ERGEBNISBERICHT

Besucherbefragung im Nationalpark Sächsische Schweiz 2017

für Staatsbetrieb Sachsenforst –
Nationalparkverwaltung Sächsische Schweiz
An der Elbe 4, 01824 Bad Schandau

22. September 2017

Analyse & Transfer UG (haftungsbeschränkt)
Agentur für Evaluation, Kommunikation und Beratung

Geschäftsführer
Dr. Tobias Liebert

Geschäftssitz
Auenstraße 11, D-06258 Schkopau

Postfach 10 04 55, D-04004 Leipzig
Tel: 034204.388-910; Fax: 034204.388-913; E-Mail: drliebert@kommwiss.de

VORWORT

Zur Einleitung:

Mit dem Vertrag vom 1. bzw. 5. Dezember 2016 erteilte der Freistaat Sachsen – vertreten durch den Staatsbetrieb Sachsenforst, Nationalparkverwaltung Sächsische Schweiz – der Analyse und Transfer Dienstleistungsgesellschaft für Evaluation, Kommunikation und Beratung den verbindlichen Auftrag zur Durchführung der Besucherbefragung 2017. Der Vertrag trägt das Aktenzeichen 2016FB10_113_kn_besucherbefragung.

Damit realisierten wir – zwar unter anderer Firmenbezeichnung, aber in personeller und methodisch-programmatischer Kontinuität – zum zweiten Mal eine Befragung von Besuchern des Nationalparks. Bereits 2001 interviewten wir Gäste und Touristen, allerdings nur im eingegrenzten Gebiet des Kirnitzschtals. Bei Vergleichen mit der damaligen Studie ist diese Einschränkung zu berücksichtigen. Für die ebenfalls geforderten Vergleiche mit der von uns durchgeführten Einwohnerbefragung von 2012 gilt es die unterschiedliche Rolle und Involviertheit von Anliegern und Touristen zu beachten.

Die Untersuchung wurde gemäß § 4 des Vertrages in ständigem Kontakt und in Abstimmung mit dem Auftraggeber durchgeführt. Der Fragebogen war im Dezember 2016 erstellt, diskutiert und abgenommen worden. Im Felde arbeiteten wir nach den nötigen Vorbereitungen im Mai bis Juli (die genauen Angaben dazu finden Sie im Berichtstext). Danach folgte die quantitativ-statistische, qualitativ-verbale sowie schließlich inhaltliche Auswertung der Befragung.

Am 1. September 2017 hatten wir vorfristig den ausführlichen Berichts*entwurf* nebst Zusammenfassung eingereicht. Im Telefongespräch vom 13. September teilte uns Herr Knaak mit, dass seitens der Nationalparkverwaltung keinerlei Korrekturen oder Änderungswünsche vorliegen. Deshalb freuen wir uns, Ihnen nunmehr zum 15. September die Endfassung vorlegen zu können.

Wir bedanken uns beim Staatsbetrieb Sachsenforst, Nationalparkverwaltung Sächsische Schweiz, insbesondere bei Herrn Andreas Knaak als unserem Ansprechpartner, für die sehr gute Zusammenarbeit. Auch für die Zukunft schlagen wir vor, in nicht allzu großen Intervallen Besucherbefragungen vorzunehmen (der Abstand zur letzten scheint uns etwas zu lang zu sein). Zusammen mit sehr sinnvollen und regelmäßigen Akzeptanzuntersuchungen unter der Bevölkerung ergibt sich dadurch ein fundierter Datenbestand für die erfolgreiche Arbeit der Nationalparkverwaltung. Ggf. empfehlen sich. „zwischendurch“ kleinere, weniger aufwändige, punktuelle bzw. zielgruppenspezifische Studien z. B. unter für den Nationalpark relevanten heimischen Gewerbetreibenden bzw. Dienstleistern oder unter Übernachtungsgästen in Pensionen/Hotels.

Schkopau/Leipzig, 22. September 2017

Dr. Tobias Liebert und Ronny Fechner, M. A.,
Gesellschafter von Analyse & Transfer

INHALTSVERZEICHNIS

1. Management Summary 1

2. Methodik – Anlage der Untersuchung 8
2.1 Zielstellung 8
2.2 Fragebogenkonzeption 9
2.3 Datenerhebung 10
2.3.1 Face-to-face-Interviews 11
2.3.2 Schriftliche Interviews 13
2.3.3 Online-Interviews 13
2.4 Ergebnisdarstellung 14

3. Sample – Charakterisierung der Besucherstruktur 15
3.1 Herkunft 15
3.2 Alter 18
3.3 Geschlecht 19
3.4 Besucherkonstellation 19
3.5 Sozialer Status 20
3.6 Besuchsfrequenz 22
3.7 Zwischenfazit zum Besucherprofil 25

4. Besuch – Aufenthalt in der Sächsischen Schweiz 26
4.1 Mobilität 27
4.2 Besuchsdauer 29
4.3 Motive 30
4.4 Orientierung 33
4.5 Gebote und Verbote 35

5. Nationalpark – Image und Naturschutz 40
5.1 Naturschutz 40
5.2 Image des Nationalparks 44
5.3 Ansprüche und Erwartungen der Besucher 47
5.3.1 Erwartungen an einen Nationalpark 47
5.3.2 Erfüllung der Erwartungen an einen Nationalpark 50
5.3.3 Beobachtungen im Nationalpark 53
5.3.4 Erwartungen an die Nationalparkverwaltung 58
5.4 Image der Nationalparkverwaltung 62

6. Informationen – Bedürfnisse und Quellen 68
6.1 Informiertheit allgemein 68
6.2 Informationsverhalten 70
6.2.1 Nutzung von Informationsquellen 70
6.2.2 Beurteilung von Informationsquellen 75
6.2.3 Nutzung und Beurteilung von Informationsquellen im Vergleich 77
6.2.4 Wanderungen und Exkursionen als spezielles Angebot des Nationalparks 79
6.2.5 Zwischenfazit zum Informationsverhalten 81
6.3 Interessenschwerpunkte 84

7. Problemfelder – Tourismus, Sauberkeit, Verkehr und Eingriffe 87
7.1 Sauberkeit 87
7.2 Touristische Überlastung 90
7.3 Verkehrssituation 94
7.3.1 Bewertung des ÖPNV-Angebots 94
7.3.2 Anregungen für Veränderungen 96
7.4 Forstmaschinen 100
7.5 Borkenkäfer 103

8. Resümee 105

9. Anhang 110
9.1 Fragebogen 111
9.2 Zusammenfassung zentraler Ergebnisse, Unterschiede und Trends 121
9.3 Tabellenverzeichnis 126
9.4 Abbildungsverzeichnis 127
9.5 Literaturverzeichnis 128

Teil I

1. MANAGEMENT SUMMARY

(Ergebnisse und Schlussfolgerungen im Überblick)

In den Zeiträumen 2. bis 4. Mai und 29. Juni bis einschließlich 3. Juli 2017 wurden an ausgewählten Befragungspunkten und den angrenzenden Wanderwegen insgesamt 367 Interviews mit Besuchern durchgeführt. Demnach beeinflusst die *geografische Nähe* zum Nationalpark die Gästestruktur entscheidend. Je geringer die Entfernung des Wohnorts ist, desto häufiger hält man sich in der Sächsischen Schweiz auf. Deshalb kommt der *Großteil der Befragten aus Sachsen und den neuen Bundesländern (57,2 Prozent)*. Eine vergleichsweise beliebtes Urlaubsziel scheint der Nationalpark für Einwohner der Bundeshauptstadt zu sein. Die Berliner liegen im Länder-Ranking nach Sachsen vor allen anderen Flächenstaaten. Ein Vergleich mit der (geografisch allerdings eingegrenzten) Kirnitzschtal-Studie des Jahres 2001 (143 Interviews in der Nachsaison) ergibt: Der damalige Untersuchungsraum *zeigte sich eher als ein Naherholungsgebiet (für Sachsen;* allerdings fehlten beispielsweise solche Befragungspunkte wie die Bastei*).* Aktuell erweist sich der Nationalpark insgesamt *als beliebtes Ausflugsziel für den nationalen und internationalen Tourismus.*

Breites Besucherspektrum

Entsprechend breit fällt das Besucherspektrum aus. Viele Gäste – wir nennen sie *Erst- und Gelegenheitsbesucher* – halten sich zum Zeitpunkt der Befragung zum ersten Mal oder pro Jahr nicht mehr als 1-mal im Nationalpark auf (48,5 Prozent). Deren Anzahl hat seit 2001 zugenommen. Genauso gibt es aber Stammgäste, die im Verlauf eines Jahres mindestens 10-mal kommen (24,8 Prozent). Streng genommen erfordert die valide Bewertung bestimmter Untersuchungsparameter (z. B. Sauberkeit, Zustand der Wanderwege) eine Mindestaufenthaltsdauer im Nationalpark, die bei Erst- und Gelegenheitsbesuchern nicht vorausgesetzt werden kann. Im Sample sind sowohl Übernachtungs- sowie Tagesgäste als auch unterschiedliche Besucherkonstellationen (allein, zu zweit, Familien, Gruppen) vertreten. Die Teilnehmer verfügen über ein *überdurchschnittlich hohes Bildungsniveau*. Offensichtlich übt die Region unabhängig vom Alter eine große Anziehungskraft aus. Dass die Besucher in Relation zur Vorgängerstudie im Durchschnitt älter geworden sind, dürfte die soziodemografische Entwicklung in Deutschland widerspiegeln.

Mekka für Wanderer und Naturliebhaber

Die Sächsische Schweiz punktet mit ihren *vielfältigen Wandermöglichkeiten*. Wer die Region besucht, geht normalerweise auch wandern. Das gilt für 89,6 Prozent der Befragten. Generell steht eine *sanfte Nutzung des Nationalparks im Vordergrund*. Ein Großteil der Gäste will schlichtweg Natur erleben (76,0 Prozent), Panoramen von Aussichtspunkten genießen (71,6 Prozent) oder sucht nach Ruhe und Entspannung (67,2 Prozent). Darüber hinaus gibt es spezielle Klientel, die Klettersport betreiben (11,2 Prozent, darunter vor allem Stammgäste) und im Freien übernachten (6,0 Prozent, fast ausschließlich junge Gäste bis zu einem Alter von 29 Jahren). In einzelnen Fällen konfligieren die Besucheraktivitäten mit den im Nationalpark gültigen Geboten und Verboten. So empfindet jeder zwölfte Teilnehmer die Beschränkung auf die ausgewiesenen Wanderwege in der Kernzone (8,0 Prozent) bzw. die Restriktionen beim Boofen (8,1 Prozent) „übertrieben“. Im Unterschied zu den zuletzt 2012 befragten Anwohnern herrscht jedoch eine *große Akzeptanz der von der Verwaltung implementierten Regeln*. Schließlich wird eine abgefragte Vorschrift (zum Klettern, Radfahren etc.) in neun von zehn Fällen als „gerechtfertigt“ wahrgenommen (93,5 Prozent). Im Vergleich zu 2001 fühlen sich zudem weniger Besucher beeinträchtigt. Ausgehend von den Aktivitäten im Nationalpark müssen *Wanderthemen im Mittelpunkt der Kommunikation* der Verwaltung stehen. In dieser Hin-

sicht vermisst man beispielsweise Informationen über die jeweiligen Schwierigkeitsgrade von Wanderwegen bzw. deren Eignung für Kinder. Um den Bedürfnissen der Besucher gerecht zu werden, empfiehlt sich eine kombinierte Wissensvermittlung zusammen mit den Themen Tier- und Pflanzenwelt, Geschichte und Kultur der Region sowie deren geologische Entstehung, da diese ebenfalls von großen Teilen der Besucherschaft nachgefragt werden.

Durch Informationstafeln stets im Bilde

Mehrheitlich fühlen sich die Studienteilnehmer gut informiert. Gleichzeitig beklagt auch jede(r) Vierte Defizite (25,1 Prozent), was beispielsweise die Flora, Fauna und Geologie sowie geschichtliche Zusammenhänge anbelangt. Vor allem *regelmäßige und junge Gäste zeigen sich wissbegierig*. Ihre Kenntnisse über die Sächsische Schweiz beziehen Besucher vor allem von Informationstafeln (81,2 Prozent), aus Büchern, Karten und Wanderführern (78,7 Prozent), dem Internet, das mit zunehmender Entfernung des Wohnorts zum Nationalpark an Bedeutung gewinnt (66,4 Prozent), und durch Gespräche mit ihrer Familie, Freunden oder Bekannten (59,9 Prozent). Die *Informationstafeln besitzen unter den Kommunikationsinstrumenten der Verwaltung den mit Abstand größten Stellenwert* (vor allem für die Erst- und Gelegenheitsbesucher), zumal große Zufriedenheit hinsichtlich der Informationsqualität herrscht. Demzufolge *sollten alle wichtigen Informationen auf diesem Weg kommuniziert werden*. Mit Blick auf die verwaltungsexternen Quellen gilt es, die jeweils verbreiteten Informationen zu kontrollieren und bei Bedarf nach Möglichkeiten zur indirekten Einflussnahme zu suchen. Die übrigen Angebote der Verwaltung – die Nationalpark-Website (37,1 Prozent), Publikationen (36,2 Prozent), das NationalparkZentrum (28,3 Prozent) und themenbezogene Informationsstellen (19,9 Prozent) – nehmen Gäste teilweise deutlich seltener an als die einheimische Bevölkerung. Wie schon 2001 (dem Zeitpunkt der ersten Gästebefragung) fällt die Resonanz von Bildungsprogrammen und Angeboten zur Naturerfahrung (4,7 Prozent) bzw. offiziellen Wanderungen, Exkursionen und Vorträgen (5,3 Prozent) äußerst gering aus. Zeitliche Restriktionen (grundsätzlicher Mangel wie auch fehlende Flexibilität) sowie individualistische Präferenzen verhindern eine intensivere Nutzung. Insofern gebietet es, nach Möglichkeiten zur Steigerung der Attraktivität von geführten Wanderungen (flexiblere Gestaltung, spezielle Angebote für bestimmte Zielgruppen, weniger Teilnehmer etc.) zu suchen und crossmedial (beispielsweise auf Informationstafeln) dafür zu werben.

Orientierung: analog statt digital

Obgleich digitale Kommunikationstechnologien bei der Informationsbeschaffung zunehmend wichtiger werden, erfolgt die Orientierung im Nationalpark noch weitestgehend analog. Große Teile der Besucherschaft verlassen sich sowohl auf Wegweiser bzw. Informationstafeln (86,0 Prozent) als auch Wanderkarten bzw. -führer (76,2 Prozent). Auf Smartphone oder GPS (23,3 Prozent) greifen hingegen nur knapp jeder vierte Studienteilnehmer zurück, wobei der eingeschränkte Handynetzempfang hierbei sicherlich auch eine Rolle spielt. Da die *Wanderwege* gewissermaßen das *Herzstück der touristischen Infrastruktur* des Nationalparks sind, obliegt es der Verwaltung, sich sorgsam um die *Pflege, Optimierung und stetige Aktualisierung der Beschilderung* zu kümmern. Aktuell zeigen sich dahingehend 83,1 Prozent der Besucher zufrieden – ein gutes Niveau, das es zu halten bzw. weiter auszubauen gilt.

Gute Noten für die Nationalparkverwaltung

Grundsätzlich wird die Arbeit der Nationalparkverwaltung gut bis sehr gut bewertet. An dem Freihalten von Aussichten und der Unterhaltung der Aussichtspunkte gibt es kaum etwas auszusetzen (Anteil der Zufriedenen: 91,2 Prozent). Ähnliches gilt für den Zustand der Wanderwege (87,1 Prozent). Ein moderat positives Stimmungsbild zeichnet sich mit Blick auf die vorhandenen Sitzgelegenheiten ab (60,2 Prozent). Stammgäste, die über mehr Erfahrungen verfügen und deren Benotungen näher an der Bevölkerungsmeinung liegen, urteilen in der Regel nüchterner als Erst- und Gelegenheitsbesucher. Außerdem wird im zunehmenden Alter eher auch einmal Kritik laut. Trotzdem macht die Verwaltung – zumindest aus der Besucherperspektive – einen *besseren Job als noch 2001*. In Sachen Sauberkeit (84,7 Prozent) gibt es noch Spielraum nach oben, wobei weder Abfallbehälter im Nationalpark (Zustimmungsquote von 35,1 Prozent) oder Sammelcontainer an den Eingängen (27,0 Prozent) von einer Mehrheit als sinnvolle Maßnahmen erachtet werden. Drei von vier Teilnehmern vertreten dagegen die Meinung, dass *eigene Abfälle wieder mitzunehmen sind* (75,7 Prozent). Insofern sollte man sich eher der mehrfach beklagten *Toilettenproblematik* annehmen und dahingehend Lösungen zur Verbesserung der touristischen Infrastruktur entwickeln.

Bewahrung der Natur bei Erhalt der Zugänglichkeit

Als *zentraler Bezugspunkt der Imagekommunikation* des Nationalparks bietet sich *Naturschutz* als gesellschaftlich wünschenswertes und demzufolge von der Besucherschaft in der Breite unterstütztes Anliegen an. Dann könnte er auch häufiger zu einem wichtigen Argument für den Besuch der Sächsischen Schweiz avancieren. Der Nationalpark bietet Menschen Erholungsmöglichkeiten in der freien Natur – ein von neun Zehnteln der Studienteilnehmer als relevant eingestuftes Image-Item (90,5 Prozent). Drei Fünftel verbinden mit ihm, dass Naturvorgänge weitgehend unbeeinträchtigt ablaufen können (62,7 Prozent). Eine naturnahe Forstwirtschaft kann hingegen nur ein reichliches Viertel mit den eigenen Vorstellungen von der Sächsischen Schweiz vereinbaren (28,1 Prozent). Gewissermaßen befindet sich der Nationalpark, was die Erwartungen seiner Besucher betrifft, in einer *Zwitterstellung*. Als *Naturschutz-Institution* soll er eine natürliche Entwicklung der Flora und Fauna sicherstellen, gleichzeitig aber durch gezielte, moderate Eingriffe die *touristische Nutzung garantieren*. Das äußert sich zunächst darin, dass die Zusammenarbeit im Naturschutz mit der Böhmischen Schweiz und das konsequente Zulassen einer natürlichen Waldentwicklung auf dem an die Nationalparkleitung adressierten „Wunschzettel“ ganz oben und die Forcierung aktiver Waldumbaumaßnahmen ganz unten stehen. Gleichzeitig will man die Waldpflege nicht eingestellt sehen. Auch was die Auffassungen von einem Nationalpark anbelangt, zeichnen sich aus der Gästeperspektive zwar relativ *klare, zugleich aber ambivalente Erwartungsstrukturen* ab. So soll ein Nationalpark allgemein und Sächsische Schweiz im Speziellen die Landschaft und die Tierwelt in ihrer Ursprünglichkeit bewahren. Die Existenz eines *Spannungsverhältnisses* zwischen einer Naturschutzfunktion und dem Nutzbarmachen für gesellschaftliche Bildungs-, Erholungs- und Freizeitzwecke bestätigt sich. Das macht die Arbeit der Verwaltung (sowohl administrative Entscheidungen als auch die Imagekommunikation) nicht einfach. Insofern ist es als Erfolg zu werten, dass große Teile der Besucherschaft ihre ganz persönlichen Erwartungen an einen Nationalpark in der Sächsischen Schweiz tendenziell erfüllt sehen (88,0 Prozent).

Plädoyer für wenige Eingriffe und Bekämpfung des Borkenkäfers

Viele Befragte erfreuen sich an der außergewöhnlichen Natur in ihrem urwüchsigen Zustand. Die Vorstellung von wenigen Eingriffen in die natürlichen Abläufe steht mit dem Einsatz von *Forstmaschinen* bei der Waldpflege in Konflikt. Es existieren *ernst zu nehmende Vorbehalte* (vor allem unter den Stammgästen). Im Unterschied zu den Anwohnern üben nahezu alle Besucher Kritik (41,7 Prozent) oder fällen dahingehend ein ambivalentes Urteil (50,9 Prozent). Da wahrgenommene *Schäden als Ursache für die kritische Einstellung* infrage kommen, gilt es aus Verwaltungssicht, diese möglichst *schnell* zu *beheben* bzw. deren *baldige Behebung aktiv* zu *kommunizieren*. Interessanterweise *nehmen die Studienteilnehmer den Borkenkäfer überwiegend als Forstschädling wahr* und geben sich entsprechend weniger liberal. So wird die Bekämpfungsstrategie im naturfernen Pflegebereich in der Regel unterstützt (63,1 Prozent). Die Toleranz im Ruhebereich stuft eine Mehrheit ambivalent (39,5 Prozent) oder eher negativ ein (18,1 Prozent). Allerdings fühlen sich lediglich zwei Drittel überhaupt in der Lage, ein umfassendes Urteil zum Umgang mit dem Borkenkäfer abzugeben (65,7 Prozent). Von dieser Gruppe wiederum unterstützt ein Großteil tendenziell das Vorgehen der Nationalparkverwaltung, weshalb bezüglich der Borkenkäferproblematik schlussendlich weniger Überzeugungsarbeit, sondern in erster Linie *Aufklärung, warum dieses Insekt auch zur natürlichen Entwicklung eines Waldes dazugehört*, zu leisten ist.

Sensibilisierung für eine mögliche touristische Überlastung

Man muss relativeren! Einerseits fühlte sich fast jeder zweite Studienteilnehmer schon einmal durch zu viele Besucher negativ beeinträchtigt. Zudem wird das Vermeiden einer touristischen Überlastung des Nationalparks in vier von fünf Interviews als bedeutendes Ziel der Verwaltung genannt (Zustimmung von 80,9 Prozent) und Maßnahmen zur Verkehrslenkung bzw. Verkehrsberuhigung als ähnlich wichtig empfunden (75,0 Prozent). *Andererseits* hält sich – auch aufgrund möglicher Ausweichstrategien (vor allem dem Aufsuchen von weniger frequentierten Nationalparkregionen) – die Intensität der wahrgenommenen touristischen Überlastung in der Regel in Grenzen und jede(r) Zweite hat eben auch noch nie Überlastung verspürt. Drei von vier Befragten reisen mit dem eigenen Auto an und verzichten gänzlich auf öffentliche Verkehrsmittel (79,3 Prozent). Die 2001 im Kirnitzschtal avisierte Bereitschaft von fast sechs Zehnteln der Autofahrer zum (teilweise aber an bestimmte Voraussetzungen gebundenen) Umstieg auf Busse, Schiffe, Züge etc. erwies sich als speziell von den dortigen Bedingungen geprägt (überschaubares Tal, Straßenbahn) und/oder als wissenschaftliches Artefakt. Ja-Sage-Tendenzen und ein sozial erwünschtes Antwortverhalten haben seinerzeit in Anbetracht eines mittlerweile *verbesserten ÖPNV-Images* offenkundig die Ergebnisse verzerrt. Insofern *darf das aktuelle Antwortverhalten nicht als grundsätzliche Bereitschaft für Einschränkungen des Tourismus bzw. des Individualverkehrs missverstanden werden*; schließlich dürfte es sich zumindest teilweise um die viel zitierten „Lippenbekenntnisse“ handeln. Bei der eigenen Betroffenheit beurteilt man eine konkrete Situation meist anders. Dennoch zeigt sich die *Mehrzahl der Besucher für diese beiden Problemfelder sensibilisiert* und damit tendenziell *für einen Dialog bzw. Interessenausgleich offen* (auch mit den Anliegern, die in der 2012er Akzeptanzuntersuchung Auffangparkplätze und Zubringerbusse einfordern). Allein aus den Ergebnissen der vorliegenden Studie ergibt sich weder ein akuter Handlungsbedarf, noch eine ausreichende Handlungslegitimation. Aus Sicht der Nationalparkverwaltung scheint es zunächst wichtiger zu sein, sich den mitunter für Missstimmung sorgenden Tarifregelungen (Definition der Zonengrenzen, keine einheitlichen Tarife für unterschiedliche Verkehrssysteme) und der unbefriedi-

genden Parkplatzsituation zu widmen. Auf dieser Grundlage könnte eine Kontrolle der touristischen Nutzung und Verkehrsbelastung der Sächsischen Schweiz öffentlich und ergebnisoffen diskutiert werden.

Teil II

DIE STUDIE IM DETAIL

Methodik, Ergebnisse und Schlussfolgerungen

2. Methodik – Anlage der Untersuchung

Zum zweiten Mal führten wir, die Analyse und Transfer Dienstleistungsgesellschaft bzw. eine Vorgängerorganisation, für die Nationalparkverwaltung eine Besucherbefragung durch.[1] Während sich die erste Studie einer spezifischen Teilregion – allein dem Kirnitzschtal – widmete, geht es im Jahr 2017 um den gesamten Nationalpark Sächsische Schweiz.

2.1 Zielstellung

Die Verwaltung des Nationalparks Sächsische Schweiz ist sich der *sozial-gesellschaftlichen Bedeutung* der Region bewusst. Die Erfüllung der damit verbundenen Funktionen (Naturschutz, Schaffen von Möglichkeiten zur Erholung, Bildungsauftrag etc.) erfordert von einer behördlichen Instanz *gesellschaftliche Integration*. Aufgrund dessen wurden neben der bereits erwähnten Besucherbefragung (2001) bereits mehrere Akzeptanzuntersuchungen unter den Einwohnern durchgeführt (2000, 2006 und 2012).

Zielgruppe der aktuellen Studie sind (nach nunmehr sechzehn Jahren wieder) die Besucher des Nationalparks.[2] Methodisch bietet sich die *persönliche Ansprache* an ausgewählten Standorten unter Verwendung eines *standardisierten Fragebogens* an. Zwar sollten ausgewählte Fragen von vorangegangenen Akzeptanzuntersuchungen aufgegriffen, ganz wesentlich jedoch neue Akzente (u. a. besucherrelevante Dienstleistungen) gesetzt werden. Das thematische Spektrum der Untersuchung fällt entsprechend breit aus. Es reicht von der

- Grundeinstellung zum Nationalpark und seinen Schutzzielen,
- Informiertheit über den Nationalpark und zu besucherrelevanten Angeboten,
- individuellen Erlebbarkeit des Nationalparks und möglichen Betroffenheit durch Gebote und Einschränkungen,
- Verkehrssituation und Nutzung öffentlicher Verkehrsangebote,

bis hin zu der

- Resonanz von besucherrelevanten Dienstleistungen,
- touristischen Infrastruktur (inklusive Angebote der Nationalparkverwaltung) sowie
- möglichen Verbesserung von Kommunikationsstrategien.

Mit Blick auf die Auswertung waren sowohl *Längsschnittvergleiche* (mit der Kirnitzschtal-Studie aus dem Jahr 2001 und einer breiter angelegten regionalen Touristenbefragung aus dem Jahr 2007) als auch *Querschnittvergleiche* (mit der Anliegerbefragung des Jahres 2012[3]) gewünscht.

---

1 Die im vorliegenden Bericht dargestellten Leistungen umfassen die Erstellung des Fragebogens (Abschnitt 2.2), die Durchführung der Interviews (Abschnitt 2.3) sowie die Aufbereitung, Analyse, Darstellung und Interpretation der gewonnenen Daten (Kapitel 3 bis 7).

2 Gäste und Besucher sind jedoch nicht die einzigen gesellschaftlichen Teilsegmente, welche gegenüber einem Nationalpark Ansprüche haben. Genauso ernsthaft muss man sich schlussendlich mit den politischen Entscheidern, der lokalen Verwaltung und relevanten Dienstleistern (vor allem aus den Bereichen Tourismus und Gastronomie) auseinandersetzen.

3 Sie richtete sich an die Einwohner von Städten und Gemeinden der Nationalparkregion Sächsische Schweiz. Sie wurden auf Grundlage einer geschichteten Zufallsstichprobe schriftlich befragt. Die Teilnahme war entweder mit einem frankierten Rückumschlag oder online möglich.

2.2 Fragebogenkonzeption

Als Face-to-Face-Interviews lassen sich auch vergleichsweise umfangreiche Befragungen realisieren, die in schriftlicher Form vermehrt zu Abbrüchen führen würden. Aber auch dort gibt es Grenzen. Das gilt vor allem dann, wenn man die Teilnehmer zum Zweck des Interviews von ihrer eigentlichen Tätigkeit (im konkreten Fall Sightseeing, Wandern etc.) abhält. Die avisierten Vorstellungen des Auftraggebers (ca. 30 Fragen, zzgl. einem statistischen Teil) liegen, das haben die praktischen Erfahrungen schlussendlich gezeigt, an der Grenze des Machbaren. Insofern erlaubt das nach dem Arbeitstreffen am 8. Dezember 2016 vereinbarte Untersuchungsprogramm von mehr als 40 (Teil-) Fragen (exakt: 128 Variablen) den größtmöglichen Erkenntnisgewinn.

Die Befragung ist eine „ausgesprochen reaktive Erhebungsmethode“ (Diekmann 2007: 434), die Forderung, vollkommen neutral Daten zu erheben, „absurd“ (Atteslander 2010: 171).[4] Diekmann (2007: 447ff.) unterscheidet *drei potenzielle Fehlerquellen*, welche methodische Artefakte erzeugen können:

(1) *Merkmale der Befragten*: Eine geringe Bereitschaft zur Selbstenthüllung, spezifische Motive zur Selbstdarstellung (u. a. die Anpassung an sozial-gesellschaftliche Normvorstellungen) oder systematische Antwortmuster (Zustimmungs- und Ablehnungstendenzen, Präferenz mittlerer Ausprägungen etc.) – die Gründe für ein intentional verzerrendes Antwortverhalten sind vielfältig. Unterbewusst kommen potenziell fehlerbehaftete kognitive Prozesse (bei Interpretation von Fragen, Erinnerungs- und/oder Schätzleistungen) hinzu.
(2) *Merkmale der Fragen*: Bei der Gestaltung eines Fragebogens sind Fragenreihen- bzw. Fragenkontexteffekte – also Verzerrungen durch die Positionierung einer Frage innerhalb des Fragebogens – zu vermeiden. Auch die sprachliche Formulierung der Fragen und (bei geschlossenen Fragen) Antwortmöglichkeiten kann ggf. die Erfassung der sozialen Realität behindern.
(3) *Merkmale der Interviewsituation*: Face-to-Face-Interviews finden in einer besonderen – nämlich künstlich geschaffenen – Konstellation statt. Die Anwesenheit von Dritten gilt als nicht optimal. Als Hawthorne-Effekt bezeichnet man ein durch das Bewusstsein, Teilnehmer einer Untersuchung zu sein, verändertes Antwortverhalten – beispielsweise aufgrund von Vermutungen über den Auftraggeber und Untersuchungsziele.

Trotz aller Unwägbarkeiten sollte man das Antwortverhalten potenziell verzerrende Einflüsse weniger als „Störfaktoren“, sondern vielmehr als *kontrollierbare* „Bedingungen der Reaktionsermittlung“ betrachten (Atteslander 2010: 113f.).

In diesem Sinn haben wir versucht, die Befragungssituation durch eine *Standardisierung* für alle Teilnehmer möglichst identisch zu gestalten. Das bedeutet, mit festen Frageformulierungen und vorab definierten Antwortkategorien (also geschlossene Fragen) zu arbeiten (Schröder 2015: 3). Eine solche Vorgehensweise ermöglicht zudem eine – bei der Rezeption der Ergebnisse besser zugänglichere, weil konkretere – quantitativ-statistische Auswertung. Den Vorstellungen des Auftraggebers entsprechend wurde eine begrenzte Anzahl an Fragen

[4] Atteslander (ebd.: 113f.) entwickelt in diesem Zusammenhang ein S(timulus)-P(erson)-R(eaktion)-Modell. Davon ausgehend löst der Befragungsakt als Reiz „eine ganze Reihe von Mechanismen“ aus, welche auf der Basis konkreter Vorstellungen und Erwartungen sowie verinnerlichten Normen die Interpretation, Bewertung und letztendlich die Beantwortung einer Frage beeinflussen.

offen konstruiert, wodurch sich im Rahmen der Vorüberlegungen noch nicht einkalkulierte Aspekte ebenfalls erfassen lassen. Die Datenanalyse erfolgt dann qualitativ-interpretierend. Die Kombination von in erster Linie quantitativ-standardisierten und wenigen qualitativ-offen erfassten Untersuchungsparametern wird der angestrebten Anzahl an auswertbaren Fällen (bzw. Probanden: 250 bis 300) gerecht.

2.3 Datenerhebung

Die Erhebung der Daten erfolgte in *zwei Wellen*. Vom 2. bis zum 4. Mai versuchten drei und im Zeitraum 29. Juni bis einschließlich dem 3. Juli 2007 sechs Interviewer die Besucher der Sächsischen Schweiz durch eine persönliche Ansprache zur Teilnahme an der Untersuchung zu gewinnen. Es waren insgesamt sechs – für ihre Rolle als Interviewer speziell geschulte – Personen an der Datenerhebung beteiligt.

Die Vorgabe des Auftraggebers lautete, 250 bis 300 auswertbare Interviews zu erzielen. Dafür wurden Gäste an unterschiedlichen Standorten angesprochen und um ein mündliches Interview (vgl. Abschnitt 2.3.1) gebeten. In einigen Fällen bevorzugten es die Gesprächspartner, den Fragebogen selbst – beispielsweise nach einer Wanderung bequem sitzend am Wanderrastplatz, Parkplatz, im eigenen Pkw oder in einer Gaststätte – auszufüllen. Aus dem ursprünglich angestrebten mündlichen wurde dann ein schriftliches Interview ggf. im Beisein des Interviewers (vgl. Abschnitt 2.3.2). Kam es aus Zeit- oder anderen Gründen (z. B. Betreuung der eigenen Kinder) zu Ablehnungen, unterbreiteten die Interviewer das Angebot, zeitversetzt online zu partizipieren (vgl. Abschnitt 2.3.3).

Das hohe Besucheraufkommen in der Sächsischen Schweiz schließt eine Vollerhebung aus. Deshalb arbeiten wir – ganz ähnlich wie bei den an die einheimische Bevölkerung gerichteten Akzeptanzanalysen und wie in der empirischen Sozialforschung und Umfragepraxis üblich – auf Grundlage einer *Stichprobe*. Damit die Stichprobe einen *möglichst repräsentativen Querschnitt der Besucherschaft* abbildet, erfolgte die Datenerhebung zu zwei Zeitpunkten,[5] die einerseits in der *Neben-* (2. bis 4. Mai) und anderseits in der *Hochsaison* (29. Juni bis 3. Juli) liegen. Weiterhin fanden die Interviews *an allen möglichen Wochentagen (Montag bis Freitag) und auch am Wochenende (Sonnabend und Sonntag)* statt.[6] Zudem reflektieren die Auswahl der Befragungsorte und das Vorgehen bei den Interviews das Bemühen, unterschiedliche Klientel zu erreichen. Beispielsweise bestätigen die Erfahrungen, dass man im Basteiumfeld eher die „touristische Laufkundschaft“ (Sightseeing bei einer Busrundfahrt) antrifft. In Reichweite der Informationsstelle in Schmilka bot sich wiederum die Gelegenheit, auch Wanderer auf dem Weg zur Freiübernachtungsstelle und passionierte Kletterer anzusprechen. Kurzum berücksichtigt die Studie sowohl stark als auch weniger frequentierte Standorte, wo man verstärkt Naturliebhaber und Abenteurer antrifft. Insgesamt fanden Interviews an sieben verschiedenen Lokalitäten statt.[7]

Zusammen fast jedes zweite mündliche Interview wurde entweder an der Bastei (inklusive der Wanderwege zum Kurort Rathen: 24,2 Prozent) oder dem sich an der Neumannmühle befindlichen Parkplatz (23,3 Prozent) durchgeführt. Aufgrund verschiedener Faktoren (einer

[5] Die Vorgabe des Auftraggebers war, die Interviews im Zeitraum April bis Juli 2017 zu realisieren.

[6] Die eigentliche Ausschreibung sah fünf Befragungstage (einschließlich Wochenendtagen) vor. Schlussendlich wurde an insgesamt acht Tagen interviewt (2-mal an einem Donnerstag).

[7] Auch dahingehend wird das von der Nationalparkverwaltung vorgegebene Soll (vier vorgeschlagene Standorte) übererfüllt.

Gelegenheit zum Einkehren, Besucherfrequenz) stellten sich diese beiden Standorte mit Blick auf die Datenerhebung als am effizientesten heraus. Auf Hinterhermsdorf (19,5 Prozent) und den Lichtenhainer Wasserfall (15,2 Prozent) entfällt ungefähr jedes fünfte bzw. siebente Interview. Ebenfalls Berücksichtigung als Befragungspunkt fanden die Parkmöglichkeiten am Zahnsgrund (7,3 Prozent), die Informationsstelle in Schmilka (inklusive der angrenzenden Spazier- und Wanderwege: 6,1 Prozent) sowie die Region um die Brandbaude (4,4 Prozent). In der Summe macht das 343 mündliche Interviews. Hinzu kommen 24 (schriftliche) Online-Interviews, deren Auswertung anonymisiert erfolgte und die sich deshalb keinem spezifischen Standort zurechnen lassen (plus 7,0 Prozent), womit sich eine Gesamtsumme von 367 auswertbaren[8] Interviews ergibt.

Tab. 1: Zusammensetzung der Stichprobe nach Befragungsort/-art

Befragungsort	Anzahl der Interviews	Prozent
Bastei/Kurort Rathen	83	24,2%
Neumannmühle	80	23,3%
Hinterhermsdorf	67	19,5%
Lichtenhainer Wasserfall	52	15,2%
Zahnsgrund	25	7,3%
Schmilka	21	6,1%
Brandbaude	15	4,4%
Zwischensumme	**343**	**100,0%**
zzgl. online (anonym)	24	+ 7,0%
Gesamtsumme	**367**	

Das theoriegeleitete Vorgehen bei der Stichprobenziehung dürfte die in der Interviewpraxis unvermeidbare Willkür[9] ausgleichen. Dennoch handelt es sich *nicht* um eine *im empirisch-sozialwissenschaftlichen Sinn* repräsentative Stichprobe. Aufgrund dessen empfehlen wir im Vorfeld der Rezeption der Ergebnisse und der Interpretationen eine aufmerksame Lektüre von Kapitel 3, welches die Zusammensetzung der Stichprobe auch im Detail systematisch aufarbeitet.

2.3.1 Face-to-face-Interviews

Mündliche Befragungen von Angesicht zu Angesicht – also das Aufsuchen und Ansprechen der Interviewten durch die Interviewer – gelten in der Literatur als die Methode, mit der sich die höchsten Ausschöpfungsraten erzielen lassen (Schröder 2015: 1). Dafür erfordert ihre Administration und Umsetzung einen hohen Aufwand an personellen, zeitlichen und somit auch finanziellen Ressourcen. Schlussendlich war die persönliche Interviewer-Präsenz jedoch allein schon deshalb notwendig, um das Besucherklientel des Nationalparks in der ge-

[8] Die Auswertung berücksichtigt ausschließlich weitgehend vollständig beantwortete Fragebögen. Abbrüche, zu denen es teilweise aufgrund des Umfangs des Untersuchungsprogramms kam, und eine fehlende Auskunftsbereitschaft bei mehreren Fragen führten zum Ausschluss der Probanden.

[9] Die Interviewer waren zwar angehalten, jeden „greifbaren“ Passanten zu interviewen, mussten teilweise aber auch zwischen mehreren möglichen Interviewpartnern auswählen. Es lässt sich nicht ausschließen, dass persönliche Präferenzen und das äußere Erscheinungsbild potenzieller Teilnehmer dabei den Ausschlag gaben. Gleichzeitig entschieden die Besucher des Nationalparks durch *Selbstselektion* über ihre Partizipation.

samten Breite – also auch Tagesausflügler, passionierte Wanderer, Freiübernachter (Boofer) etc. – zu erreichen und die Zusammensetzung der Stichprobe zu kontrollieren.[10]

Die *persönliche Ansprache* potenzieller Studienteilnehmer war demnach zur Realisierung der Untersuchungsziele (eine sowohl von ihrer Zusammensetzung als auch von ihrem Umfang aussagkräftige Stichprobe, Umfang und Komplexität der Fragen) unabdingbar. Sie erfolgte durch fachlich (in der Anwendung des Fragemanuals) und psychologisch (im Umgang mit den Besuchern) entsprechend *geschulte Interviewer*. Es wurde darauf geachtet, dass im Interviewer-Team verschiedene Geschlechter, Altersgruppen und optische Phänotypen (eher förmlicher Dress-Code vs. Wander-Look) repräsentiert sind.

Bei jedem Kontakt mit einem (potenziellen) Studienteilnehmer wurde die Motivation bzw. der Zweck der Untersuchung erläutert und für eine Teilnahme geworben. Davon ausgehend galt es, in Abhängigkeit vom Probanden und der Situation den optimalen Befragungsmodus[11] zu finden. Zur Auswahl standen:

(A) das *persönlich-mündliche stationäre Interview*: Diese Art von Interviews erfolgte an Ort und Stelle (an Aussichtspunkten, Haltestellen, Parkplätzen oder vor Gaststätten), wobei die Interviewer die Fragen stellten und die Antworten protokollierten. Dies setzte auf Seiten der Studienteilnehmer die Bereitschaft, ihre aktuellen Tätigkeiten (z. B. Wandern) zu unterbrechen, voraus.
(B) das *persönlich-mündliche mobile Interview*: In diesen Fällen begleitete der Interviewer den Spaziergänger (z. B. vom Basteiparkplatz) oder Wanderer (auf seinem Weg), stellte die Fragen und protokollierte die Antworten in Bewegung.
(C) das *persönlich-schriftliche Interview* (vgl. gesondert Abschnitt 2.3.2): Der Teilnehmer füllte den Fragebogen (z. B. auf einem Parkplatz im eigenen Pkw) selbst aus. Der Interviewer hielt sich für eventuelle Rückfragen bereit und nahm den Fragebogen abschließend entgegen.
(D) das *schriftliche Online-Interview* (vgl. gesondert Abschnitt 2.3.3): Wenn ein Besucher in der jeweiligen Situation keine Bereitschaft zur Teilnahme zeigte, wurde ihm die Möglichkeit zum Aufrufen einer personalisierten Online-Befragung eingeräumt.

Alle persönlich-mündlichen Interviews (des Typs A und B) waren in ihrer Gesprächsstruktur identisch. Nach der (weiter oben beschriebenen) Gesprächseröffnung lasen die Interviewer die Fragen vor, erfassten die Antworten der Befragten mithilfe eines Papierfragebogens und bedankten sich für die Teilnahme. Diese Befragungsform hat den Vorteil, dass der Interviewer umfassendere Erklärungen zu Fragen und Aufgaben geben konnte, als dies bei einem persönlich-schriftlichen Interview möglich gewesen wäre. Weiterhin bestand die Möglichkeit, im Fall von unvollständigen oder nicht plausiblen Antworten nachzuhaken. Dadurch erhöhte sich die Wahrscheinlichkeit der vollständigen Beantwortung eines Fragebogens. Ob sich auch die Validität der Datenerhebung verbessert, ist nicht vollkommen klar. Zwar lässt sich das Verständnis der Fragen im Sinne der untersuchungsleitenden Hintergründe absichern; dafür treten durch die (aktive) Präsenz des Interviewers andere das Antwortverhalten potenziell verzerrende Effekte auf (vgl. Abschnitt 2.2).

[10] Operativ wäre auch eine selbstadministrierte schriftliche Befragung, zum Beispiel durch das Auslegen von Fragebögen an von Touristen frequentierten Orten (Herbergen, Informationsstellen etc.) oder durch von einem Link auf der Nationalpark-Website erreichbares Befragungstool, vorstellbar gewesen. Dass eine solche Vorgehensweise im konkreten Fall nicht zielführend erscheint, schließt deren Anwendbarkeit bei anders gelagerten Studien jedoch keineswegs aus.

[11] Maßgebend war hierbei in erster Linie die Bereitschaft zur Teilnahme.

2.3.2 Schriftliche Interviews

Die im Rahmen der Kirnitzschtal-Studie gesammelten Erfahrungen haben gezeigt, dass es einzelne Gäste bevorzugen, den – in dem Fall schriftlichen – Fragebogen selbst auszufüllen, z. B. im eigenen Auto, beim Restaurantbesuch oder nach einer Wanderung. Aufgrund dessen wurde ein entsprechend verständlicher und selbsterklärender Fragebogen konzipiert.[12] Der Interviewer stand in diesen Fällen lediglich für eventuelle Rückfragen zur Verfügung und nahm den Fragebogen abschließend wieder an sich.

Persönlich-schriftliche Interviews (vom Typ C) stellen einen *sinnvollen Kompromiss* zwischen der persönlich-mündlichen (Typen A und B) und der Online-Befragung (Typ D) dar. So wird die Wahrscheinlichkeit von Verzerrungen (u. a. durch sozial erwünschtes Antwortverhalten) durch die anonym wirkende Interviewsituation verringert (vgl. Schröder 2015: 2). Trotzdem schließt das Vorgehen die Möglichkeit für Erklärungen nicht aus und auch der Rücklauf des Fragebogens ist durch die Anwesenheit des Interviewers weitgehend garantiert. Auf der anderen Seite wurden tendenziell mehr Fragen ausgelassen und auch ad-hoc-Plausibilitäts- und/oder Verständnisprüfungen waren nicht möglich.

2.3.3 Online-Interviews

Durch Überlegungen im Vorfeld der Untersuchung wurde antizipiert, dass sich einzelne Besucher aus Zeitgründen nicht vor Ort interviewen lassen wollen, aber dennoch grundsätzlich zur Teilnahme an der Studie bereit wären. Um auch diese Zielgruppe zu erreichen, trägt das Forschungsdesign dem Wunsch des Auftraggebers Rechnung und sieht die Möglichkeit einer Teilnahme im Rahmen einer Online-Befragung vor, was in Anbetracht der Digitalisierung der gesellschaftlichen Kommunikation ebenfalls sinnvoll erscheint.

Der Online-Fragebogen wurde auf Grundlage des für persönlich-mündliche bzw. persönlich-schriftliche Interviews entwickelten Manuals programmiert. Das Untersuchungsprogramm unterscheidet sich demzufolge nicht. Es handelt sich um eine *personalisierte Online-Befragung*. Ein *mehrmaliges Votieren* war somit *ausgeschlossen*. Die Interviewer händigten jedem Besucher, der sich für digitale Befragungsvariante entschied, einen spezifischen (nur 1-mal gültigen) fünfstelligen Zugangscode aus, welcher zur Teilnahme berechtigte. Mit ihm konnte man sich nach dem Ende des Ausflugs (in der Unterkunft) bzw. des Urlaubs (also zu Hause) über die Befragungssoftware einloggen[13] und die Antworten eingeben.

Die schriftliche Online-Befragung (Typ D) hat gegenüber den persönlich-mündlichen Interviews (Typ A und B) den Vorteil einer anonym wirkenden Befragungssituation und damit einer *geringeren Reaktivität*. Zudem lassen sich – im Unterschied zur persönlich-schriftlichen Befragung – (Pflicht-) Antworten auf zentrale Fragen durch die Programmierung erzwingen *(Vollständigkeit)*. Ein Nachteil von Online-Befragungen ist der *eingeschränkte Rücklauf*, was sich bestätigte.[14] Zudem verliert der Interviewte die Möglichkeit, eventuelle Nachfragen an den Interviewer zu richten.[15]

---

[12] Der einfachen Handhabbarkeit aus Sicht der Interviewer war das nicht abträglich.

[13] Dafür musste man die Adresse *nationalpark.liebert-web.de* aufrufen.

[14] Weiterhin lässt es sich nicht ausschließen, dass sich einzelne Gäste als potenzielle Interessenten für die Teilnahme an der Online-Befragung präsentierten, nur um den Interviewer im konkreten Fall „abzuwimmeln".

[15] Zwar bestand die Möglichkeit, A&T als Administrator der Umfrage zu kontaktieren. Sie wurde aber kaum (insgesamt 1-mal bei einer technischen Nachfrage) in Anspruch genommen.

Tab. 2: Rücklauf bei den Online-Interviews			
Erhebung	**Anzahl der Einladungen**	**Anzahl der vollständigen Teilnahmen**	**Rücklauf in Prozent**
Welle 1	90	11	12,2%
Welle 2	120	13	10,8%
Summe	**210**	**24**	**11,4%**

Von insgesamt 210 persönlich ausgesprochenen Einladungen zur Teilnahme an der Online-Befragung wurden 24 angenommen, was einem Rücklauf von 11,4 Prozent entspricht. Die für digitale Interviews mit vielen Pflichtfragen[16] durchaus erfreuliche Quote lässt sich maßgeblich auf das Engagement der Interviewer zurückführen.

Schlussendlich hat jede Befragungsform die in den jeweiligen Abschnitten reflektierten Vor- und Nachteile. Zur Zusammenstellung einer möglichst aussagkräftigen Stichprobe war es in jedem Fall richtig, den Besuchern des Nationalparks mehrere verschiedene Optionen für ihre Beteiligung an der vorliegenden Studie einzuräumen.

2.4 Ergebnisdarstellung

Die Anzahl der ausgewerteten Fragebögen beläuft sich in der Summe auf 367.[17] 147 und damit zwei Fünftel der Teilnehmer wurden im Verlauf der ersten Erhebungswelle rekrutiert (40,1% Prozent). Die übrigen 220 bzw. drei Fünftel entfallen folglich auf die zweite Welle (59,9 Prozent).

Die nächsten fünf Kapitel (3 bis 7) stellen alle Untersuchungsergebnisse im Detail dar, bevor sie abschließend (in Kapitel 8) mit Blick auf das Image, die Aufgaben und strategischen Handlungsoptionen des Auftraggebers reflektiert und eingeordnet werden. Kapitel 3 beschäftigt sich mit der Gästestruktur – also mit den spezifischen Merkmalen der Besucher der Sächsischen Schweiz (soziodemografische Aspekte wie die Herkunft, Alter, Geschlecht, aber auch z. B. die Besuchsfrequenz). In Kapitel 4 geht es vor allem um den konkreten Besuch, im Zuge dessen die Teilnahme an der Studie erfolgte. Dem Image des Nationalparks und seiner Verwaltung widmet sich Kapitel 5. In Kapitel 6 stehen sowohl das Informationsverhalten als auch die Informationsbedürfnisse der Besucher im Mittelpunkt. Kapitel 7 ergründet spezifische Problemfelder genauer. Sofern ein in Kapitel 3 dargestellter Untersuchungsparameter (als unabhängige Variable) die Antworten auf eine in den Kapiteln 4 bis 7 abgehandelte Fragestellung (die dann der abhängigen Variable entspricht) statistisch nachweisbar (in dem Fall spricht man von signifikant) beeinflusst und sich dieser Zusammenhang interpretieren lässt, weisen wir explizit darauf hin. Fehlen solche Angaben, dann unterscheiden sich die Aussagen der verschiedenen Besuchersegmente nicht.

Im Rahmen der Gegenüberstellung der Antworten verschiedener Zielgruppen der Nationalparkverwaltung findet man in den jeweiligen Abschnitten ebenfalls *Querschnittvergleiche* mit der zum Zeitpunkt der Berichtslegung aktuellsten Anliegerbefragung (aus dem Jahr 2012). Darüber hinaus werden *Längsschnittvergleiche* mit der 2001 im Kirnitzschtal durchgeführten

[16] Insgesamt gab es online nur zwei Abbrüche.

[17] Es entspricht der anerkannten Umfragepraxis, ausschließlich Fragebögen in die Auswertung einzubeziehen, die wenigstens teilweise beantwortet wurden.

Gästestudie und einer kleineren Erhebung aus dem Jahr 2007 realisiert. Fehlen solche Ausführungen, liegen keine Vergleichsdaten vor.

Grundsätzlich bemüht sich der Bericht um eine geschlechtsneutrale Darstellung. Schlussendlich räumt er jedoch der Lesbarkeit Vorrang ein. Mit Ausnahme der geschlechtsspezifischen Vergleiche beziehen sich alle im maskulinen Genus formulierten Aussagen immer auch auf das weibliche Geschlecht. Sofern prozentuale Angaben zu Fragen ggf. in der Summe nicht exakt 100,0 Prozent ergeben, ist das den in der Mathematik gültigen Rundungsregeln geschuldet.

3. Sample – Charakterisierung der Besucherstruktur

Insgesamt beläuft sich die Anzahl der auswertbaren Interviews auf 367. Obwohl es sich *nicht* um eine *repräsentative* Stichprobe handelt (vgl. Abschnitt 2.3), lassen sich *tendenzielle* Aussagen zur Besucherstruktur des Nationalparks ableiten. Für die Abschnitte 4 bis 7 gilt: Notwendigerweise dürfen einzelne Ergebnisse niemals isoliert gesehen werden. Man muss stets die Zusammensetzung des Samples im Blick behalten. Insofern sind die nächstfolgenden Abschnitte für die Interpretation der Daten im besonderen Maße relevant.

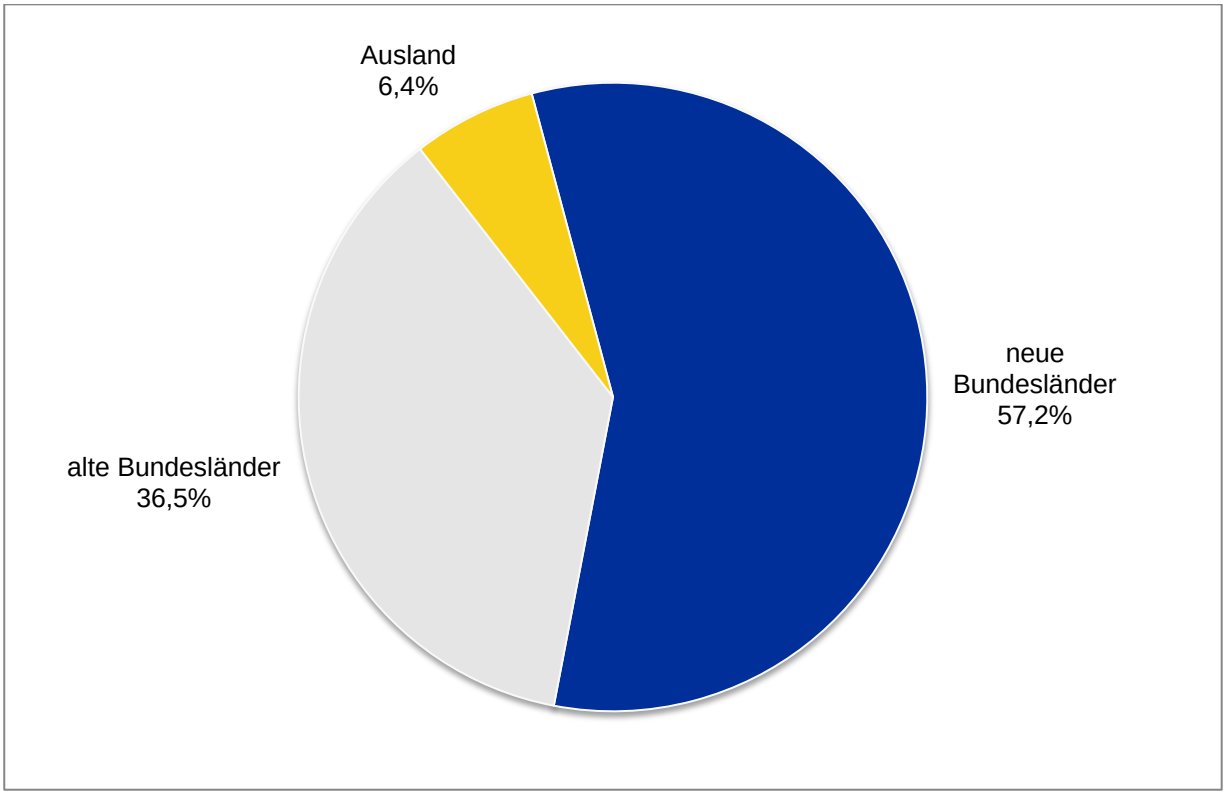
3.1 Herkunft

Mehr als jeder zweite Studienteilnehmer wohnt in den neuen Bundesländern (57,7 Prozent, einschließlich ganz Berlin). Etwa zwei Fünftel kommen aus Westdeutschland (36,5 Prozent). Bürger anderer Staaten sind eher selten in der Stichprobe vertreten und vermutlich unterrepräsentiert (6,4 Prozent).[18] Aufgrund sprachlicher Barrieren war lediglich eine begrenzte Zahl an Interviews mit Gästen aus Österreich (9), Niederlande (3), Großbritannien, Luxemburg, der Schweiz, Tschechien (jeweils 2) und Polen möglich.[19] Im Besonderen die Anzahl der Besucher aus Osteuropa darf dabei nicht unterschätzt werden.

[18] Da der Hauptwohnsitz abgefragt wurde, befinden sich unter den „Ausländern“ auch einige wenige derzeit im Ausland lebende deutsche Staatsbürger.

[19] Teilweise war es dafür notwendig, einzelne Fragen bzw. den ganzen Fragenkatalog ins Englische zu übersetzen. Etwaige Ungenauigkeiten waren dabei unvermeidlich. Sie sollten sich jedoch angesichts der (fremd-) sprachlichen Kompetenzen der Interviewer jedoch in Grenzen halten.

Abb. 1: Herkunft der Studienteilnehmer



Basis: n = 362 (keine Angabe: 5)

Die folgende Tabelle schlüsselt die (anhand der Postleitzahlen abgefragte) Herkunft der deutschen Studienteilnehmer nach Bundesländern auf. In Sachsen (insgesamt 38,2 Prozent) wird dabei noch einmal zwischen Bewohnern im erweiterten Umkreis des Nationalparks (mit einer mit „01“ beginnenden Postleitzahl) und dem sonstigen Sachsen („02“, „04“, „07“ und „08“) unterschieden.

Tab. 3: Zusammensetzung der Stichprobe nach Wohnort		
Hauptwohnsitz innerhalb Deutschlands	**absolut**	**Prozent**
Sachsen I (Postleitzahl 01xxx)	74	20,4%
Sachsen II (sonstiges Sachsen)	65	18,0%
Berlin	31	8,6%
Bayern	30	8,3%
Brandenburg	28	7,7%
Sachsen-Anhalt	23	6,4%
Nordrhein-Westfalen	16	4,4%
Hamburg	15	4,1%
Niedersachsen	14	3,9%
Thüringen	13	3,6%
Hessen	9	2,5%
Baden-Württemberg	6	1,7%
Rheinland-Pfalz	4	1,1%
Mecklenburg-Vorpommern	4	1,1%
Schleswig-Holstein	4	1,1%
Bremen	3	0,8%
Total	**145**	**100,0%**

Jeder vierte interviewte Nationalparkbesucher wohnt in der Region Dresden-Riesa-Meißen-Bischofswerda und damit nicht sonderlich weit vom Nationalpark entfernt (20,4 Prozent). Auch für die übrigen sächsischen Studienteilnehmer, deren Anteil nur unwesentlich geringer ausfällt (18,0 Prozent), hält sich die Anreise in Grenzen. Jeweils etwa jeder zwölfte Befragte lebt entweder in der Bundeshauptstadt Berlin (8,6 Prozent) oder im Flächenstaat Bayern (8,3 Prozent). Mit Brandenburg (7,7 Prozent) und Sachsen-Anhalt (6,4 Prozent) folgen zwei ostdeutsche Länder. Der Stadtstaat Hamburg (4,1 Prozent) liegt mit Nordrhein-Westfalen (4,4 Prozent), Niedersachsen (3,9 Prozent) und Thüringen (3,6 Prozent) gleichauf. Die Anzahl der in Hessen (2,5 Prozent), Baden-Württemberg (1,7 Prozent), Rheinland-Pfalz, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein (jeweils 1,1 Prozent) und Bremen (0,8 Prozent) ansässigen Teilnehmer hält sich jeweils in Grenzen. Das Saarland ist als einziges Bundesland nicht im Sample vertreten.

Längsschnittvergleich: Rückblick auf die Besucherbefragung vergangener Jahre

Im Vergleich zur nach der Jahrtausendwende durchgeführten Kirnitzschtal-Studie – die allerdings nur auf ein eng umrissenes Gebiet innerhalb der Nationalparks bezogen war – hat sich die Besucherstruktur spürbar verändert. Damals machten allein schon die Gäste aus dem Landkreis Sächsische Schweiz (10,8 Prozent) und dem Regierungsbezirk Dresden (44,6 Prozent) mehr als die Hälfte der Stichprobe aus (zusammen 55,4 Prozent). Zusammen mit den restlichen neuen Bundesländer (36,0 Prozent) ergibt sich ein Anteil von neun Zehnteln (91,4 Prozent). Dem gegenüber fällt der Anteil der Besucher aus den alten Bundesländern verschwindend gering aus (6,5 Prozent). Zum Vergleich: Bei der aktuellen Erhebung hat er sich fast versechsfacht (36,5 Prozent). Auch der Ausländeranteil fällt mittlerweile deutlich hö-

her aus (2001: 2,2 Prozent vs. 2017: 6,4 Prozent). Viel spricht dafür, dass sich der *Nationalpark als national und international anerkannte Touristendestination etabliert* hat.[20]

3.2 Alter

Im Durchschnitt wurde ein im Rahmen der vorliegenden Studie interviewter Mensch 1967 geboren. Der älteste Teilnehmer erblickte im Jahr 1930 das Licht der Welt, der jüngste ganze 69 Jahre später – also 1999.[21] In der Stichprobe sind *alle Altersgenerationen vertreten*. Die jüngeren, unter 30 Jahre alten Besucher kommen auf einen Anteil von einem knappen Sechstel (bzw. exakt 15,5 Prozent). Jede(r) neunte Interviewte gibt ein Geburtsjahr im Zeitraum 1987 bis 1978 an und zählt folglich zur Gruppe der 30- bis 39-Jährigen (11,2 Prozent). Die 40- bis 49-Jährigen stellen etwa jeden sechsten Studienteilnehmer (17,3 Prozent), die 50- bis 59-Jährigen jeden vierten (25,5 Prozent). Schlussendlich dominiert die Generation 60+. Nahezu jede(r) Dritte wurde noch vor dem Jahr 1959 geboren (30,6 Prozent).

Tab. 4: Zusammensetzung der Stichprobe nach Alter

Alter[22]	Jahrgänge	Bevölkerungsstatistik[23]		aktuelle Studie (2017)	
		Anzahl	Prozent	absolut	Prozent
unter 30 Jahren	bis 1988	11.720.972	17,2%	51	15,5%
30 bis 39 Jahre	1978 bis 1987	10.119.604	14,9%	37	11,2%
40 bis 49 Jahre	1968 bis 1977	11.513.792	16,9%	57	17,3%
50 bis 59 Jahre	1958 bis 1967	12.993.405	19,1%	84	25,5%
60 Jahre und älter	ab 1957	21.689.420	31,9%	101	30,6%
Total		**68.037.193**	**100,0%**	**330**	**100,0%**

(keine Angabe: 37)

Die Altersverteilung in der Stichprobe korrespondiert weitgehend mit der in Tab. 4 ebenfalls aufgeführten Bevölkerungsstatistik. Einzig die 50- bis 59-Jährigen sind überproportional vertreten. Dafür scheinen die Unter-40-Jährigen unterrepräsentiert zu sein, was sich u. a. durch den Verzicht auf Interviews mit Minderjährigen erklären lässt. Die *offensichtlichen Parallelen zwischen der amtlichen Statistik und den Befragungsergebnissen* spricht einerseits für die *Qualität der Stichprobe*.[24] Andererseits zeigt sich, dass der *Nationalpark ganz unabhängig vom Alter als Naherholungsgebiet und Urlaubsziel Zuspruch findet*.

[20] Wenn man die aktuelle Befragung auf die Interviews im Kirnitzschtal reduziert, fällt der Anteil der Gäste aus den alten Bundesländern sogar höher aus. Der Ausländeranteil verändert sich kaum.

[21] Jeder Teilnehmer war zum Zeitpunkt der Befragung mindestens 18 Jahre alt. Auf Interviews minderjähriger Besucher wurde bewusst verzichtet.

[22] Bei den Interviews wurde das kognitiv leichter zugängliche Geburtsjahr abgefragt. Für die Berichtslegung scheint die Darstellung des Alters (in Jahren) jedoch anschaulicher. Deshalb haben wir uns für eine Umrechnung entschieden, wenngleich diese Vorgehensweise mit gewissen Unschärfen an den Grenzen der Alterskategorien verbunden ist.

[23] Quelle: Statistisches Bundesamt (Destatis, Stichtag 31.12.2015).

[24] Weil ausgehend von den vorgeschriebenen Befragungspunkten auch direkt auf den Wanderwegen (also abseits der touristischen Hotspots) interviewt wurde, konnten auch spezielle – in der Regel eher junge – Nationalparkklientel, welche klettern oder im Freien übernachten – erreicht werden. Das macht eine systematische Verzerrung der Stichprobe unwahrscheinlich.

Längsschnittvergleich: Rückblick auf die Besucherbefragung vergangener Jahre

Interessanterweise fiel bei der letzten Besucher-Studie – die allerdings nur auf das Kirnitzschtal begrenzt war – der Anteil der 40- bis 49-Jährigen am größten aus (2001: 27,7 Prozent). Diese Generation ist bis heute entsprechend gealtert und wäre in den mittlerweile zahlenmäßig dominanten Altersgruppen der 50- bis 59- sowie Über-60-Jährigen zu verorten. Daraus zu schlussfolgern, dass die *Besucher der Sächsischen Schweiz im Durchschnitt älter* werden, scheint in Anbetracht des Stichprobencharakters der beiden Erhebungen[25] nur unter Vorbehalt zulässig. Es handelt sich zwar um ein Indiz, nicht aber um einen zuverlässigen Indikator.

3.3 Geschlecht

Frauen (49,0 Prozent) und Männer (51,0 Prozent) haben an der Befragung in einem vergleichbaren Umfang teilgenommen. Die weiblichen Studienteilnehmer sind im Durchschnitt etwas jünger (Mittelwert für das Geburtsjahr: 1968) als die männlichen (1966).[26] Erstere dominieren in den Jahrgängen 1987 bis 1978. Ansonsten haben jeweils immer mehr Männer geantwortet.

Tab. 5: Zusammensetzung der Stichprobe nach Geschlechtern

Geschlecht	n	Prozent
weiblich	180	49,0%
männlich	187	51,0%
Total	**367**	**100,0%**

Die äußerst moderaten Unterschiede hinsichtlich der Geschlechterverteilung sind letzlich zu vernachlässigen, auch weil die Befragungssituation (Interviews beim Wandern) mitunter zu einer gemeinsamen Beantwortung (inklusive Diskussion) des Fragebogens (als Wandergruppe) geführt hat. Ähnliches gilt für die (in Abschnitt 3.2 besprochene) Altersauswertung. Bei solchen Gruppeninterviews konnten zwangsläufig nur die sozio-demografischen Merkmale eines Probanden erfasst werden.[27]

3.4 Besucherkonstellation

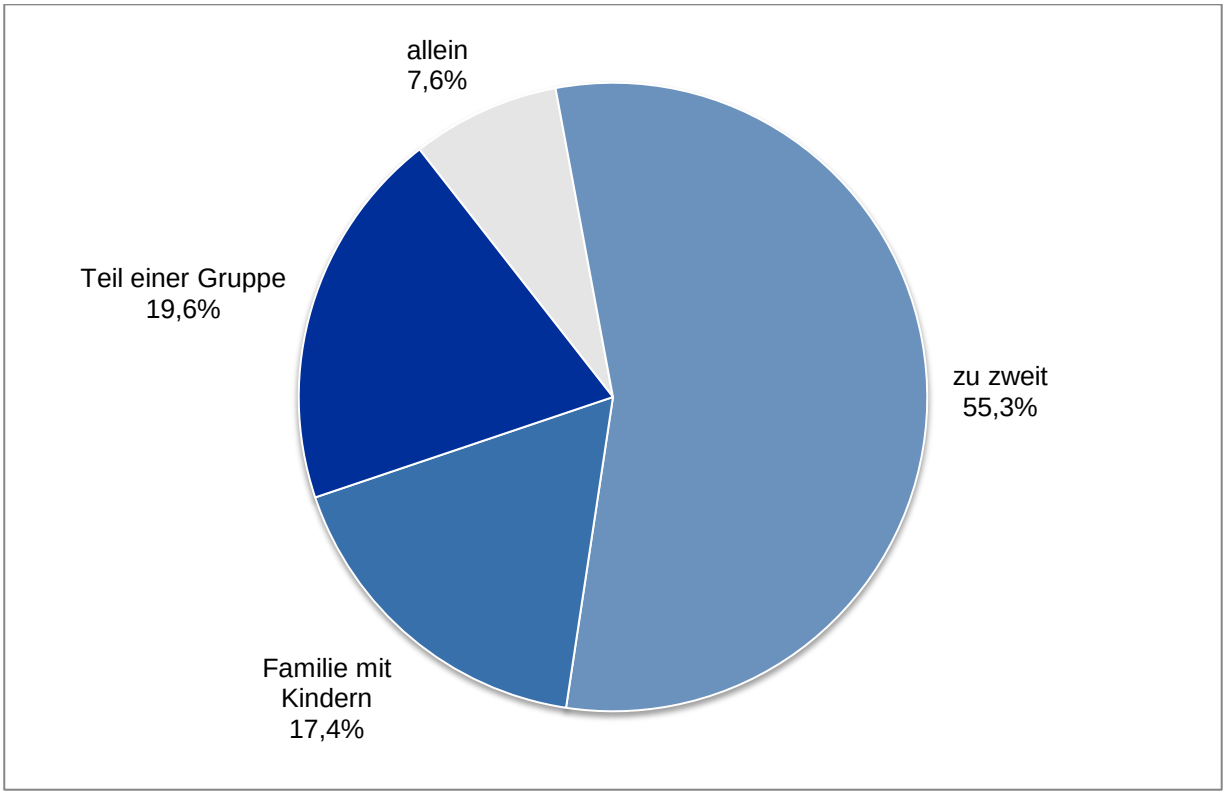
Nur relativ wenige Besucher der Sächsischen Schweiz sind allein unterwegs (7,6 Prozent). Mindestens jede(r) Zweite besucht den Nationalpark als Paar (55,3 Prozent). Nicht ganz zwei Fünftel der Studienteilnehmer gehören zu einer Gruppe von mindestens drei Personen (37,0 Prozent). Das kann eine Familie mit Kindern (17,4 Prozent) oder eine andere Konstellation (Reisegemeinschaft, Schulausflug etc.: 19,6 Prozent) sein.

[25] Die Erhebung des Jahres 2001 war regional auf das Kirnitzschtal begrenzt und weist auch eine deutlich kleinere Datenbasis auf.

[26] Statistisch relevant – also im sozialwissenschaftlichen Sinn signifikant – sind die Altersunterschiede zwischen Frauen und Männern jedoch nicht (T-Test für unabhängige Stichproben; $p > 0,05$).

[27] Das Alter und Geschlecht wurde in solchen Situationen ausgehend von dem Gesprächspartner mit den jeweils größten Redeanteil bestimmt.

Abb. 2: Zusammensetzung der Stichprobe nach Auftreten der Interviewten



Basis: n = 367

Längsschnittvergleich: Rückblick auf die Besucherbefragung vergangener Jahre

In Relation zur Erhebung im Jahr 2001 hat sich der Anteil der Alleinreisenden verdoppelt (plus 4,6 Prozent). 2er-Konstellationen registrierten wir 2012 (55,3 Prozent) nahezu doppelt so häufig wie 2001 (31,9 Prozent, was einem Plus von 23,4 Prozent entspricht). Dafür fällt der Anteil der in einer größeren Gruppe Reisenden (minus 15,2 Prozent) und der Familien mit Kindern (minus 13,0) deutlich geringer aus. Ob es sich um ein Spezifikum des Kirnitzschtals oder einen längerfristigen Trend handelt oder befragungstechnische Faktoren den Ausschlag geben, lässt sich nicht mit Gewissheit sagen. Die begrenzte Größe der Stichprobe lässt dahingehend keine gesicherten Aussagen zu.

3.5 Sozialer Status

Das Sample repräsentiert unterschiedliche Bildungsniveaus. Ein gutes Drittel der Studienteilnehmer erlangte nicht die allgemeine Hochschulreife. Das bedeutet keinen Schulabschluss (0,6 Prozent) bzw. einen Haupt-, Real- oder Volksschulabschluss (35,0 Prozent). Ein Fünftel besitzt zwar ein Abitur und damit die Berechtigung, hat aber nicht studiert (22,0 Prozent). Doppelt so häufig blicken die Gesprächspartner auf ein abgeschlossenes Hochschul- oder Fachschulstudium zurück (42,4 Prozent).

Tab. 6: Zusammensetzung der Stichprobe nach höchstem Bildungsabschluss		
höchster Bildungsabschluss	**n**	**Prozent**
kein Abschluss	2	0,6%
Haupt-, Real- oder Volksschulabschluss (8./10. Klasse)	118	35,0%
Abitur (Hochschulreife)	74	22,0%
abgeschlossenes Studium (inklusive Fachhochschule)	143	42,4%
Total	**337**	**100,0%**

(keine Angabe: 30)

Insgesamt scheint das *Bildungsniveau der Nationalparkbesucher überdurchschnittlich hoch* zu sein. Drei von Fünf können unabhängig davon, ob sie letztendlich studiert haben oder nicht, als höchsten Schulabschluss ein Abitur vorweisen.[28] Das könnte daran liegen, dass mit zunehmendem Bildungsgrad das Interesse an der Teilnahme an einer solchen Befragung wächst. Zum anderen üben Abiturienten vermehrt Bürotätigkeiten aus und suchen deshalb vermutlich eher Wander- und andere Aktivitäten in der freien Natur als Ausgleich zu ihrem beruflichen Alltag als die körperlich arbeitenden Bevölkerungssegmente.

Wie es in Anbetracht der Altersverteilung (vgl. Abschnitt 3.2) zu erwarten war, ist das Gros der interviewten Besucher berufstätig (67,7 Prozent).

Tab. 7: Zusammensetzung der Stichprobe nach beruflicher Tätigkeit		
höchster Bildungsabschluss	**n**	**Prozent**
in der Ausbildung (Schule, Lehre oder Studium)	20	5,6%
berufstätig	241	67,7%
nicht berufstätig (Rentner, Hausfrauen, Arbeitslose etc.)	95	26,7%
Total	**356**	**100,0%**

(keine Angabe: 11)

Die Rentner (und andere Nicht-Berufstätige) stellen etwa ein Viertel der Studienteilnehmer (26,7 Prozent). Der Anteil der Schüler, Auszubildenden und Studenten fällt eher gering aus (5,2 Prozent).

Einordnung der Ergebnisse in Relation zur Kirnitzschtal-Studie 2001

Die Berufstätigkeit wurde damals nicht abgefragt. Mit Blick auf den Bildungsgrad waren die Abiturienten, Fach- und Hochschulabsolventen (zusammen: 40,3 Prozent) in der Stichprobe im selben Umfang vertreten wie im Jahr 2017 die Fach- und Hochschulabsolventen allein (42,4 Prozent). Der tendenziell höhere Bildungsgrad bei der aktuellen Erhebung kommt maßgeblich dadurch zustande, weil die Angabe „kein Abschluss“ (2001: 13,1 Prozent) kaum ausgewählt wurde und „sonstiger Abschluss“ (2001: 2,9 Prozent) nicht vorgesehen war. Schlussendlich sprechen die Ergebnisse einerseits für eine Veränderung der Besucherstruktur, andererseits dürften sie auch schlichtweg die sich verbessernde schulische Qualifizierung der Bevölkerung widerspiegeln.

[28] Bezogen auf die Gesamtbevölkerung erlangt nur etwa jede(r) dritte Deutsche die Fachhochschul- bzw. Hochschulreife. Quelle: Statistisches Bundesamt (Destatis, Hochrechnung auf Grundlage des Zensus 2011, Stichtag 09.05.2011). Es wäre aber auch möglich, dass sich unter den Antwortverweigerern die niedrigen Schulabschlüsse häufen.

3.6 Besuchsfrequenz (Frage 1)

Die *meisten Studienteilnehmer* besuchen den Nationalpark *eher selten*. Entweder sie waren zum Zeitpunkt des Interviews zum ersten Mal dort oder sie kommen im Durchschnitt maximal 1-mal pro Jahr (48,5 Prozent). Darüber hinaus gibt es auch „Wiederholungstäter". Deren Zahl ist – ausgehend von den aktuellen Erhebungen – keineswegs gering. Jede(r) vierte Befragte gab zu Protokoll, im Jahresdurchschnitt 2- bis 5-mal vor Ort zu sein (26,7 Prozent). Im selben Umfang passiert man die Nationalparkgrenzen noch häufiger – also 6- bis 10-mal pro Jahr (8,7 Prozent) oder sogar mehr als 10-mal (16,1 Prozent).

Tab. 8: Zusammensetzung der Stichprobe nach Anzahl der Aufenthalte

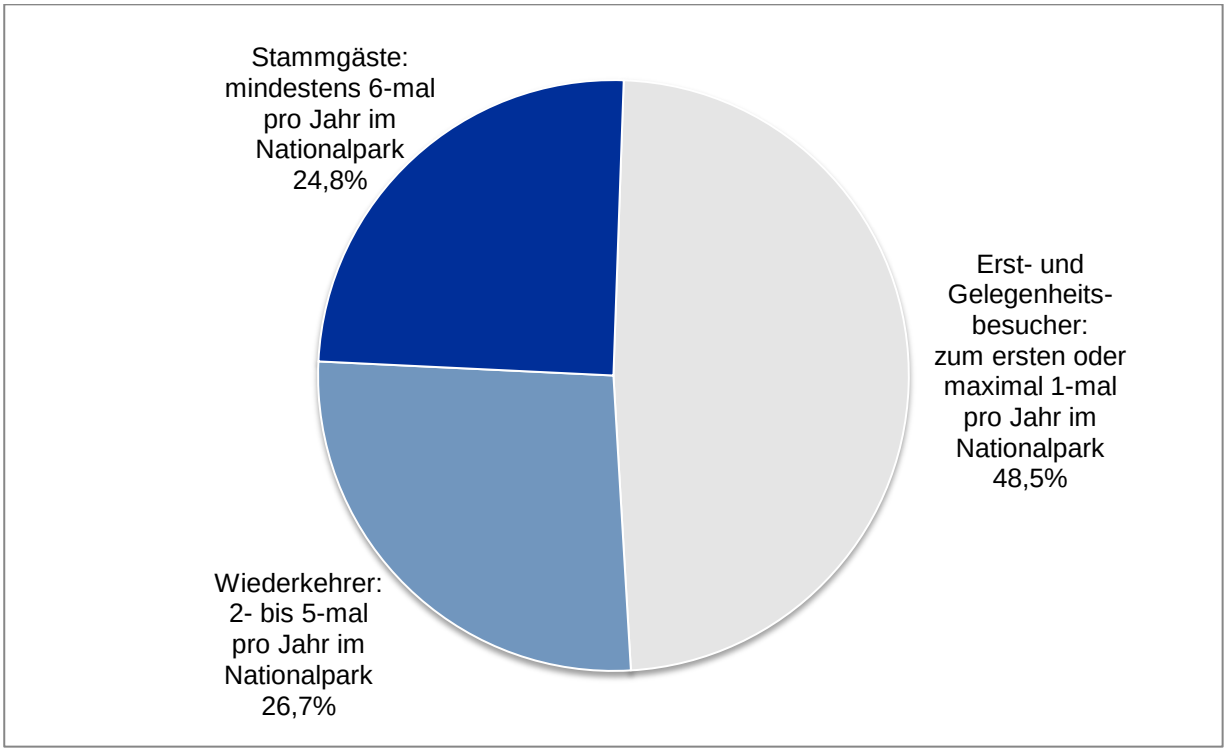
Häufigkeit	n	Prozent
zum ersten oder maximal 1-mal pro Jahr im Nationalpark	178	48,5%
2- bis 5-mal pro Jahr im Nationalpark	98	26,7%
6- bis 10-mal pro Jahr im Nationalpark	32	8,7%
häufiger als 10-mal pro Jahr im Nationalpark	59	16,1%
Total	**367**	**100,0%**

Längsschnittvergleich: Rückblick auf die Besucherbefragung vergangener Jahre

Laut der in der Nachsaison des Jahres 2001 durchgeführten Kirnitzschtal-Studie lernte etwa ein Sechstel der Gäste den Nationalpark zum ersten Mal kennen (15,7 Prozent). Das Gros (von 84,3 Prozent) blickte aber auf bereits vergangene Aufenthalte zurück. Unterschiedliche Kategorisierungen erschweren den Längsschnittvergleich. Tendenziell dürfte sich der Anteil der Erstbesucher eher erhöht haben, wobei die Schlussfolgerung allein auf einer vom relativ großen Anteil der Gäste, die 2017 zum ersten *oder* maximal 1-mal pro Jahr im Nationalpark sind, ausgehenden und durch die Erfahrungen der Interviewer gestützten *Schätzung* beruht.

In Anbetracht der theoriegeleiteten Kategoriendefinition und der empirisch ermittelten Häufigkeitsverteilung bietet sich fortan die Arbeit mit insgesamt drei – die verschiedenen Besuchergruppen repräsentierenden – Clustern an.

Abb. 3: Zusammensetzung der Stichprobe nach Besucherclustern



Basis: n = 367

(1) Die *Erst- und Gelegenheitsbesucher* (48,5 Prozent) stellen das größte Besuchercluster. Es handelt sich einerseits um klassische Sightseeing-Touristen, die beispielsweise mit dem Reisebus die Bastei ansteuern oder sich per Straßenbahn das Kirnitzschtal anschauen. Unter ihnen sind aber auch Schnuppertouristen und sporadische Gäste, welche die Sächsische Schweiz zu Fuß erkunden, sich in der Regel jedoch kaum auskennen. Alle gemeinsam sind entweder zum ersten Mal (in einzelnen Fällen selbst nur ein paar Stunden) oder im Durchschnitt nicht häufiger als 1-mal pro Jahr im Nationalpark. Für Erst- und Gelegenheitsbesucher sind Pärchen-Konstellationen typisch (Chi-Quadrat-Test; $p \leq 0{,}05$; Cramers V = 0,151). Es liegt zudem ein überdurchschnittlich hoher Bildungsgrad vor (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0{,}01$; $\tau = -0{,}167$).

(2) *Wiederkehrer* (26,7 Prozent) halten sich normalerweise 2- bis 5-mal pro Jahr im Nationalpark auf. Sie kennen sich entsprechend gut aus und konnten – im Unterschied zu den Gelegenheitsbesuchern – in der Region ausreichend Erfahrungen sammeln, die streng genommen notwendig sind, um u. a. Fragen nach der Arbeit der Nationalparkverwaltung valide zu beantworten. Zu dieser Gruppe zählt ein Viertel der Stichprobe – darunter vergleichsweise viele Familien mit Kindern. Die Wiederkehrer sind signifikant (Chi-Quadrat-Test; $p \leq 0{,}01$; Cramers V = 0,173) häufiger (zu 76,1 Prozent) berufstätig als die Erst- und Gelegenheitsbesucher (72,0 Prozent) und Stammgäste (50,5 Prozent).

(3) Zwei Fünftel der Stammgäste, die den Nationalpark im Jahr mindestens 6-mal besuchen, sind Rentner (in Einzelfällen auch andere Nichtberufstätige: 43,8 Prozent). Zwischen dem Geburtsjahr und der Besuchsfrequenz zeichnet sich eine hoch signifikante Korrelation ab (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0{,}01$; $\tau = -0{,}148$). *Stammgäste* (24,8 Prozent) stellen ein Viertel der Stichprobe. Sie verfügen über einen umfassenden Erfahrungsschatz, was die touristische Nutzung der Region anbelangt, sind als „überzeugte“ Besucher ggf. aber auch stärker emotional in die Untersuchungsproblematik involviert. Stammgäste sind zudem vermehrt allein (12,1 Prozent) oder in Gruppen (25,3 Prozent) unterwegs.

Wie verteilen sich die Besuchercluster auf die verschiedenen Interviewstandorte?

Tab. 9: Befragungsort nach Besucherclustern

Ort der Befragung	Erst- und Gelegenheits-besucher		Wiederkehrer		Stammgäste	
	absolut	Prozent	absolut	Prozent	absolut	Prozent
Bastei/Kurort Rathen	60	35,5%	15	16,3%	8	9,8%
Neumannmühle	19	11,2%	30	32,6%	31	37,8%
Hinterhermsdorf	30	17,8%	17	18,5%	20	24,4%
Lichtenhainer Wasserfall	22	13,0%	18	19,6%	12	14,6%
Zahnsgrund	17	10,1%	5	5,4%	3	3,7%
Schmilka	16	9,5%	2	2,2%	3	3,7%
Brandbaude	5	3,0%	5	5,4%	5	6,1%
Total	**169**	**100,0%**	**92**	**100,0%**	**82**	**100,0%**

An einzelnen Standorten trifft man vermehrt ganz bestimmte Besuchertypen an. Erst- und Gelegenheitsbesucher treten vermehrt in der Region Bastei/Kurort Rathen in Erscheinung. Jeder dritte Teilnehmer aus diesem Cluster wurde an dem massentouristischen Hotspot der Sächsischen Schweiz interviewt (35,5 Prozent). Von der Besuchsfrequenz her sind der Zahnsgrund und Schmilka gewiss nicht mit der Bastei vergleichbar. Von der Besucherstruktur aber gibt es durchaus Ähnlichkeiten. So besitzen der Zahnsgrund (10,1 Prozent) sowie der Standort Schmilka (9,5 Prozent) für Erst- und Gelegenheitsbesucher ebenfalls eine erhöhte Anziehungskraft. Zwar fehlt hier offensichtlich der häufig in Busgruppen auftretende, zeitlich eingespannte und Fußwege möglichst vermeidende Massen-Tourist. Im Besonderen die vom Zahnsgrund erreichbaren Schrammsteine bieten dem bewegungsfreudigen und naturzugewandten Sightseeing-Touristen vergleichsweise Zugänge zu authentischen Sächsische-Schweiz-Erlebnissen (Felsen etc.). Ähnliches scheint auch für von Schmilka erreichbare Ziele zu gelten.

Hinterhermsdorf kann in der Hochsaison und bei gutem Wetter auch zum touristischen Hotspot avancieren. Der Parkplatz an der Buchenparkhalle ist dann Ausgangspunkt der (zwangsläufigen) Wanderung zur Schleuse mit Klamm und Kahnfahrt, und damit auch Ziel von Erst- und Gelegenheitsbesuchern (17,8 Prozent). Andererseits machen variierbare Wandermöglichkeiten und die familien- bzw. bildungsbezogenen Angebote im direkten Umfeld (Waldhusche etc.) den Standort vor allem für Stammgäste und damit die Kenner der Region attraktiv (24,4 Prozent).

Neben den Wiederkehrern begeben sich vor allem die Stammgäste bevorzugt auf die von der Neumannmühle (32,6 bzw. 37,8 Prozent) und der Brandbaude (5,4 bzw. 6,1 Prozent) ausgehenden Pfade. Für beide Fragepunkte gilt: Je häufiger sich ein(e) Besucher(in) im Nationalpark aufhält, umso eher begegnet man ihm (oder ihr) dort.

Dagegen scheint der Kirnitzschtal-Standort Lichtenhainer Wasserfall – abgesehen von den Erst- und Gelegenheitsbesuchern (13,0 Prozent) – unter den Wiederkehrern besonders beliebt zu sein (19,6 Prozent). Vermutlich hängt dies aber auch damit zusammen, dass insgesamt nicht so sehr der Wasserfall als Attraktion (ggf. für Erst- und Gelegenheitsbesucher), sondern die Lage als Endstelle der schienengebundenen, nostalgisch-romantischen Kirnitz-

schtalbahn bzw. als Parkplatz quasi mit angeschlossener Einkehrmöglichkeit Wiederkehrer anzieht. Je nach Klientel unter den Wiederkehrern, kann der Standort Lichtenhainer Wasserfall Ausgangspunkt für durchaus verschiedenste Wanderungen oder Zielpunkt für bequeme Kaffeeausflüge von Bad Schandau sein. Der zweite Kirnitzschtal-Standort Neumannmühle hingegen ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln nicht so offensichtlich zu erreichen (nicht schienengebunden, nur mit Bus) und gastronomisch eher kleiner aufgestellt. Weil sich sein „Wert" (mannigfaltige Wanderungen bzw. Aktivitäten) erst auf den zweiten Blick erschließt, trifft man dort verstärkt Stammgäste an (siehe weiter oben).

Was die Herkunft der verschiedenen Besuchercluster betrifft, zeichnet sich ein ähnlich klares Bild ab, da die *geografische Nähe zum Nationalpark die Besuchsfrequenz hoch signifikant beeinflusst* (Chi-Quadrat-Test; $p \leq 0{,}01$; Cramers V = 0,434). So kommen mehr als die Hälfte der Erst- und Gelegenheitsbesucher aus den alten Bundesländern (43,4 Prozent) oder dem Ausland (12,0 Prozent). Zum Vergleich: Unter den Stammgästen fällt dieser Anteil verschwindend gering aus (zusammen 5,5 Prozent). Hier dominieren Besucher, deren Postleitzahl mit „01" beginnt und die demzufolge in der unmittelbaren Nähe oder im erweiterten Umkreis des Nationalparks wohnen (57,1 Prozent). Die Wiederkehrer wiederum sind zu großen Teilen im sonstigen Sachsen (27,1 Prozent) sowie in den neuen Bundesländern (inklusive Berlin: 32,3 Prozent) beheimatet.

Tab. 10: Herkunft nach Besucherclustern

Hauptwohnsitz	Erst- und Gelegenheits-besucher		Wiederkehrer		Stammgäste	
	absolut	Prozent	absolut	Prozent	absolut	Prozent
Alte Bundesländer	76	43,4%	19	19,8%	5	5,5%
Neue Bundesländer (inkl. Berlin, ohne Sachsen)	47	26,9%	31	32,3%	15	16,5%
Sachsen I (Postleitzahl 01xxx)	10	5,7%	18	18,8%	52	57,1%
Sachsen II (sonstiges Sachsen)	21	12,0%	26	27,1%	19	20,9%
Ausland	21	12,0%	2	2,1%	0	0,0%
Total	**175**	**100,0%**	**96**	**100,0%**	**91**	**100,0%**

Die mit der Herkunft in Beziehung stehende Besuchsfrequenz dürfte höchstwahrscheinlich der wichtigste – die Antworten auf die untersuchungsrelevanten Fragen – beeinflussende Faktor sein. In der empirischen Sozialwissenschaft spricht man von einer unabhängigen Variablen, welche verschiedene abhängige Variable beeinflusst.

3.7 Zwischenfazit zum Besucherprofil

Den typischen Nationalparkbesucher gibt es nicht, weil die Sächsische Schweiz ein relativ breites Besucherklientel anzieht. Ungeachtet dessen wollen wir an dieser Stelle versuchen, das Bild eines durchschnittlichen Studienteilnehmers zu skizzieren.

Trotz einer nachweisbaren deutschlandweiten Herkunft und Internationalisierung der Besucherschaft ist sie oder er[29] *in den neuen Bundesländern heimisch*. Die Anzahl der Nationalparkaufenthalte kann durchaus variieren. Mit zunehmender Besuchsfrequenz erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass man in Sachsen (vor allem in der Landeshauptstadt Dresden bzw. allgemein in der Nähe des Nationalparks) wohnt. Ein Durchschnittsbesucher befindet sich in einem *gehobenen Alter* von mindestens 50 Jahren, aber *noch nicht zwingend im Ruhestand*. Sie oder er ist im Vergleich zur Gesamtbevölkerung *überdurchschnittlich gebildet*. Die Unternehmungen im Nationalpark werden *in der Regel zu zweit* realisiert.

Interpretationen & Empfehlungen 1: Besucherstruktur

- ❖ Der Nationalpark Sächsische Schweiz besitzt ein *breites Besucherspektrum*. Es reicht von der touristischen „Laufkundschaft" bis hin zum treuen Stammgast, der sich regelmäßig in der Region aufhält.
- ❖ Die Zielgruppen der Nationalparkverwaltung zeichnen sich *insgesamt* durch eine entsprechende *Diversität* aus (Alter, Geschlecht, Herkunft). Ungeachtet dessen gibt es das (lokal) relativ klar eingrenzbare Profil des Stammgasts, der im unmittelbaren und erweiterten Umkreis des Nationalparks wohnt.
- ❖ In den letzten 16 Jahren – 2001 aber nur auf das Kirnitzschtal bezogen – haben sich *Veränderungen der Besucherstruktur* vollzogen. Das Publikum ist einerseits *älter und gebildeter*, andererseits aber auch *nationaler und internationaler* geworden.

- ➔ Aus Sicht des Nationalparks gilt es zunächst, die Befunde zur Besucherstruktur mit den eigenen Zielen zur touristischen Nutzung des Schutzgebietes abzugleichen.
- ➔ Die verschiedenen Besuchersegmente bedürfen einer *zielgruppenspezifischen Ansprache*. Wie diese erfolgen kann bzw. sollte (Instrumente, Inhalte etc.), dazu liefern die folgenden Kapitel entsprechende Anhaltspunkte.
- ➔ Die Veränderungen der Besucherstruktur bringen *kommunikative Herausforderungen* mit sich. Höher gebildete Besucher haben tendenziell einen größeren *Wissensdurst*. In Anbetracht der großen Anzahl an internationalen Gästen sollten *Informationen in Deutsch, Englisch und Tschechisch Standard* sein.
- ➔ Die Stichprobe repräsentiert die verschiedenen Besuchersegmente angemessen. Insofern sind *Querschnittsvergleiche* möglich und mit Blick auf den letztgenannten Punkt notwendig.
- ➔ *Längsschnittvergleiche* der Jahre 2001, 2007 und 2017 *machen grundsätzlich Sinn*. Sie liefern Indizien, welche das Erkennen langfristiger Trends ermöglichen. Stets gilt es *jedoch*, zu berücksichtigen, dass die Befunde der Jahre 2001, 2007 und 2017 durch verschiedene Befragungen jeweils anderer Personen (-gruppen) gewonnen wurden. Auch dies kann durchaus ein voneinander abweichendes Antwortverhalten bedingen.

4. Besuch – Aufenthalt in der Sächsischen Schweiz

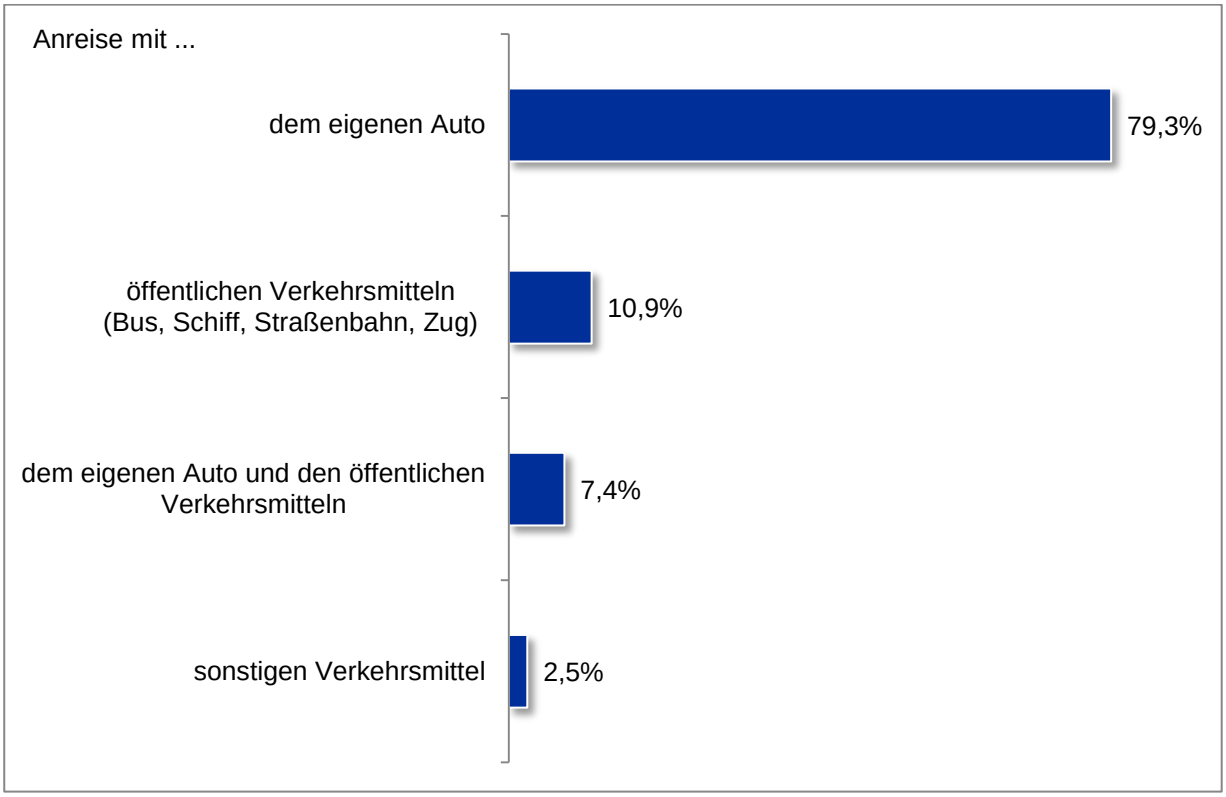
In Kapitel 4 geht es erst einmal darum, die grundsätzlichen Fakten zum Aufenthalt in der Sächsischen Schweiz (Anreise, Motive für den Besuch etc.) zusammenzutragen.

[29] Geschlechterspezifische Tendenzen lassen sich nicht erkennen.

4.1 Mobilität (Frage 11)

Das (eigene) Auto ist für vier von fünf Besuchern (79,3 Prozent) das Mittel der Wahl, um in die Sächsische Schweiz zu kommen und dort mobil zu sein. Auf die Anreise zum jeweiligen Befragungspunkt angesprochen gab schlussendlich nicht ganz jeder Neunte zu Protokoll, mit öffentlichen Verkehrsmitteln (Zug, S-Bahn etc.) unterwegs zu sein (10,9 Prozent). Manchmal kombinieren Studienteilnehmer den Individual- mit dem öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV), indem sie zunächst den eigenen Pkw nutzen, das letzte Wegstück jedoch mit Bus, Straßenbahn oder Schiff zurücklegen (7,4 Prozent). Einzelne Gesprächspartner sind auf eine sonstige Art und Weise – entweder mit dem Reisebus oder dem Fahrrad – in den Nationalpark gelangt (2,5 Prozent).

Abb. 4: Mobilitätsverhalten



Basis: n = 367 (mehrere Antworten möglich)

Es sind die Wiederkehrer, welche verstärkt auf das (eigene) Auto setzen (zu 88,4 Prozent), während die Stammgäste am häufigsten – allerdings nur unwesentlich weniger als der Durchschnitt – ganz darauf verzichten (14,8 Prozent). Letzteres liegt maßgebend auch daran, dass sie bei der Anreise tendenziell kürzere Wege zurücklegen müssen (vgl. Abschnitt 3.6). Beispielsweise erreicht man den Nationalpark von Dresden aus mit der S-Bahn oder einem Dampfer. In der Gruppe der in der Nähe des Nationalparks beheimateten Besucher, deren Postleitzahl mit „01“ beginnt, beträgt der Anteil der ÖPNV-Nutzer 15,2 Prozent, wobei Gäste aus den alten Bundesländern nur unwesentlich seltener komplett auf das Auto verzichten (13,3 Prozent). Erst- bzw. Gelegenheitsbesucher wiederum entscheiden sich am häufigsten für eine Kombination von öffentlichen Personennah- und Individualverkehr, für die insgesamt aber nur im einstelligen Prozentbereich optiert wird (9,1 Prozent).

Tab. 11: Mobilitätsverhalten nach Besucherclustern						
Anreise mit …	**Erst- und Gelegenheits-besucher**		**Wiederkehrer**		**Stammgäste**	
	absolut	**Prozent**	**absolut**	**Prozent**	**absolut**	**Prozent**
dem eigenen Auto	138	78,9%	84	88,4%	69	78,4%
öffentlichen Verkehrsmitteln	21	12,0%	6	6,3%	13	14,8%
dem eigenen Auto und den öffentlichen Verkehrsmitteln	16	9,1%	5	5,3%	6	6,8%
Total	**175**	**100,0%**	**95**	**100,0%**	**88**	**100,0%**

Vom höchsten Bildungsabschluss eines Besuchers ausgehend lässt sich die Wahrscheinlichkeit der ÖPNV-Nutzung prognostizieren (Chi-Quadrat-Test; $p \leq 0{,}01$; Cramers $V = 0{,}197$). In absoluten Zahlen sind neun von zehn Studienteilnehmern mit einem einfachen Schulabschluss (Haupt-, Real-, Volksschule etc.) mit eigenem PKW angereist (90,7 Prozent). Unter den Abiturienten und Hochschulabsolventen reduziert sich der Anteil der Autofahrer auf drei Viertel (74,8 Prozent). Außerdem fällt der Autofahrer-Anteil bei den Schülern, Auszubildenden und Studenten (68,4 Prozent) sowie unter den Alleinreisenden (71,4 Prozent) vergleichsweise gering aus.

Längsschnittvergleich: Rückblick auf die Besucherbefragung vergangener Jahre

Im Gesamtbild ganz ähnliche Ergebnisse lieferte unsere Befragung 2001 im Kirnitzschtal. Das Auto war auch damals unter den Touristen mit Abstand Verkehrsmittel Nummer 1. Mehr als die Hälfte der Studienteilnehmer entschlossen sich für die Anreise mit einem Pkw (56,5 Prozent). Für einen Verzicht auf das (eigene) Auto optierte ein Zehntel (10,1 Prozent). Erfreulich viele Pkw-Reisende konnten sich unmittelbar nach der Jahrtausendwende einen Umstieg auf den ÖPNV zur Fortbewegung innerhalb des Nationalparks vorstellen (63,3 Prozent). Weiterhin gab ein reichliches Drittel zu Protokoll, sich bei Ausflügen bevorzugt mit dem ÖPNV, einem Fahrrad oder auf den eigenen Füßen fortzubewegen (37,0 Prozent). Die Fraktion der bekennenden Autofahrer blieb klar in der Minderheit (17,4 Prozent). Kurzum spiegelt die damals artikulierte Aufgeschlossenheit gegenüber der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel die Realität im Jahr 2017 nicht adäquat wider.

Für diesen Unterschied bieten sich zwei Erklärungen an: a) In der empirisch-sozialwissenschaftlichen Fachsprache ausgedrückt handelt es sich um einen – vermutlich durch sozial erwünschte Antworten (umweltfreundliches Verhalten) bedingten – Artefakt, der möglicherweise 2001 stärker auftrat als heute. b) Einer vergleichsweise großen Attraktivität erfreute sich 2001 die – explizit abgefragte – Kirnitzschtalbahn. Sie stand – sicherlich aufgrund der nicht zu vernachlässigenden nostalgischen Komponente – stärker in der Gunst der Besucher als andere schienengebundene Verkehrsmittel (Zug, S-Bahn) und Busse. Dies und die generelle Beschränktheit der Untersuchung von 2001 auf ein *Teil*gebiet im Nationalpark deuten darauf hin, dass ein Umstieg auf den ÖPNV unter den geografisch begrenzten und (auch verkehrlich) spezifischen Bedingungen des Kirnitzschtals eher vorstellbar ist als im *gesamten*, von den Bedingungen her durchaus vielgestaltigen Gebiet.

Interpretationen & Empfehlungen 2: Mobilitätsverhalten

- ❖ Das (eigene) Auto ist für fast acht Zehntel der Studienteilnehmer das Mittel der Wahl, um in die Sächsische Schweiz zu kommen und dort unterwegs zu sein.
- ❖ Für wiederkehrende Besucher, die nicht unmittelbar in der Region wohnen, gewinnt der eigene PKW an Relevanz. Vermutlich liegt dies daran, dass sie die (in der Regel durch ÖPNV bzw. bei der Bastei Reisebusse) gut erschlossenen Hotspots „abgehakt" haben und nun flexibel, zeitökonomisch und individuell innerhalb des Nationalparks mehrere verschiedene Plätze bzw. Orte aufsuchen wollen.

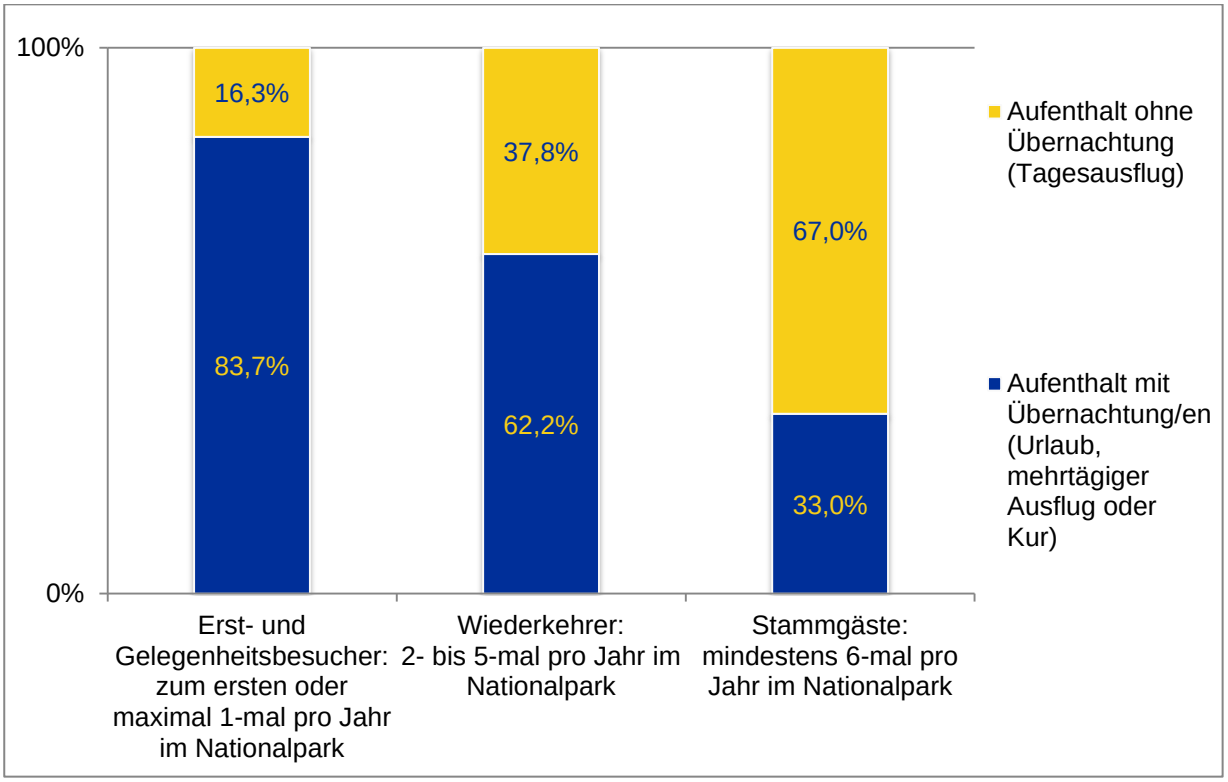
- ➔ Die Dominanz des eigenen Autos in der Verkehrsmittelwahl ist so hoch, dass ein etwaiger künftiger Rückgang durch Maßnahmen vor Ort (vgl. Abschnitt 7.3) und/oder durch gesellschaftliche Trends (Dieselskandal, eventuelle Fahrverbote in Großstädten etc.) nur in bescheidenen Dimensionen möglich sein wird.
- ➔ Eine Erschließung des Nationalparks für Besucher, damit verbundener Tourismus und wirtschaftliche Prosperität in der Sächsischen Schweiz scheinen ohne den *Individualverkehr als tragende Säule* auf absehbare Zeit unrealistisch.
- ➔ Durch selbst als Attraktion empfundene Verkehrsmittel lassen sich Gäste für den ÖPNV gewinnen. In Zusammenschau mit unserer Kirnitzschtal-Befragung von 2001 liegt es nahe, dass die *touristische Anziehungskraft einer Schiffsfahrt oder historischen Straßenbahn* vor allem beim ersten oder gelegentlichen Besuch vermehrt zur Kombination vom Individual- und öffentlichen Personennahverkehr veranlasst.
- ➔ Für den regelmäßig wiederkehrenden Besucher sind die (dann häufig schon bekannten) eher ungewöhnlichen Verkehrsmittel wie Schiff und Überlandstraßenbahn vermutlich zu „langsam" und zu routenfixiert, um das variable Besuchsprogramm zu schaffen. Hier wird man nur über eine (aber ökonomisch aufwändige) Verdichtung der Netz- und Taktstruktur des ÖPNV zu nennenswerten Umstiegserfolgen kommen.

Im Abschnitt 7.3 werden wir diese Problematik weiter vertiefen.

4.2 Besuchsdauer (Frage 2)

Nahezu zwei Drittel der Interviewten übernachten in der Sächsischen Schweiz (65,4 Prozent). In jedem dritten Fall ergab sich die Möglichkeit zur Befragung durch einen Tagesausflug (34,6 Prozent). Die Variable zur Erfassung der Besuchsdauer korreliert hoch signifikant mit den durch die Besuchsfrequenz definierten Besuchertypen (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0{,}01$; $\tau = -0{,}405$): *Je häufiger man den Nationalpark besucht, umso größer ist demnach die Wahrscheinlichkeit, dass es sich um einen Tagesausflug handelt.*

Abb. 5: Anteil der Übernachtungsgäste nach Besucherclustern



Basis: n = 367

Der Großteil der Erst- und Gelegenheitsbesucher schläft in einem Hotel, einer Pension oder einer anderen Herberge oder in Einzelfällen auch im Freien (83,7 Prozent). Bei den Wiederkehrern reduziert sich der Anteil der Übernachtungsgäste auf drei Fünftel (62,2 Prozent). Die Stammgäste befinden sich in der Regel auf einem Tagesausflug und nächtigen nach ihrer Rückkehr im eigenen Bett (67,0 Prozent). Das hängt maßgeblich damit zusammen, weil ihr Wohnort häufig nicht unweit vom Nationalpark entfernt ist (vgl. Abschnitt 3.6).

Längsschnittvergleich: Rückblick auf die Besucherbefragung vergangener Jahre

Bei der zurückliegenden Besucherbefragung im Kirnitzschtal ergab sich ein ähnliches Verhältnis von Übernachtungsgästen, welche angaben, sich im (Kurz-) Urlaub oder auf einem Wochenendtrip zu befinden (62,8 Prozent), zu Tagesausflüglern (37,2 Prozent).

4.3 Motive (Frage 8)

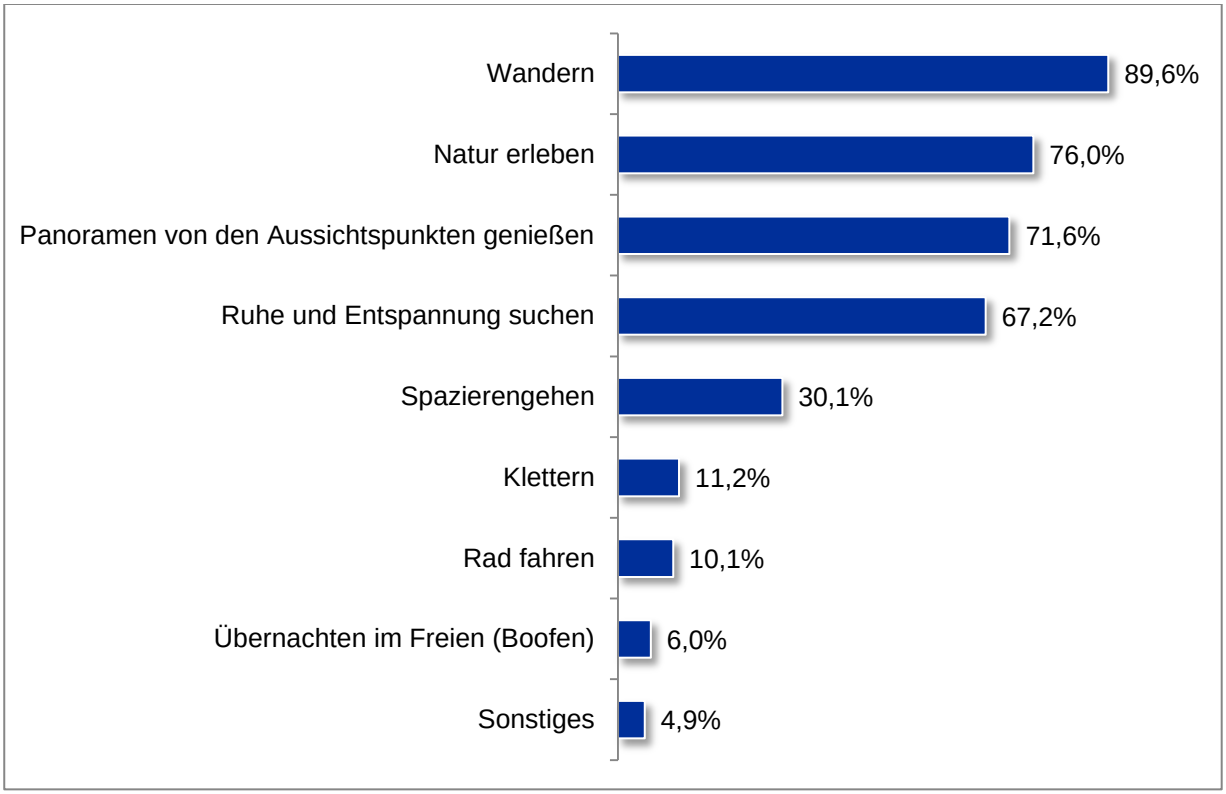
Ausschlaggebend für den Besuch im Nationalpark sind *in erster Linie vier Motive* – darunter die Möglichkeiten, welche die Sächsische Schweiz bietet, um

- zu wandern (*die* Top-Aktivität),
- Natur zu erleben (wichtiges Argument für den Besuch),
- Panoramen von Aussichtspunkten zu genießen (zweifellos einer der Vorzüge der Sächsischen Schweiz als Urlaubsregion) sowie
- die Suche nach Ruhe und Entspannung – häufig als Alternative zum Alltagsstress.[30]

[30] Sich in der Ausbildung befindliche und berufstätige Studienteilnehmer (75,0 bzw. 69,7 Prozent) begeben sich vermehrt auf die Suche nach Ruhe und Entspannung.

Jeweils mindestens zwei von drei Studienteilnehmern (67,2 Prozent) tun dies im Nationalpark *vorrangig*.

Abb. 6: Aktivitäten im Nationalpark



Basis: n = 366 (mehrere Antworten möglich)

Spazierengehen zählt eingeschränkt zu den beliebten Aktivitäten von Nationalparkbesuchern (30,1 Prozent). Vor allem Erst- und Gelegenheitsbesucher begeistern sich für diese weniger anstrengende Alternative zum Wandern (41,6 Prozent) – ein hoch signifikanter Zusammenhang (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0{,}01$; $\tau = -0{,}213$). Darüber hinaus gibt es gewissermaßen Nischenaktivitäten, welche nur für spezifische Besuchersegmente attraktiv sind. Dazu zählen erwartungsgemäß das Klettern an Felsen (11,2 Prozent) und das Übernachten im Freien (6,0 Prozent). Bei den Unter-30-Jährigen beträgt der Anteil der Boofer und Klettersportler 25,5 bzw. 23,5 Prozent. Die Wahrscheinlichkeit, dass man eine der beiden Aktivitäten ausübt, lässt mit zunehmend Alter nach (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0{,}01$; $\tau \geq -0{,}213$), wobei die 30-bis-49-Jährigen (18,1 Prozent) durchaus noch Klettern, aber kaum im Freien übernachten (3,2 Prozent). Gleichzeitig erfreut sich Klettern generell unter den Stammgästen einer verstärkten Beliebtheit (22,0 Prozent). Statistisch äußert sich das als positiver Zusammenhang zwischen dem Kletter-Item und der Besuchsfrequenz (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0{,}01$; $\tau = 0{,}170$). Am Übernachten im Freien wiederum sind alle Besuchercluster gleichermaßen (weniger) interessiert ($p > 0{,}05$). Dass Fahrradfahren (10,1 Prozent) – als eine der breiten Masse zugängliche Freizeitaktivität – im Ranking einen der drei letzten Plätze belegt, mag auf den ersten Blick überraschen. Es lässt sich zumindest teilweise dadurch erklären, dass a) Fahrradfahrer schwerer für eine Teilnahme zu gewinnen waren als Fußgänger, b) die wichtigsten Radwege an der Elbe außerhalb der Nationalparkgrenzen liegen und c) die Fahrradnutzung innerhalb des Nationalparks reglementiert (vgl. Abschnitt 4.5) ist. Noch am häufigsten sind die Erst- und Gelegenheitsbesucher (12,9 Prozent) auf zwei Rädern unterwegs.

Tab. 12: Aktivitäten im Nationalpark nach Besucherclustern						
vorrangige Aktivität	**Erst- und Gelegenheits-besucher**		**Wiederkehrer**		**Stammgäste**	
	absolut	**Prozent**	**absolut**	**Prozent**	**absolut**	**Prozent**
Wandern	154	86,5%	86	88,7%	88	96,7%
Natur erleben	149	83,7%	67	69,1%	62	68,1%
Panoramen von den Aussichtspunkten genießen	143	80,3%	63	64,9%	56	61,5%
Ruhe und Entspannung suchen	121	68,0%	63	64,9%	62	68,1%
Spazierengehen	74	41,6%	23	23,7%	13	14,3%
Klettern	12	6,7%	9	9,3%	20	22,0%
Rad fahren	23	12,9%	5	5,2%	9	9,9%
Übernachten im Freien (Boofen)	12	6,7%	4	4,1%	6	6,6%
Sonstiges	9	5,1%	4	4,1%	5	5,5%
Basis: n =	*178*		*97*		*91*	

Die Wandermöglichkeiten machen den Nationalpark für alle Besucherklientel attraktiv – im besonderen Maße (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0{,}05$; $\tau = 0{,}126$) für die körperlich vermehrt aktiven Stammgäste (96,7 Prozent). Mit zunehmendem Alter lässt der Anteil der Wanderer signifikant nach (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0{,}05$; $\tau = -0{,}102$). Erst- und Gelegenheitsbesucher geben vermehrt zu Protokoll, die Natur zu erleben (83,7 Prozent) und Panoramen von den Aussichtspunkten zu genießen (80,3 Prozent). Mit steigender Besuchsfrequenz lässt die Bedeutung beider Items hoch signifikant nach (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0{,}01$; $\tau \leq -0{,}160$). Das Bewusstsein, in der Sächsischen Schweiz Aussichten zu genießen ($p \leq 0{,}01$; $\tau = 0{,}160$) und Natur zu erleben ($p \leq 0{,}05$; $\tau = 0{,}112$), ist in Abhängigkeit vom Bildungsgrad (hoch) signifikant stärker ausgeprägt.

Zu den weiteren von einzelnen Besuchern genannten (sonstigen) Motiven (in der Summe 4,9 Prozent) zählen u. a. das Auffrischen von Erinnerungen (4-mal), der Besuch von Verwandten bzw. Freunden, das Einkehren in Gaststätten (jeweils 3-mal), Fotografieren, Geocoaching, die Nutzung von touristischer Attraktionen wie der Kirnitzschtalbahn (jeweils 2-mal) sowie das Beobachten von Tieren (1-mal).

Längsschnittvergleich: Rückblick auf die Besucherbefragung vergangener Jahre

Das Kirnitzschtal diente seinerzeit (2001) in erster Linie zum Wandern (86,0 Prozent), zum Genuss von Aussichten (76,2 Prozent) und zur Ruhe und Entspannung (69,9 Prozent). Mit Blick auf die gesamte Nationalparkregion waren damals die Wandermöglichkeiten (78,5 Prozent), das spezielle Landschaftsbild (76,7 Prozent), der Erholungswert (69,0 Prozent) und die Möglichkeiten, Natur zu erleben und zu verstehen (64,2 Prozent), ausschlaggebend für den Besuch in der Sächsischen Schweiz. Zu den beliebten Aktivitäten im *Kirnitzschtal* gehörten weiterhin das Einkehren in Gaststätten (51,0 Prozent) – was wohl wesentlich am gut positionierten Lichtenhainer Wasserfall und den weiteren gastronomisch genutzten Mühlen liegt –, Spaziergänge (31,5 Prozent) sowie das Beobachten von Tieren (35,0 Prozent). Mit anderen Worten hat sich die touristische Nutzung der Region in den letzten sechzehn Jahren – obwohl

seinerzeit die Befragung nur in einem Teilgebiet stattfand – kaum verändert (Einkehren in Gaststätten wurde aktuell nicht explizit abgefragt).

Querschnittsvergleich: Einordnung der Ergebnisse in Relation zur Anlieger-Befragung 2012

Den Anliegern der Nationalparkregion wurde 2012 dieselbe Frage gestellt – allerdings mit anderen Antwortoptionen. Naturgemäß nutzt man, sofern man in der Umgebung wohnt und nicht extra verreist, Erholungsmöglichkeiten selektiver. Wandern stellt für die Einheimischen mit Abstand die Top-Aktivität dar (81,6 Prozent), während die Suche nach Ruhe und Entspannung – ein primäres Touristenmotiv – nur eine nachgelagerte Bedeutung besitzt (50,1 Prozent). Die Bewohner der Sächsischen Schweiz fahren, vermutlich weil die Notwendigkeit einer Leihe entfällt, häufiger Rad (20,8 Prozent), gehen aber seltener Klettern (7,9 Prozent). Zudem war das – aktuell nicht explizit abgefragte – Einkehren ein beliebtes Motiv, sich in den Nationalpark zu begeben (28,7 Prozent).

Interpretationen & Empfehlungen 3: Motive für den Besuch des Nationalparks

- Die *Top-Aktivität* im Nationalpark ist das *Wandern*. Das gilt sowohl im Längsschnitt- (Kirnitzschtal-Studie 2001) als auch für den Querschnittsvergleich (Anliegerbefragung 2012).
- Weitere überzeugende Argumente für einen Besuch der Sächsischen Schweiz sind die Möglichkeiten, Natur zu erleben, an Aussichtspunkten Panoramen zu genießen sowie Ruhe und Entspannung zu finden.
- Die Stammgäste interessieren sich vermehrt für die aktive Nutzung durch Klettern.
- Vor allem junge Besucher nehmen die Angebote zum freien Übernachten wahr.
- Die Motivation für einen Besuch des Nationalparks ist ein relativ stabiles Konstrukt. Er ist ein *Ort der aktiven Erholung*, an dem man in der Regel wandert und dabei sowohl die Ruhe als auch das Landschaftsbild genießt.

➔ Die Sächsische Schweiz präsentiert sich als eine *klassische Wanderregion* mit einer *einzigartigen Landschaft* und *hohem Erholungswert* für die Menschen. Diese Attribute lassen sich glaubhaft zur Profilierung des Images des Nationalparks kommunizieren und sollten zentrale Argumente bei der Erstellung touristischer Marketingkonzepte sein.

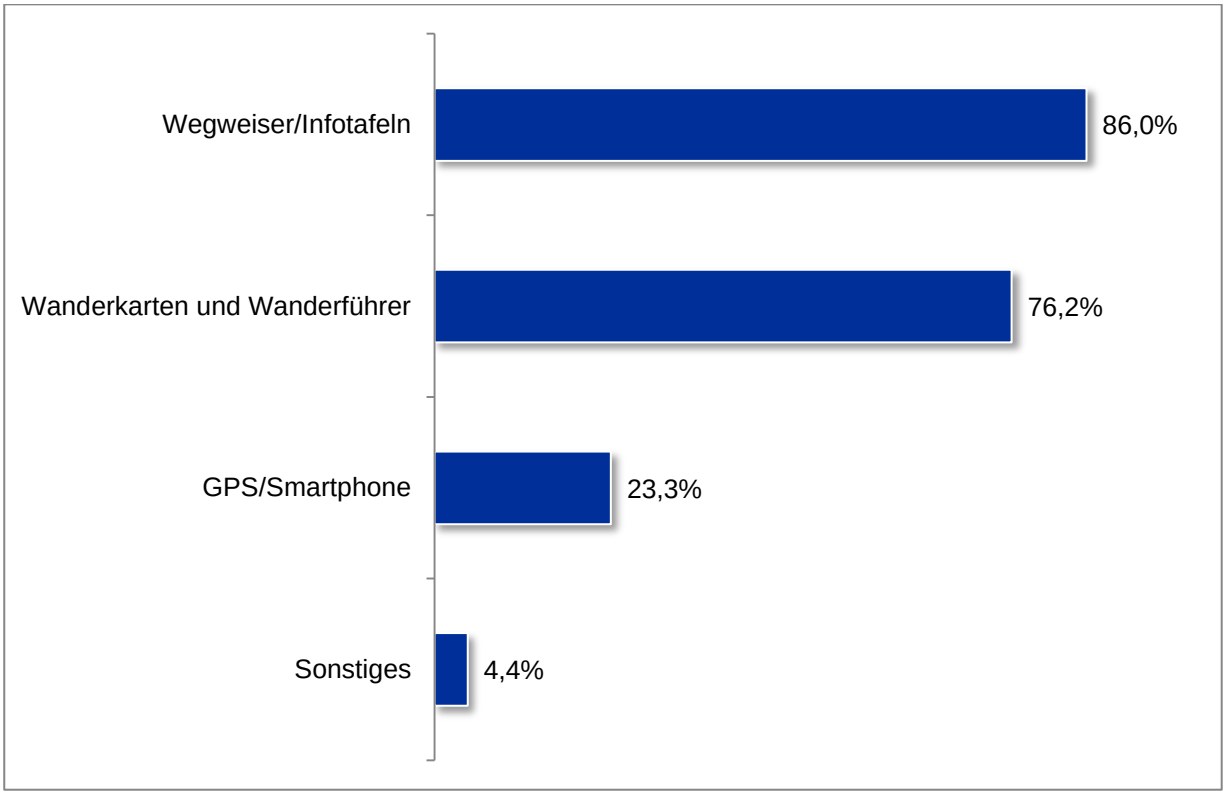
➔ *Landschaft und Natur* sind dabei vor allem Mittel, um Besucher zum ersten Mal in den Nationalpark zu locken (*Besucherwerbung*). Mit den vielfältigen *Wandermöglichkeiten* kann man sie von einer Wiederkehr überzeugen (*Besucherbindung*).

➔ Hinweise auf die gastronomischen Angebote, die nicht unmittelbar Gegenstand der aktuellen Befragung waren, sollten in der Kommunikation der Nationalparkverwaltung nicht fehlen. Wie die zurückliegende Kirnitzschtal-Studie und Anwohnerbefragungen zeigen, stellt das Einkehren eine durchaus beliebte Aktivität im Nationalpark dar, von der auch die hiesige Wirtschaft profitiert.

4.4 Orientierung (Frage 18)

Wandern ist unter den Besuchern der Sächsischen Schweiz die mit Abstand beliebteste Freizeitaktivität. Daher stellt sich die Frage, wie man sich im Nationalpark orientiert? *Wegweiser und/oder Informationstafeln* besitzen dahingehend die *größte Bedeutung*. Nahezu neun von zehn Wanderern, Spaziergängern oder Foto-Touristen helfen sie dabei, sich in der Region zurechtzufinden (86,0 Prozent).

Abb. 7: Orientierung im Nationalpark



Basis: n = 363 (Mehrfachantworten möglich)

Auf Wanderkarten und/oder Wanderführer greifen Studienteilnehmer in drei von vier Fällen zurück (76,2 Prozent). Nicht ganz jede(r) Vierte setzt auch ein GPS-Gerät bzw. sein Smartphone ein (23,3 Prozent). Gleich mehrfach wurde in diesem Zusammenhang (ungefragt) der schlechte Netzempfang beklagt. Weiterhin gibt es Besucher, die sich im Nationalpark gut auskennen und selbst ihren Weg finden, die einen (familieninternen, befreundeten oder kommerziellen) Reiseführer oder ihre Route vorher online recherchiert haben. Ihre Antworten sind durch die Restkategorie repräsentiert (Sonstiges: 4,4 Prozent).

Tab. 13: Orientierung im Nationalpark nach Besucherclustern

Mittel	Erst- und Gelegenheits-besucher		Wiederkehrer		Stammgäste	
	absolut	Prozent	absolut	Prozent	absolut	Prozent
Wegweiser/Infotafeln	157	88,2%	81	82,7%	76	85,4%
Wanderkarten und -führer	118	66,3%	82	83,7%	78	87,6%
GPS/Smartphone	47	26,4%	22	22,4%	16	18,0%
Sonstiges	8	4,5%	2	2,0%	6	6,7%
Basis: n =	*178*		*98*		*89*	

Auf die Ausschilderungen im Nationalpark verlassen sich alle Besuchercluster – vor allem die Erst- und Gelegenheitsbesucher (88,2 Prozent). Allerdings haben nur die Wiederkehrer (83,7 Prozent) und Stammgäste (87,6 Prozent) fast selbstverständlich auch einen Wanderführer oder Wanderkarten im Gepäck. Es handelt sich um einen Unterschied von einer hohen Signifikanz (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0{,}01$; $\tau = 0{,}196$). Dafür setzen diejenigen Gäste, die sich

zum ersten Mal oder maximal 1-mal pro Jahr im Nationalpark aufhalten, verstärkt auf digitale Navigationstechnologie (26,4 Prozent). Die Wahrscheinlichkeit des GPS- bzw. Smartphone-Einsatzes wächst mit zunehmendem Bildungsgrad (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0{,}05$; $\tau = 0{,}119$). Ältere Besucher wiederum greifen vermehrt zum Wanderführer bzw. zur Wanderkarte. Dieser Zusammenhang ist statistisch aussagekräftiger (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0{,}01$; $\tau = 0{,}134$).

Interpretationen & Empfehlungen 4: Mittel zur Orientierung im Nationalpark

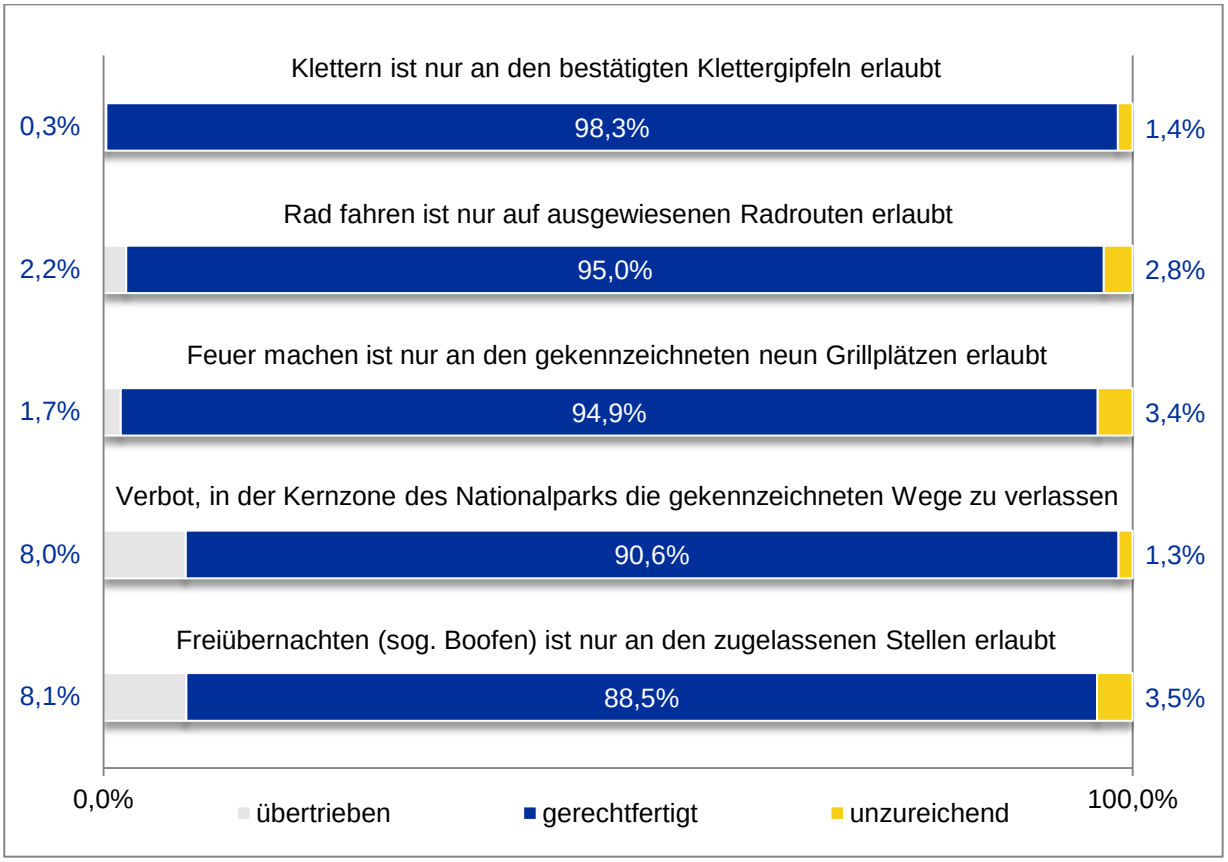
- ❖ *Fast* alle Gäste des Nationalparks (vor allem die Erst- und Gelegenheitsbesucher) nutzen die aufgestellten Wegweiser und Informationstafeln. Einen dementsprechend hohen Stellenwert hat die *Pflege und Verständlichkeit dieser Orientierungsmedien* für die Wahrnehmung der Nationalparkverwaltung.
- ❖ Analoge Orientierungsmedien (Wegweiser, Informationstafeln, Wanderführer und Wanderkarten) werden in Sächsischen Schweiz deutlich häufiger genutzt als digitale Navigationstechnologien (GPS und Smartphone). Das dürfte einerseits an der Besucherstruktur, aber genauso an der fehlenden Erreichbarkeit der Handynetze liegen.

- ➔ Die Investition von Ressourcen in den *Ausbau, die Aktualisierung und die Pflege des Beschilderungs- und Orientierungssystems* ist richtig und wichtig.
- ➔ Der eingeschränkte Handyempfang erschwert nicht nur die Orientierung im Nationalpark, sondern kann in der digitalen Gesellschaft *potenziell* auch als *Sicherheitsdefizit* wahrgenommen werden. Es bietet sich an, eine *verbesserte Erreichbarkeit im Einklang mit den Naturschutzzielen* zu überprüfen.

4.5 Gebote und Verbote (Frage 9 und 9a)

Zum Schutz der Natur gelten im Nationalpark verschiedene Regeln. In Normalfall sind die Besucher mit Geboten bzw. Verboten einverstanden und erachten sie als gerechtfertigt (93,5 Prozent). Von den fünf abgefragten Items erfährt die Vorschrift, dass Klettern nur an den bestätigten Klettergipfeln erlaubt ist, den größten Zuspruch (98,3 Prozent). Mitunter übertrieben findet die gültigen Bestimmungen zum Klettern lediglich ein Studienteilnehmer (0,3 Prozent). Insgesamt Fünf wünschen sich dahingehend noch mehr Restriktionen (1,4 Prozent).

Abb. 8: Akzeptanz von Geboten bzw. Verboten



Basis: n = mindestens 347

Auch die Beschränkung der Fahrradfahrer auf ausgewiesene Radrouten, stufen nahezu alle Interviewten als richtig ein (95,0 Prozent). In einem ähnlichen – jeweils geringen – Umfang plädieren Studienteilnehmer für eine Lockerung (2,2 Prozent) bzw. Verschärfung (2,8 Prozent) dieser Regel. Die Akzeptanz der aktuell gültigen Vorschriften zum Feuermachen fällt ebenfalls groß aus (94,9 Prozent). Wenn etwas verändert wird, dann sollten die Freiheiten der Gäste dahingehend eher reduziert werden (3,4 Prozent). Geringfügiger Widerstand zeichnet sich mit Blick auf das Verbot, in der Kernzone des Nationalparks die gekennzeichneten Wege zu verlassen, ab. Ungefähr jede(r) zwölfte Interviewte empfindet das übertrieben (8,0 Prozent) und kaum niemand unzureichend (1,3 Prozent). Die Zustimmung zu den aktuell gültigen Vorschriften liegt bei 90,6 Prozent. Ein wenig kontrovers beurteilt man die Regeln zum Übernachten im Freien (Zustimmung von 88,5 Prozent). Schlussendlich gehen die Vorschriften erneut jedem zwölften Studienteilnehmer zu weit (8,1 Prozent); ein rigideres Einschreiten der Verwaltung wird in etwa jedem dreißigsten Interview gefordert (3,5 Prozent).

Die eigene Betroffenheit von einer Vorschrift wirkt sich teilweise[31] auf deren Beurteilung aus: Wer draußen übernachtet, den stören vermehrt die begrenzten Möglichkeiten zum Boofen ($p \leq 0{,}01$; $\tau = -0{,}139$) und Feuermachen ($p \leq 0{,}01$; $\tau = -0{,}172$). So lässt sich auch erklären,

[31] Das gilt nicht für das Wandern und Radfahren, aber auch für das Klettern. Kein einziger der Interviewten, die im Nationalpark klettern, empfindet die Reduzierung auf die bestätigten Klettergipfel als übertrieben.

warum die Beurteilung der Regeln zum Freiübernachten signifikant mit dem Alter korreliert ($p \leq 0{,}01$; $\tau = 0{,}107$).[32]

Erst- und Gelegenheitsbesucher können sich am häufigsten mit den im Nationalpark gültigen Vorschriften arrangieren (95,5 Prozent). Nur vereinzelt bewerten sie ein Gebot oder Verbot als übertrieben (2,6 Prozent) oder unzureichend (2,0 Prozent). Unter den Wiederkehrern fällt der Anteil der Gäste, die eines der fünf abgefragten Gebote oder Verbote als übertrieben empfinden schon etwas höher aus (4,1 Prozent). Am ehesten würden Stammgäste die aktuell gültigen Bestimmungen verändern. Häufiger als die anderen Besuchercluster plädieren sie vor allem für eine Lockerung (7,1 Prozent), aber auch für eine Verschärfung (3,9 Prozent) der aktuellen Bestimmungen. Mit Blick auf das Verbot, in der Kernzone des Nationalparks die gekennzeichneten Wege zu verlassen, ergibt sich eine hoch signifikante Korrelation zwischen der Besuchsfrequenz und den Beurteilungen (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0{,}01$; $\tau = -0{,}191$). Das bedeutet: Je häufiger man den Nationalpark besucht, umso wahrscheinlicher erachtet man diese Regel als übertrieben.

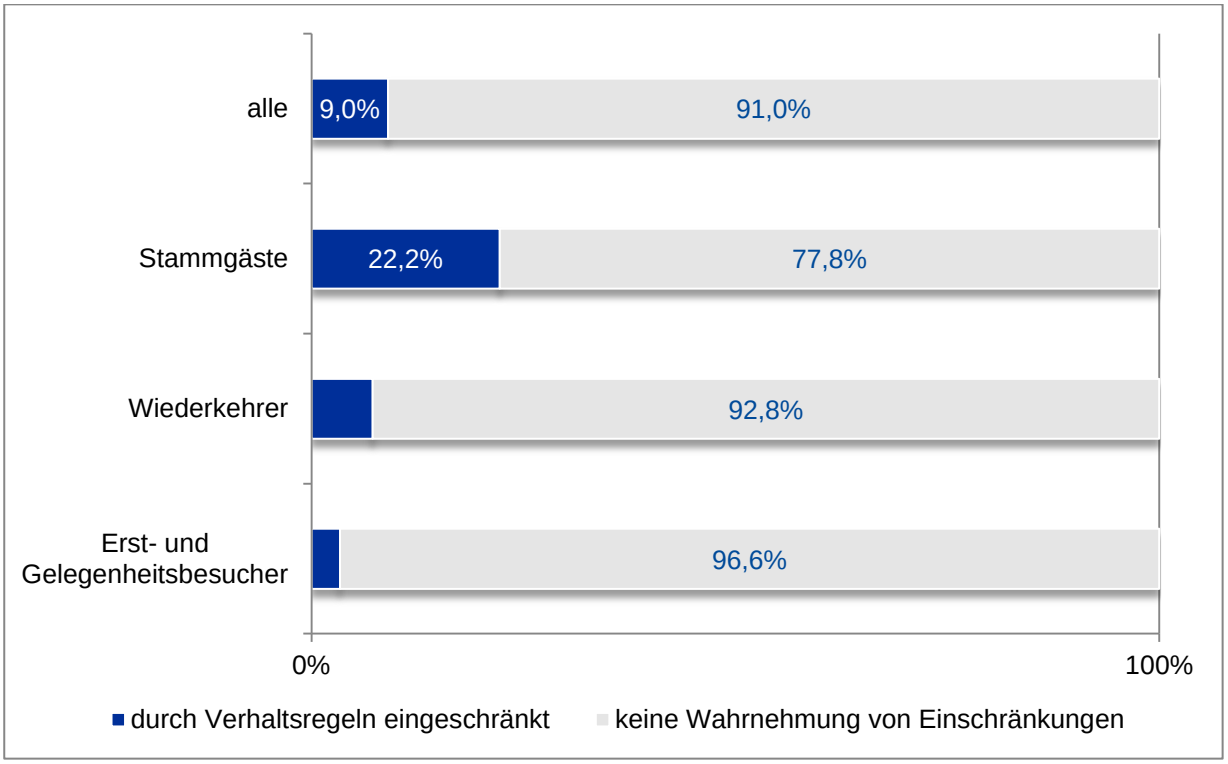
Tab. 14: Akzeptanz von Geboten bzw. Verboten nach Besucherclustern

Einschätzung eines von fünf Geboten bzw. Verboten	Erst- und Gelegenheits-besucher		Wiederkehrer		Stammgäste	
	absolut	Prozent	absolut	Prozent	absolut	Prozent
übertrieben	22	2,6%	19	4,1%	31	7,1%
gerechtfertigt	823	95,5%	441	94,0%	387	89,0%
unzureichende	17	2,0%	9	1,9%	17	3,9%
Total	**862**	**100,0%**	**469**	**100,0%**	**435**	**100,0%**

Persönliche Einschränkungen nimmt fast jeder elfte Studienteilnehmer wahr (9,0 Prozent). Sie können aus den abgefragten (weil etwa „verantwortungsbewusst aus Karten bekannte Wege, die im Nationalpark nicht mehr ausgeschildert sind“, benutzt werden), aber auch aus anderen Vorschriften (weil man allgemein „früher mehr Freiheiten“ hatte) resultieren. In der Summe stört die Besucher – darunter teilweise auch sich auf einem Ausflug befindliche Anwohner – vor allem das Verbot, in der Kernzone die gekennzeichneten Wege zu verlassen, zum Beispiel beim Sammeln von Pilzen, Kräutern oder Beeren. Darüber hinaus werden lediglich die Restriktionen beim freien Übernachten mehrfach kritisiert. So äußert sich ein Interviewter, dass er sein „Zelt gerne überall hinstellen“ würde.

[32] Es handelt sich um eine Scheinkorrelation, da mit zunehmendem Alter nicht mehr im Freien übernachtet wird. Weil die älteren Generationen ein geringes persönliches Interesse am Boofen haben, sehen sie auch keine Probleme.

Abb. 9: Einschränkung durch Gebote bzw. Verbote nach Besucherclustern



Basis: n = 365

Stammgäste (22,2 Prozent) fühlen sich in Relation zu den Wiederkehrern (7,2 Prozent) und den Erst- und Gelegenheitsbesuchern (3,4 Prozent) anteilig deutlich häufiger persönlich eingeschränkt. Je seltener man den Nationalpark besucht, umso schwächer fällt diese Wahrnehmung aus (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0{,}01$; $\tau = -0{,}233$), wobei sich Erst- und Gelegenheitsbesucher mehr Grillstellen oder Möglichkeiten zum Campieren wünschen, während vor allem Stammgäste, aber auch Wiederkehrer in der Kernzone den Zwang zum Benutzen der Wanderwege kritisieren.

Männliche Besucher sehen ihre persönliche Entfaltung im stärkeren Ausmaß (12,8 Prozent) tangiert als Frauen (5,1 Prozent) – ein hoch signifikanter Unterschied (Chi-Quadrat-Test; $p \leq 0{,}01$; Phi = -0,136). Interessanterweise stufen Männer die abgefragten Items nicht nur häufiger als „übertrieben“, sondern auch als „unzureichend“ ein. Offensichtlich können sich weibliche Studienteilnehmer eher mit dem regulativen Status Quo abfinden als männliche.

Längsschnittvergleich: Rückblick auf die Besucherbefragungen vergangener Jahre

Offenbar hat sich die Akzeptanz von Geboten bzw. Verboten im Verlauf der letzten 16 Jahre leicht verbessert. 2001 sah sich noch jeder sechste im Kirnitzschtal interviewte Besucher dahingehend eingeengt (17,4 Prozent). Eine (inhaltlich breiter angelegte) Erhebung aus dem Jahr 2007, laut deren Ergebnissen sich lediglich ein Bruchteil der Besucher eingeschränkt fühlt (1,3 Prozent), relativiert diesen Befund deutlich. Zwar fällt der aktuelle Betroffenheitsgrad (9,0 Prozent) wieder etwas höher aus, was den positiven Gesamttrend jedoch nicht infrage stellt.

Querschnittsvergleich: Einordnung der Ergebnisse in Relation zur Anlieger-Befragung 2012

Verglichen mit den im oder im Umkreis des Nationalparks beheimateten Menschen fällt es den Besuchern tendenziell leichter, Gebote und Verbote zu akzeptieren. Diese Erkenntnis spiegeln allein schon die Ergebnisse der vorliegenden Studie wider, weil sich Gäste aus dem Umkreis des Nationalparks (Postleitzahl 01XXX: 20,0 Prozent) und dem sonstigen Sachsen (13,8 Prozent) deutlich häufiger eingeschränkt fühlen als Gäste aus den sonstigen neuen bzw. alten Bundesländern und aus dem Ausland (alle zusammen: 3,9 Prozent). Von den 2012 befragten Anliegern gab jeder zehnte zu Protokoll, in seiner persönlichen Existenz (vor allem in der Freizeitgestaltung) eingeengt zu sein (10,7 Prozent). Studienteilnehmer, die in den direkten Anliegergemeinden des Nationalparks wohnten, taten dies noch häufiger (15,3 Prozent).

Zwar stuften auch die Anwohner die abgefragten Items überwiegend als „gerechtfertigt“ (82,9 Prozent) ein; gleichzeitig gilt eine Vorschrift in jedem achten Fall jedoch als „übertrieben“ (13,1 Prozent vs. 4,1 Prozent bei den Besuchern). Beide Zielgruppen empfinden die gültigen Vorschriften kaum als unzureichend (4,0 vs. 2,5 Prozent). Die stärkere Akzeptanz der Gebote bzw. Verbote unter den Besuchern könnte ggf. durch ein unterschiedliches Vorgehen bei der Datenerhebung verursacht worden sein. Schließlich fällt es bei persönlichen (Face-to-Face-) Interviews, wie sie mit den meisten der Besucher durchgeführt wurden, in der Tendenz schwerer, sich gegen offizielle Vorschriften zu positionieren als bei schriftlichen Befragungen (wie im Fall der Anwohner). In beiden (Ziel-) Gruppen fällt die Akzeptanz der für das Klettern und Fahrradfahren gültigen Einschränkungen am größten aus. Während sich Besucher noch am ehesten an den Vorgaben zum freien Übernachten stoßen, herrscht unter den Anliegern ein evidenter Widerstand gegenüber der Beschränkung auf die gekennzeichneten Wege. Mindestens jeder Vierte erachtete dies zum Zeitpunkt der Datenerhebung „übertrieben“ (25,3 Prozent).

Interpretationen & Empfehlungen 5: Gebote und Verbote

- ❖ Mit geringfügigen Abstrichen beim Übernachten im Freien und der Beschränkung auf die gekennzeichneten Wege empfinden die Nationalparkbesucher die gültigen Regeln nicht übertrieben. Mindestens in neun von zehn Fällen wird ein abgefragtes Gebot bzw. Verbot als gerechtfertigt eingestuft.
- ❖ *In der Summe* akzeptieren Besucher die Vorschriften der Nationalparkverwaltung eher als Einheimische. Das gilt vor allem für die Beschränkung auf die in der Kernzone ausgewiesenen Wanderwege. Es ist zu vermuten, dass Erstere ein Selbstverständnis entwickeln, am Urlaubsort zu Gast zu sein, und sich deshalb besser mit Geboten und Verboten arrangieren. Letzteren dürfte das, weil es sich schlussendlich um ihre Heimat handelt, tendenziell schwerer fallen.
- ❖ Ein latentes Konfliktpotenzial ergibt sich vor allem dann, wenn *Einheimische* (auch aus dem erweiterten Umkreis des Nationalparks, also dem Dresdener Raum) *zur Freizeitgestaltung* in die Sächsische Schweiz kommen.
- ❖ Gebote und Verbote lassen sich leichter akzeptieren, sofern man nicht selbst betroffen ist. Das gilt auch im Nationalpark. Männer plädieren eher für eine Verschärfung oder Lockerung von Vorschriften als Frauen.

- ➔ Vom Grundsatz her macht die Nationalparkverwaltung mit ihren Entscheidungen zu Geboten und Verboten aus Sicht der Besucher alles richtig. Sie sind *mehrheitsfähig*. Weder eine Verschärfung noch einer Lockerung der Vorschriften scheint angebracht.
- ➔ Ungeachtet dessen bleibt Widerstand dort, wo man Menschen in ihren Freiheiten einschränkt, nicht aus. Das gilt vor allem für die *einheimischen* Sachsen, die sich *zur Freizeitgestaltung* in den Nationalpark begeben. Die persuasive Kommunikation zur Akzeptanz von Geboten und Verboten muss sich in erster Linie an genau diese Zielgruppe richten, allerdings ohne die anderen Besuchersegmente zu vernachlässigen.
- ➔ Die beschränkten Möglichkeiten zum freien Übernachten tangieren ein relativ kleines, junges, für die *Zukunft des Nationalparks* jedoch wichtiges Klientel. Nach dem US-amerikanischen Vorbild könnte man ggf. über mehr Spielraum für namentlich (!) registrierte Gäste nachdenken.

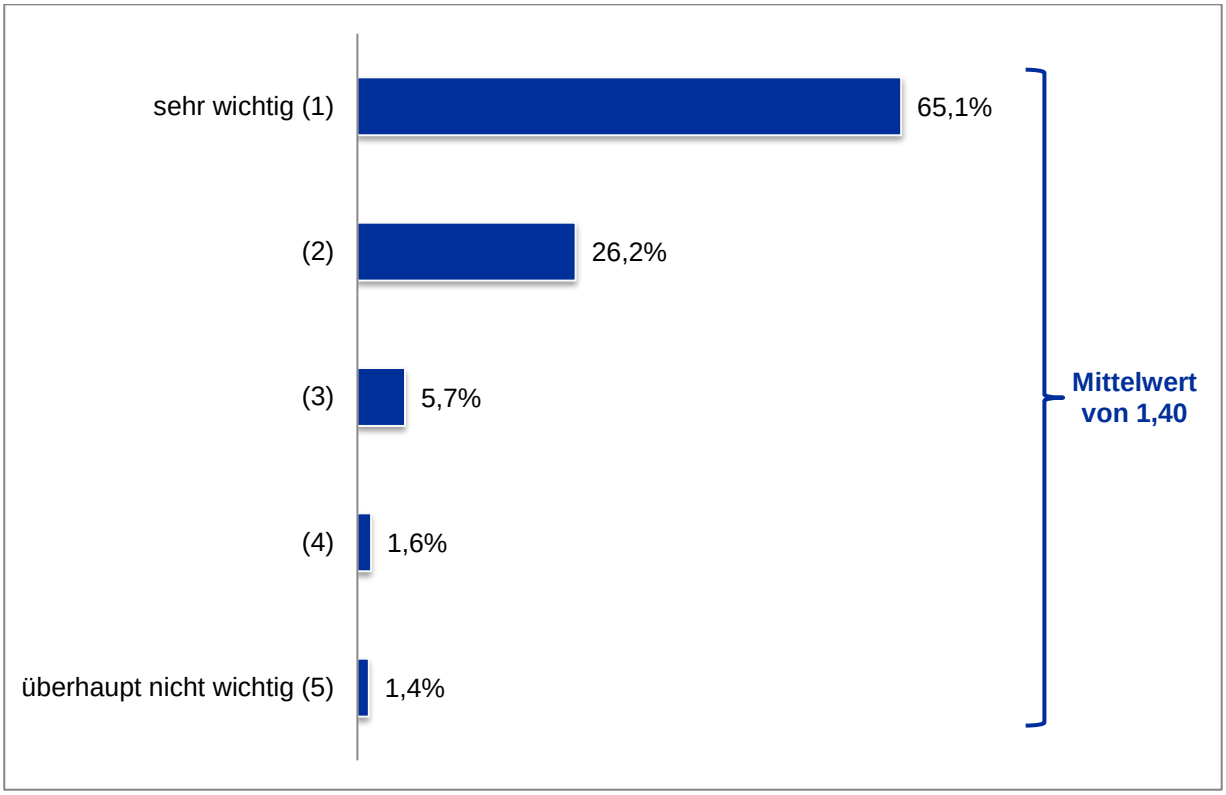
5. Nationalpark – Image und Naturschutz

Kapitel 5 beschäftigt sich mit dem Image des Nationalparks und den an die Verwaltung gerichteten Erwartungen. Zunächst geht es allgemein um Naturschutz.

5.1 Naturschutz (Frage 2 und 3)

Das Schützen der Natur stellt ein gesellschaftlich anerkanntes Anliegen dar. Es ist *sozial erwünscht*, die Tier- und Pflanzenwelt zu bewahren. Insofern darf es nicht verwundern, dass sich die Mehrheit der Studienteilnehmer eindeutig für den Naturschutz ausspricht und in zwei von drei Interviews als „sehr wichtig“ einstuft (Skalenwert 1: 65,1 Prozent). In jedem vierten Fall wird die Bedeutung – auf der 5-stufigen Intervallskala – leicht relativiert (Skalenwert 2: 26,2 Prozent). Wenige Besucher stufen den Schutz der Natur weder als sonderlich wichtig, aber auch nicht als tendenziell unwichtig ein (Skalenwert 3: 5,7 Prozent). Ganz vereinzelt beziffert man Naturschutz als tendenziell (Skalenwert 4: 1,6 Prozent) oder überhaupt nicht wichtig (Skalenwert 5: 1,4 Prozent).

Abb. 10: Bedeutung von Naturschutz



Basis: n = 367

Für die Einstellung zum Naturschutz ergibt sich rechnerisch ein Mittelwert von 1,40, was den *hohen Stellenwert für die Gäste des Nationalparks* unterstreicht. Die *Kirnitzschtal-Studie* aus dem Jahr 2001 erhob zwar nicht direkt die Einstellungen zu Naturschutz; sie kam jedoch zu dem Ergebnis, dass zwei Drittel der Gäste (bzw. 68,5 Prozent) der Natur im Nationalpark den Vorrang gegenüber Menschen gewähren. Die Touristen erwiesen sich also bereits damals durchaus als „naturschutzfreundlich“. Aufgrund des generell hohen Zuspruchs, den Naturschutz erfährt, halten sich aktuell die Unterschiede im Antwortverhalten der verschiedenen Besuchersegmente in Grenzen. Dafür zeichnen sich jedoch mit Blick auf die Einstellungen der Anlieger geringfügige Differenzen ab.

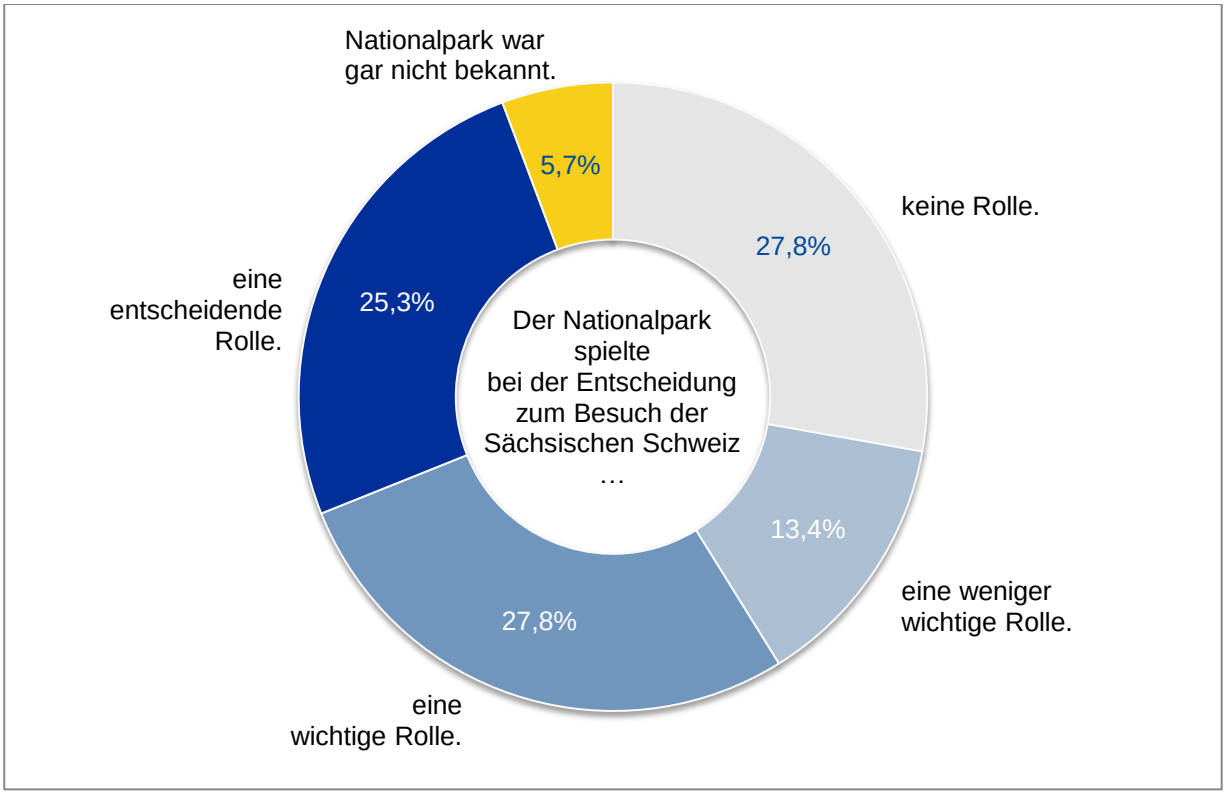
Querschnittsvergleich: Einordnung der Ergebnisse in Relation zur Anlieger-Befragung 2012

Zwar positionierten sich auch die *Bewohner* der Sächsischen Schweiz 2012 mehrheitlich pro Naturschutz – jedoch nicht mit derselben Vehemenz (Mittelwert: 1,75). Der Anteil derer, die ihn als „sehr wichtig“ erachten, fiel schlussendlich deutlich geringer aus (38,8 Prozent), wobei nicht auszuschließen ist, dass die in der Regel nicht anonyme Befragungssituation der *Gäste* ein sozial erwünschtes Antwortverhalten tendenziell begünstigt.

Für die Entscheidung, in der Sächsischen Schweiz Urlaub zu machen, spielt der durch die Einrichtung eines Nationalparks institutionalisierte Naturschutz lediglich eine untergeordnete Rolle. Einigen wenigen Studienteilnehmern ist nicht einmal bewusst, dass sie einen Nationalpark besuchen (5,7 Prozent). Dabei handelt es sich fast ausnahmslos um Erst- und Gelegenheitsbesucher (vgl. Tab. 15). Ein reichliches Viertel der Interviewten kennt den Nationalparkstatus der Sächsischen Schweiz; allerdings spielte er bei der Auswahl ihres Ausflugszieles bzw. Urlaubortes überhaupt keine Rolle (27,8 Prozent). Ungefähr ein Achtel ließ sich dadurch zumindest etwas beeinflussen (13,4 Prozent). Mindestens in jedem zweiten Fall war Natur-

schutz im Nationalpark ein wichtiges (27,8 Prozent) oder gar das entscheidende (25,3 Prozent) Argument für den Besuch der Sächsischen Schweiz.

Abb. 11: Nationalpark als Motivation für den Besuch der Sächsischen Schweiz



Basis: n = 367

Zunächst scheint die Existenz des Nationalparks gleichermaßen ein geeignetes Argument, für einen ersten Besuch wie für eine (regelmäßige) Wiederkehr in die Region zu sein. Alle drei Besuchercluster geben mindestens in jedem vierten Fall zu Protokoll, das die Einrichtung eines Nationalparks zum Schutz der Natur bei ihrer Entscheidung, die Sächsische Schweiz zu besuchen, eine entscheidende Rolle gespielt hat. Tendenziell bringen Wiederkehrer und Stammgäste ihren Besuch eher mit dem Nationalpark in Verbindung als Erst- und Gelegenheitsbesucher. Diesem Zusammenhang mangelt es jedoch an statistischer Aussagekraft (Kendalls Rangkorrelation; $p > 0{,}05$), auch weil in allen drei Gruppen ungefähr in jedem vierten (bzw. dritten unter Einschluss des Nichtbekanntseins) Fall die Existenz des Nationalparks für den Aufenthalt überhaupt keine Rolle spielt.

Tab. 15: Nationalpark als Motivation für den Besuch nach Besucherclustern						
Der Nationalpark spielte bei der Entscheidung zum Besuch der Sächsischen Schweiz …	**Erst- und Gelegenheits-besucher**		**Wiederkehrer**		**Stammgäste**	
	absolut	**Prozent**	**absolut**	**Prozent**	**absolut**	**Prozent**
eine entscheidende Rolle	49	27,5%	25	25,5%	28	30,8%
eine wichtige Rolle	18	10,1%	18	18,4%	13	14,3%
eine weniger wichtige Rolle	46	25,8%	31	31,6%	25	27,5%
keine Rolle	45	25,3%	23	23,5%	25	27,5%
Nationalpark war gar nicht bekannt	20	11,2%	1	1,0%	0	0,0%
Total	**178**	**100,0%**	**98**	**100,0%**	**91**	**100,0%**

Offensichtlich hängt die touristische Anziehungskraft des Nationalparks in der Sächsischen Schweiz auch vom Alter ab. Es handelt sich aber keineswegs um einen linearen Zusammenhang. Vor allem die jungen Gäste (unter 30 Jahre) nehmen die Existenz des Nationalparks wahr und führen ihn vermehrt als wichtigen oder entscheidenden Grund für ihren Besuch an (64,7 Prozent). Mit Blick auf die mittleren Jahrgänge (1987 bis 1958) ist das seltener der Fall (maximal 56,8 Prozent). Stattdessen häufen sich die Antworten, dass man sich der Existenz des Nationalparks nicht bewusst ist (mindestens 8,1 Prozent) oder er für den Besuch keine Rolle spielt (mindestens 29,7 Prozent).

Längsschnittvergleich: Rückblick auf die Besucherbefragungen vergangener Jahre

Für die unmittelbar nach der Jahrtausendwende interviewten Besucher des Kirnitzschtals war der Nationalpark in jedem zehnten Fall der entscheidende (10,7 Prozent) und in zwei von fünf Fällen ein wichtiger Grund (40,0 Prozent) für ihren Aufenthalt. Für jeden fünften bzw. vierten Gast spielte die Existenz des Nationalparks eine weniger wichtige (20,0 Prozent) bzw. überhaupt keine Rolle (27,1 Prozent). Offensichtlich wird die Existenz des Nationalparks im Vorfeld des Besuchs der Sächsischen Schweiz in der Summe weitgehend unverändert wahrgenommen. Jedem fünfzigsten Besucher war der Nationalpark „Sächsische Schweiz“ damals kein Begriff (2,1 Prozent vs. 2017: 5,8 Prozent). Dass sich der Bekanntheitsgrad leicht verschlechtert hat, könnte mit dem mittlerweile bzw. im größeren Gebiet breiteren touristischen Publikumsspektrum zusammenhängen.

Eine Erhebung im Jahr 2007, welche das Wissen um die Existenz des Nationalparks voraussetzte, kam zu den folgenden Ergebnissen: Für 7,2 Prozent war der Nationalpark ein entscheidendes, für 49,5 Prozent ein wichtiges, für 34,9 Prozent ein weniger wichtiges und für 8,4 Prozent kein Argument für ihren Besuch. Trotz der evidenten Abweichungen hinsichtlich der Relevanz einzelner Ausprägungen, lässt sich auch dieses Ergebnis in Relation zu den 2017er Daten als Gleichstand interpretieren.

Interpretationen & Empfehlungen 6: Naturschutz als Motivation für den Besuch

- ❖ Den Besuchern des Nationalparks lag und liegt *Naturschutz am Herzen*. Diese Schlussfolgerung lässt sich trotz möglicher Verzerrungen aufgrund eines sozial erwünschten Antwortverhaltens ziehen, weil sie ihre Freizeit sonst auf eine andere Art und Weise gestalten würden, als in der Sächsischen Schweiz zu wandern.
- ❖ Andererseits wird Naturschutz im Zusammenhang mit der Existenz des Nationalparks im Vorfeld des Aufenthalts nur *bedingt reflektiert*.
- ❖ Der Bekanntheitsgrad des Nationalparks ist hoch (94,2 Prozent). Er hat sich aber seit der Jahrtausendwende nicht verbessert.

- ➔ *Beim Naturschutz handelt es sich um ein allgemein anerkanntes Ziel.* Dahingehend muss keine Überzeugungsarbeit mehr geleistet werden.
- ➔ Vielmehr gilt es, die öffentliche Wahrnehmung des Nationalparks zu stärken und dabei eine *Kausalität zwischen seiner Existenz und dem Bewahren der geologischen Beschaffenheit sowie der Flora und Fauna* der Sächsischen Schweiz zu etablieren. Naturschutz ist ein ganz entscheidendes Argument, um für Akzeptanz des Nationalparks zu werben.

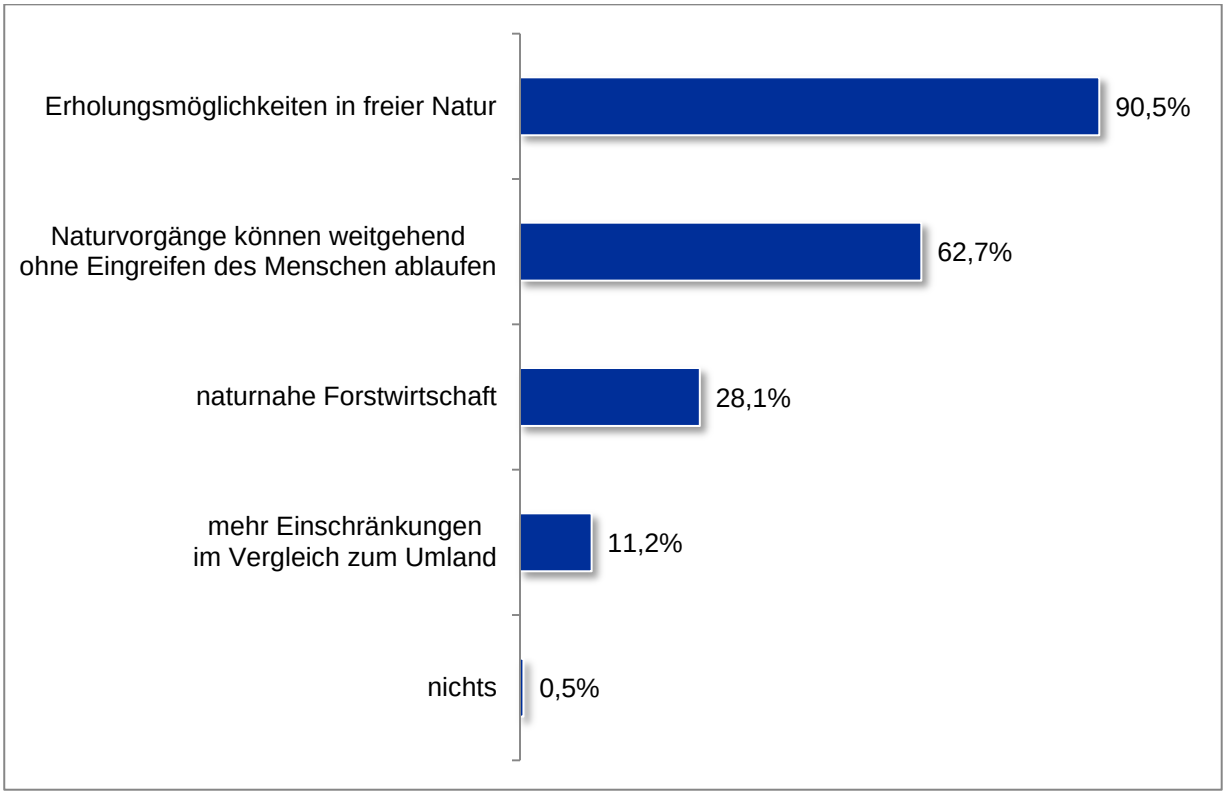
5.2 Image des Nationalparks (Frage 5)

Zur Betrachtung des Images des Nationalparks wurde in einem ersten Schritt die Relevanz spezifischer kognitiver Assoziationen eruiert. Dahingehend zeigt sich, dass der Nationalpark in erster Linie für Erholungsmöglichkeiten in der freien Natur steht. Neun von zehn Befragten erachten dieses Image-Item als zutreffend (90,5 Prozent). Weiterhin ist die Vorstellung, dass Naturvorgänge weitgehend ohne Eingreifen des Menschen ablaufen können, relativ weit verbreitet (62,7 Prozent).

Aufbauend auf dem Grundbefund, dass Naturschutz ein allgemein anerkanntes Ziel darstellt (vgl. Abschnitt 5.1), zeigen die Ergebnisse unter 5.2 nun, dass deutlich mehr Befragte einer Inanspruchnahme der zu schützenden Natur durch den Menschen (wenn auch in der moderaten Form als touristischer Raum und Gegenstand für *Erholung*[33]) zustimmen als einem (weitgehenden) Ausschluss menschlicher Nutzung aus diesem Naturraum. Da diese zweite Zuschreibung aber immerhin mit über sechs Zehnteln auch eine Mehrheit findet, manifestiert sich sogleich ein Zielkonflikt bezogen auf das prinzipielle Verhältnis von Mensch und Natur im Nationalpark. Vermutlich wird dieser Grundkonflikt menschlicher Zivilisation dadurch verstärkt, dass der Nationalpark durch sein Bestehen seit 1990 und damit auch der Naturschutz durchaus breit im öffentlichen Bewusstsein verankert sind (vgl. dazu auch Abb. 10), die Sächsische Schweiz aber gleichzeitig eine lange Tradition (seit dem 19. Jahrhundert) als klassisches Reisegebiet („muss man gesehen haben“) aufweist (vgl. dazu auch Abb. 11). Die Unterscheidung von Kernzone und anderen Bereichen im und außerhalb des Nationalparks stellt eine bereits praktizierte Möglichkeit dar, mit diesen unterschiedlichen Erwartungen umzugehen.

[33] Sich erholen als allgemein verständlicher und gebräuchlicher Alltagsbegriff bedeutet „seine (also hier: des Menschen) Kraft wiedererlangen“, Erholung das „Zurückgewinnen von Gesundheit und Leistungsfähigkeit“. Vgl. Deutsches Wörterbuch, Bd. 26 A-GLUB, 1995, S. 956.

Abb. 12: Assoziationen mit dem Nationalpark



Basis: n = 367 (mehrere Antworten möglich)

Mindestens jeder vierte Studienteilnehmer bringt die Sächsische Schweiz mit naturnaher Forstwirtschaft in Verbindung (28,1 Prozent). Männer (29,9 Prozent) tun dies häufiger als Frauen (26,1 Prozent), für die dafür aber die freie Entfaltung der Natur eine größere Relevanz besitzt (65,0 Prozent vs. 60,4 Prozent bei den Männern). Das männliche Geschlecht wiederum nimmt Einschränkungen im Vergleich zum Umfeld etwas stärker wahr (12,3 vs. 10,0 Prozent bei den Frauen). Unter dem Strich assoziiert ungefähr jede(r) neunte Interviewte größere Einschränkungen mit dem Nationalpark (11,2 Prozent). In der Summe standen vier Items zur Disposition. In wenigen Fällen entspricht keines davon den Vorstellungen der Gesprächspartner (0,5 Prozent).

Mit Blick auf das Alter zeigt sich, dass die Erholungsmöglichkeiten und die freie Entfaltung der Natur für junge Menschen (vor allem die Unter-30-Jährigen, aber auch die 30- bis 39-Jährigen) eine besonders starke Anziehungskraft besitzt. Mit zunehmendem Alter bringt man den Nationalpark eher mit naturnaher Forstwirtschaft in Verbindung. In der Gruppe des Geburtsjahrgangs 1957 und älter konstatieren nahezu zwei Fünftel (bzw. 38,6 Prozent) einen Zusammenhang zwischen der Sächsischen Schweiz und naturnaher Forstwirtschaft. Mehr Einschränkungen im Vergleich zum Umfeld stellen vermehrt die mittleren Generationen (40 bis 59 Jahre) fest.

Tab. 16: Assoziationen mit dem Nationalpark nach Besucherclustern						
Attribut	**Erst- und Gelegenheits-besucher**		**Wiederkehrer**		**Stammgäste**	
	absolut	**Prozent**	**absolut**	**Prozent**	**absolut**	**Prozent**
Erholungsmöglichkeiten in freier Natur	166	93,3%	88	89,8%	78	85,7%
Naturvorgänge können weitgehend ohne Eingreifen des Menschen ablaufen	118	66,3%	59	60,2%	53	58,2%
naturnahe Forstwirtschaft	60	33,7%	23	23,5%	20	22,0%
mehr Einschränkungen im Vergleich zum Umland	23	12,9%	10	10,2%	8	8,8%
nichts	1	0,6%	1	1,0%	0	0,0%
Basis: n =	*178*		*98*		*91*	

Erst- und Gelegenheitsbesucher haben aufgrund der im Cluster repräsentierten „touristischen Laufkundschaft“ diffusere Vorstellungen vom Nationalpark und tendieren zu einer größeren Auswahl an Antwortoptionen. Im Ergebnis erfährt jedes Image-Item mehr Zuspruch als unter den Wiederkehrern und Stammgästen. Insofern dürften die Antworten der letztgenannten Gruppen in der Tendenz schlussendlich etwas aussagekräftiger sein. Dadurch relativiert sich vor allem der Zuspruch, den das Item „naturnahe Forstwirtschaft“ erfährt. Die an der Relevanz bemessene Reihenfolge der Image-Attribute bleibt jedoch unverändert.

Querschnittsvergleich: Einordnung der Ergebnisse in Relation zur Anlieger-Befragung 2012

Für die Bewohner im Umfeld des Nationalparks hat die touristische Nutzung eine geringere Bedeutung. Zumindest assoziierten sie nur in drei von vier Interviews vorrangig Erholungsmöglichkeiten in freier Natur (77,1 Prozent). Weiterhin nahmen sie regulierende Maßnahmen der Verwaltung nicht nur kritischer (vgl. Abschnitt 4.4), sondern auch stärker wahr, weshalb das Attribut „Naturvorgänge können weitgehend ohne Eingreifen des Menschen ablaufen“ (51,7 Prozent) weniger und das Attribut „mehr Einschränkungen im Vergleich zum Umland“ (30,6 Prozent) mehr Zustimmung erfuhr. Weiterhin wurde der Nationalpark häufiger im Zusammenhang mit einer naturnahen Forstwirtschaft gesehen (29,3 Prozent). Vermutlich können sich die Anlieger eher mit der forstwirtschaftlichen Nutzung arrangieren als die Besucher.

Interpretationen & Empfehlungen 7: Image des Nationalparks

- ❖ Ihre *touristische Nutzung* definiert maßgeblich das Bild, welches die Besucher vom Nationalpark zeichnen. Sie assoziieren in erster Linie Erholungsmöglichkeiten in der freien Natur.
- ❖ Ein Großteil kommt in die Sächsische Schweiz in der *Erwartung von Naturbelassenheit*. Das erklärt letztendlich auch, warum die Gäste den Nationalpark eher selten mit naturnaher Forstwirtschaft in Verbindung bringen.
- ❖ Die Vorstellungen vom Nationalpark variieren in Abhängigkeit vom Alter. Während die jungen Generationen sich in unberührter Natur erholen wollen, bringen die Älteren tendenziell mehr Verständnis für die forstwirtschaftliche Nutzung auf.

- ➔ Die Verwaltung muss sich darüber im Klaren sein, welches (Ideal-) Bild vom Nationalpark sie in der Öffentlichkeit etablieren möchte (*Soll-Image*).
- ➔ Die internen Vorstellungen (Selbstbild) sind dem im aktuellen Abschnitt diskutierten externen Fremdbild (*Ist-Image*) gegenüberzustellen.
- ➔ Auf Grundlage von einem *Soll-Ist-Vergleich* lassen sich ggf. notwendige, zielgruppenspezifische Kommunikationsmaßnahmen zur Angleichung des Ist- an den Sollzustand ableiten.

5.3 Ansprüche und Erwartungen der Besucher

Nun geht es um die konkreten Erwartungen der Besucher gegenüber dem Nationalpark und seiner Verwaltung.

5.3.1 Erwartungen an einen Nationalpark (Frage 6a)

Da wir hier innerhalb des Berichts zum ersten Mal verbale Aussagen auf offene Fragen auswerten, zunächst einige methodische Vorbemerkungen: Verbale Antworten konnten sprachlich-formal sehr vielgestaltig sein – von kurzen, quasi dem Interviewer „hingeworfenen“ Begriffen oder Wortgruppen bis hin zu längeren, mehr oder weniger ausformulierten und begründeten Statements. Auch ist eine breite inhaltliche Spanne von eher allgemeinen, grundsätzlichen und teilweise sehr konkreten, detaillierten Hinweisen zu verzeichnen. Obwohl gerade die Frage 6a eigentlich auf die Erwartungen an „einen“ Nationalpark zielte, war nicht zu verhindern, dass Befragte diese mehr oder weniger speziell auf die Sächsische Schweiz bezogen. Zum Zwecke der Auswertung mussten alle diese formal und inhaltlich, von Hand verknappt, verglichen und nach Möglichkeit zusammengefasst werden.

Um Schwerpunkte und Proportionen zu erkennen, haben wir auch Zählungen der verbalen Aussagen vorgenommen. Dabei kann es – im Unterschied zur strengen statistischen Auswertung standardisierter Fragen – nur um das Aufzeigen von Größenordnungen gehen. Da eine Reihe von Befragten auch mehrere, thematisch unterscheidbare Bemerkungen gemacht hat, ist die Zahl der verdichteten Aussagen nicht mit der Zahl der antwortenden Personen identisch bzw. es kann Mehrfachzuordnungen geben. Wo sinnvoll, haben wir zusätzlich auch reine, automatisierte Wortzählungen (von Schlüsselbegriffen) vorgenommen.

Aus den bisherigen quantitativ-standardisierten Auswertungen unter den Punkten 5.1 (Naturschutz) und 5.2 (Image des Nationalparks) ergibt sich eine Schlüsselrolle der Begriffe „Natur“ und „Erholung(-smöglichkeiten)“. Diese Begriffe finden sich auch stark in den verbalen Aussagen wieder: „Natur“ einschließlich verschiedenster Zusammensetzungen 176-mal, darunter

„Naturschutz“/„Schutz der Natur“/„Erhaltung der Natur“ 33-mal und „(N)aturbelassen(-heit)“ 27-mal. „Schutz“ (also auch bspw. auch als Schutz von Tieren, Pflanzen etc., aber abzüglich als „Schutzhütte“) kommt 39-mal vor. Von den meisten Befragten wird Natur pauschal verstanden und als solche so benannt, allerdings setzen einige auch begrifflich spezifische Akzente: „Tier/e“ und „Fauna“ 22-mal, „Pflanze/n“ und „Flora“ 11-mal, „Arten(-vielfalt bzw. -schutz od. Ä.)“ 7-mal. „Fels/en“ und „(G)eolog(-ie)“ mit zwei Nennungen bzw. unter touristisch-sportlichem Aspekt als „Kletter/n“ mit drei Nennungen (z. B. „Klettern gehört zum Nationalpark“) spielen innerhalb der offenen Frage nach den Erwartungen eine vernachlässigbare Rolle, sind aber für „einen“ Nationalpark auch nicht unbedingt typisch.

Die eher touristisch orientierten Begriffe „erholen“ bzw. „Erholung“ fallen explizit 30-mal, hier gibt es aber zusätzlich eine größere Bandbreite an begrifflichen Alternativen bzw. (zumindest teilweisen) Substituten: „wandern“ bzw. „Wander-(…)“ 34-mal, „Ruhe“ und „(E)ntspann(-ung)“ 27-mal, „(T)ourist/m-(…)“ und „Urlaub“ 14-mal u. a.

Häufig haben Befragte unter der Frage 6a des Fragebogens also verbal das (mehr oder weniger) thematisch bekräftigt, was sie vorher schon auf die standardisierten Fragen 3, 4 und 5 geantwortet hatten – werden dabei ggf. aber konkreter und/oder lassen Bewertungstendenzen bzw. Zusammenhänge erkennen. Dies zeigt sich vor allem bei einer nicht rein begriffsorientierten, sondern qualitativ-interpretativen Zusammenfassung verbaler Aussagen. Dabei orientieren wir uns nach Möglichkeit an den in der Anlieger-Befragung von 2012 seinerzeit gebildeten Kategorien (Aussagekomplexen, vgl. damalige Tab. 20), modifizieren und ergänzen diese aber ggf. aufgrund des aktuellen Materials. Für einige Kategorien führen wir in den Fußnoten zudem noch originaltonnahe, typische oder auch eher extreme Beispiele aus den Antwortbögen an.

Tab. 17: Erwartungen an einen Nationalpark[34]

Kategorien (Aussagenkomplexe)	Anzahl
Natur (einschl. Flora, Fauna und Gestein) pur, Natur „Natur“ sein lassen, Naturschutz hat Priorität[35]	130
Symbiose / **Ausgleich von Natur und Mensch**, Nationalpark als Natur- und *Kultur*landschaft, einschl., **Kombination** von Natur und Erholung/Tourismus bzw. von Schutz und Zugänglichkeit der Natur[36]	37
Beobachtbarkeit, Erlebbarkeit von Natur **durch den Menschen** sicherstellen, Aufklärung / Information über Natur im Vordergrund (im Unterschied zu ihrem reinen Schutz)[37]	30

[34] Inhaltlich verknappt, nach Häufigkeit geordnet.

[35] Naturbelassenheit. Unberührte Natur. Dass man die Natur in Ruhe lässt. Dass Natur auch wild bleibt. Priorisierung des Naturschutzes und konsequente Umsetzung. Natur wichtiger als der Mensch. Keine Eingriffe von Menschenhand. Eingriffe des Menschen auf ein absolutes Minimum begrenzen. Ansiedlung von ggf. verdrängten Tieren z. B. Luchs. U. a.

[36] Erholung in Natur. Natur und preiswerter Urlaub. Urlaub und Erholung. Tourismus im Einklang mit der Natur. Geschütztes Gebiet, aber mit Zugangsmöglichkeiten. Einklang zwischen Naturbelassenheit und Infrastruktur. Erholung für mich und Erhaltung der Natur. Naturbelassenheit und gepflegte Wanderwege. Sehr gut gekennzeichnete Wege, damit nichts zertrampelt wird. Unberührtheit und gute Führung der Touristen. Zusammenarbeit/Interessensausgleich zwischen Kletterverein und Nationalpark. U. a.

[37] So nah wie möglich an der Natur sein. Ideologiefreie Vermittlung und Erlebbarkeit natürlicher Prozesse. Natur und Bänke zum Sitzen. Um meinen Kindern die Natur zeigen zu können. Umfangreiche Informationsmöglichkeiten über die Natur. U. a.

Begehbarkeit für den Menschen gewährleisten, **erschlossene Wanderwege** durch die Natur, gute Beschilderung bzw. Markierung, Sperrungen bzw. Einschränkungen vermeiden[38]	29
Sauberkeit und Ordnung[39]	28
Erholung, Tourismus werden betont, haben Priorität[40]	25
Ruhe	21
Tourismus/Verkehr begrenzen bzw. einschränken[41]	19
Regeln, Kontrollen, Einschränkungen, Überwachung durch **Verwaltung**[42]	13
touristische Teilaspekte (Gastronomie etc.)[43]	10
Verkehr verbessern (ÖPNV und Individualverkehr)[44]	7
landschaftsästhetische Aspekte[45]	6
forstwirtschaftliche Aspekte (z. B. kontra Technikeinsatz einschl. genereller Ablehnung)	5
frische, saubere **Luft**	2
Schutzhütten	2

Natur, wichtige Teilbereiche von Natur bzw. ihr Schutz stehen auf der Liste der Erwartungen deutlich vorn (erste Tabellenzeile). Ihre Wichtigkeit bzw. Priorisierung wurde entweder explizit zum Ausdruck gebracht oder ergibt sich implizit aus ihrer alleinigen oder formal deutlich herausgehobenen Nennung. Die umgekehrte Priorisierung, nämlich von Erholung bzw. Tourismus, ohne Bezugnahme zu Natur bzw. Naturschutz (sechste Tabellenzeile) kommt hingegen deutlich seltener vor.

[38] Ordentliche Wege. Ausgeschilderte Wege und nicht zu viele Einschränkungen. Freie und gut gekennzeichnete Wege. Besucherfreundlichkeit auch für Menschen mit eingeschränkter Beweglichkeit. Freiheit! Nationalpark für alle! Nicht zu viele verschwundene Wege die nach Jahren plötzlich nicht mehr begehbar sind. Besucher sollten sich frei bewegen können, ohne wie „Herden“ auf wenige übermäßig belastete Wege beschränkt zu sein. Genügend Rastplätze. Gute Anreisemöglichkeiten. Zugänglichkeit U. a.

[39] Kein Abfall. Mehr um WCs und Müll kümmern. Zu viel Bonbonpapier auf dem Boden. Möglichkeit um Müll in Hütten oder Gasthäusern zu entsorgen. Hütten mit Toiletten ausstatten, um Urinieren im Park zu verhindern. U. a.

[40] Sich erholen. Dass man ausspannen kann. Entspannung. Wandern. Fotografieren von Sehenswürdigkeiten. Gut geführte Raststätten und ausreichend Infotafeln. Gute Bedingungen für Wanderurlaub. U. a.

[41] An manchen Tagen zu viele Besucher. Kein Massentourismus. Wenig Menschen. Kein oder wenig (Individual-) Verkehr. Verkehrsfreie bzw. -eingeschränkte Zone. Busse, um den vielen Autoverkehr zu verhindern. Keine Autos im Wald. U. a.

[42] Soll ordentlich verwaltet sein. Einhaltung von Regeln. Überwachung der Einhaltung des Naturschutzes sehr wichtig. Kontrolle. Damit einverstanden, dass einige Gebiete zeitweise eingeschränkt oder nicht begehbar sind. Kein Ausbau der Klettersteige. Schilder, dass Haustiere an der Leine zu führen sind. Kein Autoverkehr. Verwaltung muss selber Vorbild sein, z. B. durch Benutzung umweltschonender Fahrzeuge. Aber auch: an die Verwaltung keine Erwartungen, sondern vielmehr auf Eigenverantwortung der Menschen in diesem Staat setzen. U. a.

[43] Gastronomie. Gute gastronomische Versorgung. Auch im Winter. Keine längeren Schließzeiten von Gaststätten. Mehr touristische Angebote im Winter. Sport. Klettern. Möglichkeiten zum Geocaching. Gute Führung der Touristen.

[44] Parkplatzproblem lösen. Kostenfreies Parken. Ausreichend Parkplätze, vor allem im hinteren Kirnitzschtal zur Hauptsaison. Anbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln verbessern. Häufigerer Einsatz von Wanderbussen in der Nebensaison und im Winter. U. a.

[45] Gepflegtes Erscheinungsbild. Schöne Aussichten. Aussichtspunkte. Keine künstlich geschaffenen Sehenswürdigkeiten. Landschaft nicht durch große Gebäude und Anlagen stören. Kein Industriegebiet.

Allerdings sind die „Zwischentöne“ quantitativ bedeutsam: Erwartungsstrukturen, die *Natur bzw. Naturschutz mehr oder weniger deutlich mit anderen Erwartungen verknüpfen* bzw. aus der Perspektive ihrer menschlichen Inanspruchnahme betrachten, verkörpern zwangsläufig eine größere Bandbreite. Deshalb wurden sie in obiger Tabelle auf mehrere Kategorien verteilt (zweite bis vierte Tabellenzeile). Betrachtet man diese in der Summe, ergeben sich zwei gegenläufige Schlussfolgerungen: *Einerseits* lassen sie sich der ersten Tabellenzeile zuschlagen und zusammen als mehr oder weniger starke Natur(schutz)orientierung innerhalb der Erwartungen interpretieren. Rechnet man *andererseits* ihnen die reinen Tourismus-Erwartungen hinzu, ergibt sich im Grunde ein Patt gegenüber den reinen, uneingeschränkten Natur- bzw. Naturschutz-Erwartungen. Dies ist – *grundsätzlich betrachtet* – wiederum Ausdruck des oben bereits erwähnten Spannungsverhältnisses zwischen Mensch und Natur, zwischen ihrer Inanspruchnahme und Bewahrung.

Querschnittsvergleich: Einordnung der Ergebnisse in Relation zur Anlieger-Befragung 2012

Die Erwartungsstrukturen der Bewohner im Nationalpark und im unmittelbaren Umkreis des Nationalparks zeichneten sich durch eine *starke Natur(schutz)orientierung* aus. Auf der anderen Seite galt es, *menschliche Bedürfnisse* (wie der Wunsch nach Ordnung und Sauberkeit) zu beachten. In den unmittelbaren Anliegergemeinden spielte weiterhin die Forderung nach Zugänglichkeit des Nationalparks eine wichtige Rolle. Zudem schien das Ruhebedürfnis bzw. der Schutz vor Lärm ein Thema von nicht zu unterschätzender Bedeutung zu sein.

Strukturell-qualitativ sind die Befunde von 2017 ähnlich, strenge quantitative Vergleiche verbieten sich aufgrund der Methodik. Erkennbarer Unterschied ist allerdings, dass die in beiden Studien zum Ausdruck kommende Ruhe-Erwartung diesmal nicht explizit auch auf Lärm im Nationalpark (wie 2012 in Form von Tiefflügen) zurückgeführt wird, sondern wohl Ausdruck eines allgemeinen, durch Reizüberflutung (Urbanisierung, Computerisierung, Mobilität, soziale Medien etc.) unseres Alltagslebens ausgelösten Abwehr- bzw. Flucht-Bedürfnisses ist.

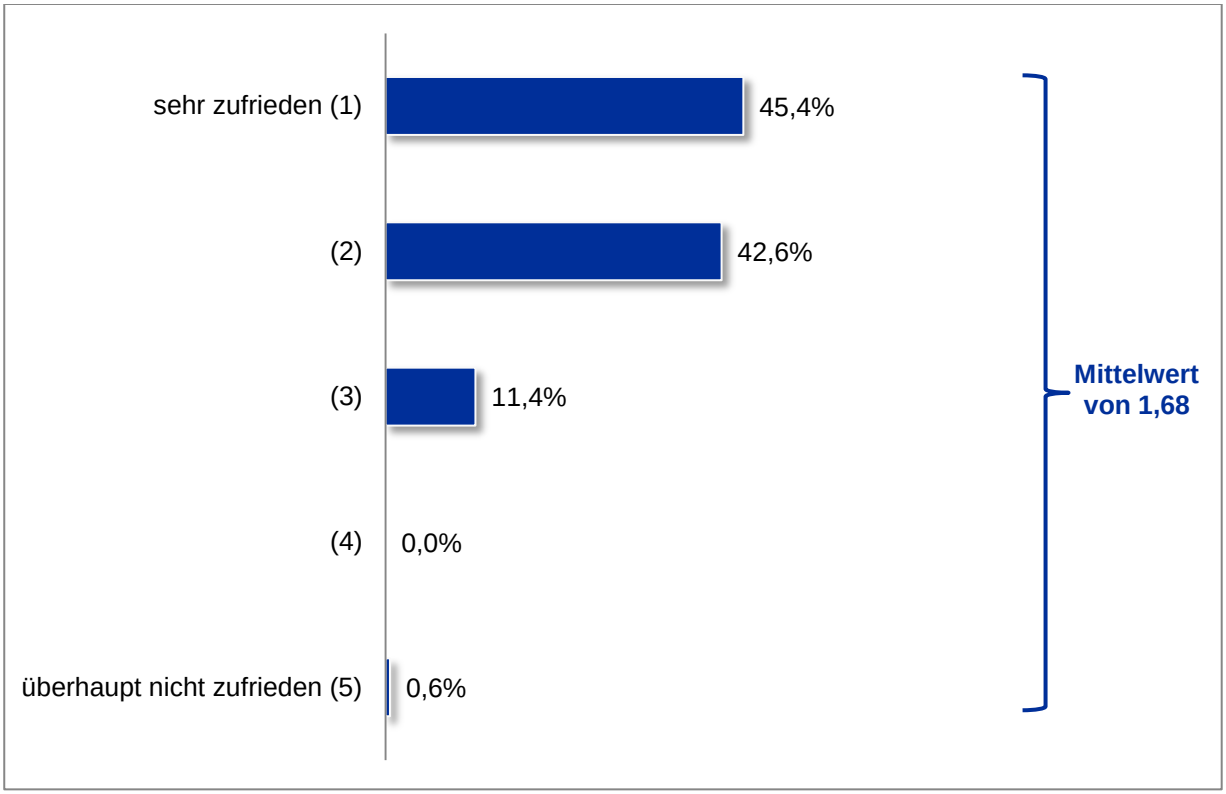
5.3.2 Erfüllung der Erwartungen an einen Nationalpark (Frage 7)

Dass sich die Erwartungen der Besucher des Nationalparks punktuell unterscheiden, ist vollkommen normal. Ungeachtet dessen kristallisieren sich doch relativ klare Strukturen – also von einer Vielzahl von Menschen getragene Erwartungsmuster – heraus: Vor allem soll die Natur in ihrem ursprünglichen Zustand erhalten *und gleichzeitig* zu Erholungszwecken zugänglich bleiben. Es gilt demnach, die touristische Nutzung in Einklang mit Naturschutzzielen zu realisieren.

Nicht alle Befragten haben die im Fragebogen angelegte Logik und Abfolge beachtet und mitunter auch Fragen ausgelassen. Ungeachtet dessen berücksichtigen wir alle Antworten, auch wenn gelegentlich die Erfüllung von Erwartungen bzw. Vorstellungen benannt wurde, ohne diese spezifiziert zu haben. Schlussendlich brachte die überwiegende Mehrheit tendenziell Zufriedenheit zum Ausdruck: Sehr zufrieden (Skalenwert 1) äußern sich 45,4 Prozent, eher zufrieden (Skalenwert 2) weitere 42,6 Prozent. Jede(r) neunte Interviewte (11,4 Prozent) positionierte sich genau zwischen den beiden Polen (1 für „sehr zufrieden“ und 5 für „überhaupt nicht zufrieden“). Zwei Teilnehmer sehen ihre Erwartungen ganz und gar nicht erfüllt (0,6 Prozent), wobei einer diese (bei Frage 6a) nicht spezifizierte. Im anderen Fall wird klar artikuliert, dass ein „Nationalpark […] ein abgegrenztes Landstück mit wenigen zentralen Wegen für Touristen“, wie zum Beispiel der Hochharz, mit einer gut ausgebauten sanitären Infrastruktur und einer mit modernen, umweltfreundlichen Fahrzeugen ausgestatteten Verwal-

tung sein sollte. Hierbei handelt es sich um eine Einzelmeinung, da sich die Mehrheit für eine gute Zugänglichkeit ausspricht (siehe weiter oben).

Abb. 13: Erfüllung der Erwartungen an einen Nationalpark



Basis: n = 359

Unter dem Strich ergibt sich ein Mittelwert von 1,68. Mit anderen Worten wird der Nationalpark den an ihn gerichteten Erwartungen *in der Breite* durchaus gerecht. Das gilt schlussendlich auch für die am ehesten kritischen Stammgäste (1,92), welche die Bestnote (Skalenwert 1: 31,9 Prozent) zurückhaltend vergeben und sich am häufigsten neutral bzw. ambivalent (Skalenwert 3: 17,6 Prozent) positionieren. Erwartungsgemäß stammen die beiden kritischen Bewertungen aus ihren Reihen (Skalenwert 5: 2,2 Prozent).

Tab. 18: Erfüllung der Erwartungen an einen Nationalpark nach Besucherclustern

Grad der Zufriedenheit	Erst- und Gelegenheits-besucher		Wiederkehrer		Stammgäste	
	absolut	Prozent	absolut	Prozent	absolut	Prozent
(1) sehr zufrieden (1)	89	51,1%	45	47,9%	29	31,9%
(2)	69	39,7%	40	42,6%	44	48,4%
(3)	16	9,2%	9	9,6%	16	17,6%
(4)	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
(5) überhaupt nicht zufrieden	0	0,0%	0	0,0%	2	2,2%
Total	**174**	**100,0%**	**94**	**100,0%**	**91**	**100,0%**
Mittelwert	**1,58**		**1,62**		**1,92**	

Den Vorstellungen der Erst- und Gelegenheitsbesucher (Mittelwert: 1,58) und Wiederkehrer (1,62), bei denen sich niemand tendenziell unzufrieden (Skalenwerte 4 und 5: jeweils 0,0 Prozent) äußert, entspricht die Sächsische Schweiz nahezu vollends.

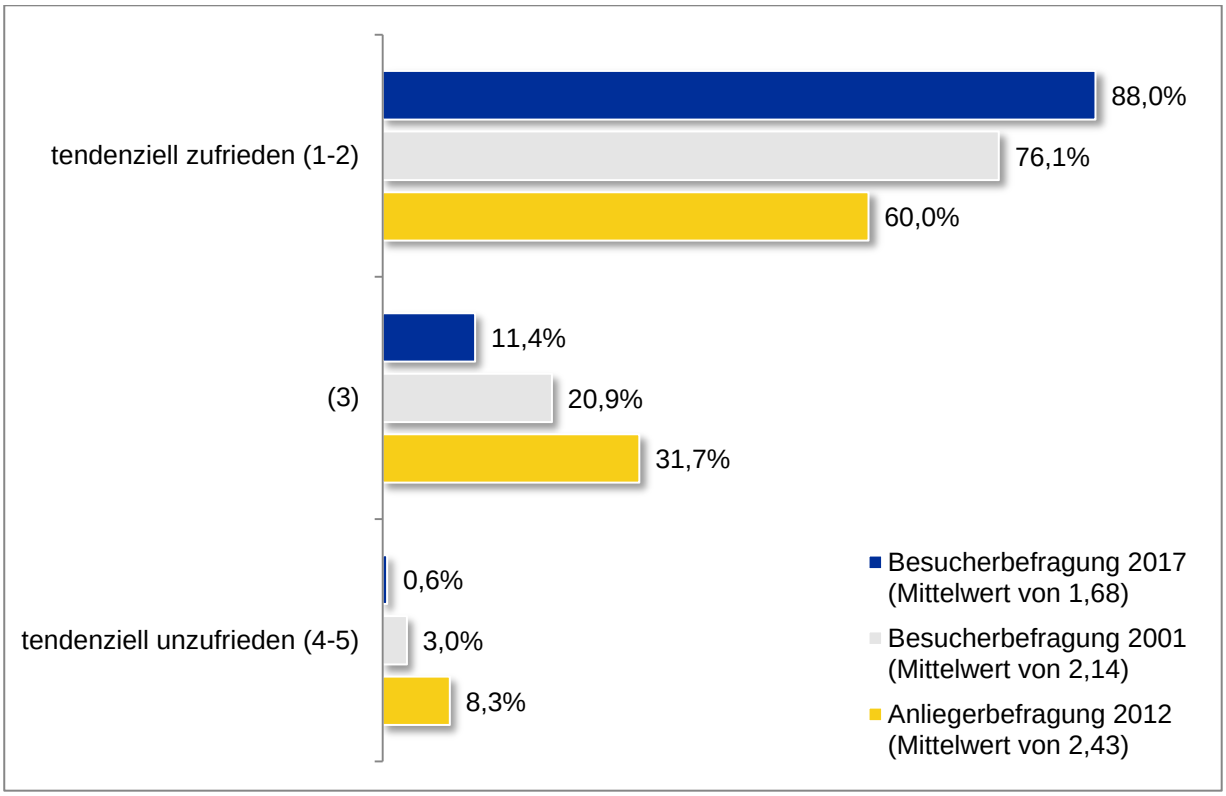
Längsschnittvergleich: Rückblick auf die Besucherbefragung vergangener Jahre

Die Besucher des Kirnitzschtals sahen ihre Erwartungen 2001 bei weitem nicht in dem Maße erfüllt: „Sehr zufrieden“ äußerte sich nur jeder siebente Studienteilnehmer (14,9 Prozent). Drei Fünftel vergaben eine gute Note (61,2 Prozent). Ein Fünftel entschied sich für die Antwortoption „teils-teils“ (20,9 Prozent). Obwohl sich der Anteil der weniger oder überhaupt nicht Zufriedenen auch damals in Grenzen hielt (jeweils 1,5 Prozent), fällt der Gesamtmittelwert (2,14) signifikant (T-Test bei einer Stichprobe; $p \leq 0{,}01$) niedriger aus. Dies kann aber 2001 an einer ggf. spezifischen Situation im Kirnitzschtal gelegen haben.

Querschnittsvergleich: Einordnung der Ergebnisse in Relation zur Anlieger-Befragung 2012

Tendenziell herrscht auch unter den Bewohnern der Sächsischen Schweiz Zufriedenheit. Jedoch fällt der Anteil der sehr (7,4 Prozent) und eher (52,6 Prozent) Zufriedenen (zusammen 60,0 Prozent) gegenüber den Gästebefragungen der Jahre 2017 (88,0 Prozent) und 2001 (76,1 Prozent) doch recht deutlich ab.

Abb. 14: Erfüllung der Erwartungen an einen Nationalpark im Vergleich



Basis: $n_{2017} = 357, n_{2001} = 134, n_{2012} = 435$

Jeder dritte Anlieger sah seine Vorstellungen teilweise erfüllt (31,7 Prozent). Jeder zwölfte brachte mehr (2,3 Prozent) oder weniger (6,0 Prozent) deutlich seine Unzufriedenheit zum Ausdruck (zusammen 8,3 Prozent). Erneut unterscheidet sich der Mittelwert (2,43) gegenüber der aktuellen Besucherbefragung hoch signifikant (T-Test bei einer Stichprobe; $p \leq 0{,}01$).

Interpretationen & Empfehlungen 8: Erwartungen an den Nationalpark

- ❖ Die Besucher erwarten Erholungsmöglichkeiten und bzw. in möglichst unberührte/r, intakte/r Natur, also eine *Kombination von touristischer Nutzung und Naturschutz*.
- ❖ Erwartungsstrukturen, die Natur bzw. Naturschutz mehr oder weniger deutlich mit anderen Erwartungen verknüpfen bzw. aus der Perspektive ihrer menschlichen Inanspruchnahme betrachten, verkörpern zwangsläufig – je nach persönlicher Akzentsetzung – eine größere Bandbreite. Dies ist zum einen in (was wir nicht untersucht haben) durchaus unterschiedlichen persönlichen weltanschaulichen bzw. ethischen Grundauffassungen und zum anderen in ganz konkreten Urlaubs- bzw. Aufenthaltsmotiven im Nationalpark (vgl. Abschnitt 4.3) begründet.
- ❖ *Die Sächsische Schweiz wird den von Besuchern an einen Nationalpark gerichteten Erwartungen im Großen und Ganzen gerecht.* Selbst unter den Stammgästen gibt es nur wenige Unmutsbekundungen.
- ❖ In Relation zu den Anwohnern haben die Besucher ein durch touristische Motive geprägtes, weniger kritisches Bild vom Nationalpark.

- ➔ Die weitgehende *Kongruenz zwischen den Erwartungsstrukturen und der* von den Besuchern wahrgenommenen *Realität* bestätigt die Arbeit der Nationalparkverwaltung. Grundsätzlich gilt es, den Status quo zu erhalten.
- ➔ Die Differenzierung und damit zumindest teilweise wohl auch Fragilität der Erwartungsstrukturen stellen an das optimale Verhalten und die Kommunikation der Nationalparkverwaltung gegenüber den Besuchern große Anforderungen (Situationsabhängigkeit, Zielgruppenspezifik).
- ➔ Von der Mehrheit (der Gäste) abweichende Vorstellungen (im Besonderen auch unter den Anwohnern) sollten ernst genommen und die eigene Praxis zur Erschließung des Nationalparks erläutert und argumentativ begründet werden.
- ➔ Konfliktpotenzial ergibt sich vor allem dann, wenn Befragte generell oder in bestimmten Aussagen prinzipiell oder – ausgehend von einer wahrgenommenen bzw. hypothetischen Einschränkung – ihre Ansprüche auf individuelle Freiheit, auf Zugänglichkeit, Begehbarkeit, menschliche Inanspruchnahme des Nationalparks artikulieren.
- ➔ Mindestens unterschwellig ambivalent ist beispielsweise auch das Ordnungsstreben: Zwar ist es einerseits, was Müllvermeidung und -beseitigung betrifft, positiv, andererseits aber kann es als „Ordnung in die Natur bringen“ („gepflegte Natur“, „ordentliche Wanderwege“) auch im Widerspruch zu Zielen zumindest in der Kernzone stehen.

5.3.3 Beobachtungen im Nationalpark (Frage 7a und b)

Nachdem die Besucher unter Frage 6b die Erfüllung ihrer Erwartungen an einen Nationalpark allgemein (zu den Erwartungen an sich vgl. Abschnitt 5.3.1 bzw. bezogen auf den Nationalpark Sächsische Schweiz auch schon 5.2) pauschal benoten konnten, sollten sie dies nun unter Frage 7 mit Beispielen konkretisieren. Zu benennen waren jeweils (bis zu) drei konkrete, negative (Frage 7a) oder positive (Frage 7b) beobachtete Situationen bzw. Sachverhalte im Nationalpark.

Im Folgenden werden – wie stets bei den qualitativen Auswertungen – die Formulierungen der Befragten inhaltlich verknappt und zu sinnähnlichen Aussagen zusammengefasst. Die Rangfolge innerhalb der persönlichen Antworten bleibt im Folgenden außer Betracht. Im Sinne der operativen Auswertung durch die Nationalparkverwaltung zitieren wir wiederum in den Fußnoten beispielhaft – ggf. leicht verkürzt, aber ausdrucksnah – Originalaussagen. Darunter sind auch Anmerkungen zu ganz bestimmten Lokalitäten im Nationalpark. Für deren korrekte

Verortung wie auch Schreibweise können wir nicht garantieren. Wir beginnen mit den Negativ-Beobachtungen der Interviewten.

Tab. 19: Missfallende Beobachtungen[46]	
Kategorien (Aussagenkomplexe)	**Anzahl**
Müll, Unsauberkeit[47]	41
Mängel an Wanderwegen (Zustand, Beschilderung, Sitzmöglichkeiten …)[48]	29
zu starke Forstwirtschaft (zerstörte Wege, Schäden durch Großtechnik …)[49]	18
zu viel oder „falscher" Tourismus bzw. Verkehr: allgemein[50]	15
Sperrung bzw. Wegfall von Wanderwegen (Zutrittsverbote …)[51]	11
Parkplatzprobleme (zu wenig, zu teuer …)[52]	10
zu viel oder „falscher" Tourismus: speziell Bastei[53]	7
Nationalpark generell schlecht bzw. ungeeignet oder fehlplatziert[54]	7
defizitäre Information[55]	6

[46] Inhaltlich verknappt, nach Häufigkeit geordnet.

[47] Dreckecken. Zigarettenkippen. Müll auch abseits der Wege. Keine Entsorgungsmöglichkeiten. Zu wenig oder keine Papierkörbe bzw. Müllbehälter. Hundekot. Aufgrund fehlender WCs Menschenkot hinter den Felsen. Wildpinkeln. Entsorgung von Müll am Parkplatz Lichtenhainer Wasserfall (Haltestelle Kirnitzschtalbahn) nicht möglich. Bonbonpapier, Taschentücher, Dosen und sogar Sperrmüll (im Liebethaler Grund). Müll in den Schwedenlöchern. Abfall hat zugenommen. U. a.

[48] Wege besser pflegen. Durch umgebrochene Bäume versperrte Wege. Geländestiegen teils unsaniert. Holzwege mit Bohlen teilweise defekt – durch Ausweichen Bodenzerstörung an anderer Stelle. Stufen zur Bastei schlecht. Sicherung von Aussichtspunkten durch zu wenig oder defekte Geländer. Beschilderung der Wege ist zu verbessern. Beschilderung oft zu spät, nicht eindeutig oder fehlt. Beschilderung unterwegs immer wieder defekt (Buchstaben abgekratzt, Schilder zerbrochen). Verwirrende Richtungsangaben am Wanderweg TK 8 in Rathen. Felsenbühne ist schlecht zu erreichen. Abfallbehälter an den Wanderwegen fehlen. Zu wenig Sitzmöglichkeiten bzw. naturnahe Rastplätze. Auf Route Hinteres Raubschloss-Großer Winterberg-Zeughaus keine Bänke. Unterwegs und an Wanderstartpunkten fehlen WCs. U. a.

[49] Holzfällerei. (Immer noch) Spuren der Forstwirtschaft aus dem Winterhalbjahr. Großmaschinen im Einsatz. Verdichtung des Waldbodens durch große Forstmaschinen. Beschädigungen durch schwere Technik. Eingriffe in die Natur durch Bewirtschaftung. Wegen Forstwirtschaft zu breite Wege. Es macht mich wütend, dass während der Forstarbeiten die Wälder teilweise wie „Schlachtfelder" hinterlassen werden. Waldumbau. U. a.

[50] Zu viele Menschen (generell). Zu intensiver Tourismus. Touristenmassen. Touristenkitsch. Volle Touristenbusse. Zu hohe Vermarktung. Massiver Straßenverkehr (auch von Einheimischen). Sehr viel Durchgangsverkehr. Fahrzeugverkehr. Fahrzeugverkehr auf Wanderwegen. Besonders an Feiertagen zu viel Besucherandrang. Dieses Jahr zu viele Autos. Zu viele Gaststätten und Wege dahin. Künstlicher Wasserfall (Lichtenhain) unpassend. U. a.

[51] Wegeverbote. Gesperrte ehemalige Wege. Alte Wege wurden zerstört. Ehemalige Verbindungswege zwischen Felsengebieten, die nur noch als Kletter-Zustieg geführt werden. Verbotene Wege sind Wege für Neugierige, die mehr zerstören, als Wege, die offen sind. Nicht in der Kernzone wandern zu können und jedes Jahr gibt es mehr Verbote. U. a.

[52] Parkplatzsituation (zu wenig). Parkgebühren (überhaupt bzw. zu teuer). Von Forstwirtschaft zugestellte Plätze (wollten eigentlich am Waldparkplatz Kleinstein parken). U. a.

[53] Bastei zu touristisch geprägt. Besuchermassen an der Bastei („crowded bastei"). (4-Sterne-) Hotel an der Bastei. Megatourismus in Rathen. U. a.

[54] Als Nationalpark zu klein von der Fläche. Schutzzone ohne anthropogene Einflüsse sollte größer sein. Wandermöglichkeiten und Aussichtspunkte entsprechen nicht den Vorstellungen. Felsformationen passen nicht zum NP als Naturpark. Das Gebiet ist zu bewohnt und von Verkehrswegen durchzogen (kann deshalb auch nicht abgegrenzt werden). Durch den Nationalpark führen große Straßen, sogar Bundesstraße. Schutz der Natur unzureichend.

mangelnde Besucher-Disziplin (Verantwortungslosigkeit, Verlassen von Wegen …)[56]	5
Geldmacherei, Touristen als „gemolkene Kühe“ (ohne Parkgebühren)[57]	5
Bausünden (einschl. zu ausgebaute Wege)[58]	5
repressive NP-Verwaltung, zu viele Verbote (abgesehen von Wegeverboten)[59]	4
Lärm (vor allem durch Zugverkehr)[60]	4
(unqualifizierte) **Bergsteiger, Verhaltensweisen von Kletterern**[61]	3
störende (auch Motor-) **Radfahrer**[62]	3
Verwilderung des Waldes[63]	3
zu wenig behindertengerechte bzw. für Kinder geeignete Wege (oder diesbezügliche Mängel)[64]	2
zu viele Eingriffe[65]	
zu wenig **Einkehrmöglichkeiten** (nur noch objektbezogen)[66]	1

Die quantitativ bedeutsamsten „Reizthemen“ stellen im Prinzip gleichberechtigt mangelnde Sauberkeit (Müll) *und* Unzufriedenheit mit Wanderwegen bzw. -möglichkeiten dar. Ersteres repräsentiert sich in der ersten Tabellenzeile (41 Nennungen). Für Letzteres müssen die zweite (Mängel am Zustand ...) und die fünfte Zeile (Sperrung von Wegen ...) zusammengerechnet werden (40 Nennungen). Die beiden Top-Aussagenkomplexe geben die Perspektive des Menschen auf die Natur, die Perspektive der Inanspruchnahme von Natur durch den Menschen wieder. Die „Vermüllung“ mag auch noch als „Versündigung“ des Menschen an der Natur interpretiert werden können, scheint aber vor allem Ausdruck einer Beleidigung menschlicher ästhetischer und Ordnungsvorstellungen zu sein. Beim Wandern geht es klar um menschliche touristische Bedürfnisse, für die die Natur die Erfüllungsgrundlage zu liefern hat.

---

55 Aufklärung müsste optimiert werden. Information zu Zonen und Regeln ungenügend. Infotafeln unzureichend. Auf Infotafeln zu wenig ortsspezifische Informationen. Schlechte Umleitungsbeschilderung Richtung Sebnitz in Bad Schandau (irritiert diejenigen, die ins Kirnitzschtal wollen, weil dort auch Ortsteile von Sebnitz). U. a.

56 Manche Menschen und ihr Verhalten. Verantwortungslose Besucher. Einheimische Kraftfahrer mäßigen sich nicht. Hundehalter leinen ihre Vierbeiner nicht an. Wenn Wege bzw. Aufstiege nicht eingehalten werden (z. B. Wild- und Schützensteig).

57 50 Cent für Toiletten-Benutzung in der Kernzone. Kostenpflichtigkeit der Toiletten. Eintrittsgelder an Burgen und anderen Sehenswürdigkeiten. Überteuerte Schifffahrtspreise. Gastronomie teilweise zu teuer.

58 (Zu) ausgebaute Wanderwege. Betonwege. Wildtiersichere Mülltonnen. (Teilweise) verfallene Gebäude. U. a.

59 Viele Verbote (pauschal). Doppelmoral: Beschädigte Natur durch schwere Technik, aber Sperrung von wenig begangenen Wegen für naturnahe Wanderer. Zu wenig Wanderübergänge in die Böhmische Schweiz. Man wird vom „NP-Ranger“ aus dem Wald zitiert, weil man sich abseits der Wege in den Heidelbeersträuchern aufhält, um wenige Beeren zu pflücken.

60 Lärm durch Zugverkehr. Massenhaft Güterzüge im Elbtal. Laute Motorräder sind sehr ärgerlich. U. a.

61 Wildes Boofen von Kletterern. Klettergruppen, die die Wanderwege regelrecht belagern, Decken ausbreiten und Kinder im Sand spielen lassen. Feuerstellen im Nationalpark unpassend.

62 Radwege gehören nicht hier her (kleine Tiere haben keine Fluchtmöglichkeit). (Zu viel) Motorradfahrer. U. a.

63 Brauchbares Holz wird liegen gelassen und nicht verarbeitet. Ich liebe Bäume und es ist schade, wenn sie dann umfallen und vergammeln. U. a.

64 Beschilderung für Gehbehinderte und Kinderwagen mangelhaft. U. a.

65 Mehr Natur in Urzustand belassen bzw. sich wieder dahingehend entwickeln lassen.

66 Schließung der Gaststätte Großer Winterberg.

Oder anders – im Umkehrschluss – gesagt: Die Top-Aussagenkomplexe tangieren nicht etwa die mangelnde Erhaltung von Ursprünglichkeit oder Einforderung von mehr Naturschutz – mit gewisser Ausnahme der forstwirtschaftlichen Aspekte (siehe weiter unten). Zumindest vordergründig kann ausbleibende Kritik an der Natürlichkeit bzw. am Naturschutz sogar als Erfolg für den Nationalpark verbucht werden. Aber es ist wohl auch Ausdruck einer menschlich-opportunistischen Haltung gegenüber der Natur und dem Naturschutz: Im Zweifelsfalle ist das „Hemd näher als der Rock", die (wenn auch eher „sanfte") touristische Nutzung wichtiger als ihr reiner Schutz. Auch die nicht ganz unwichtigen „Parkplatzprobleme" aus Sicht der Autofahrer (neun Nennungen) weisen in diese Richtung (abgesehen von Parkplätzen scheint aber Individualverkehr – jedenfalls bei dieser Frage – kein Problem darzustellen). Zwar ist Kritik an zu viel Tourismus nicht zu vernachlässigen (vierte und siebte Tabellenzeile), aber von den insgesamt 22 Nennungen entfallen allein sieben auf die Bastei – das heißt, touristische Überlastung tritt eben nicht selten nur punktuell auf und scheint damit beherrschbar (ggf. noch zuzüglich Zeile „Bausünden ...").

Auf einer sekundären Ebene ist – ähnlich dem Unmut gegenüber zu viel Tourismus – Kritik an der Forstwirtschaft zu konstatieren (18 Nennungen). Fast ausschließlich kann sie vom Ergebnis her der „Pro-Naturschutz-Fraktion" zugerechnet werden. Allerdings ist diese Kritik von den Motiven her nicht selten auch ambivalent zu beurteilen. Aus Befragungsbeobachtungen lässt sich die Vermutung ableiten, dass manche Kritik an (zu viel oder zu „harter") Forstwirtschaft nicht unbedingt ganz ernst gemeint ist, sondern auch vor allem von Besuchern aus dem Nahraum als Argument für eine angebliche Doppelmoral des Nationalparks genutzt wird – gemäß dem Motto: „Uns traktieren sie mit Regeln und Einschränkungen, aber selber brechen sie die Regeln und traktieren die Natur mit ihrer schweren Forstwirtschaft." Im Vorgriff auf die weiter unter erfolgende Auswertung der Positiv-Beobachtungen kann jedenfalls gesagt werden, dass unter Frage 7 eine negative Sicht auf die Forstwirtschaft deutlich überwiegt – ein Befund, der sich mit dem Fragenkomplex zum Einsatz von Forstmaschinen deckt (vgl. Abschnitt 7.4).

Querschnittsvergleich: Einordnung der Ergebnisse in Relation zur Anlieger-Befragung 2012

In den Anliegergemeinden fokussierten sich damals die Missfallensbekundungen primär auf die Art und Weise sowie Auswirkungen der Forstwirtschaft. Die Sperrung von Wegen sowie die „Verwilderung" und „Vermüllung" des Waldes waren ebenfalls, im Vergleich aber von untergeordneter, Bedeutung. Anwohner im erweiterten Umkreis der Sächsischen Schweiz wiesen vermehrt auf Parkplatzprobleme hin. Direkte Kritik an der Nationalparkverwaltung war generell nur unterschwellig zu vernehmen. Das Müll-Problem spielte auch seinerzeit schon eine nicht unwichtige Rolle, hat aber zwischenzeitlich an Bedeutung gewonnen. Die damals dominierende Kritik an zu starker Forstwirtschaft hat es verdrängt, was aber wohl auch an den unterschiedlichen Prioritäten von Gästen (jetzt) und Anwohnern (damals) liegt. Deshalb dürfte sich auch der Stellenwert der Kritik am Zustand der Wege (jetzt vorn) und Kritik an Wegeverboten (damals vorn) verändert haben. Kritik an einer „Verwilderung des Waldes" kommt aktuell so gut wie nicht mehr und Kritik am Zuwachsen von Felsen bzw. Aussichtspunkten gar nicht mehr vor (jedenfalls bei dieser Frage). Dies – wie auch vergleichsweise wenig direkte Kritik am Nationalpark generell – kann als zwischenzeitlicher Erfolg verbucht werden. Kletterei wird ganz vereinzelt thematisiert. Die Gäste sagen den Bergsteigern aber keine „Beschädigungen" nach. Die seltene Lärm-Kritik hat sich weg von Tiefflügen auf den Eisenbahn(güter)verkehr – ein eigentlich umweltfreundliches Verkehrsmittel – und auf Biker bzw. Motorräder verlagert.

Nun kommen wir zu den aktuellen *Positiv-Beobachtungen* der Interviewten. (Diese Frage war 2012 noch nicht gestellt worden.) Zunächst einmal ist bemerkenswert, dass die Anzahl der Aussagen zu den positiven Top-Kategorien die für die negativen Hauptkategorien ermittelten Werte übersteigt. Das bestätigt die grundsätzlich wohlwollende Haltung der Besucher.

Tab. 20: Bestätigende Beobachtungen[67]

Kategorien (Aussagenkomplexe)	Anzahl
Angebot an Wandermöglichkeiten und **Wegezustand** (einschl. Beschilderung …)[68]	69
außergewöhnliche **Natur, Natürlichkeit, urwüchsiger** (Wald-)Zustand[69]	57
Zugänglichkeit bzw. sinnvolle Zugangsbegrenzungen **und Schutzzonen**[70]	18
gute **Information und Bildung**sangebote[71]	17
Verkehrsanbindung und -erschließung[72]	10
Alleinsein, Ruhe[73]	10
Felsenlandschaft[74]	10
Sauberkeit, Gepflegtheit[75]	8
Ausmaß und Qualität des Tourismus, Erholungsmöglichkeiten[76]	8
Aussichtspunkte[77]	7
Benennung **konkreter** Highlights bzw. Orte[78]	7
gute NP-Verwaltung, Kontrolle der Regeln[79]	4

67 Inhaltlich verknappt, nach Häufigkeit geordnet.

68 Viele Routen. Ausgewiesene und gut ausgebaute Wanderwege. Gepflegte, aber keine gekünstelten Wanderwege. Einteilung in Bergpfade und Wanderwege. Auch kurze Wanderungen möglich. Sicherheit. Befestigte Wege. Ordentliche bis perfekte Ausschilderung. Teilweise mit Wegezeit. Beschilderung besser als im Nationalpark Eiffel. Gute bis sehr gute Wegemarkierung. Rastplätze und Bänke. U. a.

69 Die Natur. Beeindruckende Natur. Belassene, unberührte Natur. Nicht zu viele Eingriffe durch den Menschen. Natur sieht erholt aus. Schutz der Natur. Schutz von Tieren. Seltene Tiere (z. B. Feuersalamander). Umzug einer Waldmausfamilie beobachtet. Vogelvielfalt. Seltene Pflanzen (viel Fingerhut etc.). Man findet noch Biotope. Wälder. Natürliche Waldwirtschaft. Bäume dürfen umfallen und liegen bleiben. Anteil an Totholz. Moose und Farne. Bisher und hoffentlich auch künftig keine Bejagung. Herrliche Landschaft. Heterogene Vegetation. U. a.

70 Gute Zugänglichkeit. Freier Zugang zu den Höhepunkten. Gute Erschließung zur Naturerfahrung. Pflanzen wie z. B. Maiglöckchen beobachten. Sperrungen für Autoverkehr. Verkehrsverbote. Wandern nur auf markierten Wegen. Absperrungen, die der Erhaltung dienen. Bildung verschiedener Zonen. Einrichtung Kernzone. Einzelne Areale, die sich selbst überlassen sind. U. a.

71 Infotafeln. Gute Wegbeschreibungen. Wegsperrungen werden begründet (z. B. Brutzeit). Gute Aufklärungsversuche. Hinweisschilder und -tafeln. Lehrpfade und -tafeln. NP-Haus. Informationsstellen. Programme für Schulklassen zur Naturerfahrung. U. a.

72 Gute Anreise an Ausgangspunkte. Variable Anreise aus Dresden. Guter Nahverkehr. Wegenetz mit vielen Bus- und Bahnumsteigemöglichkeiten. Kirnitzschtalbahn zur Entlastung des Verkehrs. Bus als Verkehrsmittel. Wanderbusse. Elbschifffahrt. U. a.

73 Allein in der Natur sein. Die Ruhe. Viel Freiraum – wenig Menschen. Wandern, ohne anderen zu begegnen. Keine Fahrzeuge. U. a.

74 Felsige Landschaft. Die schönen Felsenformationen. Beeindruckende Schluchten. U. a.

75 Sauberkeit. Alles ist sehr sauber. Es ist ordentlich. Kein Müll. U. a.

76 Gute Infrastruktur. Für jeden wird etwas geboten. Viele Touristen. Behutsamer Tourismus. Gute Führung der Touristen. Ruhige und gelassene Abwicklung des Tourismus. U. a.

77 Schöne Aussichten. Eindrückliche Kulisse. U. a.

78 Bastei. Bannwald. Festung Königstein. Felsenbühne Rathen. Flößersteig. „Märchenwelt“. Region Lößnitzbach.

Angebot für **Bergsteiger** und **Kletterer**[80]	4
Forstwirtschaft[81]	3
Nationalpark generell gut[82]	3
gute **Einkehrmöglichkeiten**[83]	2
Parkplatzangebot[84]	1
frische **Luft**	1
Einklang von Mensch und Natur	1
naturnahe, spartanische Lebensweise auch der Besucher[85]	1

Mit 69 Nennungen zu Wandermöglichkeiten und -wegen (erste Tabellenzeile) dominiert auch hier ein Aspekt menschlich-touristischer Nutzung des Nationalparks. Prinzipiell bestätigt dies die Befunde zu den Fragen 5 (Erholungsmöglichkeiten in freier Natur) und 8 (Wandern als bevorzugte Aktivität). Wenn der zweiten Tabellenzeile (Natur) noch die Zahlen der siebten (Felsen) hinzugerechnet werden, kommt das natürliche Grundangebot der Sächsischen Schweiz mit 67 Nennungen auf die gleiche Größenordnung. Dies wiederum bekräftigt den engen Zusammenhang zwischen touristischer Attraktivität der Sächsischen Schweiz und ihrer Natürlichkeit, Ursprünglichkeit (der auch in Frage 5 zum Ausdruck kam).

Bezieht man noch die positiven Aussagen zu Ausmaß und Qualität des Tourismus (8 Nennungen), Aussichtspunkten (7 Nennungen) und konkreten Highlights (7 Nennungen) ein, so kann eine touristische Nutzung des Nationalparks als allgemein befürwortet gelten. Bezüglich der Zugänglichkeit einschl. akzeptierender Äußerungen zu Zugangseinschränkungen (18 Nennungen) übersteigen die positiven Äußerungen die zuvor thematisierten Kritiken. Insofern und auch im Zusammenhang mit zustimmenden Urteilen zur Verkehrsanbindung bzw. -erschließung (10 Nennungen) wird die allgemeine Zugänglichkeit der vom Nationalpark geschützten Natur durch Menschen bzw. Touristen insgesamt also eher positiv als negativ eingeschätzt. Offenbar hat sich – so es aus dieser Frage 7 zu schließen ist – aktuell ein guter Kompromiss zwischen verschiedensten Ansprüchen etabliert.

In diesem Zusammenhang nichts explizit Positives merkten die Interviewten zu den folgenden Kategorien an: gutes Preis-Leistungs-Verhältnis, Radfahrmöglichkeiten, behindertengerechte bzw. für Kinder geeignete Angebote, Kulturangebot. Allerdings bezog sich die Befragung explizit auf den Nationalpark und nicht etwa auf die Tourismusregion Sächsische Schweiz.

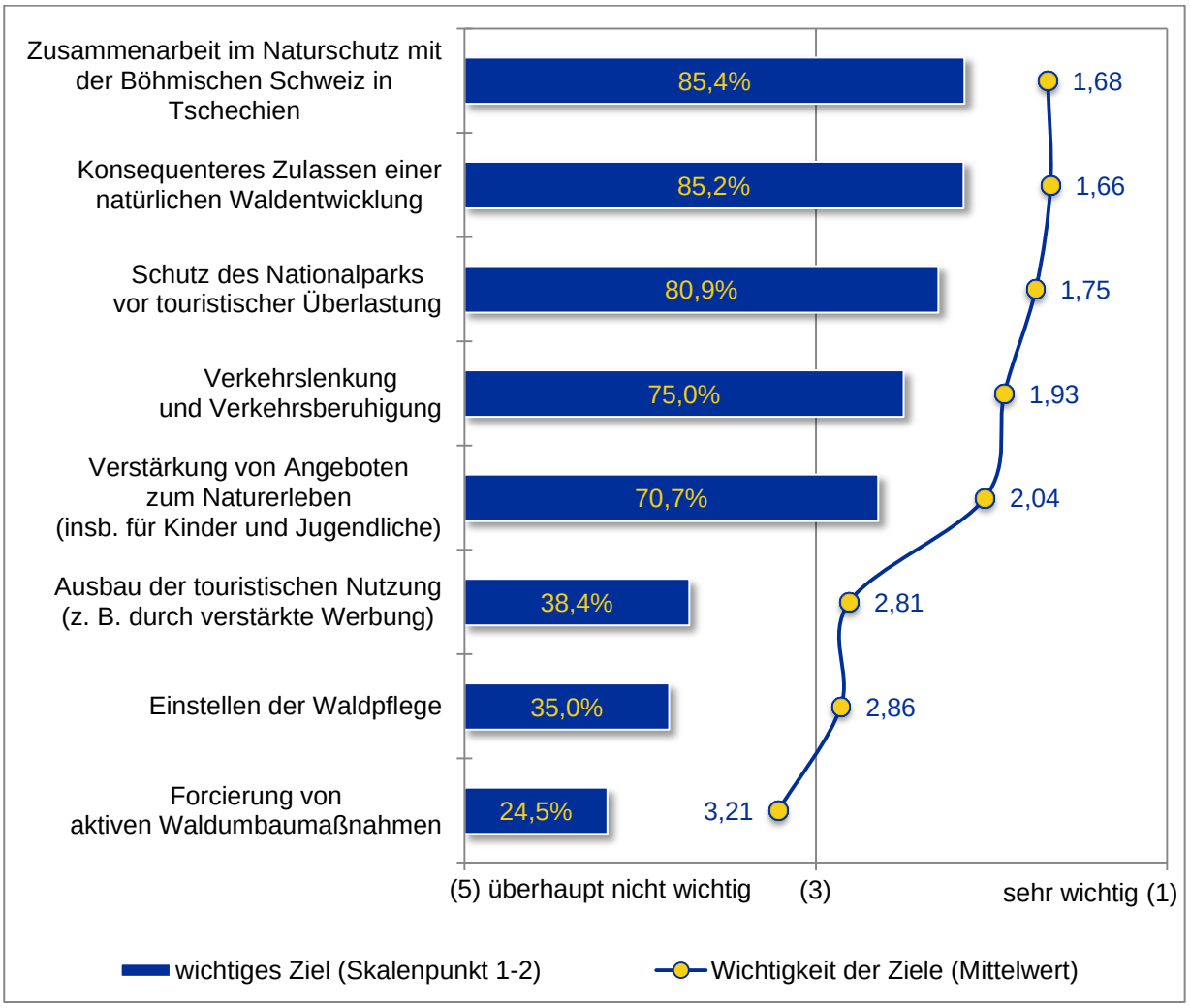
5.3.4 Erwartungen an die Nationalparkverwaltung (Frage 6b und 5)

Ein Gedankenexperiment forderte die Besucher auf, ihre an die Nationalparkverwaltung gerichteten Erwartungen noch einmal – diesmal mit Blick auf konkrete Aufgabenfelder – zu re-

[79] Vergleichsweise wenige Regularien. Regelungen zur Zusammenarbeit mit Kletterverein. Zeitlich begrenztes Kletterverbot. Gute Zusammenarbeit mit der Böhmischen Schweiz.
[80] Möglichkeit zum Felsen besteigen. Stiegentouren sind weiterhin möglich. Boofen. U. a.
[81] Beforstung. Forstwirtschaft. Wald wenig bewirtschaftet.
[82] Alles gut. Die großen und vielfältigen Eindrücke. U. a.
[83] Ausreichende gastronomische Versorgung (allerdings nur in Hauptsaison). Verpflegung im Park (Kuhstall).
[84] Zentrale Parkmöglichkeiten.
[85] Sein „Geschäft“ in der Natur verrichten.

flektieren.[86] Auf dieser Grundlage lässt sich aus der Verwaltungsperspektive ein Prioritäten-Ranking ableiten. Die ersten beiden Plätze belegen die *Zusammenarbeit im Naturschutz mit der Böhmischen Schweiz* in Tschechien sowie das *Zulassen einer natürlichen Waldentwicklung*. Die Themen beziffert ein Großteil der Studienteilnehmer als tendenziell wichtig (Skalenpunkte 1-2: 85,4 bzw. 85,2 Prozent). Moderat äußert sich jede(r) Achte (Skalenwert 3: 12,5 bzw. 11,9 Prozent). Niemand erachtet eine natürliche Waldentwicklung nicht als wichtig (Skalenwerte 4-5: 0,0 Prozent), weshalb sich für das Item der niedrigste Mittelwert ergibt (1,66). Mit Blick auf die Zusammenarbeit mit der Böhmischen Schweiz tun dies Wenige (2,0 Prozent); zwangsläufig fällt der Mittelwert etwas größer aus (1,68).

Abb. 15: Ansprüche an die Nationalparkverwaltung



Basis: n = mindestens 319

Es gibt noch ein drittes als überdurchschnittlich wichtig eingestuftes Thema: der *Schutz des Nationalparks vor touristischer Überlastung*. Dieser liegt vier von fünf Besuchern mehr oder weniger deutlich am Herzen (Skalenwerte 1-2: 80,9 Prozent). Der Mittelwert beträgt 1,75. Weiterhin werden *Schritte zur Verkehrslenkung und Verkehrsberuhigung* (1,93) und *mehr Angebote zum Naturerleben* – insbesondere für Kinder und Jugendliche – (2,04) von einer breiten Masse unterstützt respektive gefordert (75,0 bzw. 70,7 Prozent).

[86] Genau lautete die Fragestellung: „Stellen Sie sich bitte vor, Sie wären der Leiter oder die Leiterin der Nationalparkverwaltung […]".

Ambivalent fällt das Stimmungsbild mit Blick auf den *Ausbau der touristischen Nutzung*, u. a. durch verstärkte Werbung (Mittelwert von 2,81), und das hypothetisch mögliche *Einstellen der Waldpflege* (2,86) aus. Mindestens jeder dritte Studienteilnehmer positioniert sich jeweils neutral (Skalenwert 3: 34,8 bzw. 41,3 Prozent). Der Anteil derjenigen, welche die beiden Aufgabenbereiche als eher oder sehr wichtig bezeichnen (Skalenwerte 1-2: 38,4 bzw. 35,0 Prozent) muss in Anbetracht mitunter evidenter Ja-Sage-Tendenzen relativiert werden.

Klarer stellt sich die Situation mit Blick auf eine mögliche *Forcierung von aktiven Waldumbaumaßnahmen* dar (Mittelwert: 3,21). Lediglich jede(r) vierte Interviewte unterstützt dahingehend regulierende Eingriffe (Skalenwerte 1-2: 24,5 Prozent). Jede(r) Dritte lehnt sie ab (Skalenwerte 4-5: 35,7 Prozent). Vor allem Erst- und Gelegenheitsbesucher (Mittelwert: 3,38) sehen hier keine Notwendigkeit,[87] weil sie sich im besonderen Maße für eine natürliche Waldentwicklung (1,58) aussprechen. Tab. 21 bildet die für die Besuchercluster errechneten Mittelwerte im Vergleich ab.

Tab. 21: An die Nationalparkverwaltung gerichtete Ansprüche nach Besucherclustern

Aufgabe	Erst- und Gelegenheits-besucher	Wiederkehrer	Stammgäste	alle
Zusammenarbeit im Naturschutz mit der Böhmischen Schweiz in Tschechien	1,63	1,68	1,79	1,68
Konsequenteres Zulassen einer natürlichen Waldentwicklung	1,58	1,77	1,72	1,66
Schutz des Nationalparks vor touristischer Überlastung	1,76	1,71	1,76	1,75
Verkehrslenkung und Verkehrsberuhigung	1,86	1,94	2,05	1,93
Verstärkung von Angeboten zum Naturerleben (insb. für Kinder und Jugendliche)	2,01	2,01	2,11	2,04
Ausbau der touristischen Nutzung (z. B. durch verstärkte Werbung)	2,82	2,49	3,12	2,81
Einstellen der Waldpflege	2,89	2,72	2,94	2,86
Forcierung von aktiven Waldumbaumaßnahmen	3,38	2,95	3,15	3,21
Basis: n = mindestens	*158*	*81*	*80*	*319*

Sowohl die Zusammenarbeit im Naturschutz mit der Böhmischen Schweiz, der Schutz des Nationalparks vor touristischer Überlastung sowie eine Verstärkung der Angebote zum Naturerleben wird in der Breite befürwortet. Mit eventuellen Maßnahmen zur Verkehrslenkung und Verkehrsberuhigung können sich Erst- und Gelegenheitsbesucher (1,86) etwas besser arrangieren als Wiederkehrer (1,94) oder Stammgäste (2,05). Würde man den Wiederkehrern die Nationalparkleitung übertragen, käme es wohl noch am ehesten zu einem Ausbau der touristischen Nutzung (2,49). Wirkliche Unterstützung für das Einstellen der Waldpflege gibt es in keinem Segment der Besucherschaft.

[87] Bei diesem Item ergibt sich eine signifikante Korrelation mit der Besuchsfrequenz (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0{,}05$; $\tau = -0{,}103$).

Mit zunehmendem Alter sieht man seltener die Notwendigkeit, Kindern und Jugendlichen mehr Angebote zum Naturerleben zu machen (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0{,}05$; $\tau = 0{,}096$), kann sich aber vermehrt einen Ausbau der touristischen Nutzung vorstellen ($\tau = -0{,}107$). Dass die Zustimmung zu diesem Item mit wachsendem Bildungsgrad hoch signifikant abnimmt (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0{,}01$; $\tau = 0{,}135$), dürfte auch mit der Komplexität der Fragestellung zusammenhängen. So erforderte es durchaus aktives, logisches Mitdenken, um zu erkennen, dass sich der allgemein geforderte Schutz des Nationalparks vor touristischer Überlastung und der unmittelbar davor abgefragte Ausbau der touristischen Nutzung widersprechen.[88]

Querschnittsvergleich: Einordnung der Ergebnisse in Relation zur Anlieger-Befragung 2012

Auf der Anwohner-Wunschliste standen Maßnahmen zur Verkehrslenkung und Verkehrsberuhigung (Platz 1) sowie zum Schutz des Nationalparks vor touristischer Überlastung (Platz 2) an erster Stelle. Zwar sprechen sich durchaus auch die Besucher dafür aus; die Zusammenarbeit im Naturschutz mit der Böhmischen Schweiz (unter den Anwohnern nur Platz 3) besitzt für sie jedoch eine größere Bedeutung. Angebote zum Naturerleben für Kinder und Jugendliche sind für beide Seiten ein moderat wichtiges Thema (Platz 4), während sich das Interesse an einem Ausbau der touristischen Nutzung (Platz 7) sowie der Forcierung von Waldumbaumaßnahmen (Platz 8) jeweils in Grenzen hält.

[88] Generell sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass bei dieser Frage unter den Probanden vermehrt Verständnisprobleme – sowohl was die Frageformulierung generell als auch die einzelnen Items betrifft – auftraten.

Interpretationen & Empfehlungen 9: Erwartungen an die Nationalparkverwaltung

- ❖ Zunächst spiegeln die Antworten die (sozial erwünschte) *Naturschutzorientierung* der Besucher wider (vgl. bereits Abschnitt 5.1). Außerdem wird nochmals (vgl. Abschnitt 5.3.1) deutlich, dass man sich eine *natürliche Entwicklung der Nationalpark-Flora* wünscht. Im Einklang mit diesen Befunden würde eine Mehrheit potenzielle Maßnahmen zum Schutz des Nationalparks vor einer touristischen Überlastung bzw. zur Verkehrslenkung und Verkehrsberuhigung tragen.
- ❖ Eine moderate Unterstützung erfährt die primär an Kinder und Jugendliche gerichtete Verstärkung von Angeboten zum Naturerleben. Gemischt werden eine Intensivierung der touristischen Nutzung sowie das Einstellen der Waldpflege beurteilt. Widerstand regt sich mit Blick auf eine Forcierung von aktiven Waldumbaumaßnahmen.
- ❖ *Besucher* (Bewahrung der Natur) und *Anlieger* (Verhinderung von touristischer Überlastung) setzen, was ihre Erwartungen an die Nationalparkverwaltung anbelangt, verschiedene Schwerpunkte. *Grundsätzlich sind ihre Interessen jedoch miteinander vereinbar.*

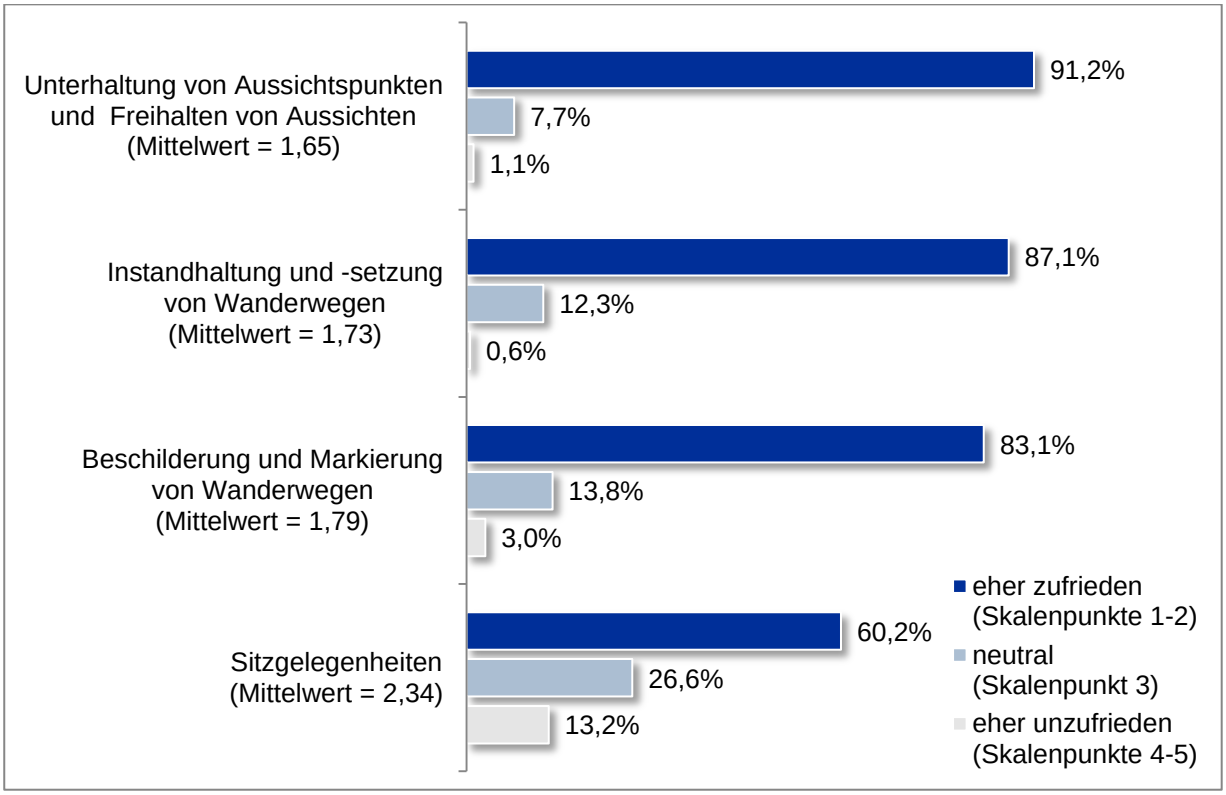
- ➔ Um den Erwartungen der Besucher gerecht zu werden, sollte sich die Verwaltung des Nationalparks als *Naturschutz-Institution* präsentieren, die eine natürliche Entwicklung der Flora garantiert, gleichzeitig aber durch gezielte, moderate Eingriffe (zur Pflege der Wege) eine gute *Zugänglichkeit ermöglicht*.
- ➔ Selbst wenn sie selber davon betroffen sind, sprechen sich die Besucher in der Regel gegen einen Ausbau der touristischen Nutzung und für den Schutz des Nationalparks vor touristischer Überlastung aus. Insofern *kann auf eine Erhöhung der Etats zur Werbung um mehr Besucher verzichtet werden*.
- ➔ Die Vorstellungen von Anwohnern und Besuchern könnten am ehesten in Sachen Verkehrslenkung und Verkehrsberuhigung konfligieren. Aus Sicht der Nationalparkverwaltung gilt es, im Vorfeld eventueller Maßnahmen zwischen den abweichenden Standpunkten zu vermitteln.

5.4 Image der Nationalparkverwaltung (Frage 14a und b)

Die Arbeit der Nationalparkverwaltung beurteilen die Besucher der Sächsischen Schweiz in Frage 14a, die sich konkret auf vier ausgewählte Aufgabenfelder bezieht, durchaus positiv.[89] Ganz eindeutig gilt das positive Fazit für die Unterhaltung von Aussichtspunkten bzw. das Freihalten von Aussichten sowie die Instandhaltung bzw. Instandsetzung von Wanderwegen. Hier die konkreten Zahlen: Mindestens vier von fünf Besuchern vergeben entweder die Bestnote (Skalenwert 1: 44,6 bzw. 40,6 Prozent) oder zeigen sich zumindest tendenziell zufrieden (Skalenwert 2: 46,6 bzw. 46,5 Prozent). Die neutralen (Skalenwert 3: 7,7 bzw. 12,3 Prozent) und leicht kritischen Stimmen (Skalenwert 4: 1,1 bzw. 0,6 Prozent) bleiben überschaubar. Überhaupt kein Teilnehmer der Studie gibt an, dahingehend „überhaupt nicht zufrieden“ zu sein (Skalenwert 5: jeweils 0,0 Prozent). Das führt zu Mittelwerten von 1,65 und 1,73. Visuell fasst Abb. 16 die tendenziell positiven (Skalenwerte 1 und 2) sowie die tendenziell negativen Bewertungen (Skalenwerte 4-5) zusammen.

[89] Der Beurteilung der Zufriedenheit liegt eine idealisierte Intervallskala mit einem Wertungsbereich von (1) für „sehr zufrieden“ bis (5) für „gar nicht zufrieden“ zugrunde.

Abb. 16: Zufriedenheit mit der Nationalparkverwaltung



Basis: n_{min} = 349

Ähnlich, aber nicht ganz so positiv wird die Beschilderung und Markierung der Wanderwege beurteilt (Mittelwert von 1,79). Jeweils zwei von fünf Interviewten bringen ihre Zufriedenheit eindeutig (Skalenwert 1: 41,2 Prozent) oder zumindest moderat (Skalenwert 2: 42,0 Prozent) zum Ausdruck. Der Anteil der neutralen Bewertungen liegt bei einem Achtel (Skalenwert 3: 13,8 Prozent). In Einzelfällen zeigt man sich weniger (Skalenwert 4: 2,5 Prozent) oder „überhaupt nicht zufrieden“ (Skalenwert 5: 0,6 Prozent). Auf das Vorhandensein und den Zustand von Sitzgelegenheiten angesprochen reduziert sich vor allem der Anteil der vollkommen (Skalenwert 1: 21,8 Prozent), aber auch der eher Zufriedenen (Skalenwert 2: 38,4 Prozent). Jeder Vierte gibt ein neutrales Urteil ab (Skalenwert 3: 26,6 Prozent). Eher (Skalenwert 4: 10,9 Prozent) oder sogar ganz klar kritisch (Skalenwert 5: 2,3 Prozent) positioniert sich jeder Zwölfte, was der Mittelwert von 2,34 widerspiegelt.

Tab. 22: Zufriedenheit mit der Nationalparkverwaltung nach Besucherclustern

Aufgabe	Erst- und Gelegenheits-besucher	Wiederkehrer	Stammgäste	alle
Unterhaltung von Aussichtspunkten und Freihalten von Aussichten	1,49	1,73	1,88	1,65
Instandhaltung und -setzung von Wanderwegen	1,54	1,83	1,98	1,73
Beschilderung und Markierung von Wanderwegen	1,69	1,80	1,99	1,79
Sitzgelegenheiten	2,18	2,57	2,38	2,34
Basis: n_{min} =	*165*	*94*	*89*	*349*

Sowohl die Stammgäste als auch die Wiederkehrer beurteilen die Arbeit der Nationalparkverwaltung nicht so wohlwollend wie die Erst- und Gelegenheitsbesucher – ein mit Ausnahme der Einschätzung der Sitzgelegenheiten (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0{,}05$; $\tau = 0{,}108$) hoch signifikanter Zusammenhang ($p \leq 0{,}01$; $\tau \geq 0{,}157$). Hinsichtlich der Unterhaltung von Aussichtspunkten und dem Freihalten von Aussichten fallen die Bewertungen noch am homogensten aus.[90] Was die Zufriedenheit mit den Sitzgelegenheiten anbelangt, weichen sie am deutlichsten voneinander ab.

Bei allen vier Items lässt sich Tendenz der Bewertungen bedingt ausgehend vom Geburtsjahr prognostizieren. Denn mit zunehmendem Alter sieht man die Leistung der Nationalparkverwaltung weniger positiv, wobei es sich 1-mal (Sitzgelegenheiten) um einen signifikanten (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0{,}05$; $\tau = 0{,}121$) und 3-mal (Aussichtspunkte, Zustand und Markierung der Wanderwege) um einen hoch signifikanten Zusammenhang ($p \leq 0{,}01$; $\tau \geq 0{,}136$) handelt. Folgerichtig sind Studienteilnehmer, welche sich noch in der Ausbildung befinden, signifikant zufriedener als Rentner (einfaktorielle Varianzanalyse; Scheffé-Post-hoc-Test; $p \leq 0{,}05$; $F \geq 3{,}371$).

Eine weitere Frage (14b) forderte die Besucher dazu auf, ihre standardisierten Antworten (auf Frage 14a) mit Verbesserungsvorschlägen verbal zu ergänzen. Letztere sollten sich auf die „vorgenannten Aufgabenfelder" beziehen. Obwohl sich, wie aus der folgenden Auswertung hervorgeht, nicht alle daran gehalten haben, ist diese gewollte Einschränkung bei der thematischen Auswertung zu berücksichtigen. Deshalb ist es zunächst einmal völlig nachvollziehbar, dass sich die Items der Frage 14a thematisch und quantitativ bemerkbar in der Beantwortung von Frage 14b widerspiegeln: das erste Item (Zustand der Wege) in der fünften Tabellenzeile, das zweite (Aussichtspunkte) in der elften bzw. 13. Tabellenzeile und damit nur randständig, das dritte (Beschilderung) in der zweiten bzw. vierten Tabellenzeile und das vierte (Sitzgelegenheiten) in der ersten Tabellenzeile.

Tab. 23: Verbesserungsvorschläge[91]

Kategorien (Aussagenkomplexe)	Anzahl
mehr **Sitzgelegenheiten** (u. U. bis hin zu Liegeflächen) schaffen[92]	49
Beschilderung (bzw. Markierung) der Wege etc. verbessern: allgemein[93]	18
Sauberkeit, Gepflegtheit erhöhen: mehr Mülleimer bzw. -entsorgung[94]	12

[90] Die Standardabweichung bzw. der durchschnittliche Abstand einer Beurteilung vom Mittelwert ist bei diesem Item am niedrigsten.

[91] Inhaltlich verknappt, nach Häufigkeit geordnet.

[92] Mehr Sitzmöglichkeiten. Größere Bänke für Wandergruppen. Mehr Bänke für ältere Leute. Mehr Bänke an Aufstiegen bzw. steilen Wanderwegen. An Wegekreuzungen müssten Bänke stehen. Auf Nebenwegen, die wir eher nutzen, fehlen uns oftmals Sitzgelegenheiten. Mehr Bänke und Schaukeln. Bänke auf natürliche Art. Liegeflächen aus Holz schaffen. Mehr Rastplätze und in kürzeren Abständen. Einfache Sitzflächen außerhalb der oft verschlossenen Restaurantflächen schaffen. Freie Sitzmöglichkeiten an der Bastei. Pausen- bzw. Sitzgelegenheiten vom Parkplatz der Bastei bis zu den Felsen. Mehr Bänke im Weißbachtal. Holz ist doch genügend da: man könnte Arbeitslose Bänke bauen lassen. U. a.

[93] Beschilderung weiter ausbauen. Markierung verbessern. Kaputte Schilder reparieren. Viele Markierungen an Bäumen sind verwittert, mit neuer Farbe auffrischen. Mehr Markierungen, insbesondere nach Wegekreuzungen. Bessere Erkennung/Ausschilderung für Touristen aus dem Ausland. An manchen Stellen bessere und deutlichere Beschilderung. Schilder bitte nach den Kreuzungen wiederholen, damit man sicher ist, richtig zu sein. Auf Nebenwegen, die wir eher nutzen, fehlen uns oftmals Beschilderungen. Wanderwege sollten von Ortsunkundigen zur Kontrolle begangen werden, damit erkannt wird, wo Beschilderungen fehlen. U. a.

Beschilderung der Wege etc. verbessern: mit Zeitangaben[95]	6
Zustand und Sicherheit **der Wege** verbessern[96]	5
Arbeit bzw. Auftreten **der NP-Verwaltung** verbessern, **Kontrolle der Regeln**[97]	4
touristisches Angebot optimieren[98]	4
Beschilderung der Wege etc. verbessern: für spezifische Nutzer[99]	3
mehr **Schutzhütten** bzw. Überdachungen[100]	3
generell bessere Information und **Aufklärung**[101]	3
Zugänglichkeit (von Aussichtspunkten) im Park verbessern[102]	2
mehr bzw. bessere **Informationstafeln** und **Karten**[103]	2
Bewuchs verschneiden, Aussichten freischneiden[104]	2
mehr **Toiletten**[105]	2
Verkehrsverhältnisse verbessern: ÖPNV[106]	1
weniger **Geldmacherei**[107]	1
Ausbau der Wege **zurückfahren**[108]	1
Schäden durch **Forstwirtschaft vermindern**[109]	1
Natürlichkeit beibehalten bzw. erhöhen[110]	1
mehr **Rücksicht durch Einheimische**[111]	1

[94] Mülleimer im Park und an den Ein- bzw. Ausgängen. Mehr Bänke mit verschließbaren Mülleimern. Anbringung von mehr Aschenbechern. An den Schutzhütten mehr Papierkörbe. Mehr Müllentsorgungsstellen (und WCs), aber nicht auf Wanderparkplätzen, dabei auch Erweiterung bestehender Stellen (Brand, Winterberg etc.). Entleerung nicht vergessen. U. a.

[95] Besser und öfter auch mit mehr Zeitangaben beschildern. Mehr Kilometer- und/oder Zeitangaben an Wandertafeln. Informationen zu Weglängen und Höhenmetern. Zeitangaben im normalen Wanderschritt. Zeitangaben der Beschilderung sind zu optimistisch (Kuhstall-Beuthenfall). U. a.

[96] Teilweise morsche Befestigungen erneuern. Zerstörte Stufen sind gefährlich. Bei den Kletter-Wegen (Winterstein) mehr Griffe zum Festhalten an den schwierigen Stellen. Gefährliche Eisenspitzen in Wegen entfernen oder wieder mit Holz sichern (Ursprungszustand). Sicherheit ist teilweise schlechter geworden, weil Sicherungen und Steighilfen entfernt wurden.

[97] Möglichkeit schaffen, dass Besucher einen Defekt oder ein Problem problemlos melden können (z. B. via Mail oder per Link auf eine Internetseite). Abschaffung der protzigen Kfz. der Nationalparkverwaltung bzw. -mitarbeiter und Ersatz durch neueste Elektro- oder ähnlicher Fahrzeuge (Vorbildwirkung, ggf. Sponsoring durch die Hersteller und Landesregierung). Auf strikte Einhaltung der Wegepflicht achten. Wegemanagementsystem installieren.

[98] Diejenigen, denen das Gelände zu gefährlich erscheint, sollen wegbleiben. Mehr Plätze für Rentner und Kinder. Mehr Spielgelegenheiten für Kinder (z. B. Kletterspielplätze zum Balancieren). Schwimmbad als Schlechtwettervariante.

[99] Ausschilderung, für wen die Wanderwege geeignet sind. U. a.

[100] Schutzhütten. Mehr Unterstellmöglichkeiten. An Wegekreuzungen müssten Überdachungen stehen.

[101] Auf einigen Wanderkarten sind manche Bezeichnungen nicht zu finden und umgekehrt. Website auch in englischer Sprache. U. a.

[102] Leider sind nur etablierte Aussichtspunkte frei. Mehr Aussichtspunkte anbieten.

[103] Mehr Übersichtswanderkarten an Hauptwanderwegen. Informationstafeln zu den Aussichten.

[104] Mehr Zuschnitt an Aussichtspunkten und Wanderwegen. Bewuchs zurückschneiden (am Thürmsdorfer Mausoleum und im Bereich der Aussicht auf die Basteibrücke).

[105] Fehlende Toiletten. Mehr WCs (und Müllentsorgungsstellen), aber nicht auf Wanderparkplätzen, dabei auch Erweiterung bestehender Stellen (Brand, Winterberg etc.).

[106] Veränderung des ÖPNV-Liniennetzes.

[107] Aussichtsplattform am Winterberg ist ihr Geld nicht wert.

[108] Fast zu gut ausgebaute Wanderwege.

[109] Wanderwege nicht durch große (Forst-)Maschinen zerstören.

[110] Alles gut so, die Natur soll bleiben.

Fast schon ein „Schrei“ nach mehr Bänken etc. macht das Thema Sitzgelegenheiten mit 49 Nennungen zum Thema Nummer Eins der offenen Frage 14b – korrespondierend zur geringsten Zufriedenheit bei Frage 14a. Die Gründe dafür liegen u. a. in der Notwendigkeit von Äquivalenten für Anstrengungen bei Wanderungen (z. B. ausruhen bei Aufstiegen) und im Ermöglichen besserer Naturbeobachtung (in Ruhe längere Zeit etwas beobachten ...). Zudem machen Sitzmöglichkeiten das Wandern für bestimmte Gruppen attraktiver (Zweisamkeit, Familien, Sonntagsausflug in Ausgehkleidung) bzw. überhaupt erst realistisch (ältere bzw. körperlich schwache Menschen, Kinder etc.). Gemessen an Maßstäben des naturnahen Wanderns lassen sich Bänke freilich schon als Komfort einstufen und liegen deshalb auch keineswegs jedem einzelnen Besucher am Herzen.

Mit 24 Nennungen kommt die Beschilderungs-Problematik deutlich abgeschlagen auf den zweiten Platz der Verbesserungsvorschläge. Vor den (baulichen) Wegezustand mit nur fünf Nennungen – korrespondierend dazu kam es im Zufriedenheitsranking an zweiter Stelle – schiebt sich eine Problematik, die konkret so gar nicht abgefragt worden war, von vielen Befragten aber als themenrelevant angesehen wurde: Zwölf Nennungen fokussieren auf mangelnde Sauberkeit im Park und auf den Wegen. Dass wir diese Problematik schon aus anderen Fragen kennen, ist ein weiteres Indiz für ihre aktuelle und wohl zugenommene Brisanz.

Die differenzierte Auswertung der Aussagen macht gleichzeitig deutlich, dass die Ansprüche generell wohl gestiegen sind und teilweise – vor allem gemessen am Charakter eines naturbelassenen Nationalparks – Luxuscharakter tragen. Der vergleichsweise enge thematische Zuschnitt der Frage mag es begünstigt haben, dass auch solche eher hochwertigen bzw. ausgefallenen Wünsche wie nach Liegeflächen, Schaukeln oder WCs im Park bzw. nach verschiedenen Varianten von Entfernungsangaben auf Schildern (vermehrt nach Zeit) geäußert wurden. Konkret mag man dazu stehen, wie man will: Aber der Nationalpark wird wohl auch künftig zumindest bei einem Teil der Besucher mit steigenden Ansprüchen (naturnahes, aber behütetes, komfortables Wandern) zu rechnen haben. Die *Differenzierung von Ansprüchen* ist letztlich der Preis für die enge Verknüpfung von Natürlichkeit und „Wanderparadies“ im Image des Nationalparks.

Längsschnittvergleich: Rückblick auf die Besucherbefragungen vergangener Jahre

Die Kirnitzschtal-Studie aus dem Jahr 2001 thematisierte ausschließlich den Zustand sowie die Beschilderung und Markierung der Wanderwege. Beide Aspekte wurden überwiegend (von 92,9 bzw. 87,0 Prozent) mit guten Noten bewertet. In Relation zu den für die aktuelle Studie errechneten Mittelwerten (1,72 vs. 1,73 bzw. 1,77 vs. 1,79) hat sich also praktisch nichts verändert.

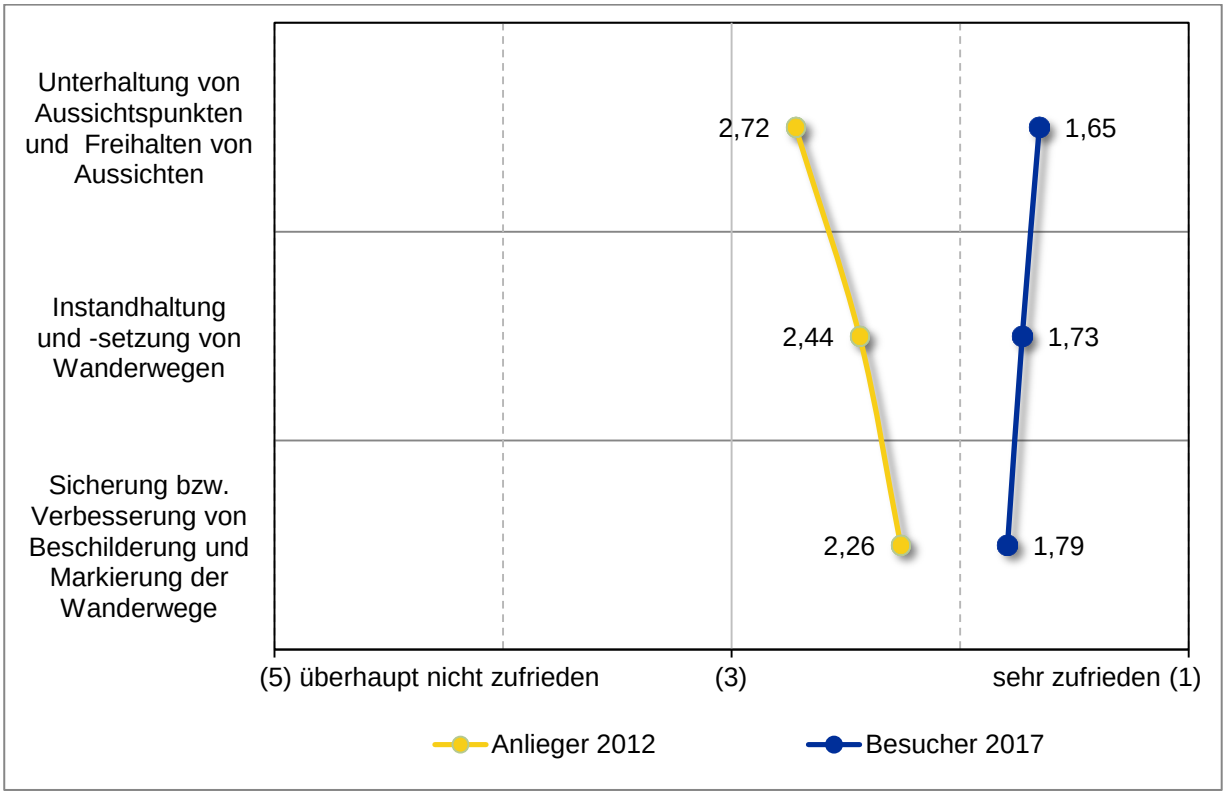
Im Rahmen einer breiter angelegten Befragung aus dem Jahr 2007 sollten die Gäste den Zustand der Wanderwege und deren Beschilderung zusammenfassend beurteilen. Wiederholt gaben die Ergebnisse aus Sicht der Verwaltung Anlass zur Freude. 53,4 Prozent entschieden sich für die Bestnote, weitere 41,6 Prozent urteilten moderat positiv (zusammen 95,0 Prozent). In wenigen Fällen war leichte Kritik zu vernehmen (5,0 Prozent). Kurzum: Gemessen am Zustand und der Markierung von Wanderwegen nehmen Besucher die Leistung der Nationalparkverwaltung unverändert positiv wahr. Aktuell sind aber nun die quantitativ durchaus relevante Problematik der Sitzgelegenheiten und qualitativ-ambivalent die Frage von „Komfortwünschen“ auf allen Aufgabenfeldern hinzugetreten.

[111] Die Ortskundigen fahren zu schnell (Zahnsgrund).

Querschnittsvergleich: Einordnung der Ergebnisse in Relation zur Anlieger-Befragung 2012

Die Bewohner der Sächsischen Schweiz beurteilen die Arbeit der Nationalparkverwaltung signifikant kritischer (T-Test bei einer Stichprobe; $p \leq 0{,}01$). Das gilt für alle drei Items, bei denen die Gegenüberstellung der Anlieger- und Besucherperspektive möglich ist.

Abb. 17: Zufriedenheit mit der Nationalparkverwaltung bei Anliegern und Besuchern



Basis (mindestens): $n_{2012} = 434$, $n_{2017} = 349$

Am deutlichsten weichen die Ansichten beider Zielgruppen mit Blick auf den Unterhalt von Aussichtspunkten und das Freihalten von Aussichten voneinander ab. Lediglich jeder zweite Anwohner gab diesbezüglich ein positives Urteil ab (50,0 Prozent gegenüber 91,2 Prozent der Gäste). Neutral äußerte sich mehr als jeder Vierte (28,0 Prozent vs. 7,7 Prozent). Kritik wurde bei jedem fünften Interview laut (22,0 vs. 1,1 Prozent). Schlussendlich weichen die jeweiligen Mittelwerte (2,72 vs. 1,65) um eine gesamte Note ab. Ob sich das 2012 für die Anlieger durchaus relevante Problem mangelnder oder unzureichend freigeschnittener *Aussichtspunkte* zwischenzeitlich – beispielsweise durch Freischneiden – verflüchtigt hat oder ob der Unterschied zwischen beiden Befragungen Ausdruck unterschiedlicher Wahrnehmung von Anwohnern und Gästen ist, können wir nicht beantworten. Jedenfalls taucht es aktuell auch unter den verbalen Antworten auf die Frage 14b (wie auch schon auf 7a) kaum noch auf.

Hinblickend auf die Bewertung der Wanderwege (Zustand: 2,44 vs. 1,73; Beschilderung: 2,26 vs. 1,79) nähern sich die Ansichten von Anliegern und Besuchern zwar an; die unterschiedlichen Perspektiven bleiben jedoch evident. Die Bewohner der Sächsischen Schweiz konnten seinerzeit zusätzlich ein allgemeines Urteil zur Arbeit der Nationalparkverwaltung abgeben: Tendenziell zufrieden zeigte sich 2012 nicht ganz jeder Dritte (31,3 Prozent). Der Großteil mochte sich nicht eindeutig positionieren (59,0 Prozent). Jede(r) Zehnte meinte, dass er (oder sie) eher unzufrieden sei (9,7 Prozent).

Interpretationen & Empfehlungen 10: Image der Nationalparkverwaltung

- ❖ Von vielen Besuchern erhält die Nationalparkverwaltung auf den ausgewählten abgefragten Arbeitsfeldern *Bestnoten für ihre Arbeit*. Die breite Masse zeigt sich – auch im Längsschnittvergleich – tendenziell zufrieden.
- ❖ Die Nationalparkverwaltung punktet primär mit dem Unterhalt von Aussichtspunkten. Auch der Zustand der Wanderwege und ihre Beschilderung goutieren die meisten Gäste. Am ehesten bemängelt werden die Sitzmöglichkeiten.
- ❖ Das äußerst erfreuliche Gesamtbild relativiert sich freilich dadurch, dass die *Bestnoten vermehrt von Erst- und Gelegenheitsbesuchern* stammen, deren Urteil nur eine beschränkte Aussagekraft besitzt. Aber auch aus der Sicht von Wiederkehrern und Stammgästen macht die Nationalparkverwaltung eine gute Arbeit.
- ❖ Die an die Nationalparkverwaltung gerichteten Ansprüche wachsen nicht nur mit der Häufigkeit der Aufenthalte, sondern auch mit zunehmendem Alter.
- ❖ Im Vergleich zu den Besuchern beurteilen die im und im unmittelbaren Umkreis des Nationalparks lebenden Menschen die Arbeit der Verwaltung spürbar kritischer.

➔ Mit geringfügigen Verbesserungen an den Sitzmöglichkeiten kann die Nationalparkverwaltung ihre Gäste zufriedenstellen.

➔ Ungeachtet dessen darf sich die Nationalparkverwaltung keineswegs in Anbetracht der vor allem von der touristischen „Laufkundschaft“ angestimmten Lobeshymnen ausruhen. Sie sollte die gehobenen Ansprüche der Stammgäste und Anlieger ernst nehmen.

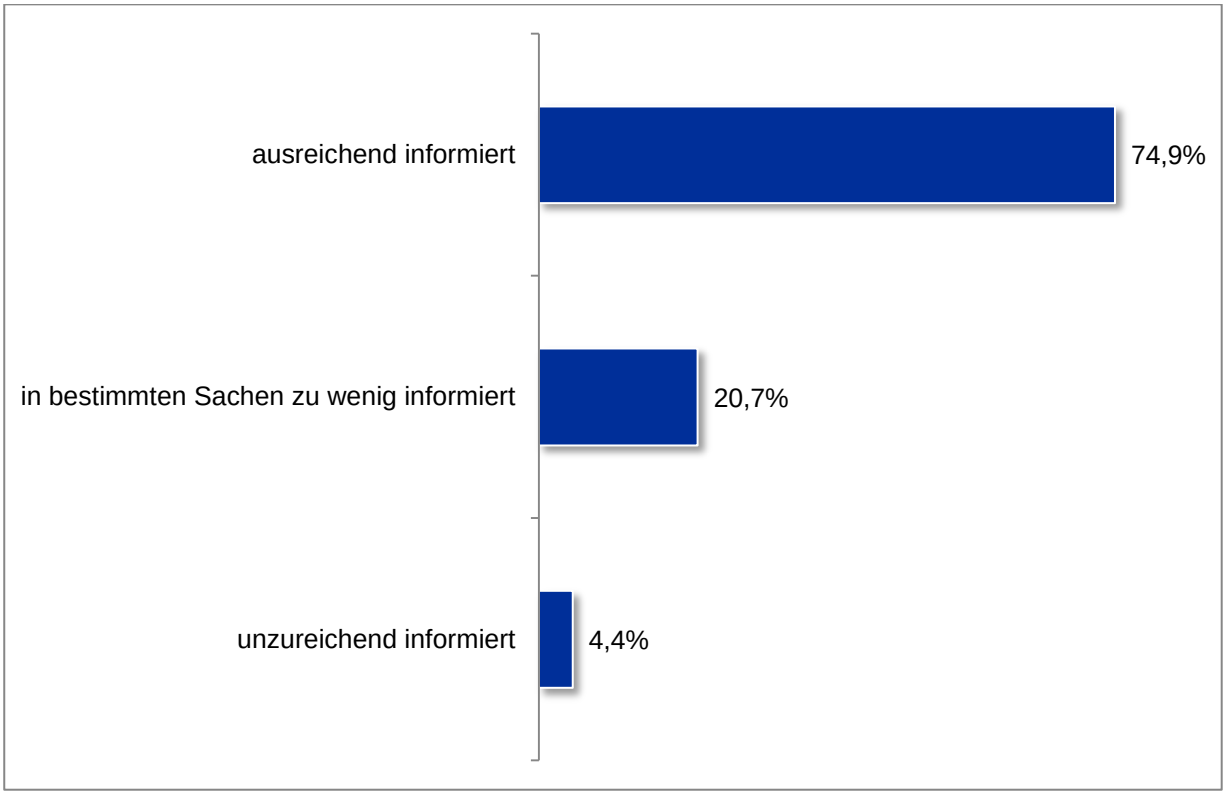
6. Informationen – Bedürfnisse und Quellen

Das sechste Kapitel widmet sich dem Informationsverhalten und den Informationsbedürfnissen der Nationalparkbesucher.

6.1 Informiertheit allgemein (Frage 16)

Drei von vier Studienteilnehmern fühlen sich ausreichend informiert (74,9 Prozent). Grundsätzliche Informationsdefizite stellen nur Wenige fest (4,4% Prozent). Ungefähr jeder Fünfte beklagt, bei spezifischen Detailfragen unzureichend informiert zu sein (20,7 Prozent). Dahingehend werden beispielsweise mehr Informationstafeln, die über die Flora, Fauna, Geologie und geschichtliche Zusammenhänge aufklären, eingefordert. Auch die Auswahl von Wanderwegen stellt einige Besucher vor Probleme (Schwierigkeitsgrade, Eignung für Kinder, Wege von Wehlen zur Felsenbühne). Weiterhin lässt die Begründung des Nationalparkstatus (inkl. der dazugehörigen Eckdaten) aus Sicht einzelner Befragten zu wünschen übrig. An anderer Stelle wird die Bitte nach mehr und besserem Informationsmaterial in Pensionen laut.

Abb. 18: Informiertheit über den Nationalpark



Basis: n = 363

Je häufiger man den Nationalpark besucht, desto besser fühlt man sich informiert (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0{,}01$; $\tau = 0{,}175$). So geben nur zwei von drei Erst- und Gelegenheitsbesuchern an, ausreichend informiert zu sein (66,5 Prozent). Diesbezüglich zeigen sich vier von fünf Wiederkehrern (80,6 Prozent) und anteilig sogar noch mehr Stammgäste (85,4 Prozent) zufrieden.

Tab. 24: Informiertheit über den Nationalpark nach Besucherclustern

Informationsgrad	Erst- und Gelegenheits-besucher		Wiederkehrer		Stammgäste	
	absolut	Prozent	absolut	Prozent	absolut	Prozent
unzureichend informiert	10	5,7%	3	3,1%	3	3,4%
in bestimmten Sachen zu wenig informiert	49	27,8%	16	16,3%	10	11,2%
ausreichend informiert	117	66,5%	79	80,6%	76	85,4%
Total	**176**	**100,0%**	**98**	**100,0%**	**89**	**100,0%**

Weder das Geschlecht noch der Bildungsgrad wirken sich auf das Gefühl, ein ausreichendes Wissen über die Sächsische Schweiz zu besitzen, aus. Interessanterweise weisen junge Besucher – vor allem die Unter-30-Jährigen (31,4 Prozent) – verstärkt auf Informationsdefizite hin. Die älteren Generationen (ab 60 Jahre) tun dies zwar tendenziell seltener, jedoch ergibt sich kein signifikanter Zusammenhang (Kendalls Rangkorrelation; $p > 0{,}05$). Die langjährigen Erfahrungen der älteren Gäste, aber auch sozial-psychologische Faktoren (eine große Wiss-

begierde, Offenheit für Neues bei den jungen Generationen) dürften hierfür ausschlaggebend sein.

Querschnittsvergleich: Einordnung der Ergebnisse in Relation zur Anlieger-Befragung 2012

Die Anwohner waren in drei von vier Fällen ausreichend informiert (75,7 Prozent). Etwa jeder zwölfte Studienteilnehmer sah bei sich punktuell Defizite (7,9 Prozent). Fast jeder Sechste gab an, generell nicht ausreichend informiert zu sein (16,4 Prozent). Mit anderen Worten werden die Informationsbedürfnisse der Anwohner wie auch der Besucher zwar überwiegend, aber eben nicht immer erfüllt.

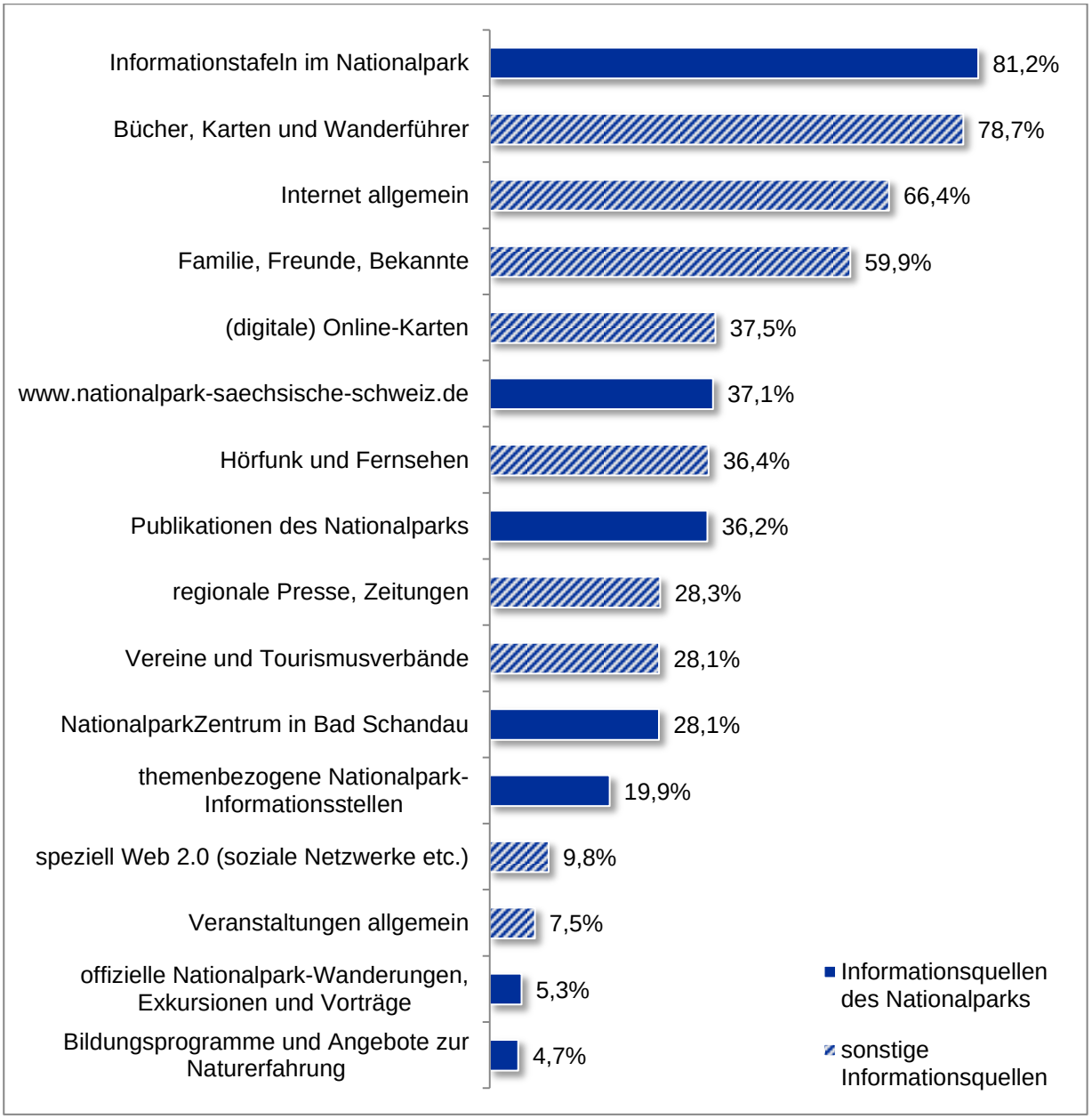
6.2 Informationsverhalten

Im Folgenden interessiert die Nutzung von potenziellen Quellen für Informationen über den Nationalpark sowie deren Qualität. Dahingehend kann man zwischen Medien der Nationalparkverwaltung und sonstigen, externen Medien unterscheiden.

6.2.1 Nutzung von Informationsquellen (Frage 17a)

Die Besucher beziehen ihr Wissen über die Sächsische Schweiz *in erster Linie aus zwei Quellen*: In vier von fünf Fällen betrachten sie im Nationalpark aufgestellte *Informationstafeln* (81,2 Prozent). In einem vergleichbaren Umfang greifen sie auf *Bücher, Karten und Wanderführer* zurück (78,7 Prozent). Im Unterschied zu den Informationstafeln handelt es sich jeweils um externe Medien, auf die die Nationalparkverwaltung keinen direkten redaktionellen Einfluss hat. Alle sonstigen Informationsquellen sind in Abb. 19 durch eine andere Farbstruktur von den Informationsquellen des Nationalparks visuell abgehoben. Das gilt auch für das Internet, mit dessen Hilfe sich zwei von drei Studienteilnehmern auf den Besuch der Sächsischen Schweiz vorbereiten (66,4 Prozent). Drei von fünf Befragten erhalten Informationen durch Gespräche mit ihrer Familie, Freunden oder Bekannten (59,9 Prozent). Es ist die letzte von mehr als jedem zweiten Probanden genutzte Informationsquelle.

Abb. 19: Nutzung von Informationsquellen



Basis: n = mindestens 358

Neben dem Internet allgemein war speziell die Nutzung weiterer digitaler Informationsquellen von Interesse: Während das Web 2.0 (soziale Netzwerke, Austausch von Videos und Bildern etc.) lediglich eine untergeordnete Rolle spielt (Nutzungsquote von 9,8 Prozent), hat mindestens jeder dritte Besucher digitale Karten von der Sächsischen Schweiz aufgerufen (inklusive Google Maps: 37,5 Prozent) oder die Nationalpark-Website besucht (37,1 Prozent). In einem vergleichbaren Ausmaß informiert man sich durch Hörfunk- oder TV-Programme (36,4 Prozent) bzw. durch Publikationen des Nationalparks (Faltblätter, Broschüren, Newsletter SandsteinSchweizer etc.: 36,2 Prozent). Jeweils mindestens jeder vierte Studienteilnehmer bezieht Informationen aus der regionalen Presse (28,3 Prozent), von Vereinen und Tourismusverbänden bzw. aus dem NationalparkZentrum in Bad Schandau (jeweils 28,1 Prozent). Themenbezogene Informationsstellen sucht etwa jeder fünfte Besucher auf (19,9 Prozent). Zu den kaum genutzten Informationsquellen zählen Veranstaltungen (7,5 Prozent) als externe

und Wanderungen, Exkursionen und Vorträge (5,3 Prozent) sowie Bildungsprogramme und Angebote zur Naturerfahrung (4,7 Prozent) als Nationalpark-eigene Informationsquellen. In der Gesamtschau scheinen *externe Medien für die Besucher tendenziell wichtiger als die Kommunikationsinstrumente der Verwaltung zu sein*. Dies ist aber aufgrund der vielfältigen Herkunft der Besucher, der öffentlich-gesellschaftlichen Relevanz einer Region sowie der fundamentalen Bedeutung öffentlicher Medien sowie Onlinekommunikation auch nicht überraschend.

Das Informationsverhalten der drei Besuchercluster weicht in einigen Punkten voneinander ab. Teilweise wirkt sich die *Besuchsfrequenz* hoch signifikant auf die Nutzung einer Quelle aus (Kendalls Rangkorrelation). Tab. 25 weist auf diese Abhängigkeiten durch eine Markierung der jeweiligen Items und die Angabe des Zusammenhangsmaßes (Kendalls Tau) hin.

Tab. 25: Nutzung von Informationsquellen nach Besucherclustern

Informationsquelle	τ =	Erst- und Gelegenheits-besucher	Wiederkehrer	Stammgäste
Informationstafeln im Nationalpark	-	79,0%	81,6%	85,2%
Bücher, Karten und Wanderführer**	0,168	71,6%	82,7%	88,6%
Internet allgemein	-	70,6%	63,3%	61,4%
Familie, Freunde, Bekannte	-	57,6%	64,9%	59,1%
(digitale) Online-Karten	-	37,9%	36,8%	37,5%
www.nationalpark-saechsische-schweiz.de	-	38,4%	33,3%	38,6%
Hörfunk und Fernsehen**	0,187	25,0%	51,0%	43,2%
Publikationen des Nationalparks	-	33,3%	45,4%	31,8%
regionale Presse, Zeitungen**	0,336	11,4%	42,3%	46,6%
Vereine und Tourismusverbände	-	32,0%	21,9%	27,3%
NationalparkZentrum in Bad Schandau**	0,151	21,0%	32,6%	37,5%
themenbezogene Nationalpark-Informationsstellen	-	18,6%	11,5%	31,8%
speziell Web 2.0 (soziale Netzwerke etc.)	-	8,0%	9,6%	13,6%
Veranstaltungen allgemein	-	5,1%	8,4%	11,4%
offizielle Nationalpark-Wanderungen, Exkursionen und Vorträge	-	3,4%	6,3%	8,0%
Bildungsprogramme und Angebote zur Naturerfahrung	-	4,0%	4,2%	6,8%
Basis: n = mindestens		*175*	*94*	*88*

***Hoch signifikante Unterschiede zwischen den Besucherclustern (Kendalls Rangkorrelation; p ≤ 0,01)*
**Signifikante Unterschiede zwischen den Besucherclustern (Kendalls Rangkorrelation; p ≤ 0,05)*

Mehrere Informationsquellen nehmen Stammgäste – mitunter hoch signifikant – häufiger in Anspruch als die Erst- bzw. Gelegenheitsbesucher und Wiederkehrer: Informationstafeln im Nationalpark, Bücher, Karten und Wanderführer, die regionale Presse bzw. Zeitungen, das NationalparkZentrum in Bad Schandau, das Web 2.0, Veranstaltungen, offizielle Nationalpark-Wanderungen, Exkursionen und Vorträge sowie Bildungsprogramme bzw. Angebote zur Naturerfahrung. Einerseits liegt das daran, dass sie schlichtweg mehr Zeit im Nationalpark verbringen (NationalparkZentrum, Nationalpark-Wanderungen sowie Bildungsprogramme). Andererseits (journalistische Print-, Hörfunk- und TV-Medien, welche Inhalte ihrer Berichter-

stattung nach dem Kriterium der geografischen Nähe auswählen) spielt ihre Herkunft (Stammgäste wohnen vermehrt im erweiterten Umkreis des Nationalparks) eine Rolle. Erst- und Gelegenheitsbesucher beziehen ihr Wissen über die Sächsische Schweiz öfter als die anderen Besuchercluster aus dem World Wide Web (70,6 Prozent) und von Vereinen bzw. Touristenverbänden (32,0 Prozent). Wiederkehrer verlassen sich vermehrt auf ihre Familie, Freunde und Bekannte (64,9 Prozent) und rezipieren die Publikationen des Nationalparks (33,3 Prozent). Digitale Online-Karten, aber auch die Website der Nationalparkverwaltung nutzen alle Besuchercluster gleichermaßen.

Mit zunehmenden *Alter* informieren sich Besucher häufiger durch den Hörfunk oder im Fernsehen (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0{,}01$; $\tau = 0{,}159$), Publikationen des Nationalparks (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0{,}01$; $\tau = 0{,}138$), die Presse ($p \leq 0{,}05$; $\tau = 0{,}127$), im Nationalpark-Zentrum ($p \leq 0{,}05$; $\tau = 0{,}125$) oder in themenbezogenen Nationalparkinformationsstellen ($p \leq 0{,}05$; $\tau = 0{,}112$). Gleichzeitig finden digitale Medien seltener Beachtung. Das gilt sowohl für das Internet allgemein ($p \leq 0{,}01$; $\tau = -0{,}224$), Online-Karten ($p \leq 0{,}01$; $\tau = -0{,}241$), Social Media ($p \leq 0{,}05$; $\tau = -0{,}110$) als auch die Website der Nationalparkverwaltung ($p \leq 0{,}05$; $\tau = -0{,}108$).

In Abhängigkeit vom schulischen bzw. akademischen *Bildungsgrad* wächst die Wahrscheinlichkeit, dass man digitale Karten verwendet (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0{,}01$; $\tau = 0{,}157$). Abiturienten und Hochschulabsolventen gehen generell eher online ($p \leq 0{,}05$; $\tau = 0{,}117$) und rufen dort auch speziell den Internetauftritt des Nationalparks auf ($p \leq 0{,}05$; $\tau = 0{,}120$). Zudem schenken sie analogen Informationstafeln signifikant mehr Aufmerksamkeit ($p \leq 0{,}05$; $\tau = 0{,}106$).

Längsschnittvergleich: Rückblick auf die Besucherbefragung vergangener Jahre

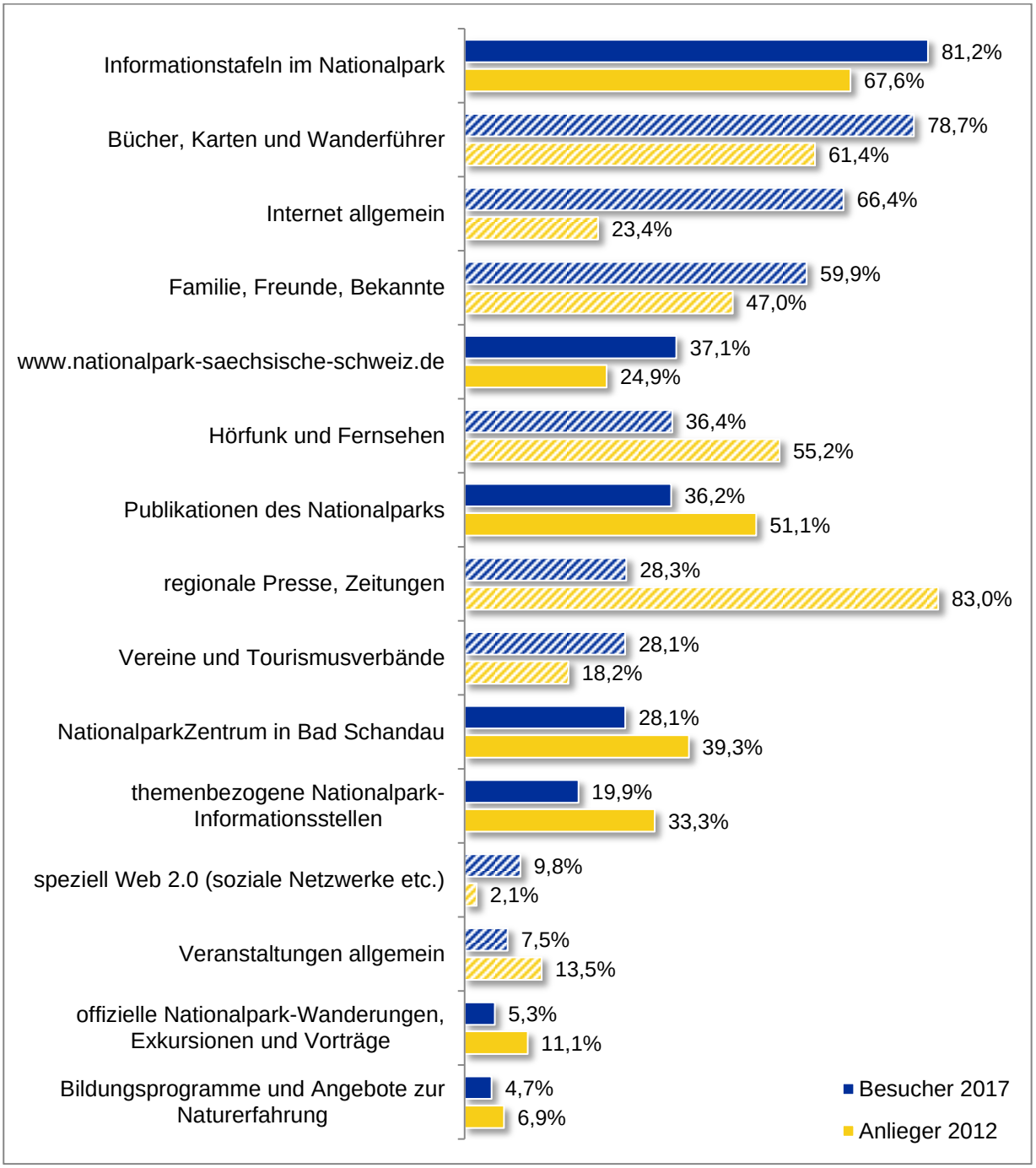
Nicht für alle Items existieren Daten, welche einen Längsschnittvergleich mit der Studie von 2001 ermöglichen. Die Informationsstellen im Nationalpark nahm nicht ganz jeder dritte Besucher des Kirnitzschtals in Augenschein (29,8 Prozent). Daran hat sich bis heute nichts Wesentliches verändert (26,5 Prozent). Gleiches gilt für die Vorträge und Gesprächsrunden von Nationalparkmitarbeitern (2001: 10,7 Prozent) sowie die geführten Wanderungen und Exkursionen (2001: 5,7 Prozent). Online informierte sich im Jahr 2001 lediglich jeder sechste Studienteilnehmer (17,8 Prozent) über die Sächsische Schweiz. In den seitdem vergangenen sechzehn Jahren veränderte die digitale Revolution auch das Informationsverhalten der Nationalparkgäste deutlich (2017: 69,7 Prozent). In der Abfrage nicht weiter spezifizierte Publikationen rezipierte 2011 nicht einmal jeder Dritte (31,4 Prozent) – was aber auch an Begrenztheit bzw. Besonderheiten des Kirnitzschtals gelegen haben kann. Mittlerweile übertreffen allein die Publikationen *des Nationalparks* diesen Wert (38,2 Prozent). Das Angebot gedruckter Medien wird mittlerweile also wohl deutlich besser angenommen.

Querschnittsvergleich: Einordnung der Ergebnisse in Relation zur Anlieger-Befragung 2012

Das Informationsverhalten der Anwohner weicht doch teilweise recht deutlich von dem der Besucher ab. So spielen journalistische Massenmedien – vor allem die regionale Presse und Zeitungen (Anlieger: 83,0 Prozent vs. Besucher: 28,3 Prozent), aber auch Hörfunk und Fernsehen (55,2 vs. 36,4 Prozent) – eine weitaus größere Rolle. Weiterhin schenken Anwohner den von Besuchern seltener genutzten Informationsangeboten der Nationalparkverwaltung mehr Beachtung. Das gilt für Publikationen (51,1 vs. 36,2 Prozent), das NationalparkZentrum (39,3 vs. 28,1 Prozent), Bildungsprogramme und Angebote zur Naturerfahrung (11,1 vs. 5,3 Prozent) sowie offizielle Nationalpark-Wanderungen, -Exkursionen und Vorträge (6,9 vs. 4,7

Prozent). Zudem nehmen Anlieger häufiger an Informationsveranstaltungen teil (13,5 vs. 7,5 Prozent). Manche eigentlich zielgruppenoffene oder gar eher an Gäste adressierte Angebote der Öffentlichkeitsarbeit der Nationalparkverwaltung werden von Anwohnern also mehr in Anspruch genommen als von Besuchern.

Abb. 20: Nutzung von Informationsquellen – Anlieger und Besucher im Vergleich



Basis: n_{2017} = mindestens 358 bzw. n_{2012} = mindestens 466

Dafür nehmen anteilig mehr Besucher die im Nationalpark aufgestellten Informationstafeln wahr (81,2 Prozent vs. 67,6 Prozent bei den Anwohnern). Außerdem wird die Nationalpark-Website häufiger aufgerufen (37,1 vs. 27,9 Prozent), wobei die Internetnutzung (inklusive der sozialen Medien: 9,8 vs. 2,1 Prozent) unter den Besuchern generell deutlich größer ausfällt

(66,4 Prozent vs. 23,4 Prozent). Dieser Befund dürfte jedoch nicht ausschließlich das unterschiedliche Informationsverhalten, sondern auch durch Stichprobeneffekte (starke Präsenz älterer Bevölkerungssegmente bei der schriftlichen Anwohnerbefragung) und den gesamtgesellschaftlichen Digitalisierungstrend widerspiegeln. Durchaus zu erwarten war, das Urlauber ihre Informationen über die Sächsische Schweiz häufiger als die Bewohner aus Büchern, Karten und Wanderführern beziehen (81,2 vs. 67,6 Prozent). Weiterhin spielen die Mund-zu-Mund-Propaganda durch die Familie, Freunde und Bekannte (59,9 vs. 47,0 Prozent) sowie die Vereine und Tourismusverbände (28,1 vs. 18,2 Prozent) unter den Gästen eine größere Rolle.

6.2.2 Beurteilung von Informationsquellen (Frage 17b)

Nun geht um die Informations*qualität*. Die empirische Messung wurde durch die folgende Frage operationalisiert: „Fühlen Sie sich durch die von Ihnen genutzten Informationsquellen über den Nationalpark ausreichend informiert?“ Darauf konnte man mit „ja“ (Skalenwert 1), „teils-teils“ (Skalenwert 2) oder „nein“ (Skalenwert 3) antworten.

Top-Zufriedenheitswerte (Mittelwert ≤ 1,25) erreichen *Bücher, Karten bzw. Wanderführer* (1,17) und das *Internet* (1,20) als externe sowie *Publikationen* (1,18) und *Informationstafeln* (1,22) der Nationalparkverwaltung als eigene Medien. In jedem Fall fühlen sich vier von fünf Besuchern ausreichend informiert (mindestens 80,9 Prozent). *Tendenziell positiv* werden der *Internetauftritt des Nationalparks* (Mittelwert von 1,28), die *Familie, Freunde und Bekannte* (1,30), *Online-Karten* (1,33), die themenbezogenen *Nationalpark-Informationsstellen* (1,40), Informationen durch *Vereine und Tourismusverbände* (1,41) sowie das *NationalparkZentrum* in Bad Schandau (1,46) bewertet. Der Anteil der Gäste, welche sich „ausreichend informiert“ fühlen, beträgt mindestens zwei Drittel (66,3 Prozent); gleichzeitig verspürt mindestens ein Fünftel zumindest teilweise Informationsdefizite (22,4 Prozent). Die journalistischen *Print- bzw. audio-visuellen Medien* (jeweils Mittelwert von 1,50) sind aufgrund von verstärkt relativierenden Aussagen („teils-teils“) bereits im *ambivalent*en, *aber eher posit*ivem Wertungsspektrum zu verorten. Für das *Web 2.0* (1,94) gilt das eindeutig. Zwar *nicht grundlegend, ungeachtet dessen jedoch eher unzufrieden* zeigen sich die Interviewten mit Blick auf offizielle *Nationalpark-Wanderungen*, *Exkursionen und Vorträge* (2,05), *Bildungsprogramme bzw. Angebote zur Naturerfahrung* (2,12) sowie *Veranstaltungen* (2,26). In den ersten beiden Fällen handelt es sich um Kommunikations- bzw. Aufklärungstools der Nationalparkverwaltung.

Tab. 26: Nutzung und Qualität von Informationsquellen							
Informationsquelle	**Fühlen Sie sich durch die Informationsquelle ausreichend über den Nationalpark informiert?**					**Nutzung (vgl. Abb. 19)**	
	(1) ja	**(2) teils-teils**	**(3) nein**	**Total**	**Mittel-wert**	**Prozent**	**Rang #**
Bücher, Karten und Wanderführer	85,3%	12,3%	2,5%	**100,0%**	1,17	78,7%	2
Publikationen des Nationalparks	83,2%	15,3%	1,5%	**100,0%**	1,18	36,2%	8
Internet allgemein	80,9%	17,8%	1,2%	**100,0%**	1,20	66,4%	3
Informationstafeln im Nationalpark	81,0%	16,0%	3,1%	**100,0%**	1,22	81,2%	1
www.nationalpark-saechsische-schweiz.de	77,6%	17,2%	5,2%	**100,0%**	1,28	37,1%	6
Familie, Freunde, Bekannte	72,4%	25,3%	2,3%	**100,0%**	1,30	59,9%	4
(digitale) Online-Karten	74,1%	18,5%	7,4%	**100,0%**	1,33	37,5%	5
themenbezogene Nationalpark-Informationsstellen	69,4%	20,8%	9,7%	**100,0%**	1,40	19,9%	12
Vereine und Tourismusverbände	70,3%	18,8%	10,9%	**100,0%**	1,41	28,1%	10
NationalparkZentrum in Bad Schandau	66,3%	21,8%	11,9%	**100,0%**	1,46	28,1%	11
regionale Presse, Zeitungen	57,8%	34,3%	7,8%	**100,0%**	1,50	28,3%	9
Hörfunk und Fernsehen	58,0%	33,6%	8,4%	**100,0%**	1,50	36,4%	7
speziell Web 2.0 (soziale Netzwerke etc.)	37,1%	31,4%	31,4%	**100,0%**	1,94	9,8%	13
offizielle National-park-Wanderungen, Exkursionen und Vorträge	36,8%	21,1%	42,1%	**100,0%**	2,05	5,3%	15
Bildungsprogramme und Angebote zur Naturerfahrung	29,4%	29,4%	41,2%	**100,0%**	2,12	4,7%	16
Veranstaltungen allgemein	22,2%	29,6%	48,1%	**100,0%**	2,26	7,5%	14

Dass Stammgäste mit den Informationen aus der regionalen Presse signifikant zufriedener sind als andere Besucher (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0{,}01$; $\tau = -0{,}239$), leuchtet ein; schließlich wohnen sie vermehrt in der näheren Umgebung des Nationalparks, was eine aus-

führlichere Berichterstattung wahrscheinlich macht.[112] Ältere Besucher nehmen journalistische Medien (Zeitungen, Hörfunk und Fernsehen) nicht nur häufiger in Anspruch (vgl. Abschnitt 6.2.1), sondern beurteilen die dort verbreiteten Informationen auch signifikant positiver ($p \leq 0{,}01$; $\tau \leq -0{,}261$). Dieselbe positive Korrelation ergibt sich mit Blick auf Veranstaltungen ($\tau = -0{,}473$), Vereine und Tourismusverbände ($\tau = -0{,}217$) sowie Bücher, Karten und Wanderführer ($\tau = -0{,}175$). Weiterhin fällt auf, dass die beiden ausländischen Studienteilnehmer (aus Holland und Österreich), die im NationalparkZentrum waren, sich – im Unterschied zu den deutschen Staatsbürgern (einfaktorielle Varianzanalyse; Scheffé-Post-hoc-Test; $p \leq 0{,}05$; $F = 3{,}454$) – nicht ausreichend informiert fühlen.

Querschnittsvergleich: Einordnung der Ergebnisse in Relation zur Anlieger-Befragung 2012

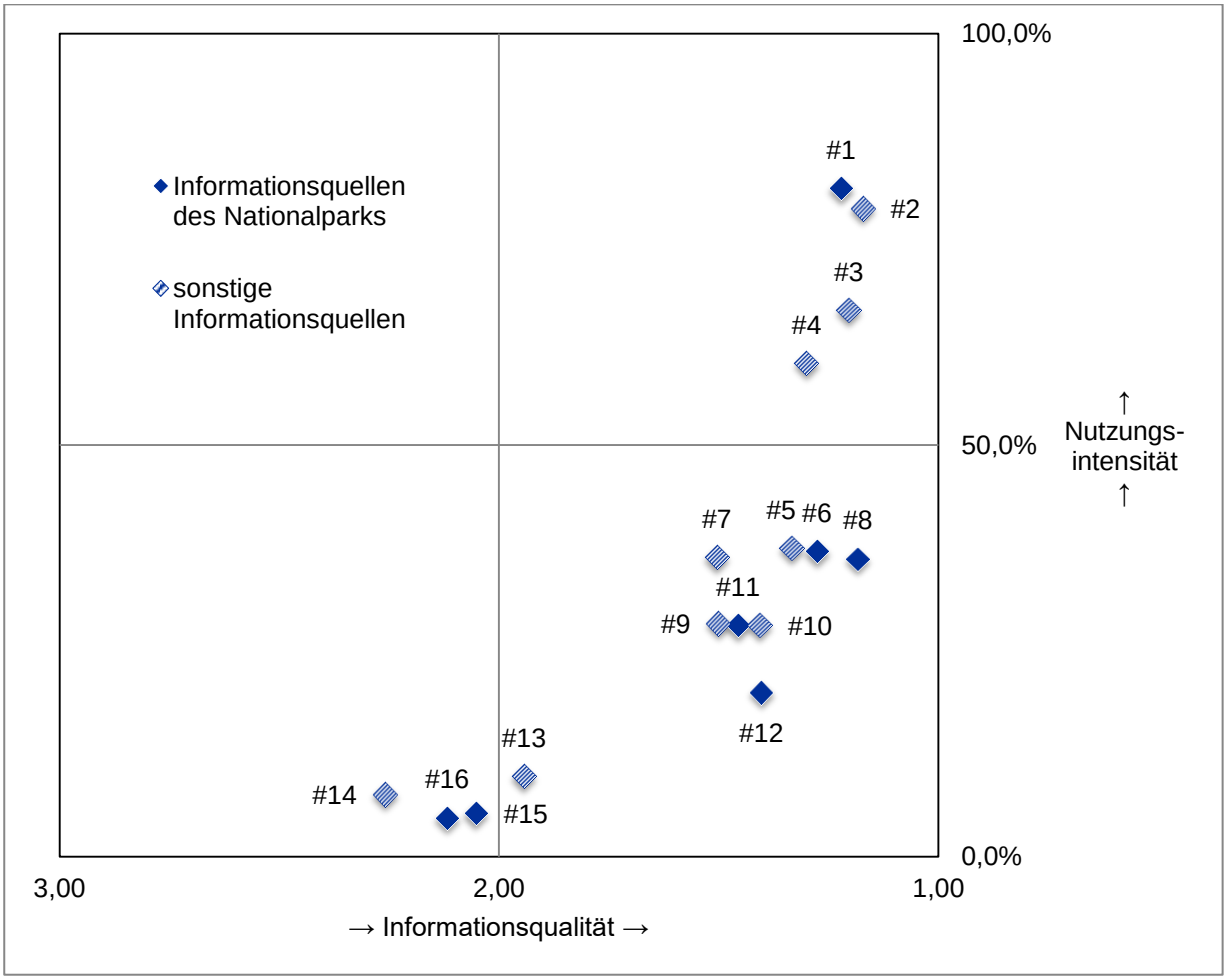
Die Nationalpark-Anlieger sehen die Qualität der abgefragten Informationsquellen tendenziell kritischer als die Nationalpark-Gäste. Das kann entweder an unterschiedlichen Ansprüchen oder unterschiedlichen Informationsbedürfnissen (vgl. Abschnitt 6.3) liegen. Wie bei den Besuchern liegen sowohl Bücher, Karten und Wanderführer (Mittelwert von 1,25) als auch die Informationstafeln im Nationalpark (1,31) in der Gunst der Bewohner vorne. Dann folgen jedoch verschiedene Nationalpark-Medien: die Informationsstellen (1,33), das Nationalpark-Zentrum (1,34) sowie die Nationalpark-Publikationen (1,34), während die Gäste das Internet allgemein (1,13) und digitale (Online-) Karten (1,17) als besonders hilfreich erachten. Recht deutliche Unterschiede zeichnen sich mit Blick auf die Bewertung der Eventkommunikation ab. Mit den im Rahmen von regionalen Festen distribuierten Informationen sind die Anlieger äußerst zufrieden (1,29). Aus der Sicht der Besucher lassen Veranstaltungen Informationswünsche offen (2,80).

6.2.3 Nutzung und Beurteilung von Informationsquellen im Vergleich (Frage 17a und b)

Ergänzend stellt Abb. 21 die Nutzungsintensität und die Informationsqualität gemeinsam in einem Koordinatensystem dar. Dadurch werden alle potenziellen Quellen für Informationen über die Sächsische Schweiz in vier Quadranten verortet. Man sieht (Quadrant links oben), dass es keine häufig genutzten Quellen gibt, deren Informationsqualität die Besucher schlecht bewerten. Mit den vier am häufigsten genutzten Quellen zeigt man sich tendenziell zufrieden (Quadrant rechts oben), wobei Bücher, Karten und Wanderführer (#2) am besten abschneiden. Es folgen die Informationstafeln im Nationalpark (#1), das Internet allgemein (#3) sowie die Familie, Freunde bzw. Bekannte (#4). Die Nummerierung ergibt sich aus dem Nutzungsranking (vgl. Tab. 26).

[112] Diese Interpretation liegt auch deshalb nahe, weil Studienteilnehmer aus dem Nationalpark-Umkreis (mit einer mit „01“ beginnenden Postleitzahl) die Informationen der Presse am besten (Mittelwert von 1,33) bewerten.

Abb. 21: Nutzung und Qualität von Informationsquellen



Basis: n_{min} = 358

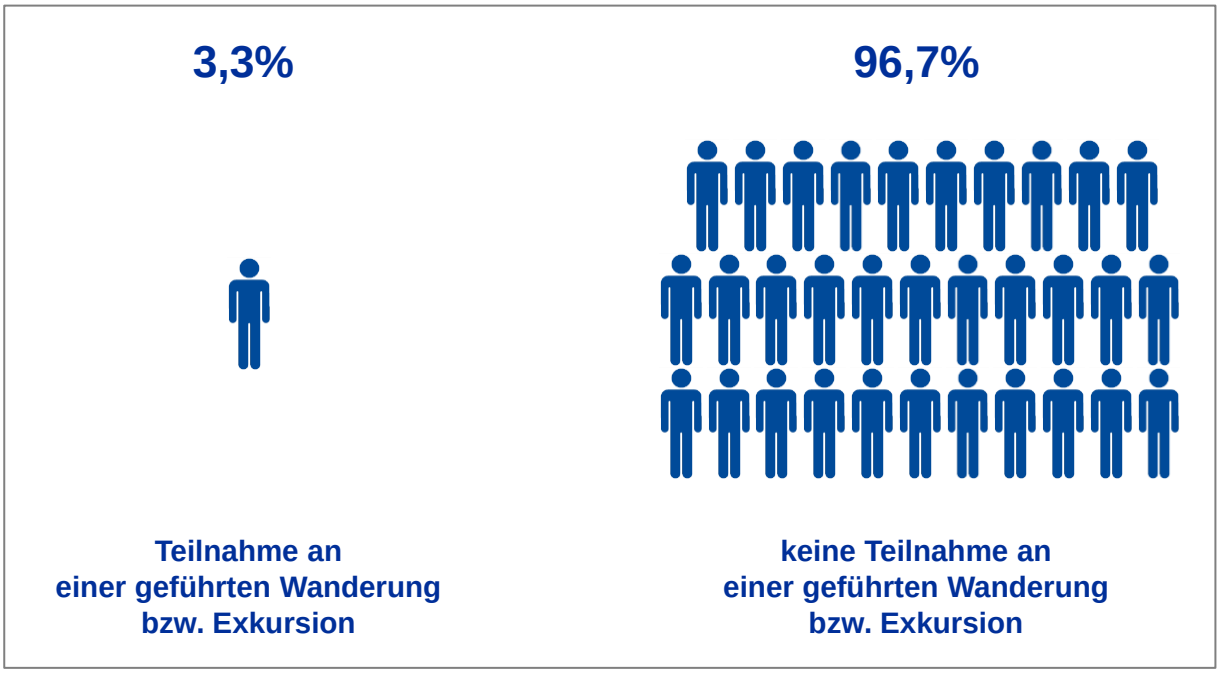
Für die meisten abgefragten Informationsquellen gilt: Zwar nehmen sie weniger als die Hälfte der Besucher wahr (Nutzungsintensität < 50,0 Prozent); diese zeigen sich aber durchaus zufrieden (Mittelwert für die Informationsqualität ≤ 1,50). Was die Informationsqualität anbelangt sind die Website (#8) und die Publikationen des Nationalparks (#6) in dieser Gruppe führend. Beide Nationalpark-Medien besitzen eine solide, ausbaufähige Nutzerbasis und gleichzeitig eine hohe Akzeptanz. Demgegenüber fallen das NationalparkZentrum (#11) und die themenbezogenen Informationsstellen (#12) etwas ab. Vergleichbar moderat in der Nutzung, aber durchaus positiv in der Beurteilung der Informationsqualität schneiden die folgenden externen Medien ab: digitale Online-Karten (#5), Hörfunk und Fernsehen (#7), die regionale Presse (#9) sowie die Vereine und Tourismusverbände (#10). Das Web 2.0 bzw. die sozialen Online-Medien (#13) sind zwar ebenfalls noch in diesem Quadranten (rechts unten) zu verorten; im Grunde genommen zählen sie aber zum nun beschriebenen dritten Cluster.

Einige der abgefragten Informationsangebote (Quadrant links unten) erfüllen die Ansprüche der Gäste nur bedingt. Sicherlich auch deshalb werden sie kaum genutzt. Das betrifft einerseits generell Informationsveranstaltungen (#14). Andererseits lassen sowohl von Nationalparkmitarbeitern organisierte Wanderungen, Exkursionen und Vorträge (#15) als auch Programme zur Bildung und Naturerfahrung (#16) Wünsche offen.

6.2.4 Wanderungen und Exkursionen als spezielles Angebot des Nationalparks (Frage 19)

Mittlerweile ist bekannt, dass Bildungsprogramme, die Möglichkeiten zur Naturerfahrung, Vorträge, Exkursionen und offizielle Wanderungen *bei den Befragten* auf einen äußerst geringen Zuspruch stoßen. Die von Verwaltungsmitarbeitern geführten Wanderungen und Exkursionen waren Gegenstand eines gesonderten Fragekomplexes. Eines dieser beiden speziellen Informationsangebote haben nur 3,3 Prozent der Studienteilnehmer bereits wahrgenommen. 96,7 Prozent sind entweder noch nicht dazu gekommen oder sie zeigen grundsätzlich kein Interesse. Man könnte auch sagen: *Unter 33 interviewten Gästen gibt es schlussendlich nur einen Teilnehmer an einer offiziellen Wanderung oder Exkursion.*

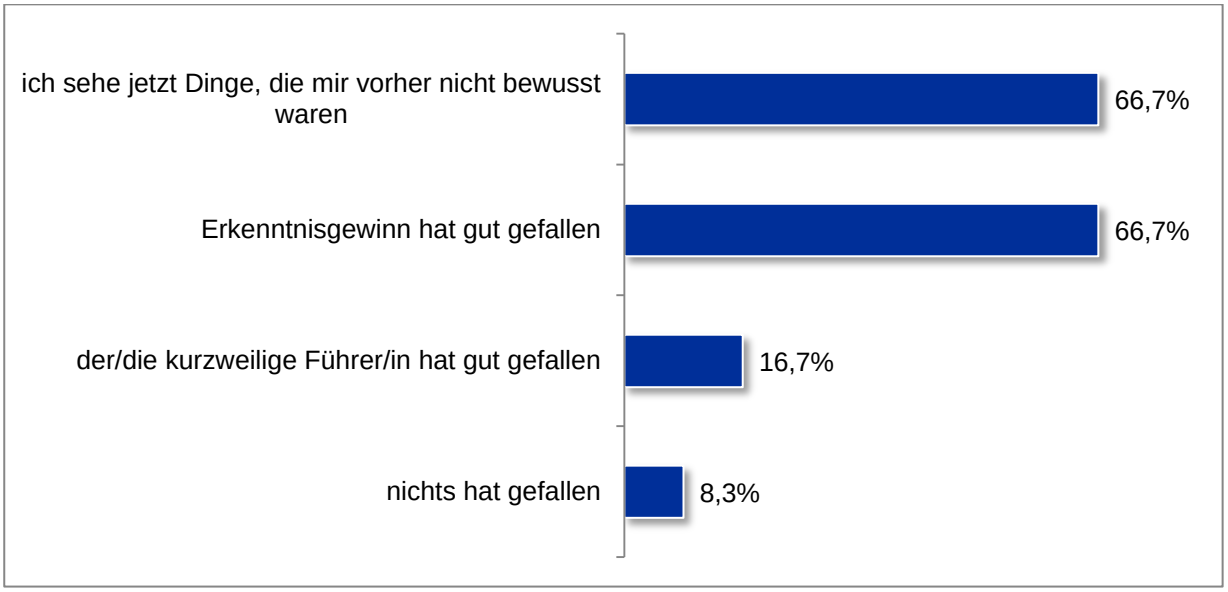
Abb. 22: Teilnahme an geführten Wanderungen bzw. Exkursionen



Basis: n = 367

Zwangsläufig wächst mit der Anzahl der Aufenthalte in der Sächsischen Schweiz die Wahrscheinlichkeit einer Teilnahme – allerdings nur geringfügig. Zudem handelt es sich nicht um einen linearen Zusammenhang (Kendalls Rangkorrelation; $p > 0,05$); denn unter den Wiederkehrern erzielen Wanderungen und Exkursionen die größte Resonanz (6,1 Prozent). Weiterhin nehmen die Unter-30- (3,9 Prozent) und über Über-60-Jährigen (5,9 Prozent) das Angebot eher an als die 31- bis 59-Jährigen (1,7 Prozent).

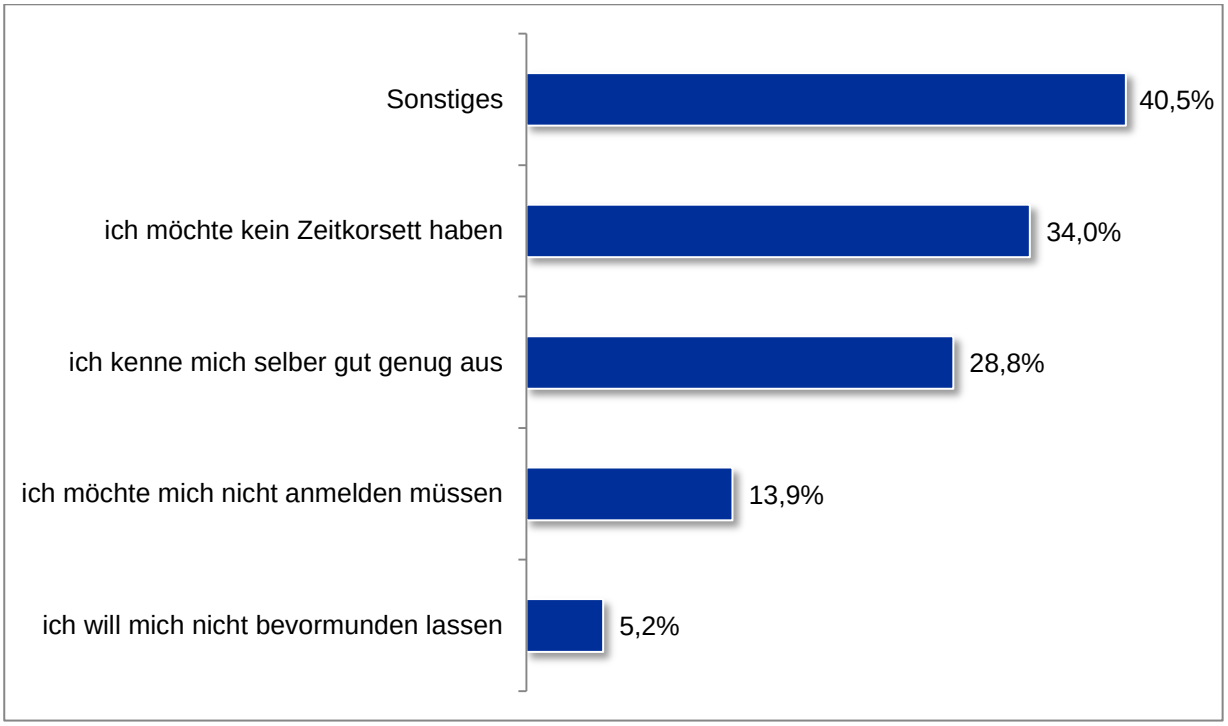
Abb. 23: Beurteilung von geführten Wanderungen bzw. Exkursionen



Basis: n = 12 (mehrere Antworten möglich)

Zwei von drei Teilnehmern – insgesamt sind es nur zwölf – einer offiziellen Exkursion oder Wanderung betonen, dass sie dadurch Dinge sehen, die ihnen vorher nicht bewusst waren, oder ihnen der Erkenntnisgewinn gefallen hat (66,7 Prozent). In einem Fall konnte man dem Ereignis überhaupt nichts Positives abringen (8,3 Prozent), was zu den durchwachsenen Bewertungen des Informationsangebotes passt (vgl. die Abschnitte 6.2.2 und 6.2.3). Ungeachtet dessen ist darauf hinzuweisen, dass die Datenbasis sehr gering ausfällt und deshalb nicht überinterpretiert werden darf. Das liegt daran, weil die überwiegende Mehrheit der Besucher solche Angebote nicht nutzt. Frage 19 betreibt dahingehend Ursachenforschung.

Abb. 24: Hinderungsgründe für geführte Wanderungen bzw. Exkursionen



Basis: n = 309 (mehrere Antworten möglich)

Die Gäste, die an noch keiner geführten Wanderung oder Exkursion teilgenommen haben, verweisen in erster Linie auf *zeitliche Restriktionen*. Jeder Dritte möchte sich nicht in das dafür notwendige „Zeitkorsett" zwängen (34,0 Prozent). Eine erhebliche Anzahl der sonstigen Begründungen ist ähnlich gelagert: Vor allem die Erst- und Gelegenheitsbesucher hatten schlichtweg noch „keine Zeit". Alle drei Besuchercluster – vor allem aber die Wiederkehrer und Stammgäste – legen auf *Individualität* wert. Sie möchten nicht mit der „Herde" unterwegs sein, weil sie beispielsweise ihren eigenen „Laufstil mit Pausen" bevorzugen oder den Nationalpark „auf eigene Faust" erkunden wollen. Wenige wissen nicht, dass es dieses spezielle Angebot für Besucher gibt oder zeigen grundsätzlich „kein Interesse" daran. In Einzelfällen, welche ebenfalls der Kategorie zugerechnet werden, verhindert die persönliche Situation („gesundheitliche Einschränkungen", Familie mit Kleinkindern) eine Teilnahme.

Zurück zu den vorgegebenen Antwortoptionen: Keine Notwendigkeit, weil man sich selbst genug auskennt, sieht mindestens jeder vierte relevante Interviewte (19,0 Prozent). Das gilt vor allem für die Stammgäste (60,6 Prozent). Auf Grundlage der Besuchsfrequenz lässt sich die Wahrscheinlichkeit dieser konkreten Begründung sehr gut prognostizieren (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0{,}01$; $\tau = 0{,}334$). Jede(r) Siebente möchte sich „nicht anmelden" (13,9 Prozent), jede(r) Zwanzigste sich „nicht bevormunden" lassen (5,2 Prozent). Mit zunehmenden Alter wird eine solche Sichtweise noch unwahrscheinlicher ($p \leq 0{,}05$; $\tau = -0{,}107$).

Längsschnittvergleich: Rückblick auf die Besucherbefragung vergangener Jahre

Die im Rahmen der vorliegenden Studie ermittelte äußerst niedrige Teilnahmequote bestätigt die Ergebnisse aus dem Jahr 2001. Damals gaben 5,7 Prozent zu Protokoll, sich bereits auf geführte Wanderungen oder Exkursionen begeben zu haben. Allerdings zeigten sich die Teilnehmer damals tendenziell zufriedener – ein Befund, der in Anbetracht der jeweils geringen Fallzahlen zu relativieren ist.

6.2.5 Zwischenfazit zum Informationsverhalten

Für diesen recht komplexen Teilabschnitt der Besucherbefragung bietet sich ein zusammenfassendes Zwischenfazit an. Dafür listen wir zunächst tabellarisch alle (16) behandelten Informationsquellen mit wesentlichen Aussagen zum Nutzungsverhalten und den qualitativen Einschätzungen auf.

Tab. 27: Nutzung von Informationsquellen in Abhängigkeit von Variablen	
Informationsquelle	**Abhängigkeit von Variablen[113]**
häufig genutzt (≥ 50,0 Prozent) und tendenziell positiv bewertet (Mittelwert ≤ 1,50)	
Bücher, Karten und Wanderführer	• Nutzungswahrscheinlichkeit steigt mit Häufigkeit der Besuche im Nationalpark (Kendalls Rangkorrelation) • positivere Bewertung mit zunehmendem Alter (Kendalls Rangkorrelation)
Familie, Freunde und Bekannte	• keine
Informationstafeln im Nationalpark	• Nutzungswahrscheinlichkeit steigt mit höherem Bildungsgrad (Kendalls Rangkorrelation)
Internet allgemein	• Nutzungswahrscheinlichkeit steigt mit zunehmender Entfernung des Wohnorts zum Nationalpark (Chi-Quadrat-Test) • Nutzungswahrscheinlichkeit sinkt mit zunehmendem Alter (Kendalls Rangkorrelation) • Nutzungswahrscheinlichkeit steigt mit höherem Bildungsgrad (Kendalls Rangkorrelation)
weniger genutzt (≤ 50,0 Prozent) und tendenziell positiv bewertet (Mittelwert ≤ 1,50)	
(digitale) Online-Karten	• Nutzungswahrscheinlichkeit sinkt mit zunehmendem Alter (Kendalls Rangkorrelation) • Nutzungswahrscheinlichkeit steigt mit höherem Bildungsgrad (Kendalls Rangkorrelation)
Hörfunk und Fernsehen	• Nutzungswahrscheinlichkeit steigt mit Häufigkeit der Besuche im Nationalpark (Kendalls Rangkorrelation) • Nutzungswahrscheinlichkeit steigt mit zunehmendem Alter (Kendalls Rangkorrelation) • positivere Bewertung mit zunehmendem Alter (Kendalls Rangkorrelation)
NationalparkZentrum in Bad Schandau	• Nutzungswahrscheinlichkeit steigt mit Häufigkeit der Besuche im Nationalpark (Kendalls Rangkorrelation) • Nutzungswahrscheinlichkeit steigt mit zunehmendem Alter (Kendalls Rangkorrelation) • negativere Bewertung durch ausländische Gäste (einfaktorielle Varianzanalyse)
Publikationen des Nationalparks	• Nutzungswahrscheinlichkeit steigt mit zunehmendem Alter (Kendalls Rangkorrelation)
regionale Presse, Zeitungen	• Nutzungswahrscheinlichkeit steigt mit Häufigkeit der Besuche im Nationalpark (Kendalls Rangkorrelation) • Nutzungswahrscheinlichkeit steigt mit zunehmendem Alter (Kendalls Rangkorrelation) • Nutzungswahrscheinlichkeit steigt mit abnehmender Entfernung des Wohnorts zum Nationalpark (Chi-Quadrat-Test) • positivere Bewertung mit steigender Besuchsfrequenz (Kendalls Rangkorrelation) • positivere Bewertung mit zunehmendem Alter (Kendalls Rangkorrelation)

[113] Dafür wird ein Signifikanzniveau p ≤ 0,05 vorausgesetzt. Die jeweils angewendeten statistischen Testverfahren sind in der Tabelle aufgeführt.

themenbezogene Nationalpark-Informationsstellen	• Nutzungswahrscheinlichkeit steigt mit zunehmendem Alter (Kendalls Rangkorrelation)
www.nationalpark-saechsische-schweiz.de	• Nutzungswahrscheinlichkeit sinkt mit zunehmendem Alter (Kendalls Rangkorrelation) • stärkere Nutzungswahrscheinlichkeit beim männlichen Geschlecht (Chi-Quadrat-Test) • Nutzungswahrscheinlichkeit steigt mit höherem Bildungsgrad (Kendalls Rangkorrelation)
Vereine und Tourismusverbände	• positivere Bewertung mit zunehmendem Alter (Kendalls Rangkorrelation)
weniger genutzt (≤ 50,0 Prozent) und ambivalent bewertet (2,50 > Mittelwert > 1,50)	
Bildungsprogramme und Angebote zur Naturerfahrung	• keine
offizielle Nationalpark-Wanderungen, Exkursionen und Vorträge	• keine
Veranstaltungen allgemein	• positivere Bewertung mit zunehmendem Alter (Kendalls Rangkorrelation)
Web 2.0 (soziale Netzwerke etc.)	• Nutzungswahrscheinlichkeit sinkt mit zunehmendem Alter (Kendalls Rangkorrelation) • positivere Bewertung mit sinkender Besuchsfrequenz (Kendalls Rangkorrelation) • positivere Bewertung mit abnehmenden Alter (Kendalls Rangkorrelation)

Welche Interpretationen und Empfehlungen ergeben abschließend?

Interpretationen & Empfehlungen 11: Informationsverhalten der Besucher

- Vom Grundsatz her werden die *Informationsbedürfnisse der Besucher erfüllt*. Zwar offenbaren sich keine grundlegenden Defizite, punktuell (z. B. detaillierte Informationen zu Wanderwegen) gibt es aber Optimierungspotenzial. Vor allem die Jugend zeigt sich dahingehend wissbegierig.
- *Mit ihren Informationstafeln erreicht die Nationalparkverwaltung einen Großteil der Gäste.* Ein reichliches Drittel war bereits auf der Nationalpark-Website oder hat sich sonstige Publikationen angeschaut. Die Resonanz des NationalparkZentrums und der themenbezogenen Informationsstellen lässt demgegenüber zu wünschen übrig. Mit der *Informationsqualität* zeigt man sich in der Regel *jeweils zufrieden*.
- Aufgrund von zeitlichen Restriktionen, im Bewusstsein der eigenen Kenntnisse von der Region sowie im Streben nach Individualität nimmt schlussendlich nur ein Bruchteil der Besucher an offiziellen Wanderungen und Exkursionen teil.
- Was für die *Wanderungen* und *Exkursionen* gilt, trifft auch auf die *Vorträge* von Verwaltungsmitarbeitern, *Bildungsprogramme* und *Angebote zur Naturerfahrung* zu: Sie sind *wenig genutzt und durchwachsen bewertet*.
- Für die Besucher spielen Bücher, Karten und Wanderführer sowie das Internet als – aus Sicht der Nationalparkverwaltung – *externe Informationsmedien* sowie die Mund-zu-Mund-Propaganda (Gespräche mit der Familie, Freunden und Bekannten) eine *ganz zentrale Rolle*. Mit der Informationsqualität zeigt man sich – mit Ausnahme von Veranstaltungen – zufrieden. Vor allem die Bücher, Karten und Wanderführer sowie das Internet besitzen dahingehend eine große Akzeptanz.

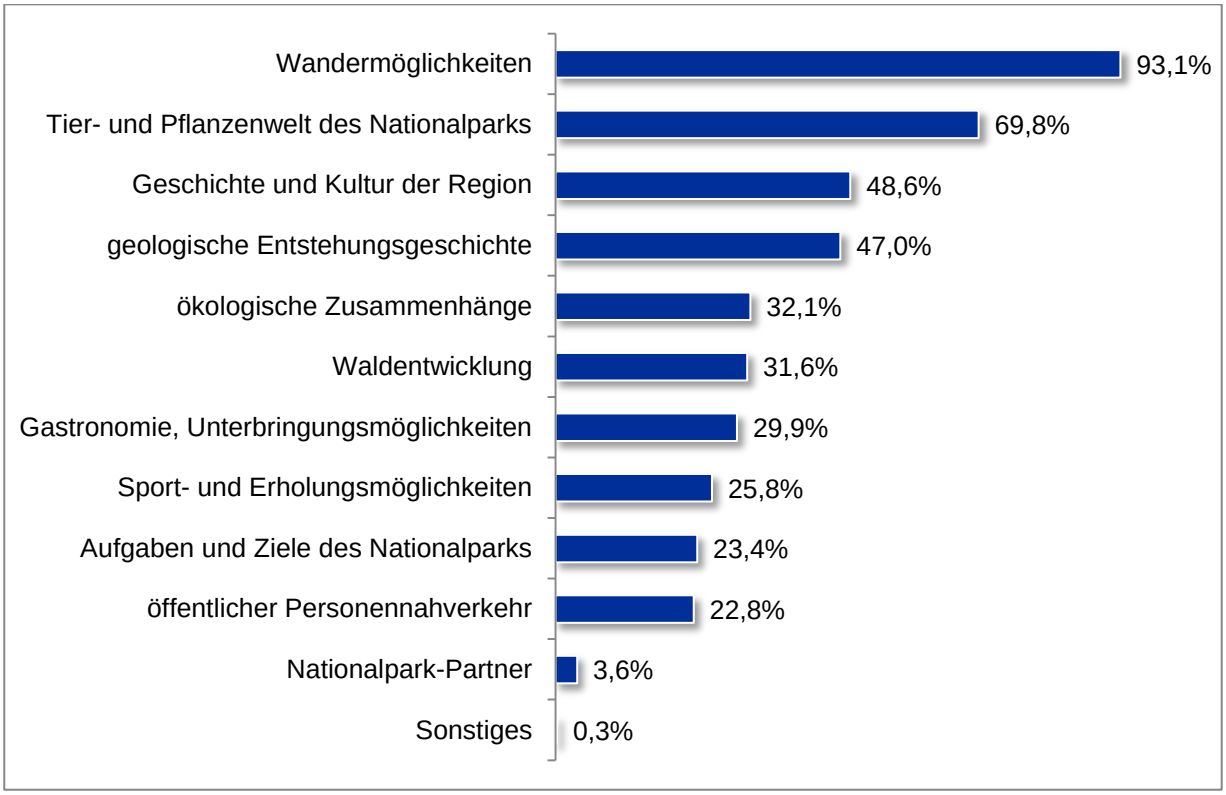
- ❖ Das *Informationsverhalten der Besucher unterscheidet sich von den Anwohnern* der Nationalparkregion. Offensichtlich sind die Ansprüche der Anwohner größer bzw. ihre Bedürfnisse spezifischer. Die von Besuchern weniger genutzten Nationalpark-Medien (Publikationen, das NationalparkZentrum, die themenbezogene Informationsstellen, offizielle Wanderungen, Exkursionen, Vorträge, Bildungsprogramme und Angebote zur Naturerfahrung) finden bei ihnen einen größeren Zuspruch.

- ➔ *Wichtige Informationen* für Nationalparkgäste sollte die Verwaltung *immer (auch) auf Informationstafeln* – notfalls auch einfach nur als Aushang – *publizieren*.
- ➔ Die Studie liefert Erkenntnisse hinsichtlich der *zielgruppenspezifischen Gestaltung von Kommunikation*. Besucher erreicht man am besten über Informationstafeln und die eigene Website, während sich mit Blick auf die Anwohner auch Publikationen und das NationalparkZentrum eignen. Zur Information der Anwohner und älteren Besucher gilt es zudem, journalistische Berichterstattung durch Presse- und Medienarbeit zu generieren.
- ➔ *Für Besucher sind die Informationen, die sie aus Büchern, Karten und Wanderführern sowie online erhalten, von entscheidender Bedeutung.* Vor allem das Internet stellt ein unübersichtliches, polyphones, kaum kontrollierbares Sammelsurium von Meinungen und Informationen dar. *Folglich ist eine – idealerweise inhaltsanalytische – Bestandsaufnahme zu leisten (Abgleich von Soll- und Ist-Image, Korrektheit der dargestellten Informationen).* Davon ausgehend kann dann ggf. der Kontakt mit den redaktionell verantwortlichen Personen (Blogger, Verleger, Websitebetreiber etc.) gesucht werden.
- ➔ Die Nutzung einzelner Informationsangebote durch die Besucher kann die Nationalparkverwaltung nicht zufrieden stellen. Es stellt sich die Aufgabe, durch crossmediale „Werbung“ in eigenen Medien (vor allem auf Informationstafeln) deren Wahrnehmung zu stimulieren.
- ➔ In Anbetracht der durchwachsenen (in Anbetracht der geringen Fallzahlen jedoch nur bedingt aussagkräftigen) Bewertung der angebotenen Wanderungen, Exkursionen, Vorträge, Bildungsprogramme und Angebote zur Naturerfahrung sollte die *Attraktivität für Besucher* kritisch hinterfragt werden.

6.3 Interessenschwerpunkte (Frage 20)

Was die inhaltlichen Informationsbedürfnisse betrifft, kristallisiert sich ein relativ klares Ranking heraus. *Top-Thema* sind die *Wandermöglichkeiten*, was nicht überrascht. Schließlich stellt Wandern auch die Top-Aktivität im Nationalpark dar (vgl. Abschnitt 4.3). Schlussendlich geben mindestens neun von zehn Studienteilnehmern an, sich für Wandermöglichkeiten besonders zu interessieren (93,1 Prozent). Ein zweites Thema wird von großen Teilen der Besucherschaft nachgefragt – die Tier- und Pflanzenwelt des Nationalparks (69,8 Prozent). Über die historische Entwicklung bzw. die geologische Entstehung der Sächsischen Schweiz möchte ungefähr jede(r) Zweite Genaueres erfahren (48,6 bzw. 47,0 Prozent). Damit wären die *in der Breite* relevanten Themen benannt.

Abb. 25: Interesse an spezifischen Themen



Basis: n = 364 (mehrere Antworten möglich)

Es folgen Themen, für die sich jeweils nur einzelne Segmente der Besucher interessieren. Die ökologischen Zusammenhänge (32,1 Prozent) und Waldentwicklung (31,6 Prozent) erfahren noch einen relativ großen Zuspruch. Interesse an Sport- und Erholungsmöglichkeiten bekundet jede(r) Vierte (25,8 Prozent). Mit Blick auf die Aufgaben und Ziele des Nationalparks (23,4 Prozent) sowie den öffentlichen Personennahverkehr (22,8 Prozent) tut dies etwa jede(r) Fünfte. Eventuelle Kooperationen mit Nationalparkpartnern kümmern die Besucher kaum (3,6 Prozent). Als sonstiges relevantes Thema (0,3 Prozent) wird auf die Landschaft verwiesen.

Je höher die schulische bzw. akademische Qualifikation eines Studienteilnehmers ausfällt, umso größer ist das Interesse an ökologischen Zusammenhängen (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0{,}01$; $\tau = 0{,}160$), der geologischen Entwicklung ($p \leq 0{,}01$; $\tau = 0{,}159$) sowie der Geschichte und Kultur der Region ($p \leq 0{,}05$; $\tau = 0{,}126$). Ökologische Kontexte sind auch für Besucher aus dem unmittelbaren Umkreis der Sächsischen Schweiz und den alten Bundesländern vermehrt von Belang (Chi-Quadrat-Test; $p \leq 0{,}01$; Cramers $V = 0{,}159$). Ältere Gäste melden ein verstärktes Bedürfnis an ÖPNV-Informationen (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0{,}01$; $\tau = 0{,}131$) sowie am Themenfeld Gastronomie bzw. Unterbringungsmöglichkeiten ($p \leq 0{,}01$; $\tau = 0{,}127$) an.

Die drei Besuchercluster weisen den Wandermöglichkeiten unisono die höchste Priorität zu. Die kulturell-historische und geologische Geschichte der Region scheint wiederum ein Thema zu sein, für das man sich beim ersten oder gelegentlichen Aufenthalt in der Sächsischen Schweiz vermehrt interessiert. Das Interesse korreliert hoch signifikant mit der Besuchsfrequenz (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0{,}01$; $\tau \geq -0{,}150$).

Tab. 28: Interesse an spezifischen Themen nach Besucherclustern						
Informationsgrad	**Erst- und Gelegenheits-besucher**		**Wiederkehrer**		**Stammgäste**	
	absolut	**Prozent**	**absolut**	**Prozent**	**absolut**	**Prozent**
Wandermöglichkeiten	166	93,3%	89	92,7%	84	93,3%
Tier- und Pflanzenwelt des Nationalparks	130	73,0%	57	59,4%	67	74,4%
Geschichte und Kultur der Region	103	57,9%	38	39,6%	36	40,0%
geologische Entstehungsgeschichte	97	54,5%	41	42,7%	33	36,7%
ökologische Zusammenhänge	63	35,4%	26	27,1%	28	31,1%
Waldentwicklung	66	37,1%	22	22,9%	27	30,0%
Gastronomie, Unterbringungsmöglichkeiten	60	33,7%	22	22,9%	27	30,0%
Sport- und Erholungsmöglichkeiten	47	26,4%	18	18,8%	29	32,2%
Aufgaben und Ziele des Nationalparks	50	28,1%	18	18,8%	17	18,9%
öffentlicher Personennahverkehr	45	25,3%	15	15,6%	23	25,6%
Nationalpark-Partner	5	2,8%	5	5,2%	3	3,3%
Sonstiges	1	0,6%	0	0,0%	0	0,0%
Basis: n =	*178*		*96*		*90*	

Darüber hinaus wirkt sich die Besuchsfrequenz lediglich auf die Beurteilung eines weiteren Items aus: Über Aufgaben und Ziele des Nationalparks wollen erneut die Erst- und Gelegenheitsbesucher vermehrt etwas erfahren ($p \leq 0{,}05$; $\tau \geq -0{,}100$). Sowohl die Wiederkehrer als auch die Stammgäste bekunden eher einen Bedarf an themenspezifischen Wissen – im Fall der Stammgäste beispielsweise an den Sport- und Erholungsmöglichkeiten (32,2 Prozent). Aufgrund dessen stufen sie in der Summe weniger Items als relevant ein.

Einordnung der Ergebnisse in Relation zur Anlieger-Befragung 2012

Vergleicht man die Interessen der Besucher mit denen der Anlieger, sind die Top-3-Themen (auch in der Reihenfolge) vollkommen identisch. Die Bewohner der Sächsischen Schweiz weisen den Themen Waldentwicklung und ÖPNV eine vergleichsweise hohe Bedeutung zu, während sie die ökologischen Zusammenhänge sowie die Sport- und Erholungsmöglichkeiten eher als nachrangig einstufen. Mit Blick auf Nationalpark-Partner sind sich beide Seiten aber wieder einig: Es existiert so gut wie kein Bedarf an Informationen. Eventuell erklärt sich das aber dadurch, dass viele nicht wissen, was damit gemeint ist.

Interpretationen & Empfehlungen 12: Interessen der Besucher

- ❖ Nahezu alle Gäste interessieren sich für die *Wandermöglichkeiten*. Das macht sie zum *absoluten Top-Thema*.
- ❖ Zu den weiteren Themen von einer überdurchschnittlichen Bedeutung zählen die *Tier- und Pflanzenwelt*, die *Geschichte und Kultur* der Region sowie deren *geologische Entstehung*.
- ❖ Darüber hinaus gibt es aber auch noch *Nischenthemen*, die für bestimmte Teile der Besucherschaft verstärkt Relevanz besitzen.
- ❖ Die Informationsbedürfnisse von Bewohnern und Besuchern der Sächsischen Schweiz sind ähnlich gelagert.

- ➔ Um den Informationsbedürfnissen der Gäste gerecht zu werden, muss *Wandern als Themenfeld im Zentrum der Kommunikation der Nationalparkverwaltung* stehen.
- ➔ Das bedeutet *keineswegs, andere Inhalte zu vernachlässigen* – vor allem dann nicht, wenn sie ebenfalls für größere Teile der Besucherschaft von Bedeutung sind (siehe weiter oben).
- ➔ Vielmehr stellt sich die Aufgabe, über das Wandern auch das Interesse für andere (Nischen-) Themen zu wecken. Ein Beispiel dafür sind die bereits existierenden Naturlehrpfade. Ggf. lässt sich dieses Angebot noch erweitern (z. B. Wanderbroschüren mit Informationen zur Waldentwicklung oder historischen Zusammenhängen).
- ➔ Weiterhin bietet sich die *Konzeption zielgruppenspezifischer Informationsmaterialien* an. So passen die Themenfelder Ökologie, Geologie und Geschichte (im Besonderen für die höher gebildeten Gäste) bzw. ÖPNV, Gastronomie und Unterbringungsmöglichkeiten (im Besonderen für ältere Gäste) gut zusammen.

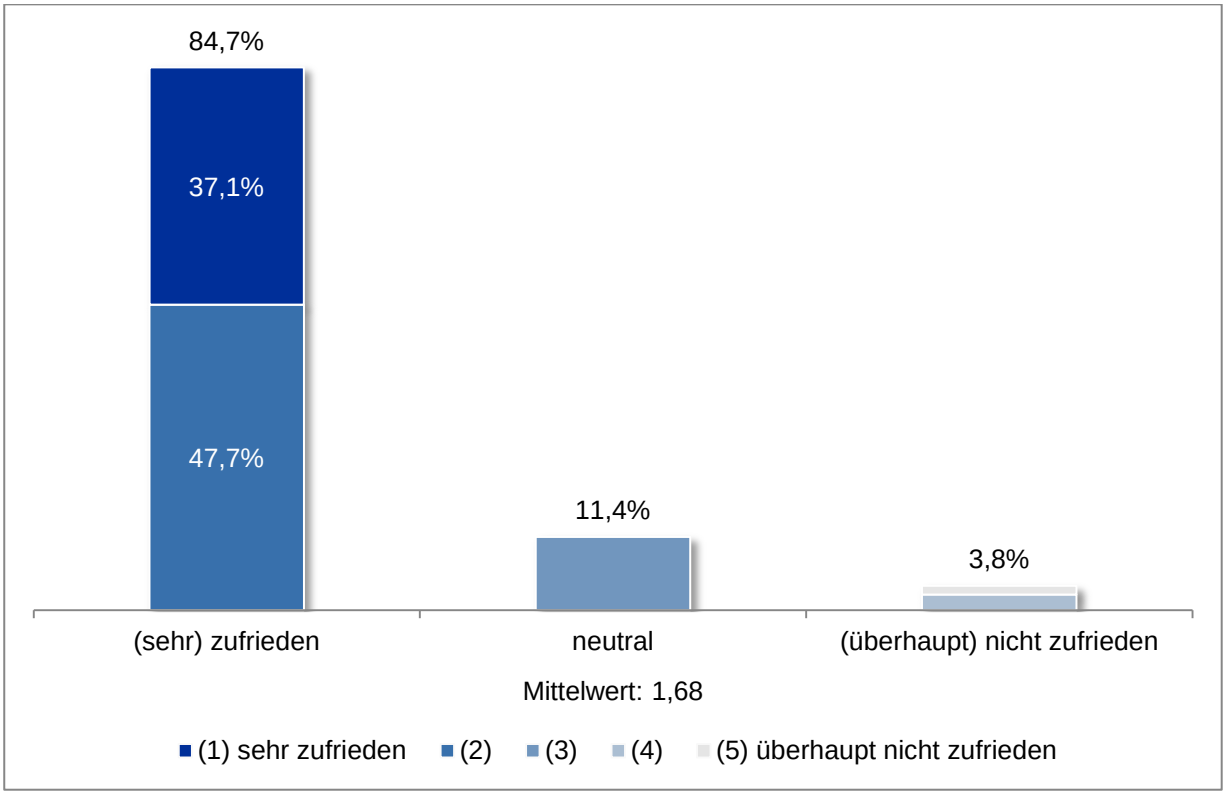
7. Problemfelder – Tourismus, Sauberkeit, Verkehr und Eingriffe

Die nächsten Abschnitte reflektieren die Meinungen der Studienteilnehmer zu spezifischen Problemfeldern. Sie ergründen bereits umgesetzte und potenziell mögliche Lösungen sowie deren Akzeptanz.

7.1 Sauberkeit (Fragen 15a und b)

Die Sauberkeit bzw. die Beseitigung der Abfälle im Nationalpark beurteilen die Besucher überwiegend positiv. Vier Fünftel äußern sich entweder „sehr zufrieden“ (Skalenpunkt 1: 37,1 Prozent) oder tendenziell zufrieden (Skalenpunkt 2: 47,7 Prozent). Jeder neunte Befragte fällt ein ambivalentes Urteil (Skalenpunkt 3: 11,4 Prozent). Leichte (Skalenpunkt 4: 2,4 Prozent) oder gar harsche Kritik (Skalenpunkt 5: 1,4 Prozent) gibt es kaum. Der Mittelwert (1,83) ist entsprechend im positiven Wertungsspektrum zu verorten.

Abb. 26: Beurteilung der Sauberkeit im Gelände



Basis: n = 367

Mit einem höherwertigen Bildungsabschluss schätzt man die Sauberkeit interessanterweise wohlwollender ein (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0{,}01$; $\tau = -0{,}164$). Die Durchschnittsnote unter den Studienteilnehmer mit einem Volks-, Real- oder Hauptschulabschluss liegt bei 1,97. Bei einem abgeschlossenen Hochschulstudium beträgt der Mittelwert 1,64. Das Alter kann als intervenierende Variable ausgeschlossen werden.

Querschnittsvergleich: Einordnung der Ergebnisse in Relation zur Anlieger-Befragung 2012

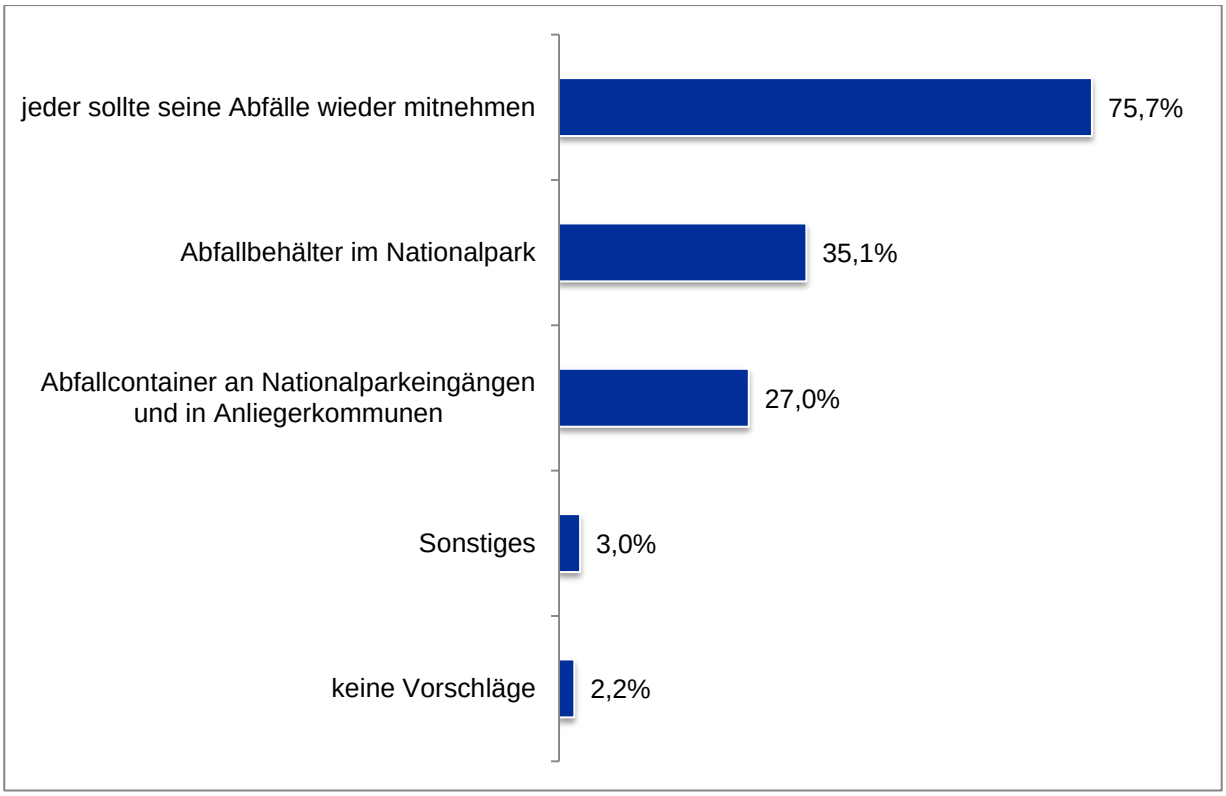
Die Bewohner der Region (Mittelwert von 2,43) bewerteten die Sauberkeit auffällig schlechter (T-Test bei einer Stichprobe; $p \leq 0{,}01$). Ein positives Fazit zogen im Jahr 2012 drei von fünf Studienteilnehmern (59,0 Prozent). Ambivalent urteilte jeder Dritte (31,1 Prozent). Eher oder überhaupt nicht zufrieden war jeder Zehnte (9,9 Prozent).

Unter den Besuchern wiederum zeigen sich erneut die Stammgäste am kritischsten (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0{,}01$; $\tau = 0{,}215$) – ein Befund, den man durchaus ernst nehmen sollte. Schließlich liegt es nahe, dass sich Stammgäste häufiger abseits der etablierten Touristenpfade bewegen und auch den Zustand von weniger frequentierten Wanderwegen kennen.

Tab. 29: Beurteilung der Sauberkeit im Gelände nach Besucherclustern						
Zufriedenheitsgrad	**Erst- und Gelegenheits-besucher**		**Wiederkehrer**		**Stammgäste**	
	absolut	**Prozent**	**absolut**	**Prozent**	**absolut**	**Prozent**
(1) sehr zufrieden	85	47,8%	29	29,6%	22	24,2%
(2)	74	41,6%	56	57,1%	45	49,5%
(3)	15	8,4%	10	10,2%	17	18,7%
(4)	1	0,6%	2	2,0%	6	6,6%
(5) überhaupt nicht zufrieden	3	1,7%	1	1,0%	1	1,1%
Total	**178**	**100,0%**	**98**	**100,0%**	**91**	**100,0%**
Mittelwert	*1,67*		*1,88*		*2,11*	

Trotz der hoch signifikanten Mittelwertdifferenzen (1,67 vs. 1,88 vs. 2,11) zeigen sich alle Besuchercluster mehr (Erst- und Gelegenheitsbesucher) oder weniger (Stammgäste) zufrieden. Das führt zu der Frage, wie man die Situation weiter verbessern kann. Dazu haben vor allem die Stammgäste eine klare Meinung: Jeder sollte seine Abfälle wieder mitnehmen, also nicht im Nationalpark hinterlassen (83,5 Prozent). Insgesamt sprechen sich drei von vier Interviewten für diese Regelung aus (75,7 Prozent).

Abb. 27: Möglichkeiten zur Verbesserung der Sauberkeit



Basis: n = 367

Alternativlösungen – wie Abfallbehälter im Nationalpark (40,4 Prozent) oder Abfallcontainer an seinen Eingängen (36,0 Prozent) – präferieren Erst- und Gelegenheitsbesucher vermehrt. Die Wahrscheinlichkeit, dass man eines dieser beiden Items in Erwägung zieht, sinkt in Ab-

hängigkeit von der Besuchsfrequenz (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0{,}05$ bzw. 0,01; $\tau = -0{,}119$ bzw. -0,157). Auffällig viele Abiturienten (40,5 Prozent) und Hochschulabsolventen (35,0 Prozent) machen sich für Sammelcontainer an den Nationalparkgrenzen stark (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0{,}01$; $\tau = 0{,}183$). Unter dem Strich erachtet jedoch maximal jede(r) dritte (35,1 Prozent) bzw. vierte Befragte (27,0 Prozent) solche Schritte als probates Mittel, um die Sauberkeit im Nationalpark zu verbessern. In Einzelfällen (3,0 Prozent) werden weitere Verbesserungsvorschläge (das Anbringen von Hundetütenspendern) und Hinweise (die Sicherung jeglicher Abfallbehälter vor Wildtieren) unterbreitet.

Interpretationen & Empfehlungen 13: Sauberkeit im Nationalpark

- Vor allem bei den touristischen Attraktionen (Bastei) und an den Hauptwanderwegen nehmen die Nationalparkbesucher die *Sauberkeit im Gelände und die Beseitigung von Abfällen äußerst positiv* wahr. Dass Stammgäste die Situation zwar positiv, aber ungeachtet dessen kritischer einschätzen, spricht dafür, dass es *in weniger frequentierten Parkregionen durchaus Nachholbedarf* geben könnte.
- Im *Jahr 2012* beurteilten die *Bewohner* der Sächsischen Schweiz die Sauberkeit noch *deutlich kritischer* als aktuell die Besucher. Ob sich die Perspektive dieser beiden Zielgruppen unterscheidet oder sich der Zustand in den letzten fünf Jahren verbessert hat, kann auf Grundlage der vorliegenden Daten nicht gesagt werden.
- Die Mehrheit der Studienteilnehmer unterstützt die Regelung, dass jeder seine *Abfälle wieder mitnehmen* sollte. Daran gemessen, finden alternative Maßnahmen zur Verbesserung der Sauberkeit einen vergleichsweise geringen Zuspruch. Allerdings gilt es zu berücksichtigen, dass die Orientierung auf das Mitnehmen leicht daher gesagt sein kann und nicht unbedingt reales Verhalten widerspiegeln muss. Insofern sind bspw. die ca. 35 Prozent, die (mehr) Abfallbehälter vorschlagen, ernst zu nehmen.

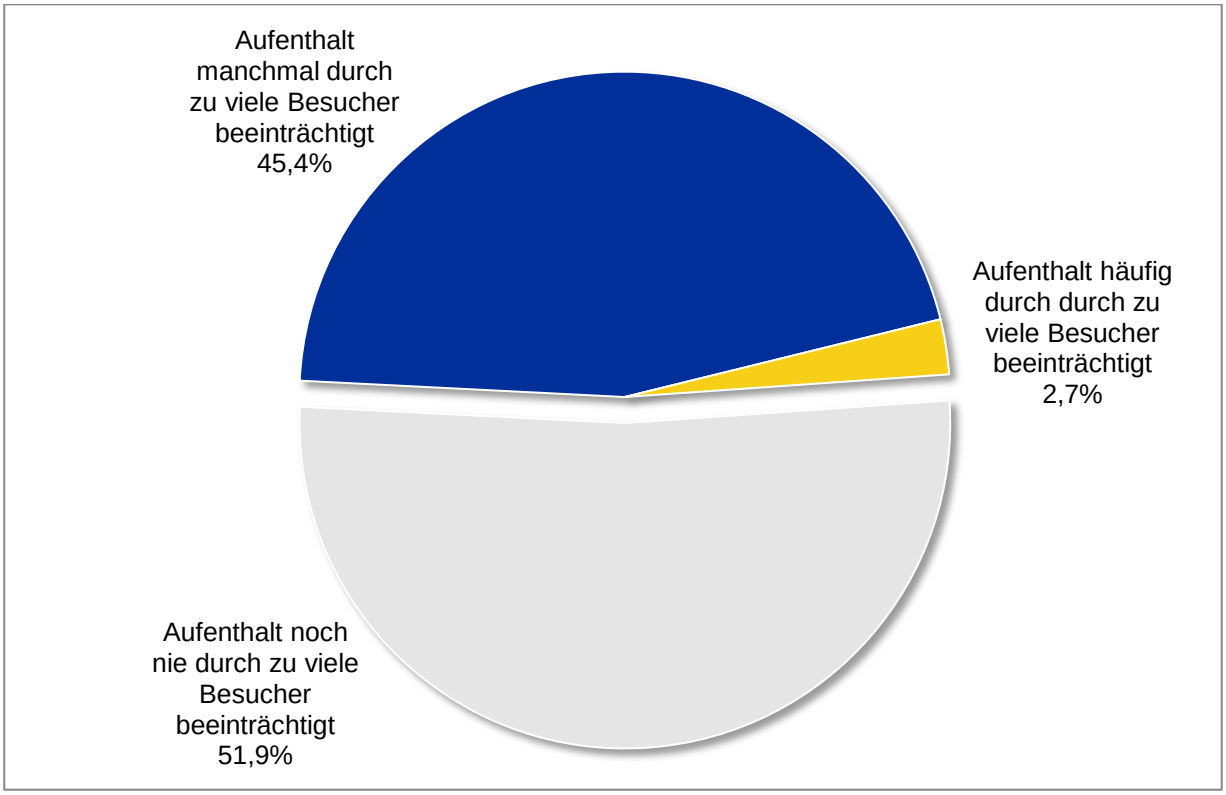
➔ Mit Blick auf die *operative* Beseitigung von Abfällen sollte die Nationalparkverwaltung ihr *sehr gutes Niveau halten* und ggf. leicht verbessern. Zusätzliche Maßnahmen zur Verbesserung der Entsorgungsinfrastruktur werden zwar nicht von der Mehrzahl der Besucher, aber immerhin von einem Drittel erwartet. (Vgl. dazu auch Hinweise unter den offenen Fragen.)

➔ Möglichkeiten zur Optimierung ergeben sich vor allem auf der *kommunikativen* Ebene. Es muss für jeden Gast – z. B. durch Hinweis- und Informationstafeln – klar erkennbar artikuliert werden, dass und warum Abfälle wieder mitzunehmen sind (*Gebot sowie Aufklärung*).

7.2 Touristische Überlastung (Frage 10a, b und 21)

Auf eine mögliche touristische Überlastung angesprochen, gab nicht ganz jeder zweite Studienteilnehmer zu Protokoll, dass er (oder sie) sich schon einmal durch zu viele Besucher beeinträchtigt fühlte (48,1 Prozent). Der Großteil von ihnen musste im Nationalpark in dieser Hinsicht „manchmal“ negative Erfahrungen machen (45,4 Prozent). Nur Wenige berichten, dass ihnen so etwas „häufig“ passiert (2,7 Prozent).

Abb. 28: Wahrnehmung touristischer Überlastung



Basis: n = 366

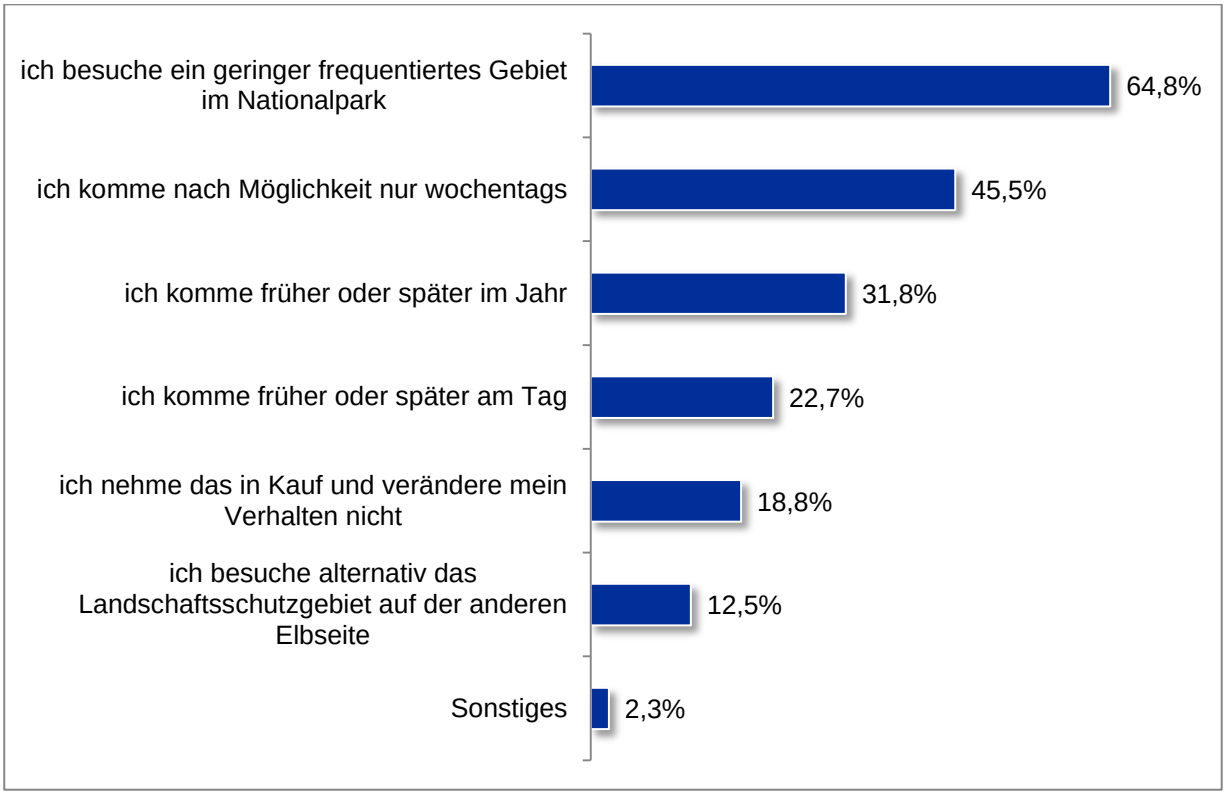
Gut die Hälfte der Interviewten hat entweder noch kein erhöhtes Besucheraufkommen wahrgenommen oder dieses nicht als störend empfunden (51,9 Prozent). Die Erst- und Gelegenheitsbesucher äußern sich dahingehend sogar in zwei von drei Fällen (66,9 Prozent).

Tab. 30: Wahrnehmung touristischer Überlastung nach Besucherclustern

Intensität	Erst- und Gelegenheits-besucher		Wiederkehrer		Stammgäste	
	absolut	Prozent	absolut	Prozent	absolut	Prozent
Aufenthalt noch nie durch zu viele Besucher beeinträchtigt	119	66,9%	47	48,5%	24	26,4%
Aufenthalt manchmal durch zu viele Besucher beeinträchtigt	54	30,3%	50	51,5%	62	68,1%
Aufenthalt häufig durch zu viele Besucher beeinträchtigt	5	2,8%	0	0,0%	5	5,5%
Total	**178**	**100,0%**	**97**	**100,0%**	**91**	**100,0%**

Je häufiger man den Nationalpark besucht, umso eher wird der Tourismus als unangenehm empfunden. Der statistische Zusammenhang zwischen beiden Variablen ist evident (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0{,}01$; $\tau = 0{,}302$). Nahezu drei von vier Stammgästen berichten in diesem Zusammenhang von negativen Erfahrungen (73,6 Prozent). Daran schließt sich die Frage, wie die Betroffenen in solchen Situationen reagieren?

Abb. 29: Reaktion auf Beeinträchtigung durch zu viele Besucher

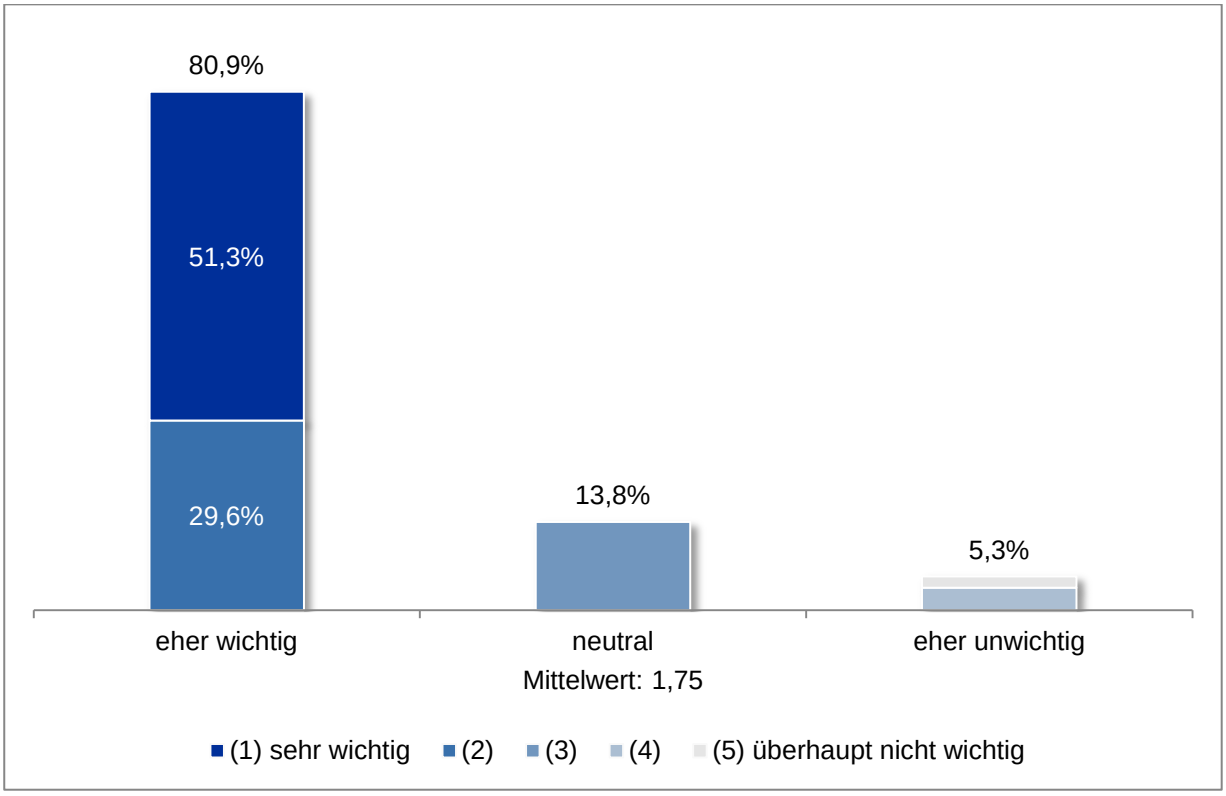


Basis: n = 176

Die meisten Betroffenen reagieren auf einen – vor allem für die Bastei typischen – Massentourismus, indem sie ein geringer frequentiertes Gebiet im Nationalpark besuchen (64,8 Prozent). Hierfür bieten sich beispielsweise längere Wanderungen an. Nicht ganz jeder Zweite besucht die Sächsische Schweiz möglichst an einem Wochentag (45,5 Prozent). Unter den Stammgästen (73,1 Prozent bzw. 53,7 Prozent) ist das bislang beschriebene Ausweichverhalten besonders stark ausgeprägt (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0{,}01$; $\tau = 0{,}270$ bzw. 0,218). In einem vergleichbaren Umfang meiden Erst- und Gelegenheitsbesucher, Wiederkehrer und Stammgäste bewusst die Hauptsaison und kommen früher oder später im Jahr (insgesamt 31,8 Prozent). Mit einem Besuch in den frühen Morgen- oder in den späten Abendstunden versucht jeder Fünfte, größere Touristenansammlungen zu umgehen (22,7 Prozent). In einem etwas geringeren Umfang arrangiert man sich mit der Situation und ändert das eigene Verhalten nicht (19,8 Prozent). Es handelt sich um eine vor allem für Erst- und Gelegenheitsbesucher typische Reaktion (32,2 Prozent). Mit steigender Besuchsfrequenz können immer weniger Befragte ihre Beeinträchtigungen gleichmütig ertragen (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0{,}01$; $\tau = -0{,}165$). Das Landschaftsschutzgebiet auf der anderen Elbseite wird alternativ insgesamt von jedem achten Betroffenen besucht (12,5 Prozent). In wenigen – hier der Kategorie „Sonstiges“ zugeordneten – Einzelfällen werden entweder die Ferienzeiten vermieden oder (in der Kernzone des Nationalparks verbotenerweise) die gekennzeichneten Wege verlassen (2,3 Prozent). Ein Studienteilnehmer will den Nationalpark fortan meiden.

In Anbetracht der von einem nicht unerheblichen Teil der Studienteilnehmer durch zu viele Gäste empfundenen Einschränkungen und der daraus resultierenden Verhaltensänderungen überrascht es nicht, dass sich mit Blick auf eine mögliche touristische Überlastung ganz klar ein *Problembewusstsein* entwickelt hat (vgl. Abschnitt 5.3.4). An dieser Stelle unterziehen wir das dahingehend relevante Item der Frage 21 noch einmal einer detaillierten Analyse.

Abb. 30: Schutz des Nationalparks vor touristischer Überlastung



Basis: n = 341

Nur wenige Besucher (insgesamt 5,3 Prozent) sind offensichtlich für die Problematik nicht sensibilisiert und stufen den Schutz des Nationalparks vor einer touristischen Überlastung als weniger (3,5 Prozent) oder „überhaupt nicht wichtig“ (1,8 Prozent) ein. Vier Fünftel der Befragten (insgesamt 80,9 Prozent) sehen diesbezüglich ein tendenziell (29,6 Prozent) oder sehr wichtiges (51,3 Prozent) Thema, dem sich die Nationalparkverwaltung annehmen sollte. Etwa ein Siebtel positioniert sich neutral (13,8 Prozent). Der Mittelwert von 1,75 unterstreicht den empfundenen Handlungsbedarf. Es handelt sich zwar nicht um *das* wichtigste, aber ungeachtet dessen um ein wichtiges Thema, welches im Prioritäten-Ranking insgesamt den dritten Rang belegt. Wiederkehrer und Stammgäste, welche sich jeweils als Gruppe häufiger beeinträchtigt sehen, verleihen der Problematik eine größere Virulenz (Rang 2). Die Bedeutungszuweisung von und das Empfinden von Einschränkungen korrelieren hoch signifikant (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0{,}01$; $\tau = -0{,}113$).

Interpretationen & Empfehlungen 14: Touristische Überlastung des Nationalparks

- ❖ Drei Viertel und damit der überwiegende Teil der interviewten Gäste realisiert die *Gefahr einer touristischen Überlastung* und möchte den Nationalpark davor schützen. Das gilt vor allem, aber auch nicht nur dann, wenn man seinen Aufenthalt durch zu viele Besucher negativ beeinträchtigt sieht.
- ❖ Vor allem Stammgäste fühlen sich hin und wieder durch zu viele Menschen eingeengt. Sie haben Ausweichstrategien (bevorzugt Wanderungen in weniger frequentierten Gebieten und Besuche an Wochentagen) etabliert, um den Massentourismus aus dem Weg zu gehen.
- ❖ Ungeachtet dessen ist der *Status quo aus Sicht der Besucher tragbar*. Nur Wenige registrieren häufig massentouristische Phänomene. Die Absicht, aus diesem Grund den Nationalpark nicht mehr zu besuchen, wird so gut wie gar nicht geäußert.

- ➔ Die Bewusstseinslage der Gäste befindet sich – grob gesagt – zwischen der Feststellung, dass es noch kein ernstes Problem gibt, und der Vermutung, dass es eines werden könnte (aber nicht muss).
- ➔ Die Nationalparkverwaltung sollte deshalb das *Problem* einer potenziellen touristischen Überlastung *ernst nehmen und keineswegs bagatellisieren,* es *aber auch nicht* ohne objektiv wesentlich steigende Überlastung als Vorwand für zusätzliche restriktive Maßnahmen nutzen. Wie aus den Antworten auf andere Fragen deutlich wird, stellen die (freie) Zugänglichkeit und die Kombination von Naturschutz und touristischer Nutzung ein sensibles Problem dar.
- ➔ In der Konsequenz ist auch die massentouristische Vermarktung der Bastei zu begründen (zum Beispiel argumentativ mit dem ökonomischen Nutzen für die Region). Die wichtigste Zielgruppe sind dahingehend die Stammgäste.

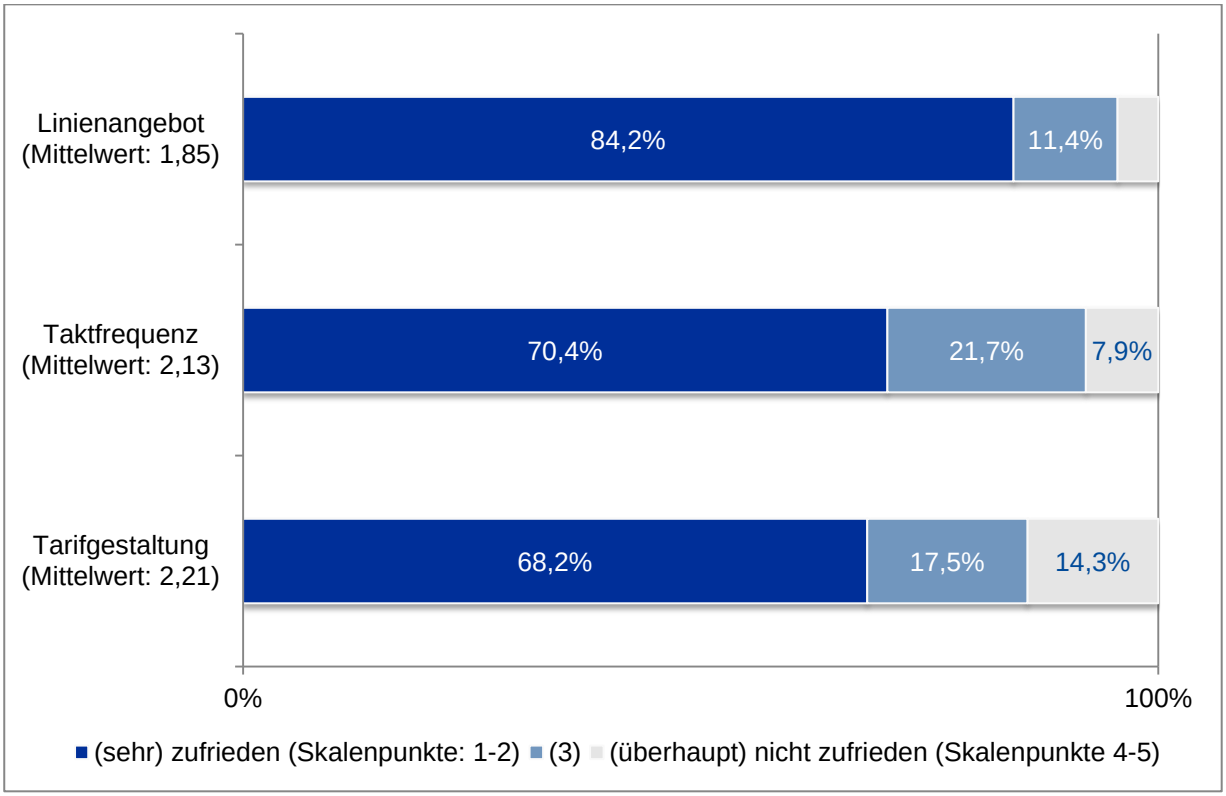
7.3 Verkehrssituation

Das (eigene) Auto ist – wie wir bereits weiter vorn festgestellt haben – für den Großteil der befragten Besucher (79,3 Prozent) das Mittel der Wahl, um den Weg zum und Wege innerhalb des Nationalparks zurückzulegen. Lediglich ein Viertel der Besucher (20,7 Prozent) benutzt den öffentlichen Personennahverkehr – teilweise in Kombination mit einem Pkw – oder ist mit dem Fahrrad bzw. zu Fuß unterwegs (vgl. Abschnitt 4.3).

7.3.1 Bewertung des ÖPNV-Angebots (Frage 12a und b)

Zu einer Bewertung des ÖPNV-Angebots sieht sich knapp die Hälfte der Studienteilnehmer imstande (45,5 Prozent). Offensichtlich greifen sie dafür auch auf bereits zurück liegende und nicht nur auf Erfahrungen beim aktuellen – hinsichtlich der ÖPNV-Nutzung abgefragten – Aufenthalt in der Sächsischen Schweiz zurück.

Abb. 31: Zufriedenheit mit dem öffentlichen Personennahverkehr



Basis: n = mindestens 152

Mit Blick auf das *Linienangebot* herrscht eine äußerst hohe Zufriedenheit. Die Bestnote 1 erhält das Bus- bzw. Bahnnetz von jedem dritten – im konkreten Fall „sehr zufriedenen" – Gast (36,1 Prozent). Etwa jeder zweite Studienteilnehmer äußert sich moderat positiv (Skalenwert 2: 48,1 Prozent). Für eine neutrale Bewertung optiert ungefähr jede(r) Neunte (Skalenwert 3: 11,4 Prozent). Leichte Unzufriedenheit artikulieren nur Wenige (Skalenwert 4: 3,8 Prozent). Nur eine Person ist „überhaupt nicht zufrieden" (Skalenwert 5: 0,6 Prozent), wodurch sich ein Mittelwert von 1,85 ergibt. Was die Bewertung der Taktfrequenz anbelangt, nimmt der Anteil der tendenziell (Skalenwert 4: 7,2 Prozent) und vollkommen (Skalenwert 5: 0,7 Prozent) Unzufriedenen in der Summe zu, hält sich aber noch in Grenzen, während reichlich zwei Drittel der Besucher – mehr (Skalenwert 1: 25,0 Prozent) oder weniger deutlich überzeugt (Skalenwert 2: 45,4 Prozent) – ihre Zufriedenheit zum Ausdruck bringen. Der daraus resultierende Mittelwert von 2,13 ist im positiven Wertungsspektrum zu verorten. Mit einem Mittelwert von 2,21 schätzt man die Gestaltung der Tarife zwar noch insgesamt positiv ein. Wiederum sind zwei von drei Studienteilnehmern sehr zufrieden (Skalenwert 1: 26,0 Prozent) oder zufrieden (Skalenwert 2: 42,2 Prozent). Die tendenziell kritischen Stimmen (Skalenwert 4: 13,0 Prozent plus Skalenwert 5: 1,3 Prozent) mehren sich jedoch.

Sowohl die Bewertung der Taktfrequenz als auch die Bewertung des Linienangebots durch die unterschiedlichen Besuchertypen variiert hoch signifikant (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0{,}01$; $\tau = 0{,}241$ bzw. $0{,}201$). Je häufiger man den Nationalpark besucht, umso kritischer fällt die Beurteilung aus. Mit Blick auf die Tarifgestaltung ergeben sich signifikante Unterschiede ($p \leq 0{,}05$; $\tau \geq 0{,}162$).

Tab. 31: Zufriedenheit mit dem öffentlichen Personennahverkehr nach Besucherclustern						
Parameter	Erst- und Gelegenheitsbesucher		Wiederkehrer		Stammgäste	
	n	Mittelwert[114]	n	Mittelwert	n	Mittelwert
Linienangebot	68	1,66	40	1,95	50	2,02
Taktfrequenz	68	1,91	36	2,17	48	2,42
Tarifgestaltung	70	2,03	38	2,34	46	2,39

Stammgäste sehen den öffentlichen Personennahverkehr demnach unter allen drei Gesichtspunkten am kritischsten. Aber auch sie zeigen sich in der Gesamtschau keineswegs unzufrieden. Tendenziell gilt, dass Nutzer – in Relation zu den mit dem eigenen Pkw angereisten Besuchern – ein positiveres Bild vom ÖPNV zeichnen. Im statistischen Sinne signifikant (einfaktorielle Varianzanalyse; $p \leq 0{,}05$; $F = 4{,}455$) – und dahingehend vermutlich ausschlaggebend – sind jedoch ausschließlich die Mittelwertdifferenzen bei der Bewertung des Linienangebots (1,99 bei Pkw-Anreise vs. 1,53 bei ÖPNV-Nutzung).

Längsschnittvergleich: Rückblick auf die Besucherbefragung vergangener Jahre

Gegenüber der nunmehr 16 Jahre zurückliegenden Besucherbefragung hat sich das ÖPNV-Image in der Region deutlich verbessert. Auch damals herrschte mit Blick auf das Linienangebot die größte Zufriedenheit. Jedoch vergab nur jede(r) achte Interviewte die Bestnote (13,3 Prozent). Der Mittelwert (2,39) lag gerade noch im positiven Wertungsbereich, während die neutral bzw. ambivalent eingestufte Taktfrequenz (2,60) und die mitunter kritisierte Tarifgestaltung (2,96) den von Besuchern gestellten Ansprüchen nicht genügten. In Anbetracht dieser erfreulichen Entwicklung, die sich wohl kaum vollständig durch den lokalen Schwerpunkt der 2001er Erhebung erklären lässt,[115] drängt sich die Frage auf, warum sich nicht auch die ÖPNV-Nutzung seitdem spürbar erhöht hat (vgl. nochmals Abschnitt 4.1)?

Querschnittsvergleich: Einordnung der Ergebnisse in Relation zur Anlieger-Befragung 2012

2012 waren die befragten Einheimischen angehalten, das Nahverkehrsangebot *für Touristen* zu bewerten. Auf Grundlage eigener Erfahrungen sollten sie Rückschlüsse auf die Situation von Besuchern der Sächsischen Schweiz ziehen. Ganz ähnlich wie bei der Kirnitzschtal-Studie fielen die Bewertungen weniger euphorisch aus. Das Linienangebot erhielt erneut die besten Bewertungen – allerdings bei einem Mittelwert von 2,23. Zwei Drittel der Bewohner äußerten sich tendenziell zufrieden (70,7 Prozent). Mit Blick auf die Taktfrequenz (Mittelwert von 2,49) tat dies die Hälfte (55,6 Prozent). In Sachen Tarifgestaltung (3,03) hielten sich die positiven (Skalenwerte 1-2: 31,6 Prozent) und negativen (Skalenwerte 4-5: 29,0 Prozent) Bewertungen nahezu die Waage. Die Mehrheit (von 39,4 Prozent) entschied sich damals für die Note 3.

7.3.2 Anregungen für Veränderungen (Frage 13 und 21)

Die meisten durch die Besucher artikulierten Vorschläge für eine mögliche Optimierung der Verkehrssituation beziehen sich auf den *öffentlichen Personennahverkehr*. Anlass für Kritik gibt in erster Linie das *Tarifsystem*. Bei Bewohnern im erweiterten Umkreis des National-

[114] Beurteilt auf einer idealisierten Intervallskala mit einem Wertungsbereich von (1) für „sehr zufrieden“ bis (5) für „überhaupt nicht zufrieden“.

[115] Das Kirnitzschtal ist durch das Straßenbahnangebot vergleichsweise gut erschlossen.

parks, die Ausflüge unternehmen, sorgt die Festlegung der Tarifzonen (und ihrer Grenzen) für Unmut. Sie sollten möglichst „kundenfreundlicher“ gestaltet werden. Eine Befragte macht „die Zoneneinteilung […] jedes Mal traurig“. Im konkreten Fall betrifft das die Fahrt von Pirna zum Kurort Rathen. Ein für die umliegenden Regionen allgemein gültiges, anbieterübergreifendes „Zwei-Zonen-Ticket“ bzw. „Sächsische-Schweiz-Ticket“ könnte dahingehend Abhilfe schaffen. Weiter angereiste Besucher regen eine Verbesserung der Kombi-Ticket-Regelung (ÖPNV-Nutzung in Verbindung mit der Kur- bzw. Gästekarte) an. Außerdem wird der Wunsch nach gemeinsamen Tarifen für die verschiedenen Verkehrssysteme laut. Man spricht sich mit Blick auf die Elbschifffahrt (Dampfer, Fähren) und die Kirnitzschtal-Straßenbahn dafür aus, das „Umsteigen mit gleichen Fahrschein“ zu ermöglichen. Schlussendlich hängt dies freilich mit der *Tarifgestaltung* zusammen. Zwar hält sich die als Antwort auf die offene Frage zum Ausdruck gebrachte Kritik schlussendlich in Grenzen. Trotzdem sollte die Nationalparkverwaltung aus Sicht der Interviewten über den Preis von acht Euro für einen Kirnitzschtalbahn-Tagesfahrschein bzw. das Fehlen von einem „günstigen Kurzstrecken-Ticket“ nachdenken.

Unter dem Strich herrscht mit Blick auf die *ÖPNV-Taktung* Zufriedenheit. Ungeachtet dessen gibt es Spielraum für Verbesserungen. Das betrifft auch die S-Bahn und den Schiffsverkehr. Studienteilnehmer weisen gezielt auf das eingeschränkte Busangebot in den frühen Morgen- und späten Abendstunden hin. Auch könnten „die entlegeneren Gebiete in der Hauptsaison“ sowie speziell die Buslinie 241 (zumindest werktags) häufiger bedient werden. Einzelne Gäste bemängeln die *Kommunikation des ÖPNV-Angebots* (z. B. Verständlichkeit des Liniennetzes, fehlende Informationen in englischer Sprache) sowie die Freundlichkeit des Personals. Außerdem bittet man darum, beim Fahrer bezahlen zu können.

Was den *Individualverkehr* betrifft, ist die *Parkplatzsituation* das Thema Nummer eins. Gleich mehrere Besucher berichten mit Blick auf ihre Wandervorhaben von einem Mangel an Abstellmöglichkeiten für ihren Pkw (u. a. im Kirnitzschtal). Ein weiterer Kritikpunkt sind die damit verbundenen Kosten. Die Erhebung von Gebühren für unbefestigte Stellflächen empfindet man beispielsweise als „Abzocke“.

Ein kurzer Rückblick: 2012 forderten die Anwohner mehr und bessere Parkplätze, wobei sich die Parkplatzsituation schon bei den ersten beiden Akzeptanzstudien als zentrales Problem herauskristallisierte. 2001 – damals allerdings unter den spezifischen Bedingungen des Kirnitzschtals – gab die reichliche Hälfte der interviewten Gäste zu Protokoll, sich mit Parkplatzgebühren arrangieren zu können, sofern die Einnahmen der touristischen Nutzung zugutekämen. Zwei von fünf Studienteilnehmern verneinten dies damals; insofern war der zuvor referierte Unmut zu erwarten.

Aktuell – also 2017 – erachtet eine deutliche Mehrheit Maßnahmen zur *Verkehrslenkung und Verkehrsberuhigung* – aus der *Verwaltungsperspektive* gedacht – als wichtig (vgl. Abschnitt 5.3.4): Als Leiter(in) des Nationalparks würde ein Drittel die Lenkung und Beruhigung des Verkehrs ganz eindeutig (37,1 Prozent) als wichtige Aufgabe erachten. Noch einmal so viele Besucher stufen sie zumindest als tendenziell wichtig ein (37,9 Prozent) – zusammen also 75,0 Prozent. Eher keinen Bedarf sieht jede(r) Vierte (25,0 Prozent). Zwar ist davon auszugehen, dass sich Verkehrslenkung und Verkehrsberuhigung primär auf den Kraftfahrzeugverkehr beziehen – eine mehrheitliche Akzeptanz von restriktiven, einschneidenden Einschränkungen oder gar Verboten für individuellen PKW-Verkehr durch die Befragten kann daraus aber nicht abgeleitet werden. Zum einen liegt dies darin begründet, dass zwischen allgemeiner Aufgabenzuweisung an eine Institution und persönlicher Einschätzung oder gar Akzep-

tanz eines durch die Aufgabenrealisierung Betroffenen ein erheblicher Unterschied bestehen kann.[116] Zum anderen umfasst das Item „Verkehrslenkung und -beruhigung“ eine breite Spanne von nur empfehlenden über lenkende (dauerhafte oder situationsabhängige Schilderführungen etc.), bremsende (z. B. Tempolimits etc.) bis hin zu tatsächlich einschränkenden (teilweise bis totale Verbote) Maßnahmen, vereinfach gesagt: von „weichen“ bis „harten“ Instrumenten. Ein mehrheitliches Mandat speziell für „harte Maßnahmen“ liefert das Antwortverhalten auf Frage 21 also nicht. Dies gilt erst recht im Zusammenhang mit Frage 11 über die tatsächliche Verkehrsmittelnutzung (vgl. Abschnitt 4.1).

Allerdings schlagen einzelne Befragte unter der offenen Frage 13 durchaus solche und solche Instrumente vor. Autofreie Zonen, mit Ausnahme der für Anwohner gebührenpflichtigen Straßen – so lauten zwei aus Sicht der Gäste mögliche Schritte der Nationalparkverwaltung. Deren Akzeptanz – auch das verdeutlichen die Antworten auf die offene Frage nach Anregungen für Verbesserungen – setzt jedoch in der Breite einen Ausbau (inklusive Sammelparkplätze) sowie die kostenlose Zugänglichkeit des *Shuttle-Verkehrs* (Park & Ride mit Anschluss an die Wandergebiete) voraus. Einige wenige Studienteilnehmer sprechen sich für einen Ausbau der Ortsumgehung in Pirna aus.

Die Anzahl der Stimmen, welche für bessere Bedingungen für *Fahrradfahrer* (mehr Radwege und Leihmöglichkeiten) plädieren, hält sich in Grenzen.[117] Trotzdem handelt es sich vor allem in Kombination mit einer möglichen Verkehrsberuhigung um wichtige Hinweise.

[116] Dies lässt sich am Item „Schutz des Nationalparks vor touristischer Überlastung“ von Frage 21 gut erkennen. Zwar schreiben ca. vier Fünftel (80,9 Prozent) dies der Nationalparkleitung als wichtige oder sehr wichtige Aufgabe zu. Aber nicht einmal jeder zweite Studienteilnehmer sagt unter Frage 10a aus, dass er (oder sie) sich schon einmal durch zu viele Besucher beeinträchtigt fühlte (48,1 Prozent). Vgl. Abschnitt 7.2.

[117] Dies kann aber auch durchaus damit zusammenhängen, dass diese Zielgruppe schwer erreichbar war. Die Interviewer konnten Fahrradfahrer ausschließlich bei einer Pause oder beim Wandern, aber nicht beim Fahren ansprechen (und zum Absteigen zwingen).

Interpretationen & Empfehlungen 15: Individualverkehr und ÖPNV

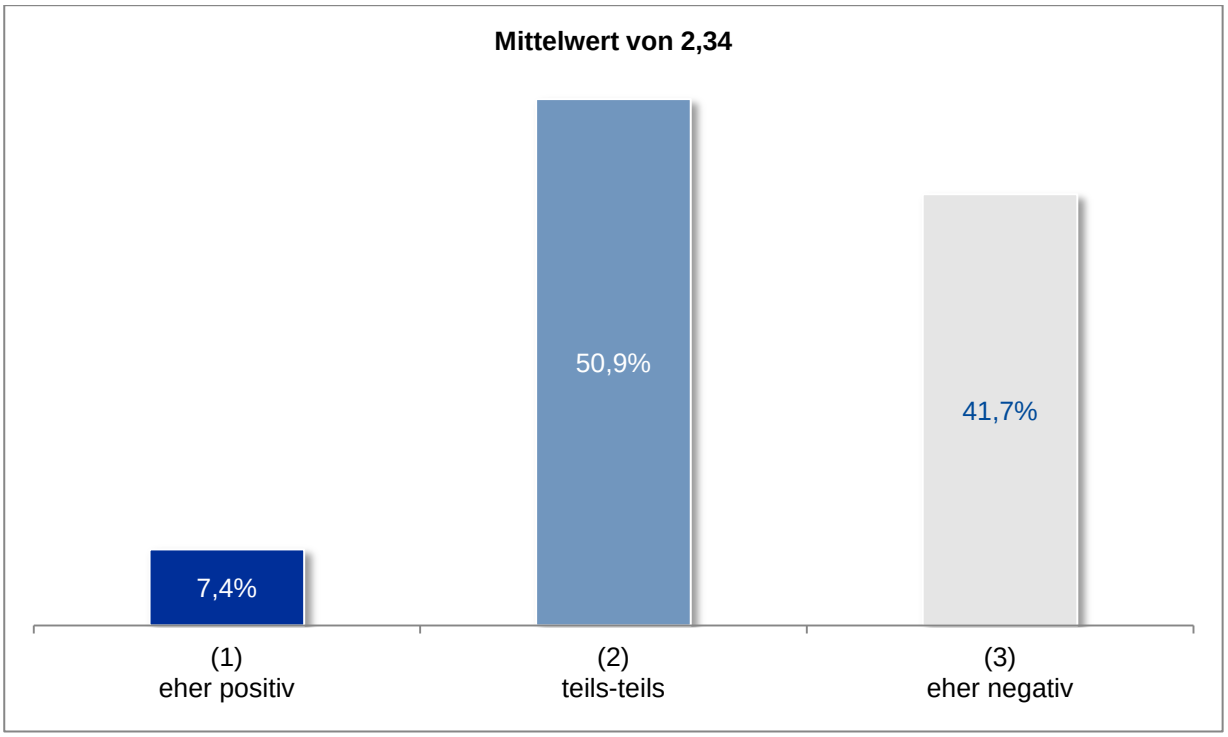
- Noch einmal zur Wiederholung: Ausgehend vom Mobilitätsverhalten der Besucher ist der *private Pkw die tragende Säule der Verkehrsinfrastruktur* in der Sächsischen Schweiz: Vier Fünftel sind mit dem Auto angereist. Das schließt eine Nutzung von Zügen, S-Bahnen, Straßenbahnen und Bussen zwar nicht aus. Unter dem Strich nimmt aber nur knapp jeder fünfte Studienteilnehmer das vorgehaltene Angebot in Anspruch.
- Die Ergebnisse der aktuellen Befragung spiegeln kaum die 2001 (ausschließlich) im Kirnitzschtal ermittelte Bereitschaft zum Umstieg auf öffentliche Verkehrsmittel wider. Das (damalige) sozial erwünschte Antwortverhalten dürfte hierfür ausschlagend sein. *2017 wird der öffentlichen Personennahverkehr nämlich besser bewertet* – und trotzdem liegt das eigene Auto dominant vorn.
- Die große Mehrheit der Besucher, die dazu eine Aussage machen konnte oder wollte, sieht den *ÖPNV positiv*. Vor allem das *Linienangebot* lässt so gut wie keine Wünsche offen. Die viel zitierte „Luft nach oben" gibt es mit Blick auf die *Taktfrequenzen* und die *Tarifgestaltung*. Vor allem die Stammgäste wünschen sich hier Verbesserungen.
- Mit Blick auf den Individualverkehr beschäftigen sich die verbalen Aussagen der Gäste vor allem mit der *Parkplatzsituation* des Nationalparks. Gegenüber dem (durchaus zu erwartenden) punktuellen Widerstand gegen die erhobenen Gebühren wiegt der mitunter erfahrene *Mangel an Stellflächen* deutlich schwerer.
- In der Tendenz stehen die Besucher *Maßnahmen zur Verkehrslenkung und -beruhigung nicht grundsätzlich ablehnend* gegenüber und können potenziell nachvollziehen, warum die Verwaltung des Nationalparks solche Schritte erwägt oder erwägen könnte. Maßgeblich dürfte deren *Akzeptanz an eine Optimierung des Shuttleverkehrs gebunden* sein.

- ➔ Der hohe Stellenwert des Individualverkehrs verursacht Parkplatzprobleme. Deren Lösung wäre eine – auch die ökologisch wünschenswerte – *stärkere ÖPNV-Nutzung*. Um das zu erreichen, gibt es zwei Wege: *administrative Lenkung bis hin zum Zwang oder kommunikative Überzeugungsarbeit*, die sich nicht gegenseitig ausschließen.
- ➔ Die *touristische Attraktivität öffentlicher Verkehrsmittel* könnte ein schlagkräftiges Argument zumindest für den partiellen Verzicht auf den eigenen Pkw sein. Gemeinsame Tarife für Schiffe, die Kirnitzschtalbahn und den lokalen Busverkehr würden mit hoher Wahrscheinlichkeit die Besucher stärker zur ÖPNV-Nutzung im Nationalpark bewegen.
- ➔ Die von den Besuchern schlussendlich nur unterschwellig artikulierten Forderungen kürzerer Takte *und* günstigerer Preise widersprechen sich, da eine Verbesserung des Angebots zwangsläufig höhere Kosten verursacht. Insofern kann die Nationalparkverwaltung – wie der überwiegende Teil der Gäste – mit dem Status Quo zufrieden sein. Spielraum für Verbesserungen ergeben sich weniger mit Blick auf das Linienangebot und die Taktfrequenz, sondern vor allem mit Blick auf das Tarifsystem. Eine *kundenfreundlichere Gestaltung der Tarifzonen*, *gemeinsame Tarife* für die unterschiedlichen Verkehrssysteme – so lauten die wichtigsten Ansatzpunkte.
- ➔ Im Rahmen einer breiten Spanne von Maßnahmen der Verkehrslenkung und -beruhigung scheinen auch *administrative Einschränkungen* des Individualverkehrs vorstellbar (obwohl wir das nicht quantitativ explizit abgefragt haben). Keineswegs lassen sie sich von jetzt auf gleich realisieren. Vielmehr setzen sie eine *argumentative Begründung im Rahmen eines ergebnisoffenen Beteiligungsprozesses der Besucher und der Anwohner* voraus. Akzeptanz dürfte nur bei einer *Steigerung der Attraktivität der öffentlichen Transportmöglichkeiten* möglich sein. Denkbar wäre die kostenlose Nutzung kurz getakteter Busverbindungen nach US-amerikanischen Vorbild.

7.4 Forstmaschinen (Frage 22a, b und c)

Aktive Waldumbaumaßnahmen sind unter den Besuchern umstritten (vgl. Abschnitt 5.3.4). Die Mehrheit der Studienteilnehmer weist ihnen eine ambivalente Bedeutung zu (39,8 Prozent). Ein reichliches Drittel beziffert sie gar als tendenziell unwichtig (35,7 Prozent). Bei Waldumbaumaßnahmen bzw. der Waldpflege setzt die Verwaltung zudem teilweise große Maschinen ein. Wie demzufolge zu erwarten war, stehen die interviewten Gäste dieser Praxis überwiegend skeptisch gegenüber.

Abb. 32: Beurteilung des Einsatzes von Forstmaschinen



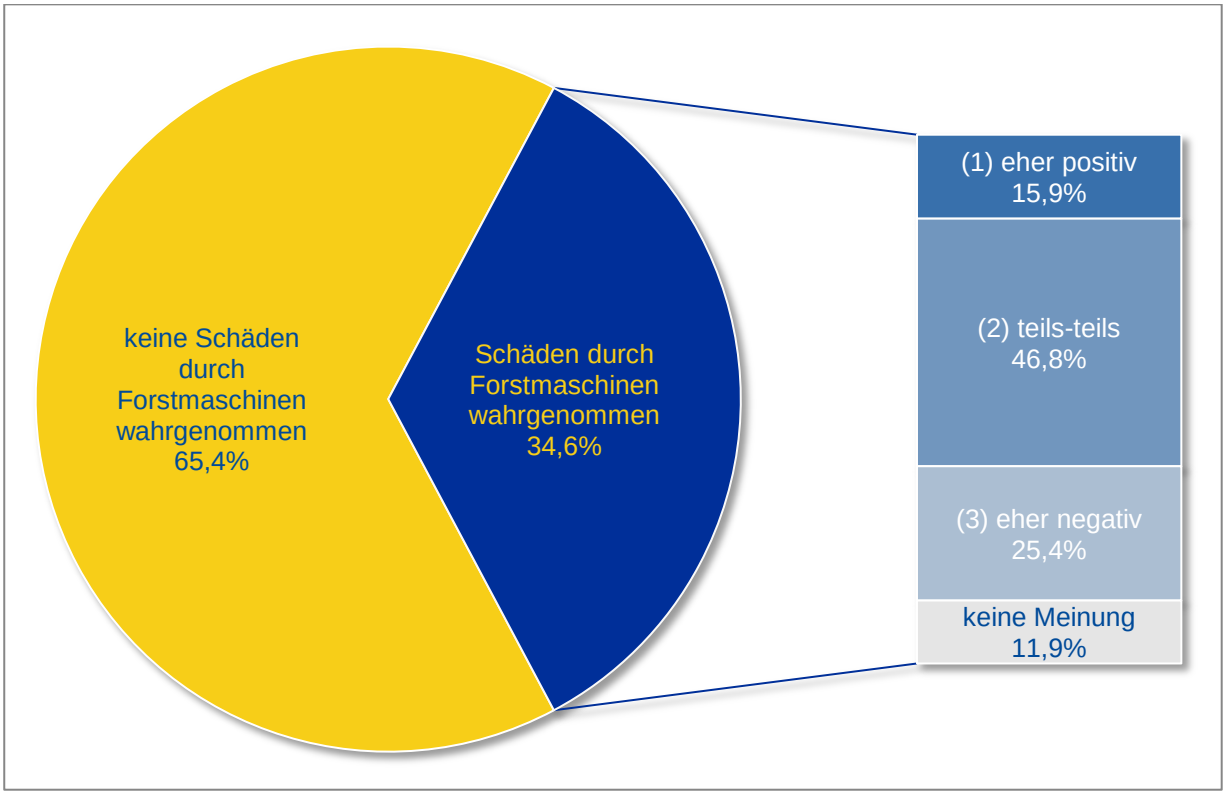
Basis: n = 326

Zwei von fünf Befragten beurteilen den Einsatz von Forstmaschinerie negativ (Skalenpunkt 3: 41,7 Prozent). Jeder zweite Gesprächspartner will sich weder „eher positiv“ noch „eher negativ“ positionieren (Skalenpunkt 2: 50,9 Prozent). Zuspruch erhält die Nationalparkverwaltung nur selten (Skalenpunkt 1: 7,4 Prozent). Die Berechnung des Mittelwerts (2,34) verdeutlicht das noch einmal.

Der Widerstand erwächst maßgeblich, aber nicht nur aus persönlichen Erfahrungen in der Sächsischen Schweiz. Jeder dritte Besucher berichtet von beobachteten Schäden durch Forstmaschinen (34,6 Prozent). Zwischen dieser Variable und der Beurteilung des Einsatzes von Forstmaschinen zeichnet sich ein hoch signifikanter Zusammenhang ab (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0{,}01$; $\tau = -0{,}265$). Zwei Drittel der Studienteilnehmer haben noch keine Beschädigungen durch Forstmaschinen registriert (65,4 Prozent), was zunächst erst einmal für eine gute Leistung des Personals und der eingesetzten Technik spricht. Deren mitunter ebenfalls kritische Einstellung lässt sich auch auf Erfahrungen in anderen Regionen Deutschlands zurückführen.[118]

[118] Die interviewten Gäste verwiesen in diesem Zusammenhang auch auf Beobachtungen in anderen Nationalparks.

Abb. 33: Wahrnehmung und Beurteilung der Schäden durch Forstmaschinen



Basis: n = 367

Offensichtlich gelingt es nicht immer, Schäden durch Forstmaschinen zeitnah zu beseitigen. Sonst würde nicht die Mehrheit der Gäste (72,2 Prozent), die u. a. zerstörte Wanderwege bemerkt haben, die Wiederherstellung entweder „eher negativ“ (Skalenwert 3: 25,4 Prozent) oder ambivalent (Skalenwert 2: 46,8 Prozent) beurteilen. Ein Lob (Skalenwert 1: 15,9 Prozent) wird eher selten ausgesprochen. Der Mittelwert von 2,11 ist als weiterer Indikator für die offenkundigen Vorbehalte gegenüber dem Einsatz von Forstmaschinen interpretierbar. Die Mittelwertberechnung berücksichtigt nicht diejenigen, welche (häufig mit dem Verweis: „Ich bin dort nicht noch einmal hingekommen.“) die Beseitigung der Schäden nicht abschließend beurteilen können (keine Meinung: 11,9 Prozent).

Unter den Stammgästen fällt der Widerstand gegenüber dem Einsatz von Forstmaschinen am größten aus. Sie sehen den Einsatz mehrheitlich „eher negativ“ (55,4 Prozent), was ein Mittelwert von 2,54 bei der eingangs gestellten Frage verdeutlicht. Die Mittelwertdifferenzen zwischen den einzelnen Besucherclustern fallen hoch signifikant aus (einfaktorielle Varianzanalyse; Scheffé-Post-hoc-Test; $p \leq 0{,}01$; $F = 6{,}266$). Häufiger wie die Erst- und Gelegenheitsbesucher (17,4 Prozent) und die Wiederkehrer (39,8 Prozent) nehmen Stammgäste Schäden wahr (62,6 Prozent), was naheliegt, weil sie sich häufiger im Nationalpark aufhalten (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0{,}01$; $\tau = -0{,}368$). Auch was die Beseitigung eventueller Schäden anbelangt, äußern sie sich am häufigsten (zu 34,0 Prozent) kritisch, wobei sich auf den Mittelwert (2,19) bezugnehmend keine signifikanten Unterschiede zwischen den drei Gruppen ergeben.

Tab. 32: Aussagen zum Einsatz von Forstmaschinen nach Besucherclustern			
Frage	**Erst- und Gelegenheits-besucher**	**Wiederkehrer**	**Stammgäste**
Beurteilung des Einsatzes von Forstmaschinen[119]	Mittelwert (Basis)	Mittelwert (Basis)	Mittelwert (Basis)
	2,26 (159)	2,31 (84)	2,54 (83)
Wahrnehmung von Schäden durch Forstmaschinen	Anteil (Basis)	Anteil in Prozent	Anteil in Prozent
	17,4% (178)	39,8% (98)	62,6% (91)
Beurteilung der Beseitigung der Schäden[120]	Mittelwert (Basis)	Mittelwert (Basis)	Mittelwert (Basis)
	1,91 (23)	2,11 (35)	2,19 (53)

Neben der Besuchsfrequenz (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0,05$; $\tau = 0,161$) wirkt sich auch das Alter signifikant auf die Beurteilung des Einsatzes von Forstmaschinen aus. Die älteren Generationen sehen ihn zunehmend kritisch (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0,05$; $\tau = 0,127$).

Querschnittsvergleich: Einordnung der Ergebnisse in Relation zur Anlieger-Befragung 2012

Die Bewohner der unmittelbaren Anlieger- und Umkreisgemeinden stehen dem Einsatz von Forstmaschinen nicht ganz so reserviert gegenüber. Zwar sprachen auch sie sich in zwei von fünf Fällen dagegen aus (Skalenwert 3: 42,6 Prozent); gleichzeitig äußerte sich ein Sechstel jedoch „eher positiv“ (Skalenwert 1: 17,0 Prozent). Eine neutrale Position nahmen noch einmal zwei Fünftel ein (Skalenwert 2: 40,4 Prozent), was zu einem Mittelwert von 2,26 (vs. Besucher: 2,34) führt. Die Beseitigung von Schäden sehen die Anwohner etwas kritischer. 40,2 Prozent (Skalenwert 3) eher negative und 41,6 Prozent ambivalente (Skalenwert 2) stehen 18,2 Prozent eher positive (Skalenwert 1) Urteile gegenüber (Mittelwert von 2,22 vs. 2,11 bei den Besuchern).

[119] Beurteilt auf einer dreistufigen Intervallskala mit den Ausprägungen (1) für „eher positiv“, (2) für „teils-teils“ und (3) für „eher negativ“.

[120] Siehe obige Fußnote 119.

Interpretationen & Empfehlungen 16: Einsatz von Forstmaschinen

- ❖ Die Besucher sprechen sich *für eine natürliche Waldentwicklung* aus und zeigen sich demzufolge *gegenüber Eingriffen – wie Waldumbaumaßnahmen – eher skeptisch*. Es handelt sich um ein *sensibles Thema* – im Besonderen, wenn schwere Maschinen zum Einsatz kommen.
- ❖ Der *überwiegende Teil* der Studienteilnehmer sieht den Einsatz von Forstmaschinen im Nationalpark *mit gemischten Gefühlen* – zwei Fünftel sogar „eher negativ". Das gilt im Besonderen für die Stammgäste, die auch am häufigsten beobachtete Schäden vermelden.
- ❖ Selbst wenn sich die beobachteten Schäden durch Forstmaschinen unter dem Strich *in Grenzen halten*, hinterlassen sie in den Köpfen der Touristen Spuren. Zusätzlich bekräftigen Erfahrungen in *anderen* Naturschutzgebieten die in der Breite existierenden Vorbehalte.
- ❖ Erst- und Gelegenheitsbesucher nehmen Schäden seltener wahr und beurteilen sie mit mehr Wohlwollen.

- ➔ Auf der *operativen Ebene* gilt es, zu überprüfen, ob durch Waldumbau- und Pflegemaßnahmen verursachte Schäden besser und schneller behoben werden können.
- ➔ Auf der *präventiv-kommunikativen Ebene* sollte man erklären, warum der Einsatz von schwerem Gerät notwendig ist und dass sich Schäden nicht immer vermeiden lassen. Es stellt sich die Aufgabe, die Akzeptanz von Forstmaschinen im Nationalpark zu stärken, dafür auch ökologisch überzeugende Argumente zu finden und die eigene Leistung bei der Schadensbeseitigung zu betonen.
- ➔ Sofern sich Schäden nicht zeitnah beheben lassen, sollte die Verwaltung gewissermaßen *kurativ-kommunikativ* vor Ort, z. B. mit mobilen Informationstafeln oder Aushängen, darlegen, warum sich der Schaden noch nicht beheben ließ *und* wann die Beseitigung erfolgen wird.

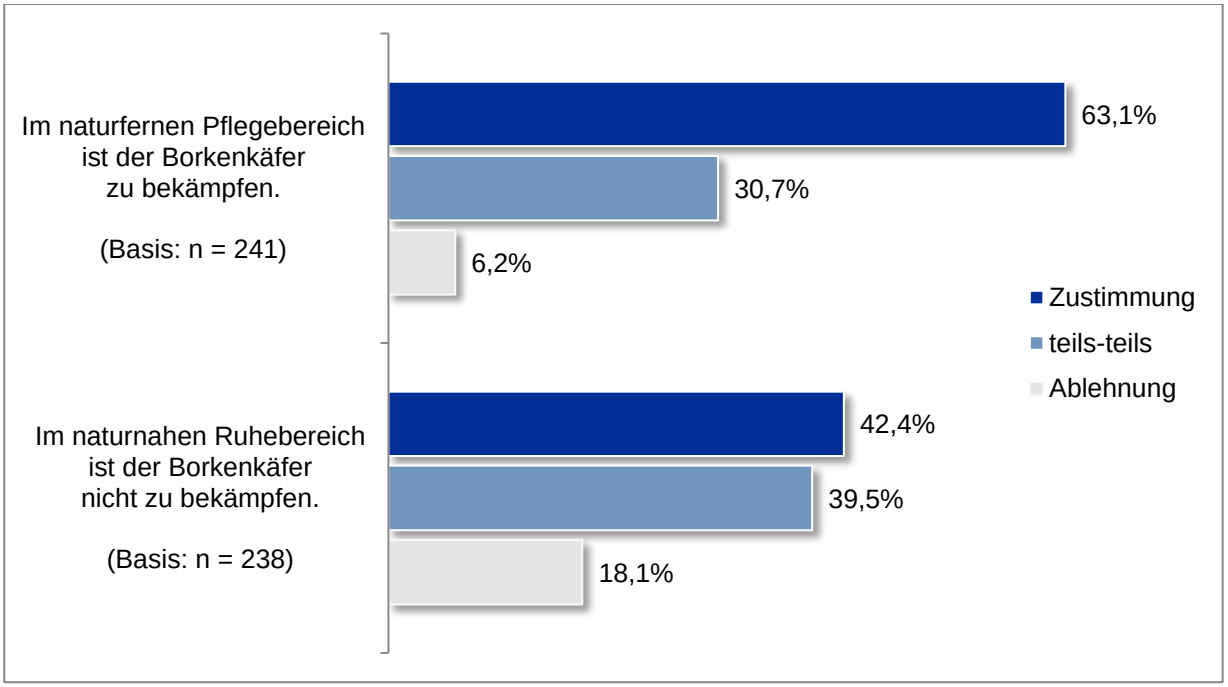
7.5 Borkenkäfer (Frage 23a und b)

Einerseits gelten Borkenkäfer als Forstschädlinge; andererseits waren sie schon immer Bestandteil der natürlichen Waldentwicklung. Dieser Tatsache sind sich offensichtlich etwa zwei Drittel der Studienteilnehmer mehr oder weniger bewusst und geben ihre Meinung zu dieser Problematik kund (65,7 Prozent). Stammgäste tun dies verstärkt (74,7 Prozent). Nicht nur in Abhängigkeit von der Häufigkeit der Nationalparkbesuche (Kendalls Rangkorrelation; $p \leq 0{,}05$; $\tau = -0{,}112$), sondern auch mit zunehmenden Alter ($\tau = -0{,}127$) wächst die Wahrscheinlichkeit, dass man eine Meinung zur Borkenkäferproblematik hat. Darüber hinaus beeinflusst die Herkunft das Wissen der Gesprächspartner in dieser Hinsicht entscheidend (Chi-Quadrat-Test; Cramers V = 0,272). Mindestens drei von vier Sachsen fühlen sich zu einer Einschätzung in der Lage (76,7 Prozent). Weiterhin wissen zwei von drei Besuchern aus den alten (67,0 Prozent), aber nur drei von fünf Besuchern aus den neuen Bundesländern (58,1 Prozent) Bescheid. Unter den ausländischen Gästen gibt lediglich jeder vierte eine Antwort (26,1 Prozent).

Notwendigerweise muss die Nationalparkverwaltung im Umgang mit dem Borkenkäfer verschiedene – allesamt legitime – Interessen (Schutz der Natur vs. Eingriff in natürliche Kreisläufe) gegeneinander abwägen. Derzeit kommen zwei Strategien zum Einsatz. Im (naturfernen) für die breite Besucherschaft zugänglichen (Pflege-) Bereich wird der Borkenkäfer bekämpft. Das findet die Mehrheit der Studienteilnehmer tendenziell richtig (63,1 Prozent).

Nicht ganz ein Drittel äußert teilweise Bedenken (30,7 Prozent). Der Widerstand gegenüber der Bekämpfungsstrategie regt sich kaum (6,2 Prozent).

Abb. 34: Aussagen zum Umgang mit dem Borkenkäfer



Auf der anderen Seite toleriert die Nationalparkverwaltung den Befall von Fichten abseits der Touristenpfade im naturnahen Ruhebereich. Dahingehend reduziert sich die Zustimmung auf 42,4 Prozent. In größeren Teilen der Besucherschaft herrscht offensichtlich Unsicherheit, ob sie diese Entscheidung befürworten oder ablehnen soll (39,5 Prozent). Mindestens jeder sechste Studienteilnehmer widerspricht und möchte den Borkenkäfer auch in den Tiefen der Sächsischen Schweiz bekämpft sehen (18,1 Prozent).

Mithilfe einer hierarchischen Clusteranalyse lassen sich die Positionen der Besucherschaft zur Borkenkäferstrategie noch einmal zusammenfassend verdeutlichen:

- Die meisten Studienteilnehmer gehören zum Cluster der *Unwissenden* (35,1 Prozent), welche die Fragen zum Borkenkäfer nicht vollständig beantworten konnten.
- Das zweitgrößte Cluster, welches sich nicht ganz aus einem Drittel der Besucherschaft rekrutiert (30,2 Prozent), unterstützt das restriktive Vorgehen im naturfernen Pflegebereich ausnahmslos und die Toleranz im naturnahen Ruhebereich zumindest teilweise. Wir nennen dieses Cluster *Unterstützer*.
- Nicht ganz jeder vierte Gast zweifelt daran, ob eine Bekämpfung des Borkenkäfers im naturfernen Pflegebereich richtig ist (23,2 Prozent). In diesem eher heterogenen, *Zweifler und Liberale* genannten Cluster spricht man sich in den meisten Fällen gegen Eingriffe im naturnahen Ruhebereich aus.
- Mindestens jeder zehnte Gast zählt zum Cluster der *Bekämpfer* und plädiert generell für Maßnahmen gegen den Befall von Fichten durch den Borkenkäfer (10,6 Prozent).
- Drei Teilnehmer positionieren sich grundsätzlich gegen das Vorgehen der Nationalparkverwaltung (0,8 Prozent). Sicherlich handelt es sich um eine allgemeine, nicht speziell auf die Borkenkäferproblematik bezogene Protesthaltung – daher die Bezeichnung *Protestler*.

Mit Ausnahme der Unwissenden (vgl. den Anfang des aktuellen Abschnittes) variiert die Verteilung der Cluster nicht in Abhängigkeit von der Besuchsfrequenz und den soziodemografischen Merkmalen.

Querschnittsvergleich: Einordnung der Ergebnisse in Relation zur Anlieger-Befragung 2012

Die einheimische Bevölkerung sprach sich 2012 relativ klar für die Bekämpfung von Borkenkäfern in der Sächsischen Schweiz aus. Das restriktive Vorgehen im naturfernen Pflegebereich wurde in vier von fünf Fällen wohlwollend zur Kenntnis genommen (79,5 Prozent). Bedenken (15,2 Prozent) oder gar Kritik (5,2 Prozent) blieben überschaubar. Genauso wie die Strategie für die stark frequentierten Nationalparkregionen häufig auf Zustimmung stieß, zeichnete mit Blick auf die Toleranz im naturnahen Ruhebereich verstärkt (bei 52,6 Prozent) Widerstand ab. Der Anteil der Unentschiedenen lag nicht ganz bei einem Drittel (30,1 Prozent). Die Zustimmung unter den Anwohnern (17,3 Prozent) entspricht nicht einmal der Hälfte des Besucherwertes (42,4 Prozent).

Interpretationen & Empfehlungen 17: Borkenkäfer-Strategie

- Für den *Großteil* der Besucher des Nationalparks (insgesamt zwei Drittel) ist die Borkenkäfer-Problematik entweder *nicht relevant* (34,3 Prozent) oder man *unterstützt* das Vorgehen der Verwaltung (30,2 Prozent).
- Wie unter den Anwohnern generell herrscht in den *übrigen* Besuchersegmenten *eher* eine Stimmung, den Borkenkäfer konsequent zu bekämpfen. Unter den Gästen gibt es aber auch klare Befürworter einer natürlichen Waldentwicklung.

➔ Die Ergebnisse der Besucherbefragung geben der Nationalparkverwaltung keinen offensichtlichen Anlass, ihren Umgang mit Borkenkäfern zu überdenken.

➔ In Anbetracht einer doch recht großen *Unwissenheit* bietet es sich an, verstärkt über das Thema zu *informieren* und die Gründe für eine duale Borkenkäfer-Strategie zu *erläutern*.

➔ Mit Blick auf die Entwicklung einer ganzheitlichen Kommunikationsstrategie wäre es ratsam, zu überprüfen, ob sich die *Anwohner* weiterhin überwiegend grundsätzlich für eine Bekämpfung des Borkenkäfers aussprechen bzw. ob sich ggf. die Akzeptanz nach den von uns 2012 empfohlenen Maßnahmen verbessert hat.

8. Resümee (Frage 24)

Der große inhaltliche Befragungskomplex schloss mit einer offenen Frage. Zunächst merkte ein nicht unerheblicher Teil der Interviewten an, dass die Befragung zu lang konzipiert sei. Vor allem aber nutzte man die Gelegenheit zu einem abschließenden multithematischen „Rundumschlag“, was auch durchaus so beabsichtigt war. Dabei kam es teilweise zu eher emotionalen Schlussworten – darunter auch „Liebeserklärungen“ an die Sächsische Schweiz, wobei sich der Nationalparkanteil daran nicht immer genau feststellen lässt. Verbal formulierte Fundamentalkritik war deutlich seltener (ca. ein, zwei Fälle).

Eine Mehrheit hatte sich aber schon vorher (u. U. in mehreren offenen Fragen) verausgabt, wiederholte sich oder verzichtete auf (längere) Anmerkungen. Deshalb und weil die „Dunkelziffer“ derjenigen, denen die Befragung ohnehin zu lange dauerte, höher war als angegeben, dürfen die Aussagen zur Frage 24 gewiss nicht überinterpretiert werden. Aus diesem Grund

ordnen wir im Folgenden die Antworten auch nicht nach Häufigkeit, sondern nach bestimmten Themengebieten und unterscheiden dabei nach positiven sowie negativen Aussagen. Eine Wortgruppe bedeutet eine Nennung. Inhaltsgleiche Mehrfachangaben sind entsprechend vermerkt. Um auch die Stimmungslage der Befragten widerzuspiegeln, bleiben die originalen Formulierungen möglichst unverändert.

Tab. 33: Abschließende Anmerkungen der Befragten

Themenfeld	positiv	negativ
Methodische Hinweise	**Lob:** • -	**Kritik am Fragebogen:** • Befragung zu lang (9-mal)
Grund-einschätzung des National-parks	**Lob:** • alles wunderbar bzw. toll, bis hin zu „Liebeserklärungen“ (5-mal) • alles in allem gut bzw. schön (4-mal) • Einmaligkeit • lange Anfahrt hat sich mehr als gelohnt, komme wieder (4-mal) • Nationalpark als (notwendige) Symbiose aus Tourismus und Natur (2-mal) • Aufenthalt gibt mir immer wieder Kraft	**Kritik:** • Sächsische Schweiz ist kein echter Nationalpark, sondern nur ein besseres Landschaftsschutzgebiet
	Lob für weiter gefasste Region: • ... für das Bundesland Sachsen • ... eine super Region • „Wir als Dresdner sind stolz auf die Region“ • in Sächsischer *und* Böhmischer Schweiz gefällt es uns jedes Mal	
Natur, Naturschutz	**Lob:** • Erhalt der Natur (2-mal) • besondere Naturlandschaft • Ursprünglichkeit weiter erhalten • Natur bekommt Zeit und findet einen Weg, weil man sie lässt • Naturschutz zeigt bereits positive Veränderungen in der Natur	**Kritik (zu wenig Natur):** • natürliche Bewirtschaftung der Wälder mit Pferden dem schnöden Mammon geopfert (Bsp.: Eschenbachs Pferde) • Forstwirtschaft nicht ökologisch genug: Maschinen entsprechen nicht der Parkordnung • in einem echten Nationalpark darf Borkenkäfer nicht, auch nicht teilweise, bekämpft werden • Kernzone sollte mit den Jahren größer werden
		Kritik (zu viel Natur): • Einstellen der Waldpflege ist übertrieben, nutzbares Holz sollte weiterverwendet werden

Wandern, naturnahe Aktivitäten	**Lob:** • ... für Wandermöglichkeiten (3-mal) • fantastisches Wegenetz in einem überschaubaren Umkreis • guter Mix aus schwierigen und leichten Routen • die zahlreichen Aktivrouten sind ein Highlight (z. B. Wilde Hölle) • wunderbare Naturerlebnisse • Felsformationen sind ein Traum • Aussichtspunkte • Klettermöglichkeiten • Lehrpfad in Hohnstein	**Kritik:** • Naturwanderlehrpfade fehlen
Zugänglichkeit, Nutzungseinschränkungen	**Lob:** • Kernzone besonders geschützt	**Kritik:** • Wegeverbote • Nutzung von Zugängen zu Kletterfelsen sollte auch für normale Wanderer zulässig sein • gekappte Wege in die Böhmische Schweiz (z. B. Richtung Prebischtor) (3-mal) • mehr Möglichkeiten zum Freiübernachten (Boofen)
Sauberkeit, Ordnung	**Lob:** • alles sehr gepflegt • generell sauber (3-mal)	**Kritik:** • Mülleimer fehlen • viel Abfall (Taschentücher) auf Wegen • etwas abseitige Gebiete häufig stark vermüllt • Hunde sollten angeleint werden • zu wenig Aschenbecher an Bastei
Wege	**Lob für Zustand:** • sehr guter Zustand • Handläufe in schwierigem Gelände	**Kritik am Zustand:** • Sicherheit der Wege teilweise mangelhaft • mehr Geländer nötig
	Lob für Beschilderung: • gute Beschilderung bzw. Kennzeichnung (4-mal) • Zeitangaben auf Schildern sind besser als Km-Angaben	**Kritik an Beschilderung:** • Ausschilderung nach Schwierigkeitsgraden verbessern • fehlende Beschilderung im Schrammsteingebiet
Tourismus	**Lob:** • ... für die behutsame Art und Weise, wie das Gebiet touristisch erschlossen wird • sehr guter Erholungswert (3-mal) • naturnahe Erholungsmöglichkeiten • breite Vielfalt der Angebote (2-mal) • viele Sehenswürdigkeiten (2-mal) • Forcierung von Schulausflügen	**Kritik:** • gastronomisches Angebot unzureichend (2-mal) • am Wochenende ist (zu) viel Betrieb

Verkehr	**Lob:** • -	**Kritik generell bzw. am ÖPNV:** • Verkehrslärm (generell) • Eisenbahn ist Lärmbelästigung • Nahverkehr ausbaufähig
		Kritik an Individualverkehr: • zu laute Motorradfahrer (2-mal) • Einheimische bzw. Dienstleister (z. B. mit Multicar) fahren teilweise rüde • Verkehrsberuhigung z. B. durch Tempolimit erreichen
Nationalpark-verwaltung	**Lob:** • Verwaltung leistet klasse Arbeit • freundliche Mitarbeiter (2-mal)	**Kritik:** • mehr Kontrolle von Fehlverhalten der Besucher nötig (2-mal) • mehr Zusammenarbeit mit Böhmischer Schweiz für mehr grenzüberschreitende Wege
Information, Öffentlich-keitsarbeit	**Lob für NP-Quellen:** • sehr gute Infotafeln (2-mal) • Infostellen im Gelände (2-mal) • Wander-App • nette Informationsmitarbeiter mit interessanten Hinweisen	**Kritik an NP-Quellen:** • mehr Schautafeln für Kinder und Erwachsene, v. a. mit Bildern, z. B. zur Geologie und Geschichte (wie z. B. Flößerei im Kirnitzschtal) (2-mal) • QR-Codes auf Hinweistafeln gewünscht • mehr interaktive Information • keine kostenlosen Gebietswanderkarten • ... am NationalparkZentrum in Bad Schandau: zu sehr für Kinder gemacht, nicht tiefgreifend genug, zu unwissenschaftlich (2-mal) • z. T. unklare Formulierungen auf Schildern: Bedeutet „Kein Wanderweg“ ein Verbot des Wanderns oder nur ein Hinweis auf die Wegbeschaffenheit? • falsche Bootsfahrpreise auf der Website • Beschilderung der Tier- und Pflanzenwelt unzureichend • z. B. deutlichere Hinweise auf Feuersalamander
	Lob für öffentliche Quellen: • Freundlichkeit der Einheimischen und der touristischen Anbieter (2-mal) • Wanderwegekarten • Google-Maps mit Übernachtungsmöglichkeiten	**Kritik an öffentlichen Quellen:** • Verwaltung der Campingplätze war unfreundlich • keine Wanderkarten mit Zeitangaben • Reiseführer sollten mehr über Pflanzen und Tiere schreiben und weniger Anzeigen von Hotels etc. bringen • mangelnder Smartphone-Empfang und damit Defizite bei GPS-Nutzung • fehlende W-LAN-Hotspots

Auch aus dieser offenen Frage ergibt sich, dass der Nationalpark Sächsische Schweiz wohlwollend bis begeistert eingeschätzt wird und vor allem mit seiner Natur und den Wandermöglichkeiten punktet. Bezüglich der Zugänglichkeit überwog die Zahl der Kritiken (an Wegeverboten) die der Zustimmung. Bei Sauberkeit/Ordnung gab es leicht mehr negative als positive Einschätzungen. Zu den Wegen äußerten sich ein paar mehr Interviewte positiv als negativ. Ausmaß bzw. Qualität des Tourismus (einschl. Besucherfrequenz) wurden deutlich häufiger positiv eingeschätzt. Kritik gab es nur wenig und auf Details bezogen. Bezüglich des Verkehrs wurde unter Frage 24 ausschließlich Kritik geäußert, allerdings insgesamt nur wenig und häufig auf Detailaspekte bezogen. Einige wenige Aussagen wurden insgesamt ausgewogen zur Arbeit der Nationalparkverwaltung gemacht. Die meisten, häufig aber sehr konkreten Hinweise erbrachte die abschließende Frage zur Information (-spolitik) über den bzw. im Nationalpark (siehe oben).

Alles in allem stützen die abschließenden Äußerungen – ähnlich wie die anderen offenen Fragen – die quantitativ-statistischen Ergebnisse. Selbst wenn eine Aussage für sich genommen keinerlei statistische Aussagekraft besitzt, kann sie dennoch – aufgrund ihrer Argumentation – Erklärungsansätze für generelle Befunde liefern. Der Nationalpark wird demnach aufgrund seiner Natur, dem Schutz *und* dem Erleben dieser Natur (v. a. über das Wandern) geschätzt. Nicht seltene Superlative oder emotionale Bekenntnisse („toll“, „super“, „wunderbar“, „einzigartig“, „ich liebe das Gebiet“ etc.) in den Aussagen der Besucher weisen auf die tatsächliche Faszinationskraft und Einzigartigkeit des Erlebens des Nationalparks Sächsische Schweiz hin. Das sagt letztlich mehr über die Menschen und ihre Wahrnehmung aus als über die Natur. Die Natur ist wie sie ist, begeistern kann sich nur der Mensch.

Damit erklärt sich auch ein Teil der Besonderheit des Nationalparks Sächsische Schweiz, der in der historischen Überlieferung und – wie sich zeigt – in der Gegenwart eben auch als kulturelles Gebilde, als Sehnsuchtsort und als klassisches Reise- bzw. Erholungsgebiet[121] wahrgenommen wird. Menschen wollen dieses Gebiet in einer der am meisten durch Wirtschaft und wechselvolle Geschichte geprägten Regionen Europas (Sachsen/Böhmen) und entlang der Verkehrsachse Berlin-Prag erleben und in Anspruch nehmen. Es mag teilweise als Natur-„Insel“ geschützt werden können (Schutzzonen, Zugangsbeschränkungen etc.), aber ohne gebührende Berücksichtigung der menschlichen Bedürfnisse geht es nicht. Die Sächsische Schweiz ist nicht als abgeschiedenes Natur-Reservat ohne oder mit möglichst wenig Mensch denkbar, jedenfalls nicht gesellschaftlich mehrheitsfähig vermittelbar und deshalb auch auf absehbare Zeit nicht als solches politisch durchsetzbar. Dies zeigt sich auch in dem quantitativen Befund zur Frage 3, wonach für ein Drittel der Interviewten der Naturpark-Status keinen bzw. für insgesamt etwa die Hälfte keinen oder keinen wichtigen Grund für ihre Besuchsentscheidung für die Sächsischen Schweiz darstellt (bzw. er war gar nicht bekannt, vgl. Abb. 12).

Im Moment, so scheint es uns auch aufgrund der Befragungsbefunde, hat sich ein gutes Gleichgewicht zwischen den durchaus konträren Ansprüchen herausgebildet. Aus früheren Befragungen – insbesondere unter den Anliegern – wissen wir, dass dies kein leichter Weg war. Es bedarf weiterhin kluger und erfolgreicher Verwaltungsarbeit, dieses erreichte Gleichgewicht zu bewahren. Dazu leisten auch möglichst regelmäßige Akzeptanzstudien unter der Bevölkerung und Befragungen von Besuchern, Übernachtungsgästen und Gewerbetreibenden ihren Beitrag.

[121] Für einige andere deutsche Nationalparke wie Unteres Odertal oder Hainich trifft das so nicht zu.

Teil III

9. ANHANG

Fragebogen, Zusammenfassung und Verzeichnisse

9.1 Fragebogen

Besucherbefragung im Nationalpark Sächsische Schweiz 2017

Es geht los...

1. Sind Sie zum ersten Mal im Nationalpark Sächsische Schweiz bzw. wie oft besuchen Sie ihn im Jahr?

- zum ersten Mal bzw. 1-mal ☐
- 2- bis 5-mal ☐
- 6- bis 10-mal ☐
- häufiger als 10-mal ☐

2. Sind Sie hier zum ...

- Aufenthalt ohne Übernachtung (Tagesausflug, einschl. von Einheimischen) ☐
- Aufenthalt mit Übernachtung/en (Urlaub, mehrtägiger Ausflug oder Kur) ☐
- eigentl. aus geschäftlichen / beruflichen Gründen ☐

3. Hat bei Ihrer Entscheidung, die Sächsische Schweiz zu besuchen, eine Rolle gespielt, dass man hier für den Schutz der Natur einen Nationalpark eingerichtet hat?

Bitte geben Sie an, welche Rolle das gespielt hat.

eine entscheidende Rolle	*eine wichtige Rolle*	*eine weniger wichtige Rolle*	*keine Rolle*	*Der Nationalpark war mir gar nicht bekannt.*
☐	☐	☐	☐	☐

4. Wie wichtig ist Ihnen generell der Naturschutz?

Auf einer Skala von 1 für „sehr wichtig“ bis 5 für „überhaupt nicht wichtig“: Wie wichtig ist Ihnen generell der Naturschutz?

1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5 ☐

5. Was verbinden Sie mit dem Nationalpark Sächsische Schweiz?

Ich verbinde in erster Linie mit dem Nationalpark ... (Mehrfachnennungen möglich)

- Erholungsmöglichkeiten in freier Natur ☐
- Naturvorgänge können weitgehend ohne Eingreifen des Menschen ablaufen ☐
- naturnahe Forstwirtschaft ☐
- mehr Einschränkungen im Vergleich zum Umland ☐
- nichts ☐

Zu Erwartungen an einen Nationalpark bzw. ihre Realisierung im Nationalpark Sächsische Schweiz:

6a. Welche Erwartungen haben Sie an einen Nationalpark?	..... ……..... …….……

6b. Werden Ihre Erwartungen, die Sie an einen Nationalpark stellen, in der Sächsischen Schweiz erfüllt?	*Bitte geben Sie hier eine Note von 1 (sehr zufrieden) bis 5 (überhaupt nicht zufrieden).* 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5 ☐

7. Nennen Sie bitte jeweils bis zu 3 beobachtete Situationen oder Dinge im Nationalpark Sächsische Schweiz, die **a) nicht mit Ihren Vorstellungen eines Nationalparks übereinstimmen bzw.** **b) in besonderer Weise Ihren Vorstellungen entsprechen?**	a) die nicht mit Vorstellungen übereinstimmen: .... b) die in besonderer Weise Vorstellungen entsprechen: ....

8. Wenn Sie den Nationalpark Sächsische Schweiz besuchen, was machen Sie da vorrangig?	*(Mehrfachnennungen möglich)* Wandern ☐ Spazierengehen ☐ Klettern ☐ Panoramen von den Aussichtspunkten genießen ☐ Natur erleben ☐ Rad fahren ☐ Ruhe und Entspannung suchen ☐ Übernachten im Freien (Boofen) ☐ Sonstiges, ☐ und zwar .....

Speziell zu Geboten und Einschränkungen:

9a. Im Nationalpark gibt es verschiedene Verhaltensregeln. Uns interessiert, wie Sie diese einschätzen.	*übertrieben*	*gerechtfertigt*	*unzureichend*	*keine Meinung*
Verbot, in der Kernzone des Nationalparks die gekennzeichneten Wege zu verlassen	☐	☐	☐	☐
Rad fahren ist nur auf ausgewiesenen Radrouten erlaubt	☐	☐	☐	☐
Klettern ist nur an den bestätigten Klettergipfeln erlaubt	☐	☐	☐	☐
Freiübernachten (sog. Boofen) ist nur an den zugelassenen Stellen erlaubt	☐	☐	☐	☐
Feuer machen ist nur an den gekennzeichneten neun Grillplätzen erlaubt	☐	☐	☐	☐

9b. Schränken Sie diese oder andere Verhaltensregeln bei Ihrem Besuch im Nationalpark ein?

☐ nein *(= dann weiter mit Frage 10)*

☐ ja

Wenn ja, in welcher Weise?

.....

.....

10a. Haben Sie im Nationalpark Sächsische Schweiz schon Situationen erlebt, in denen durch zu viele Besucher Ihr Aufenthalt beeinträchtigt wurde?	nein	ja, manchmal	ja, häufig
	☐	☐	☐

10b. Wenn ja, wie reagieren Sie?

(Mehrfachnennungen möglich)

☐ ich nehme das in Kauf und verändere mein Verhalten nicht

☐ ich besuche ein geringer frequentiertes Gebiet im Nationalpark

☐ ich besuche alternativ das Landschaftsschutzgebiet auf der anderen Elbseite

☐ ich verlasse die gekennzeichneten Wege, obwohl es zumindest in der Kernzone verboten ist

☐ ich komme früher oder später im Jahr

☐ ich komme nach Möglichkeit nur wochentags

☐ ich komme früher oder später am Tag

☐ ich besuche den Nationalpark nicht mehr

☐ Sonstiges, und zwar ……...

Zur Verkehrssituation:

11. Wie sind Sie hierher angereist?	☐ mit dem eigenen Auto ☐ mit öffentlichen Verkehrsmitteln wie Bus, Bahn, Schiff ☐ erst mit dem eigenen Auto, dann das letzte Stück mit öffentlichen Verkehrsmitteln ☐ Sonstiges, und zwar ……...

12a. Wenn Sie bereits im Nationalpark oder dessen Umfeld (Nationalparkregion) öffentliche Verkehrsmittel benutzt haben, bitten wir Sie um eine Einschätzung des öffentlichen Personennahverkehrs. Ist das möglich?	☐ ja ☐ nein *(= weiter zu Frage 13*)

12b. Wie schätzen Sie das öffentliche Nahverkehrsangebot für Touristen im Nationalpark und in dessen Umfeld ein?	*Bitte geben Sie den Grad Ihrer Zufriedenheit mit einer Note von 1 (sehr zufrieden) bis 5 (überhaupt nicht zufrieden) an.*				
	1	2	3	4	5
Linienangebot	☐	☐	☐	☐	☐
Taktfrequenz	☐	☐	☐	☐	☐
Tarifgestaltung	☐	☐	☐	☐	☐

13. Welche Veränderungen in der Verkehrssituation regen Sie an? Dies kann den öffentlichen oder Individual-Verkehr betreffen, aber auch beispielsweise Shuttleverkehr, die Erreichbarkeit der Region od.Ä.	*Bitte machen Sie hier Ihre zusätzlichen Eintragungen:* ....

Zur touristischen Infrastruktur und Sauberkeit:

14a. Wie zufrieden sind Sie mit der Arbeit der Nationalparkverwaltung auf den folgenden Gebieten?

Bitte geben Sie den Grad Ihrer Zufriedenheit mit einer Note von 1 (sehr zufrieden) bis 5 (überhaupt nicht zufrieden) an.

	1	2	3	4	5
Instandhaltung und -setzung von Wanderwegen (Sicherung bzw. Verbesserung ihres Ausbauzustandes)	☐	☐	☐	☐	☐
Unterhaltung von Aussichtspunkten und Freihalten von Aussichten	☐	☐	☐	☐	☐
Sicherung bzw. Verbesserung von Beschilderung und Markierung der Wanderwege	☐	☐	☐	☐	☐
Sitzgelegenheiten	☐	☐	☐	☐	☐

14b. Haben Sie Hinweise zur Verbesserung in vorgenannten Aufgabenfeldern?

Bitte machen Sie hier Ihre Eintragungen:

.....

.....

.....

15a. Wie zufrieden sind Sie mit der Sauberkeit (Abfälle) im Gelände?

Bitte geben Sie den Grad Ihrer Zufriedenheit mit einer Note von 1 (sehr zufrieden) bis 5 (überhaupt nicht zufrieden) an.

1	2	3	4	5
☐	☐	☐	☐	☐

15b. Haben Sie Vorschläge zur Verbesserung der Situation, z.B.?

(Mehrfachnennungen möglich)

- ☐ Abfallbehälter im Nationalpark
- ☐ Abfallcontainer an Nationalparkeingängen und in Anliegerkommunen
- ☐ jeder sollte seine Abfälle wieder mitnehmen
- ☐ Sonstiges, und zwar ……
- ☐ nein, habe keine Vorschläge

Informiertheit über den Nationalpark:

16. Zunächst allgemein: Fühlen Sie sich über den Nationalpark ausreichend informiert?

- ☐ ja
- ☐ in bestimmten Sachen zu wenig, und zwar:

  .....

  .....
- ☐ generell nein

17a. Woher haben Sie Ihre Informationen über den Nationalpark Sächsische Schweiz?	*(Mehrfachnennungen möglich)*	**17b. Fühlen Sie sich *durch die von Ihnen genutzten* Informationsquellen über den Nationalpark ausreichend informiert?**		
öffentliche Medien und allgemeine Informationsquellen:	genutzte Informationsquellen *(Zutreffendes angeben)*	*ja*	*teils-teils*	*nein*
Hörfunk und Fernsehen	☐	☐	☐	☐
regionale Presse, Zeitungen	☐	☐	☐	☐
Internet allgemein	☐	☐	☐	☐
Web-2.0-Anwendungen und soziale Netzwerke (z.B. Blogs, Facebook)	☐	☐	☐	☐
digitale Karten (Internet)	☐	☐	☐	☐
Bücher, Karten und Wanderführer	☐	☐	☐	☐
Veranstaltungen allgemein	☐	☐	☐	☐
Informationen durch Vereine, Tourismusverbände	☐	☐	☐	☐
Familie, Freunde, Bekannte	☐	☐	☐	☐

FORTSETZUNG 17a. Woher haben Sie Ihre Informationen über den Nationalpark Sächsische Schweiz?	*(Mehrfachnennungen möglich)*	**FORTSETZUNG 17b. Fühlen Sie sich *durch die von Ihnen genutzten* Informationsquellen über den Nationalpark ausreichend informiert?**		
Nationalpark-eigene Informationsquellen:	genutzte Informationsquellen *(Zutreffendes angeben)*	*ja*	*teils-teils*	*nein*
‚NationalparkZentrum' Bad Schandau	☐	☐	☐	☐
themenbezogene Nationalpark-Informationsstellen	☐	☐	☐	☐
Webseite www.nationalpark-saechsische-schweiz.de	☐	☐	☐	☐
Publikationen des Nationalparks (z.B. Faltblätter, Broschüren, Newsletter SandsteinSchweizer)	☐	☐	☐	☐
Informationstafeln im Nationalpark	☐	☐	☐	☐
Bildungsprogramme und Angebote zur Naturerfahrung	☐	☐	☐	☐
geführte Wanderungen, Exkursionen und Vorträge von Nationalpark-Mitarbeitern oder zertifizierten Nationalparkführern	☐	☐	☐	☐

18. Wie orientieren Sie sich vorrangig im Nationalpark?	*(Mehrfachnennungen möglich)* ☐ Wanderkarten und Wanderführer ☐ GPS / Smartphone ☐ Wegweiser / Infotafeln ☐ Sonstiges, und zwar …….
19. Haben Sie schon einmal an einer geführten Wanderung bzw. Exkursion im Nationalpark teilgenommen?	☐ ja ☐ nein *<u>Wenn ja</u>, was hat Ihnen besonders gut gefallen? (Mehrfachnennungen möglich)* ☐ der Erkenntnisgewinn ☐ ich sehe jetzt Dinge, die mir vorher nicht bewusst waren ☐ der/die kurzweilige Führer/in ☐ mir hat nichts gefallen *<u>Wenn nein</u>, was hat Sie bisher davon abgehalten? (Mehrfachnennungen möglich)* ☐ ich kenne mich selber gut genug aus ☐ ich will mich nicht bevormunden lassen ☐ ich möchte kein Zeitkorsett haben ☐ ich möchte mich nicht anmelden müssen ☐ Sonstiges, und zwar …….
20. Welche Themen rund um den Nationalpark Sächsische Schweiz interessieren Sie besonders?	*(Mehrfachnennungen möglich)* ☐ Wandermöglichkeiten ☐ ökologische Zusammenhänge ☐ Aufgaben und Ziele des Nationalparks ☐ Tier- und Pflanzenwelt des Nationalparks ☐ Waldentwicklung ☐ Gastronomie, Unterbringungsmöglichkeiten ☐ Nationalpark-Partner ☐ öffentlicher Personennahverkehr ☐ Sport- und Erholungsmöglichkeiten ☐ Geschichte und Kultur der Region ☐ geologische Entstehungsgeschichte ☐ Sonstiges, und zwar …….... ....

Zu Aufgaben und Wirkungen der Nationalparkverwaltung:

21. Stellen Sie sich bitte vor, Sie wären der Leiter oder die Leiterin der Nationalparkverwaltung Sächsische Schweiz. Wie wichtig wären Ihnen dann folgende Ziele bzw. Aufgaben?	*Bitte geben Sie den Grad der Wichtigkeit auf einer Skale von 1 (sehr wichtig) bis 5 (überhaupt nicht wichtig) an.*				
	1	2	3	4	5
Konsequenteres Zulassen einer natürlichen Waldentwicklung	☐	☐	☐	☐	☐
Einstellen der Waldpflege	☐	☐	☐	☐	☐
Forcierung von aktiven Waldumbaumaßnahmen	☐	☐	☐	☐	☐
Verkehrslenkung und Verkehrsberuhigung	☐	☐	☐	☐	☐
Verstärkung von Angeboten zum Naturerleben, insb. für Kinder und Jugendliche	☐	☐	☐	☐	☐
Zusammenarbeit im Naturschutz mit der Böhmischen Schweiz in Tschechien	☐	☐	☐	☐	☐
Ausbau der touristischen Nutzung, zum Beispiel durch verstärkte Werbung	☐	☐	☐	☐	☐
Schutz des Nationalparks vor touristischer Überlastung	☐	☐	☐	☐	☐

22a. Bei Waldumbaumaßnahmen im Nationalpark werden auch große Maschinen eingesetzt. Wie beurteilen Sie den Einsatz von Forstmaschinen bei der Waldpflege?	*Bitte geben Sie an, was Ihrer Einschätzung am ehesten entspricht.*			
	eher positiv	*teils-teils*	*eher negativ*	*keine Meinung*
	☐	☐	☐	☐

22b. Durch Forstmaschinen können im Nationalpark auch Schäden an Wegen entstehen. Haben Sie solche Schäden schon einmal bemerkt bzw. davon etwas erfahren?	☐ ja ☐ nein *(= weiter zu Frage 23a)*

22c. Wie beurteilen Sie den Stand bei der Beseitigung der Schäden?	*Bitte geben Sie an, was Ihrer Einschätzung am ehesten entspricht.*			
	eher positiv	*teils-teils*	*eher negativ*	*keine Meinung*
	☐	☐	☐	☐

23a. Im Wald kann der so genannte Borkenkäfer vorkommen. Ob er eher schadet oder nützt, darüber gibt es auch verschiedene Meinung. Im Nationalpark kommen zwei unterschiedliche Strategien zum Einsatz. Können wir Sie um eine Einschätzung dazu bitten?	☐ ja ☐ nein, ich habe vom Borkenkäfer noch nichts gehört bzw. habe ihm gegenüber keine Meinung *(= weiter zu Frage 24)*

23b. Gegenüber dem Borkenkäfer wird zwischen einem Pflege- und einem Ruhebereich unterschieden. Was meinen Sie?	*Bitte geben Sie an, was Ihrer Meinung am ehesten entspricht.*		
	stimme zu	*teils-teils*	*stimme nicht zu*
Im naturfernen Pflegebereich ist der Borkenkäfer zu bekämpfen.	☐	☐	☐
Im jetzt schon naturnahen Ruhebereich wird der Befall von Fichten toleriert. Es ist richtig, den Borkenkäfer dort nicht zu bekämpfen.	☐	☐	☐

24. Möchten Sie noch etwas ausdrücklich thematisieren, loben oder kritisieren?	Vermissen Sie etwas im Angebot des Nationalparks oder in der Arbeit der Verwaltung? .... Was möchten Sie ausdrücklich loben oder kritisieren? ....

Zum Schluss möchten wir Sie noch um einige Angaben zu Ihrer Person bitten. Diese Daten werden ausschließlich zu statistischen Zwecken verwendet und selbstverständlich vertraulich behandelt.

Wo wohnen Sie (Hauptwohnsitz)?

PLZ: …….

(falls Ausland:) Land: …….....

In welchem Jahr sind Sie geboren?

…….

Geschlecht:

- ☐ männlich
- ☐ weiblich

Mit wem sind Sie hier?

- ☐ allein
- ☐ zu zweit
- ☐ Familie mit Kindern
- ☐ Teil einer Gruppe

Was ist Ihr höchster Bildungsabschluss?

- ☐ abgeschlossenes Studium
- ☐ Abitur / (Fach-)Hochschulreife
- ☐ Realschulabschluss/ mittlere Reife oder Haupt- / Volksschulabschluss (8./10. Klasse)
- ☐ kein Abschluss
- ☐ keine Angabe

Ihre derzeitige Tätigkeit?

- ☐ in der Ausbildung (Schule, Lehre, Studium)
- ☐ berufstätig
- ☐ nicht berufstätig (einschl. Hausfrau, arbeitslos, Rentner / Vorruhestand)
- ☐ keine Angabe

Vielen Dank, dass Sie sich an unserer Befragung beteiligt haben!

9.2 Zusammenfassung zentraler Ergebnisse, Unterschiede und Trends

In der folgenden Tabelle referieren wir in aller Kürze noch einmal die wichtigsten Befunde zu allen Fragen und verweisen dabei auf das Antwortverhalten ggf. beeinflussende Faktoren (Variablen). Die rechte Spalte stellt durch den Vergleich mit der Kirnitzschtal-Studie (2001) – die sich, wie nun schon mehrmals gesagt, nur auf ein Teilgebiet bezog – rekonstruierbare Entwicklungen der letzten 16 Jahre dar. Mit der Anliegerstudie von 2012 ist kein Trendvergleich (Längsschnittvergleich) möglich.

Tab. 34: Untersuchungsparameter im Überblick

Frage	Ergebnis	Abhängigkeit von Variablen	Trends
Fragen zum Besuch im Nationalpark Sächsische Schweiz			
1. Sind Sie zum ersten Mal im Nationalpark Sächsische Schweiz bzw. wie oft besuchen Sie ihn im Jahr?	Etwa die Hälfte der Interviewten besucht den Nationalpark erstmals oder maximal 1-mal pro Jahr (48,5 Prozent). Ein Sechstel kommt jedoch sogar häufiger als 10-mal (16,1 Prozent).	Mit zunehmender Nähe des Wohnorts zum Nationalpark wächst die Anzahl der Besuche.	Wahrscheinlich hat sich die Anzahl der Erstbesucher in den letzten 16 Jahren erhöht.
2. Sind Sie hier zum ...	Zwei Drittel der Teilnehmer sind Übernachtungsgäste (65,4 Prozent). Ein Drittel befindet sich auf einem Tagesausflug (34,6 Prozent).	Je häufiger man den Nationalpark besucht, umso eher handelt es sich um einen Tagesausflug ohne Übernachtung.	Kontinuität / keine Veränderungen
Fragen zum Naturschutz			
3. Hat bei Ihrer Entscheidung, die Sächsische Schweiz zu besuchen, eine Rolle gespielt, dass man hier für den Schutz der Natur einen Nationalpark eingerichtet hat?	Zwar sind sich die Gäste der Existenz des Nationalparks überwiegend bewusst. Dessen Relevanz für die Entscheidung zum Besuch der Sächsischen Schweiz hält sich jedoch in Grenzen.	Vor allem die jungen Besucher identifizieren sich häufig mit dem Nationalpark und führen ihn als Argument für ihren Besuch der Sächsischen Schweiz an.	Kontinuität / keine Veränderungen
4. Wie wichtig ist Ihnen generell der Naturschutz?	Neun von zehn Gästen (91,3 Prozent) erachten Naturschutz als tendenziell wichtig.	Es existiert generell ein sehr hoher Zuspruch.	Kontinuität / keine Veränderungen
Fragen zum Nationalpark Sächsische Schweiz			
5. Was verbinden Sie mit dem Nationalpark Sächsische Schweiz?	Der Nationalpark steht primär für Erholungsmöglichkeiten in der freien Natur (90,5 Prozent) und wenig menschliche Eingriffe (62,7 Prozent).	Unter den jungen Besuchern scheint die Naturbegeisterung besonders groß zu sein.	nicht möglich / neue Frage

6. Welche Erwartungen haben Sie an einen Nationalpark? Werden Ihre Erwartungen, die Sie an einen Nationalpark stellen, in der Sächsischen Schweiz erfüllt?	Die Einrichtung eines Nationalparks soll einerseits Natur bewahren, sie anderseits aber auch begehbar und erlebbar machen. Diesen Erwartungen wird die Sächsische Schweiz durchaus gerecht. Neun von zehn Besuchern zeigen sich zufrieden (88,0 Prozent).	Mit zunehmender Anzahl an Aufenthalten im Nationalpark sieht man die eigenen Erwartungen tendenziell nicht mehr im vollen Umfang erfüllt.	Die Zufriedenheit der Gäste hat sich noch weiter verbessert.
7. Nennen Sie bitte jeweils bis zu 3 beobachtete Situationen oder Dinge im Nationalpark Sächsische Schweiz, die a) nicht mit Ihren Vorstellungen eines Nationalparks übereinstimmen bzw. b) in besonderer Weise Ihren Vorstellungen entsprechen?	a) Müll, Unsauberkeit (41 Nennungen), Mängel an Wanderwegen (29 Nennungen), zu starke Forstwirtschaft (18 Nennungen); b) Angebot an Wandermöglichkeiten und Wegezustand (69 Nennungen), außergewöhnliche Natur / Natürlichkeit / Urwüchsigkeit (57 Nennungen), Zugänglichkeit bzw. sinnvolle Zugangsbegrenzungen und Schutzzonen (18 Nennungen)	aufgrund des Charakters als qualitativ-offene Frage dazu keine Aussagen möglich	nicht möglich / neue Frage
Fragen zum Aufenthalt im Nationalpark Sächsische Schweiz			
8. Wenn Sie den Nationalpark Sächsische Schweiz besuchen, was machen Sie da vorrangig?	Neun von zehn Gästen gehen im Nationalpark Wandern (89,6 Prozent). Häufig erleben sie parallel die Natur (76,0 Prozent), genießen Aussichten (71,6 Prozent) und suchen nach Ruhe bzw. Entspannung (67,2 Prozent).	Die regelmäßigen Besucher sind besonders aktiv. Unter ihnen trifft man vergleichsweise viele Wanderer und Klettersportler an. Es sind fast ausschließlich junge Menschen, die im Freien übernachten.	Kontinuität / keine Veränderungen
9. Im Nationalpark gibt es verschiedene Verhaltensregeln. Uns interessiert, wie Sie diese einschätzen. Schränken Sie diese oder andere Verhaltensregeln bei Ihrem Besuch im Nationalpark ein?	Im Normalfall akzeptieren Besucher die im Nationalpark gültigen Regeln. Nur Wenige fühlen sich persönlich eingeschränkt (9,0 Prozent). Am ehesten stoßen noch die Beschränkung auf die ausgewiesenen Wege in der Kernzone und die Restriktionen zum freien Übernachten auf Widerstand.	Die eigene Betroffenheit wirkt sich auf die Beurteilung eines Gebots bzw. Verbots aus. Wer im Freien übernachtet, empfindet die diesbezüglich gültigen und die Vorschriften zum Feuermachen durchaus auch einmal übertrieben. Häufige Gäste möchten vermehrt von den vorgegebenen Routen abweichen.	Gebote bzw. Verbote werden seltener als Einschränkung wahrgenommen.

10. Haben Sie im Nationalpark Sächsische Schweiz schon Situationen erlebt, in denen durch zu viele Besucher Ihr Aufenthalt beeinträchtigt wurde?	Fast jede(r) zweite Befragte (48,1 Prozent) nimmt – meist jedoch nur in Einzelfällen – eine touristische Überlastung wahr und weicht deshalb in der Regel auf eine weniger frequentierte Region im Nationalpark aus.	Mit zunehmender Anzahl an Aufenthalten im Nationalpark reagiert man auf größere Menschenmengen sensibler.	nicht möglich / neue Frage
Fragen zur Verkehrssituation			
11. Wie sind Sie hierher (bzw. je nach Örtlichkeit: bis zum Ausgangspunkt Ihrer Wanderung) angereist?	Vier von fünf Gästen sind mit dem (eigenen) Auto unterwegs (79,3 Prozent).	Gäste aus der näheren Umgebung des Nationalparks setzten am ehesten auf die öffentlichen Verkehrsmittel. Zudem wächst die Wahrscheinlichkeit der ÖPNV-Nutzung mit dem Bildungsgrad.	Nach wie vor ist der (eigene) Pkw das Fortbewegungsmittel Nummer 1. Die 2001 bekundete Bereitschaft zum Umstieg auf den ÖPNV hat sich nicht bewahrheitet.
12. Wie schätzen Sie das öffentliche Nahverkehrsangebot für Touristen im Nationalpark und in dessen Umfeld ein?	Der ÖPNV erhält von den Besuchern überwiegend gute oder sehr gute Noten. Mit dem Linienangebot und der Taktfrequenz ist man zufriedener als mit der Tarifgestaltung.	Je häufiger Studienteilnehmer den Nationalpark besuchen, umso kritischer fällt ihre Beurteilung aus.	Das ÖPNV-Image hat sich verbessert.
13. Welche Veränderungen in der Verkehrssituation regen Sie an?	In erster Linie wird der Wunsch nach einer Optimierung des ÖPNV-Tarifsystems – vor allem gemeinsame Tarife für unterschiedliche Verkehrssysteme – sowie nach einer Verbesserung der Parkplatzsituation laut.	-	nicht möglich / neue Frage
Fragen zur touristischen Infrastruktur und Sauberkeit			
14. Wie zufrieden sind Sie mit der Arbeit der Nationalparkverwaltung auf den folgenden Gebieten? Haben Sie Hinweise zur Verbesserung in vorgenannten Aufgabenfeldern?	Vier von fünf Gästen sind mit dem Ausbau und der Beschilderung von Wanderwegen sowie mit dem Unterhalt von Aussichtspunkten tendenziell zufrieden. Am ehesten werden die Sitzgelegenheiten bemängelt.	Mit zunehmendem Alter und der Anzahl der Besuche im Nationalpark beurteilt man die Arbeit der Nationalparkverwaltung weniger wohlwollend.	Das Image der Nationalparkverwaltung ist unverändert positiv.
15. Wie zufrieden sind Sie mit der Sauberkeit (Abfälle) im Gelände? Haben Sie Vorschläge zur Verbesserung der Situation?	Vier von fünf Gästen bewerten die Sauberkeit im Nationalpark tendenziell positiv (84,7 Prozent). In drei von vier Fällen wird die Meinung vertreten, dass der eigene Müll wieder mitzunehmen ist (75,7 Prozent).	Je häufiger man sich im Nationalpark aufhält, umso eher fällt eine Bewertung auch einmal kritisch aus.	Die Beseitigung der Abfälle wird signifikant besser bewertet wie noch im Jahr 2001.

Fragen zum Informationsverhalten			
16. Fühlen Sie sich über den Nationalpark ausreichend informiert?	Jeder vierte Gast fühlt sich nicht ausreichend über den Nationalpark (z. B. Flora und Fauna, Wandern mit Kindern) informiert (25,1 Prozent).	Informationsdefizite werden dann vermehrt beklagt, wenn man sich regelmäßig im Nationalpark aufhält.	nicht möglich / neue Frage
17. Woher haben Sie Ihre Informationen über den Nationalpark Sächsische Schweiz? Fühlen Sie sich durch die von Ihnen genutzten Informationsquellen über den Nationalpark ausreichend informiert?	Die Besucher beziehen ihr Wissen über die Sächsische Schweiz vor allem von Informationstafeln (81,2 Prozent), aus Büchern, Karten und Wanderführern (78,7 Prozent) sowie aus dem Internet (66,4 Prozent), wobei die Informationsqualität jeweils sehr positiv beurteilt wird.	Regelmäßige Gäste des Nationalparks nutzen vermehrt Bücher, Karten und Wanderführer, das NationalparkZentrum sowie journalistische Medien. Im letzten Fall liegt dies maßgeblich auch daran, weil sie oft in der Nähe wohnen, wo häufiger berichtet wird.	Nicht nur die Nutzung digitaler Informationsquellen, sondern auch der Publikationen des Nationalparks hat sich im Verlauf der letzten 16 Jahre erhöht.
18. Wie orientieren Sie sich vorrangig im Nationalpark?	In erster Linie helfen sowohl Wegweiser bzw. Infotafeln (86,0 Prozent) als auch Karten und Wanderführer (76,2 Prozent) den Besuchern bei der Orientierung im Nationalpark.	Ältere Gäste greifen vermehrt zum Wanderführer bzw. zur Wanderkarte. Mit zunehmendem Bildungsgrad wächst die Wahrscheinlichkeit einer Nutzung digitaler Navigationstechnologien.	Der Anteil der ausreichend informierten Gäste hat sich in den letzten zwölf Jahren erhöht.
19. Haben Sie schon einmal an einer geführten Wanderung bzw. Exkursion im Nationalpark teilgenommen?	Nur in wenigen Ausnahmefällen hat ein Studienteilnehmer bereits an einer geführten Wanderung bzw. Exkursion teilgenommen (3,3 Prozent). Zeitliche Restriktionen und/oder individualistische Präferenzen verhindern eine höhere Resonanz.	Mit der Anzahl der Aufenthalte wächst die Wahrscheinlichkeit der Teilnahme.	Das Informationsangebot der Nationalparkverwaltung wird unverändert selten angenommen.
20. Welche Themen rund um den Nationalpark Sächsische Schweiz interessieren Sie besonders?	Fast jeder Besucher interessiert sich für die Wandermöglichkeiten (93,1 Prozent). Zwei Drittel möchten etwas über die Tier- und Pflanzenwelt erfahren (69,8 Prozent). Zu den gefragten Themen zählen darüber hinaus Geschichte und Kultur (48,6 Prozent) und Geologie (47,0 Prozent).	Kulturell-historische und geologische Zusammenhänge interessieren vor allem beim ersten oder gelegentlichen Besuch der Sächsischen Schweiz. In Abhängigkeit vom Bildungsgrad wächst der Bedarf an geo- und ökologischen Wissen. Ältere Gäste fragen verstärkt ÖPNV- und Informationen zur Gastronomie nach.	nicht möglich / neue Frage

Fragen zur Aufgaben und Wirkungen der Nationalparkverwaltung			
21. Stellen Sie sich bitte vor, Sie wären der Leiter oder die Leiterin der Nationalparkverwaltung Sächsische Schweiz. Wie wichtig wären Ihnen dann folgende Ziele bzw. Aufgaben?	Es gibt drei als überdurchschnittlich wichtig eingestufte Ziele: die Zusammenarbeit im Naturschutz mit der Böhmischen Schweiz, ein konsequenteres Zulassen einer natürlichen Waldentwicklung sowie der Schutz des Nationalparks vor einer touristischen Überlastung. Dagegen gelten aktive Waldumbaumaßnahmen als eher unwichtig.	Mit zunehmendem Alter sieht man seltener die Priorität, Kindern Angebote zum Naturerleben zu unterbreiten.	nicht möglich / neue Frage
22. Bei Waldumbaumaßnahmen im Nationalpark werden auch große Maschinen eingesetzt. Wie beurteilen Sie den Einsatz von Forstmaschinen bei der Waldpflege? Durch Forstmaschinen können im Nationalpark auch Schäden an Wegen entstehen. Haben Sie solche Schäden schon einmal bemerkt bzw. davon etwas erfahren? Wie beurteilen Sie den Stand bei der Beseitigung der Schäden?	Neun von zehn Gästen sehen den Einsatz von Forstmaschinen entweder ambivalent (50,9 Prozent) oder eher negativ (41,7 Prozent). Jede(r) Dritte hat bereits dadurch Schäden beobachtet (35,6 Prozent). Deren Beseitigung wird dann in der Regel ambivalent (46,8 Prozent) beurteilt oder kritisiert (25,4 Prozent).	Wer durch Forstmaschinen verursachte Schäden wahrgenommen hat, beurteilt den Einsatz kritischer. Mit zunehmender Häufigkeit der Besuche im Nationalpark nimmt die Wahrscheinlichkeit, dass man beispielsweise kaputte Wanderwege sieht und sich gegen den Einsatz von Forstmaschinen ausspricht, zu.	nicht möglich / neue Frage
23. Im Wald kann der so genannte Borkenkäfer vorkommen. Ob er eher schadet oder nützt, darüber gibt es auch verschiedene Meinungen. Im Nationalpark kommen zwei unterschiedliche Strategien zum Einsatz. Gegenüber dem Borkenkäfer wird zwischen einem Pflege- und einem Ruhebereich unterschieden. Was meinen Sie?	Die Entscheidung, den Borkenkäfer im naturfernen Pflegebereich zu bekämpfen, finden drei von fünf Gästen richtig (63,1 Prozent). Die Toleranz im naturnahen Ruhebereich wiederum heißen zwei von fünf Gästen gut (42,4 Prozent). Fast genauso häufig äußern sie sich ambivalent (39,5 Prozent).	Mit zunehmendem Alter fühlt man sich eher zu einer Einschätzung des Umgangs mit dem Forstschädling in der Lage. Zudem setzt man sich in Sachsen und den alten Bundesländer verstärkt mit der Materie auseinander.	nicht möglich / neue Frage

24. Möchten Sie noch etwas ausdrücklich thematisieren, loben oder kritisieren?	Fast ausschließlich positive bis überschwängliche Grundeinschätzungen, ähnlich zum Wandern. Bezüglich Zugänglichkeit eher Kritik, zum Wegezustand eher Lobe. Sauberkeit / Ordnung eher negativ, Ausmaß und Qualität des Tourismus eher positiv. Detailkritiken an Verkehrsverhältnissen. Vglw. wenige und insgesamt ausgewogene Hinweise zur Verwaltungsarbeit. Vglw. viele konkrete Lobe und Kritiken zur Informationstätigkeit. Methodische Kritik an Länge des Interviews.	aufgrund des Charakters als qualitativ-offene Frage dazu keine Aussagen möglich	nicht möglich / neue Frage

9.3 Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Zusammensetzung der Stichprobe nach Befragungsort/-art 11
Tab. 2: Rücklauf bei den Online-Interviews 14
Tab. 3: Zusammensetzung der Stichprobe nach Wohnort 17
Tab. 4: Zusammensetzung der Stichprobe nach Alter 18
Tab. 5: Zusammensetzung der Stichprobe nach Geschlechtern 19
Tab. 6: Zusammensetzung der Stichprobe nach höchstem Bildungsabschluss 21
Tab. 7: Zusammensetzung der Stichprobe nach beruflicher Tätigkeit 21
Tab. 8: Zusammensetzung der Stichprobe nach Anzahl der Aufenthalte 22
Tab. 9: Befragungsort nach Besucherclustern 24
Tab. 10: Herkunft nach Besucherclustern 25
Tab. 11: Mobilitätsverhalten nach Besucherclustern 28
Tab. 12: Aktivitäten im Nationalpark nach Besucherclustern 32
Tab. 13: Orientierung im Nationalpark nach Besucherclustern 34
Tab. 14: Akzeptanz von Geboten bzw. Verboten nach Besucherclustern 37
Tab. 15: Nationalpark als Motivation für den Besuch nach Besucherclustern 43
Tab. 16: Assoziationen mit dem Nationalpark nach Besucherclustern 46
Tab. 17: Erwartungen an einen Nationalpark 48
Tab. 18: Erfüllung der Erwartungen an einen Nationalpark nach Besucherclustern 51
Tab. 19: Missfallende Beobachtungen 54
Tab. 20: Bestätigende Beobachtungen 57
Tab. 21: An die Nationalparkverwaltung gerichtete Ansprüche nach Besucherclustern 60
Tab. 22: Zufriedenheit mit der Nationalparkverwaltung nach Besucherclustern 63
Tab. 23: Verbesserungsvorschläge 64
Tab. 24: Informiertheit über den Nationalpark nach Besucherclustern 69
Tab. 25: Nutzung von Informationsquellen nach Besucherclustern 72
Tab. 26: Nutzung und Qualität von Informationsquellen 76

Tab. 27: Nutzung von Informationsquellen in Abhängigkeit von Variablen 82
Tab. 28: Interesse an spezifischen Themen nach Besucherclustern 86
Tab. 29: Beurteilung der Sauberkeit im Gelände nach Besucherclustern 89
Tab. 30: Wahrnehmung touristischer Überlastung nach Besucherclustern 91
Tab. 31: Zufriedenheit mit dem öffentlichen Personennahverkehr nach Besucherclustern ... 96
Tab. 32: Aussagen zum Einsatz von Forstmaschinen nach Besucherclustern 102
Tab. 33: Abschließende Anmerkungen der Befragten 106
Tab. 34: Untersuchungsparameter im Überblick 121

9.4 Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Herkunft der Studienteilnehmer 16
Abb. 2: Zusammensetzung der Stichprobe nach Auftreten der Interviewten 20
Abb. 3: Zusammensetzung der Stichprobe nach Besucherclustern 23
Abb. 4: Mobilitätsverhalten 27
Abb. 5: Anteil der Übernachtungsgäste nach Besucherclustern 30
Abb. 6: Aktivitäten im Nationalpark 31
Abb. 7: Orientierung im Nationalpark 34
Abb. 8: Akzeptanz von Geboten bzw. Verboten 36
Abb. 9: Einschränkung durch Gebote bzw. Verbote nach Besucherclustern 38
Abb. 10: Bedeutung von Naturschutz 41
Abb. 11: Nationalpark als Motivation für den Besuch der Sächsischen Schweiz 42
Abb. 12: Assoziationen mit dem Nationalpark 45
Abb. 13: Erfüllung der Erwartungen an einen Nationalpark 51
Abb. 14: Erfüllung der Erwartungen an einen Nationalpark im Vergleich 52
Abb. 15: Ansprüche an die Nationalparkverwaltung 59
Abb. 16: Zufriedenheit mit der Nationalparkverwaltung 63
Abb. 17: Zufriedenheit mit der Nationalparkverwaltung bei Anliegern und Besuchern 67
Abb. 18: Informiertheit über den Nationalpark 69
Abb. 19: Nutzung von Informationsquellen 71
Abb. 20: Nutzung von Informationsquellen – Anlieger und Besucher im Vergleich 74
Abb. 21: Nutzung und Qualität von Informationsquellen 78
Abb. 22: Teilnahme an geführten Wanderungen bzw. Exkursionen 79
Abb. 23: Beurteilung von geführten Wanderungen bzw. Exkursionen 80
Abb. 24: Hinderungsgründe für geführte Wanderungen bzw. Exkursionen 80
Abb. 25: Interesse an spezifischen Themen 85
Abb. 26: Beurteilung der Sauberkeit im Gelände 88
Abb. 27: Möglichkeiten zur Verbesserung der Sauberkeit 89
Abb. 28: Wahrnehmung touristischer Überlastung 91
Abb. 29: Reaktion auf Beeinträchtigung durch zu viele Besucher 92
Abb. 30: Schutz des Nationalparks vor touristischer Überlastung 93
Abb. 31: Zufriedenheit mit dem öffentlichen Personennahverkehr 95
Abb. 32: Beurteilung des Einsatzes von Forstmaschinen 100
Abb. 33: Wahrnehmung und Beurteilung der Schäden durch Forstmaschinen 101
Abb. 34: Aussagen zum Umgang mit dem Borkenkäfer 104

9.5 Literaturverzeichnis

Analyse & Transfer (2013): Ergebnisbericht. Akzeptanzuntersuchung: Befragung der einheimischen Bevölkerung zu ihrer Einstellung zur Nationalparkregion Sächsische Schweiz 2012. Leipzig.

Atteslander, Peter (2010): Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin: Erich Schmidt.

Deutsches Wörterbuch (1995). (= Brockhaus Enzyklopädie. 19. Aufl.) Bd. 26 A-GLUB. Mannheim: F.A. Brockhaus.

Diekmann, Andreas (2007): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Hamburg: Rowohlt.

LiSA Agentur für PR und Projektforschung (2002): Akzeptanzanalyse „Kirnitzschtal“ im Auftrag der Nationalparkverwaltung Sächsische Schweiz. Abschlussbericht (zur Befragung von 2001). Leipzig.

Schröder, Jette (2015): Gesis Survey Guidelines. Persönlich-mündliche Befragung. Mannheim: Gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. Version 1.1 vom Januar 2015.

Tourismusverband Sächsische Schweiz e.V./TOURBU (2007): Ergebnisse auf Fragen 7 bis 9. Auszug von: Befragung von Übernachtungsgästen in der Sächsischen Schweiz. (Als Excel-Datei von der Nationalparkverwaltung zur Verfügung gestellt.)